asc. 487.

Ex Dono V. Dnæ
Abbatissæ ad S. Claram
M. Josepha Schrögerin
transiit
Ad usum
P. Gabrielis Heindl
Ord. Min. S. Franc. Conv.
p.t. Guardiani Ratisbonæ.
1767.

Geist
unsers heiligsten,
mit dem Geist aller Gerechten erfüllten
Vaters und Patriarchen aller Mönchen
Benedicti,

Aus

Seiner heiligen Regel und Leben, aus der heiligen Schrift alten und neuen Testaments, aus der Regel des heiligen Basilii, wie auch aus den Collationibus, Satzungen, Leben und Büchern der heiligen Catholischen Väter und Ordensstifter,

zur

Betrachtung für alle Tag, Fest und Zeiten das ganze Jahr hindurch zwar allen Ordenspersonen, absonderlich aber denen, so unter der Regel dieses grossen heiligen Erzvaters streiten,

von

einem Religiosen dieses heiligen Ordens, Congregationis B. V. M. sine labe conceptæ in lateinischer Sprach vorgestellet,

Anjetzo aber

von einem andern Religiosen dieses heiligen Ordens Congregationis Benedictino-Bavaricæ SS. Angelorum Custodum in die deutsche Sprach übersetzet.

Dritter Theil.

Enthält in sich die Betrachtungen von dem zweyten Julii bis den ersten October.

München,
verlegt von Johann Theodor Osten, 1760.

Dritter Theil.

Enthält in sich die Betrachtungen von dem zweyten Julii bis den ersten October.

Julius.

2. Tag.

An dem Fest der Heimsuchung der allerseligsten Jungfrauen Mariä.

Von den Liebsdiensten.

Sie sollen sich unter einander in der Liebe dienen. Cap. 35. v. 6.

1. Punct.

Die zu dem Dienst bereitwillige, und vor Freuden eilfertige Jungfrau und Mutter Gottes Maria besteiget das Gebürg, ihrer schwangern Basen der heiligen Elisabeth zu dienen; sie traget kein Abscheuen vor dem gemeinen Dienst der Weiber. Die Liebe gedenkt nicht, wie verächtlich seye, was sie thut, wann

sie nur mit ihrem Dienst lieben könne. Auch dieses erforderet unser heiliger Vater von uns, da er gebietet, daß sie sich unter einander in der Liebe dienen. Nichts forderet also die wechselweise Liebe heraus, als wann ein jeglicher zu den gemeinen Uebungen seine Hilf beytraget. Auf diese Weis traget einer des andern seine Bürd. Und da die Bürd von allen mit einer einhelligen Einstimmung getragen wird, fühlen sie kaum dessen Schwere. Wann aber einige diese zu tragen vernachläsigen, wird den übrigen die Schwere schon verdopplet. Dahero seufzen oder murren sie unter der Bürd; und zuweilen werden sie selbst zu einer Bürd. Unterlasse also du niemals diese Liebe, damit du anderen die Bürde der klösterlichen Zucht nicht unerträglich machest. Folge nach der allerseligsten Jungfrau, welche aus eifriger Liebe sich mit Freuden den gemeinen Diensten der Weiber widmet. Folge nach deinem heiligen Vater, sihe! er hilfet seinen Brüdern in dem Chor, auf dem Feld, und überall.

2. Punct.

Maria stunde auf, und gienge eilends auf das Gebürg, damit sie ihrer schwangern Basen in den Hausdiensten beyhelfe. Und ein gleiches will auch unser heiliger Vater, daß sie sich unter einander in der Liebe dienen. So der Portner Hilf vonnöthen hat, so nehme er einen jüngern Bruder zu ihm. Den Köchen, wañ sie es bedürfen, soll Hilf geleistet werden.

Den

Den Schwachen soll Hilf zugetheilet werden. Alle sollen ihre Hilf haben nach der Art der Versammlung. Sihe, wie nachdrücklich uns der heilige Vater auftrage, daß einer dem andern in seinem Dienst beyhelfe. Der sittliche klösterliche Leib erfordert selbst dieses. Dann der klösterliche Leib bestehet also aus der Einigkeit aller und jeder, gleichwie unser Leib aus der Zusammenfügung aller Glieder vereiniget ist. Dann einige Glieder sind in dem Leib, welche zur Ansehung des Lichts dienen, andere, welche von der irdischen Handlung auf keine Weis abgesöndert sind. Also gibet das Aug auf das Licht acht, und damit dieses nicht blind werde, wird es von dem Staub bewahret. Der Fus aber verrichtet recht sein Amt, wann er nicht fliehet den Staub der Erden anzunehmen. Welche Glieder des Leibs jedoch also durch ihre Dienstleistung gegen einander vereinbaret sind, daß der Fus mit den Augen laufe, und das Aug dem Fus vorsehe; also müssen auch die Glieder der klösterlichen Versammlung sowol in dem Dienst unterschieden, als in der Liebe vereiniget seyn, daß eines dem andern in seinem Dienst aus Verordnung des Haupts Hilf leiste. Und hierdurch wird die gröste Liebe erworben.

3. Punct.

Maria stunde auf, und gienge eilends auf das Gebürg. Warum? damit sie einem jeglichen Hausgenossen eine sonderheitliche Gutthat erweisete. Dann so bald Maria Elisa-

beth gegrüsset, ist sie mit dem heiligen Geist erfüllet worden. So bald die Stimm ihres Gruß gehöret worden, ist der durch das Wort Gottes geheiligte Johannes in Mutterleib aufgesprungen. Sie hat Zachariä das Geheimniß der Menschwerdung geoffenbaret. So viele Wunder hat die dienstbare Liebe der Jungfräulichen Mutter gewirket. Zu dieser ermahnet auch uns unser heiliger Vater: daß die Brüder sich unter einander in der Liebe dienen. Auf diese Weis wird die Liebe recht erfüllet. Dann wir sollen nicht, saget der Jünger der Liebe, allein mit der Zung lieben, sondern auch in dem Werk, und in der Wahrheit. In diesem muß der einzige Eifer der Ordensseelen bestehen, daß eine der anderen mit Ehr, Liebe, und Dienst bevorkomme. Sie sollen nicht anderst seyn, als die Körnlein der Granatäpfeln. Die Liebe, welche die Schelfen ist, solle sie bedecken. Die Liebsdienst sollen sie immerdar an einander hengen machen. Sie sollen seyn, wie eine befestigte Stadt. Und kein Widersacher wird sie überwältigen können. Ach! wie bemühete man sich einstens um diese Liebe! ein jeder beflisse sich des andern Dienst zu ersetzen; ein jeglicher trachtete dem andern zu dienen. Ich lese von einem, daß er mehrere Zellen aufgebauet, nur zu diesem Ziel und Ende, damit er diese einem ankommenden Bruder mit allem ihrem Hausrath überlassete. Die Liebe ist fürwahr sinnreich, und groß, damit sie dem Geliebten in allen Liebsdiensten bevorkomme.

Jetzt erweiset sie leibliche, bald geistliche Liebsdienst.

4. Punct.

Hilfest du nun, meine geistliche Ordensseel, nach dem Beyspiel der allerseligsten Jungfrau, deinen Mitbrüdern in den gemeinen Uebungen des Klosters? wann du die gemeine Uebungen fliehest, verlierest du den Verdienst der sonderheitlichen. Hilfest du denen in den Aemtern Stehenden mit deinem Dienst willig bey? bedenke: du bist ein Glied von dem Glied. Befleisest du dich einem jeglichen aus Liebe zu dienen? du erwirbest dir eine unschätzbare Liebe. Bereue, daß du dich bis anhero nicht den Liebsdiensten beflissen habest. Nimm dir vor

1. In den gemeinen Uebungen allen Mitbrüdern,

2. Denen in Aemtern Stehenden aus Verordnung der Obern,

3. Und in einer jeglichen Gelegenheit mit deinen Liebsdiensten beyzuspringen.

3. Tag.

Von den Schäden der Ordensseelen.

Die Seelen müssen nothwendig in Gefahr seyn. Cap. 65. v. 8.

1. Punct.

Nothwendig, wie unser heiliger Vater saget, müssen die Seelen in Gefahr seyn,

erstlich, wann der erste Eifer abnimmt. Dann der Reifen verbrennet die Blum in ihrem Wachsthum, und die Lauigkeit kehret um den Grund der Tugend. Wer wird vor seiner Kält können bleiben? wann diese Kälte einmal die Seel wird durchdrungen, das Licht der Vernunft verwirret, die Anmuthungen erschitteret, die Freyheit des Geists benommen haben, wie bey denen mit dem Fieber Behafteten ein Frost des Gemüths. Die Munterkeit wird langsam; man erdichtet die Schwachheit der Kräfften; das Abscheuen der Strengheit wird vorgeschützet; die Forcht der Armuth machet ängstig; das Gemüth wird eingeschränket; die Gnad wird entzogen; die Vernunft wird eingeschläferet; der Geist wird ausgelöschet; der erste Eifer erkaltet; die verdrüßliche Lauigkeit nimmt überhand; die brüderliche Liebe erkaltet; die Wollust schmeichelt; die Sicherheit betrüget. Was noch mehr? man übersihet die Regel; die Gelübd werden heimlich abgesaget; die Forcht Gottes wird verlohren. Und also verderbet der Nordwind der Lauigkeit alle Blüh des ersten Eifers. Damit also der Weinberg wiederum blühe, und den Geruch der Tugend von sich gebe, ist nothwendig, daß man nicht faul seye. Es ist nothwendig, daß sich ein jeglicher täglich zu dem ersten Eifer aufmuntere. Freund, zu was bist du kommen?

2. Punct.

2. Punct.

Die Seelen müssen nothwendig in Gefahr seyn, zweytens: wann einer unter dem Schein eines guten Eifers, oder gemeinen Nutzens eine Begierd hat zu predigen, die Seelen zu bekehren, oder andere Aemter des Closters zu verrichten. Dieser hat fürwahr zu förchten, daß er nicht in den prophetischen Fluch verfalle, wann er heimlich Korn empfangen, und dieses unter dem Volk verbirget. Dahero ist er den Obern mit bitten, und schmeicheln durch sich selbst, und durch andere überlästig, bis sie endlich in seine Begierd einwilligen. Diese Begierd ist ein falscher Fuchs, welcher den Weinberg verheeret. Dann wann er erhalten, was er so lang verlanget, verleget er sich ganz und gar auf sein Amt, und vergisset seiner selbst. Er unterlasset entweders die geistliche Uebungen, oder verrichtet selbe nur obenhin; versammlet sich selten, oder wann er sich versammlet, geschiehet dieses lau und kaltsinnig. Er übertritt nach und nach gleichsam unwissend die kleinste Gebott der heiligen Regel; ist wegen seinem Amt freyer, daß er die Einsamkeit und Abtödung verabscheue. Und also weichet der Armselige nach und nach ganz von seinem Stand ab; aber fange dieses Füchslein. Erstlich sagt Moyses: Du sollt nicht arbeiten mit der Erstgeburt des Ochsen. Dieses verdollmetschet der heilige Paulus, da er spricht: Er soll nicht ein Neuling seyn, auf daß er sich nicht in Hoffart erhebe, und in des Teufels Gericht falle. Aber-

mals: keiner nimmt ihm selbst die Ehr, sondern welcher von Gott berufen wird, gleichwie Aaron. Das Amt eines Mönchen ist nicht lehren, nicht haushalten, sondern trauren, und bethen. Ich will lieber, sagte einstens ein frommer Altvater, meine ob zwar kleine Uebungen in der Einsamkeit Gott mit einem reinen Herzen aufopfern, als viele vortreffliche Werk, welche voller Unvollkommenheiten sind, vor den Menschen verrichten. Dann Gott ist allein angenehm, was rein, und von allen Seiten vollkommen. Aus diesen also stricke dir ein Netz, fange dieses kleine Füchslein, damit es deinen Weinberg nicht verheere. Thue nichts ohn Befehl des Abbts. Merke vor allen auf dich selbst, und nicht auf andere.

3. Punct.

Die Seelen müssen nothwendig in Gefahr seyn drittens, wann einige die Uebungen der Abtödung und Andacht ohne Bescheidenheit auf sich nehmen. Dann einige von einem unsinnigen Eifer ergriffen, merglen also mit Buskleidern und Geiseln den Leib aus, da sie die gemeine Bürden nicht mehr tragen können. Andere ligen so vielfältig und lang dem Gebeth, der Betrachtung und Tugendübungen ob, daß sie von Mattigkeit nothwendig davon ablassen müssen. Aus welcher Unbescheidenheit erfolget, daß sie die Abtödung als schädlich, die geistliche Uebungen aber als unerträglich ansehen, und mit Verdruß verlassen. Aber durch diesen geist-

geistlichen Verdruß und Eckel steigen sie niemals auf zu der geistlichen Vollkommenheit. Fange dieses Füchslein. Die Bescheidenheit ist die Mutter der Tugenden. Thue nichts ohne den Willen des geistlichen Vaters. Nach und nach, und mit Langmüthigkeit wirst du weit höher aufsteigen. Ich weis nicht, ob mehrere der allzuviele Eifer, oder die allzuviele Lauigkeit von dem Stand ihres Berufs abweichen gemachet. Dieses erlerne ich aus dem Leben der Altväter, daß jene viel schwerer gefallen seyn, welche auf die erste Weis, als welche auf die andere Weis betrogen worden. Dann der Engel des Satans verwundet in der Dunkle desto gefährlicher die eines aufrichtigen Herzens, je mehr er sich unter der Gestalt des Guten in einen Engel des Lichts verstellet. Mithin sollest du mit aller Behutsamkeit auf solche kleine Thierlein acht haben, durch die Bescheidenheit fangen, und durch das Vertrauen zu dem geistlichen Vater in ihrer Arglistigkeit ergreifen. Ansonsten werden sie deinen Weinberg verheeren, daß dieser keine einzige Frucht mehr bringe.

4. Punct.

Stehest du nun, meine geistliche Ordensseel, nicht in Gefahr, weil du deinen Eifer verlohren? ich habe etwas wider dich, daß du deine erste Lieb verlassen hast. Stehest du nicht in Gefahr, weil du mehr deinem äusserlichen als innerlichen Amt obligest? was wird dir nutzen, wann

wann du die ganze Welt gewinnest, an deiner Seel aber Schaden leidest? siehest du nicht in Gefahr, weil du keine Bescheidenheit haltest? die Arglistigkeiten des Satans, und seine Gedanken sollen dir nicht unbekannt seyn. Bereue, daß du unaufmerksam dir so viele Schäden und Gefahren zugezogen habest. Nimm dir vor

1. Den ersten Eifer allzeit zu erneuren, damit du diesen nicht verlierest.

2. Deinem Amt vor allen obzuligen, damit du nicht zu grund gehest, da du was anders thust.

3. Dich der Bescheidenheit deines geistlichen Vaters zu unterwerfen, damit du nicht betrogen werdest, und ermüdet zuruck schauest.

4. Tag.

Von den Wochnern der Kuchel.

Die Wochner sollen zur Stund des Essens ihren Brüdern dienen. cap. 35. v. 14.

1. Punct.

Unser heiliger Vater schreibet dem Tischdiener drey Stuck vor. Das erste ist, daß er sowol bey seinem Eingang als Ausgang den Segen empfange. Ganz recht hat der heilige Vater gebotten, daß der Tischdiener einen

zwey-

zweyfachen Segen begehre: der erste ist nothwendig, damit er die göttliche Hilf erlange, seinen Dienst recht zu erfüllen. Den andern hat er vonnöthen, damit er für die empfangene Hilf dankbar seye. Für die Erlangung der göttlichen Hilf schreibet er vor den Vers: O Gott merk auf mein Hilf: HErr eile mir zu helfen. Dann dieser Vers wird geziemend gebrauchet die göttliche Hilf zu erlangen; indem er die Anrufung Gottes wider die Gefahren in sich enthaltet. Er enthaltet die Demuth einer eigenen Bekenntniß, die Wachtbarkeit der geistlichen Sorgfältigkeit, die Betrachtung der eigenen Gebrechlichkeit, das Vertrauen der Erhörung: und die gegenwärtige, und allzeit beystehende göttliche Hilf. Dieser Vers wird zu allen Gelegenheiten, an allen Orten, in einem jeglichen Stand nützlich gebrauchet. Aber vor allen hat diesen der Tischdiener vonnöthen, damit er ohne Murren und Beschwerde den Brüdern diene. Zur Danksagung schreibet der heilige Vater vor den Vers: Gebenedeyet seyest du o HErr, weil du mir geholfen, und mich getröstet hast. Und ganz anständig. Dann mit diesem Vers wird Gott zugeschrieben, was immer gut geschehen ist; mit diesem Vers bekennen wir unsere eigene Mangelhaftigkeit; mit diesem Vers sagen wir Gott würdigen Dank für die mitgetheilte himmlische Hilf. Und also dankbar verdienen wir mehrere Kräften und Gnaden von der Höhe.

2. Punct.

2. Punct.

Das zweyte Stück ist, welches unser heiliger Vater dem Tischdiener auftraget, daß er mit Liebe diene. Er schätzet diesen Liebsdienst so hoch, daß er wolle, daß niemand von demselben solle entschuldiget seyn. Es seye dann, daß einer mit Krankheit, oder in einer Sachen grossen Nutzbarkeit verhinderet wäre. Er nimmt auch die Schwache nicht aus, sondern will daß ihnen Hilf gegeben werde. Und ganz billig, dieweil man dardurch grossen Lohn und Lieb verdienet. Der Heiland selbst ist mit seinem Beyspiel vorgegangen. Er ist von dem Abendmahl aufgestanden; hat den Apostlen die Füs gewaschen, und ihnen gedienet. Wir werden selig seyn, wann wir ihm nachfolgen. O wer solle also nicht willig seinen Brüdern dienen? er vertritt die Person Christi; er thut eben, was Christus gethan hat; er folget ihm in seiner Demuth und Liebe nach. Schäme dich, wann du dich nicht würdigest deinen Brüdern zu dienen. Dann wann dein HErr und Meister sich gewürdiget hat den Aposteln zu dienen, wie vielmehr sollest du deinen Brüdern aus Liebe dienen? und dannoch wie oft entziehest du dich aus Hoffart, oder wegen einer Arbeit von diesem Dienst? förchte dir, daß nicht der heilige Vater, gleichwie er jenen hoffärtigen und haiglichen Mönchen, welcher sich schämete und verdrüssig ware das Licht bey dem Tisch zu halten, und von seinem Dienst abgesetzet, auch dich absetze. Du wirst hierdurch die

von

von Christo versprochene Seligkeit, und Liebe verlieren.

3. Punct.

Das dritte Stuck ist, welches unser heiliger Vater von dem Tischdiener erfordert, daß er ohne Traurigkeit und Murren den Brüdern zur Stund des Essens diene. Dessentwegen erlaubet er ihm vor der Stund des Essens ein Becherlein mit Wein und Brod. Ganz recht. Dann wer dieses mit Traurigkeit und Murren thut, erlanget keinen einzigen Lohn; verfallet in die Straf der Murrenden; übet die Liebe nicht; sein Dienst kan weder Gott noch den Brüdern angenehm seyn. Einen frölichen Geber hat Gott lieb. Und warum sollest du nicht mit Freuden dienen? sihe! der Lohn wird auch demjenigen versprochen, welcher nur einen Trunk kalten Wassers reichet. Sihe diejenigen werden gelobet, und zur rechten Hand gestellet, welche einem aus den Mindesten Jesu Christi Durstigen oder Hungerigen zu trinken, und zu essen gegeben. Sihe! der heilige Carolomannus ein Fürst, als er zu Caßin ein Mönch worden, hat lange Zeit dem Koch in der Kuchel beygeholfen. Sihe! Bathildis, Kaisers Lotharii Mutter, ware in diesem Dienst sehr sorgfältig. Sihe! Radagundis Königin in Frankreich hat nicht nur ihre Wochen, sondern auch ausser ihrer Wochen den Schwestern zu Tisch gedienet, und die Füs gewaschen. Wer bist dann du, daß du mit Traurigkeit,

und

und Murren diesen Dienst verrichtest? bist du adelicher, als diese? bist du haiglicher und schwächer, als sie?

4. Punct.

Rufest du nun, meine geistliche Ordensseel! vor deiner Wochen, Gott demüthig um seine Hilf an, und sagest nach derselben um die empfangene Hilf geziemenden Dank? ohne diesen Segen wirst du den himmlischen Segen nicht empfangen. Dienest du aus einer grossen Liebe nach dem Beyspiel Christi deinen Brüdern zu Tisch? je grösser wird der Lohn seyn. Dienest du ohne Traurigkeit und Murren? du bist unwürdig dieses göttlichen Diensts, wann du nur von ferne eine Traurigkeit vorschützest. Bereue, daß du bishero diese heilige Uebung nicht würdig geschätzet, und verrichtet. Nimm dir vor

1. Vor und nach deiner Wochen andächtig den Segen zu empfangen.

2. Aus einer grossen Liebe nach dem Beyspiel Christi Jesu.

3. Ohne Murren oder Traurigkeit den Brüdern zu Tisch zu dienen.

5. Tag.

Von der geistlichen Wissenschaft.

Geistliche Sachen gern hören lesen.

Cap. 4. instr. 56.

1. Punct.

1. Punct.

Unser Heil. Vater Benedictus, welcher in der Landschaft Nursia von hochadelichen Eltern gebohren, war zu Rom den freyen Wissenschaften übergeben worden. Als er aber gesehen, daß viele in denselben der Gähe der Laster zulaufeten, hat er jenen Fus, welchen er in den Eingang der Welt gesetzet, zuruck gezogen, damit er nichts von ihrer Wissenschaft ergreifete, und auch er in jenen erschröcklichen Abgrund hinab stürzete. Nichts ist einer Ordensseel also schädlich, als die Wissenschaft der Welt. Dann was gehen diese die Zeitungen an? was die Geschichten von den Fürsten? was die Wissenschaft von der weltlichen Sternseherey? sie wird wegen dieser nicht geurtheilet werden, wann sie diese nicht gewußt hat. Ja sie wird wegen diesem geurtheilet werden, wann sie, wie es zu geschehen pfleget, hierdurch hoffärtig wird. Wann sie, wie es zu geschehen pfleget, die Begierd der geistlichen Lesung verlieret; wann sie dessentwegen den Geist der Zerknirschung, der Andacht, der klösterlichen Abtödung zu Grund richtet. Wann sie dessentwegen die Pflichten ihres Stands entweders nicht weiß, oder zu erfüllen unterlasset; wann sie dessentwegen mehr zu der unnutzlichen Wissenschaft, als zu der klösterlichen Zucht geneigt ist. Du also befleisse dich, ausser derjenigen, welche die Sorg deiner, und anderer Seelen betrift, keine andere zu erlernen. Dann es wird dir keine Zeit übrig

seyn, wann du diese aus dem Grund zu begreifen dich bearbeiten werdest. Verachte mit dem Heil. Vater die unnutzliche, und unnothwendige Wissenschaften: seye wissentlich unwissend, und vernünftig ungelehrt. Lese und höre gern nach seinem Beyspiel die heilige und geistliche Sachen unsers H. Vaters Basilii aus den Lehrungen, Satzungen und Leben der H. Väter, wie auch aus den Büchern der heil. Catholischen Vätern, und vor allem aus den Blättern der göttlichen Authorität des alten und neuen Testaments.

2. Punct.

Nichts ist unserm geistlichen Beruf also zuwider, als die weltliche unnutzliche und fruchtlose Lesungen. Dann der clösterliche Stand ist ein Stand der Bus. Dahero ist eine Ordensseel verbunden, in der Einsamkeit, in der Stille, in der Einfalt, und Demuth GOtt zu dienen. Aber wie sehr sind diesem Beruf die weltliche und fruchtlose Wissenschaften zuwider? was blaset mehr auf, als diese Wissenschaft? was bringet eine grössere Ehr bey der Welt, als die Wissenschaft? was zerbricht öfters das Joch des Gehorsams, als die Wissenschaft? was pflanzet mehr ein den Geist der Welt, als die Wissenschaft? was löschet geschwinder aus den Beruf des Geists, als die Wissenschaft? ach leider! wie viele traurige Erfahrenheiten zehlen wir zu dieser Zeit? du also lerne nichts, ausser demjenigen,

was

was deinen Beruf und die Seelsorg angehet. Was verwirrest dich um sehr viele Ding? eines ist nothwendig, daß du Jesum, und diesen als den Gecreuzigten wissest. Von diesem höre gern die heilige Lesungen.

3. Punct.

Ja auch die geistliche Lesung selbst verhinderet sehr viel den geistlichen Fortgang, wann sie nur zu einer unnutzen Wissenschaft angewendet wird. Sie ist eine Nahrung der innerlichen Leidenschaften, ein Ursprung der Hoffart, eigener Ehr, eigener Hochschätzung, und Vorwitzigkeit. Sie ist eine Ursach der innerlichen Trückne, unterschiedlicher Zersträuungen, vieler Verwirrungen, daß der Eifer zu den Tugenden, und Uebung der heiligen Regel nach und nach lau werde, und erkalte. Dann zu was nutzet das gehörte Wort, wann es nicht geglaubet wird? dieses gereichet zu einer grössern Verdamnniß. Zu was ist die erkannte, und nicht in dem Werk erfüllte Wahrheit? diese gereichet zur Verblendung des Gemüths, und zur Verstockung des Herzens. Dann nicht die Erkenner, sondern die Vollbringer des Gesetzes werden gerechtfertiget werden. Und fürwahr man erlanget die Heiligkeit nicht, als durch die Uebung der Heiligkeit. Woher haben ihre Wissenschaft erworben die Heilige Antonius, Pachomius, Hilarion, und unser heiliger Erzvater Benedictus, und andere heilige Ordensstifter? nach

ihrer eigenen Erkenntniß nirgend anderst woher, als aus der Uebung desjenigen, was sie gelesen haben. Auf diese Weis höre auch du gern die heilige Lesungen. Und du wirst zu deinem geistlichen Fortgang allzeit nutzlich der Wissenschaft der Heiligen obligen.

4. Punct.

Verwirfest du nun, meine geistliche Ordens-Seel, die unnutze Lesungen, welche weder dir noch deinem Nechsten zu dem Heil gereichen? sihe! die Furcht Gottes ist die Weisheit. Und von dem Bösen abweichen ist die Erkenntniß. Verwirfest du die fruchtlose Lesungen, welche deinem Beruf widerstreben? wer das Gesetz bewahret, der ist ein weiser Sohn. Suchest du auch in der geistlichen Leung selbst nicht die blose Erkenntniß, sondern den Frucht und den Fortgang? die Weisheit, welche von oben herab ist, ist geschämig, fridsam, und eingezogen, voll der guten Früchten. Bereue, daß du mehr der weltlichen als geistlichen Wissenschaft ergeben gewesen. Nimm dir vor

1. Die zu der Seelsorg unnutzliche Wissenchaften zu verachten, und zu verlassen, wie auch

2. Die deinem Beruf widerstrebende, und

3. Fürwitzige und zu dem geistlichen Fortgang unfruchtbare.

6. Tag.

6. Tag.

Von den Ursachen, daß man nicht murren solle wider die Kost.

Wann es aber die Nothdurft erforderet, daß die obgeschriebene Maas nicht kan gegeben werden, sondern viel weniger, oder gar nichts, sollen die, so daselbst wohnen, Gott loben, und nicht murren. C. 40. v. 7. Wir halten darvor, daß zu dem täglichen Essen sowol zur Sext- als Non-Zeit auf dem Tisch genug seyen zwey gekochte Speisen. C. 39.

1. Punct.

Unser heiliger Vater, jenes Israelitischen Murrens über das Manna, und der darauf erfolgten göttlichen Rach ingedenk, welche sie überfallen, da die Speisen noch in ihrem Mund waren, hat befohlen: Wo es aber die Nothdurft erforderet, daß die obgeschriebene Maas nicht kan gegeben werden, sondern viel weniger, oder gar nichts, sollen die, so daselbst wohnen, Gott loben, und nicht murren. Warum? eine Ordens-Seel ist verbunden, ihre und anderer Sün-

den zu beweinen. Dahero waren alle alte Mönch und Einsidler mit der Fasten und einer schlechten und harten Kost vergnüget. Der heilige Antonius hat erst nach einem jeglichen dritten Tag ein wenig Brod mit Salz und Wasser genossen. Der heilige Dorotheus hat ganzer 60. Jahr mit 6. Unzen Brod mit Wasser, und etwelchen Kräutern seinen Leib erquicket. Dann er sagte zu jenen, welche ihm sein Alter vorstellten, ich will meinen Leib abtödden, weil er auch mich abtödet. Unserm heiligen Vater war das Fasten fast seine tägliche Speis, dahero hat er auch den Seinigen eine schlechte, und die nechste beste Speis vorgeschrieben. Zwey gekochte Speisen sollen allen Brüdern genug seyn. Dann wie solle einer Ordensseel eine köstliche Speis geziemen, dessen einziges Amt ist weinen? und wie solle sie murren, welche sich bekennet den Fusstapfen ihres Erzvaters nachzufolgen?

2. Punct.

Wo aber die obgeschriebne Maas nicht kan gefunden werden, sollen sie nicht murren. Warum? weil das Leben einer geistlichen Ordensseel eine beständige Abtödung seyn muß. Und ist nichts der clösterlichen Abtödung so widrig, als eine köstliche Kost. Diese ersättiget den Geschmack, reitzet zur Geilheit an; erwecket die Ausgelassenheit und Leichtsinnigkeit; benimmet den Geist der Zerknirschung; hebet auf die Gnad der Andacht. Hingegen eine geringe Kost tödet ab den

den Geschmack, erhaltet die Keuschheit des Leibs, vermehret den Geist der Zerknirschung, bringet zuwegen die Gnad der Andacht. Dann die Natur findet in einer geringen und schlechten Kost nichts haigliches und überflüßiges, wordurch sie das Gesetz der Mäßigkeit übertrette. Und weil auch die Verdäuung kürzer, verhinderet sie nicht viel und lang mit ihren Dämpfen das Hirn, daß dieses nicht dem Gebeth und der Betrachtung obligen könne. Wie solle sie dann murren über eine geringe und schlechte Kost, welche die Abtödtung des Fleisches mit ihrem Aufzug und Profeßion bekennet? weh jenen Ordensseelen, welchen weder die Erden noch das Meer genugsame und nach dem Geschmack angenehme Schleckerbißlein hervor bringen kan! erzeigen sie nicht in der That, daß sie nicht nach dem Geist, sondern nach dem Fleisch leben? weh jenen Ordensseelen, welche allzeit von der Viele und Unterschiedenheit der Speisen ersättiget werden? lügen sie nicht Gott durch die Kleidung und Tonsur vor, und halten der Welt die Treu?

3. Punct.

Wann aber die obgeschriebene Maas nicht kan gefunden werden, sondern viel weniger, sollen sie nicht murren. Warum? dieses erforderet der Stand der Armuth. Sihe die Arme an, sie sind mit einem schwarzen Brod und Wasser zufriden; sie sind dankbar, wann man ihnen nur ein Stücklein gibet; sie

halten für eine feyertägliche Wollust, wann sie das Jahr nur einmal ein wenig Fleisch und Wein verkosten können. Wie solle dann eine Ordensseel, welche die Armuth bekennet, nach einer haiglichen Kost ohne Uebertrettung des Gelübds trachten können. Wie solle sie sich unterstehen zu murren. Wann die Speisen nicht genug nach dem Geschmack zubereitet, oder nach dem Fraß nicht in der Menge aufgesetzet sind? betrübet nicht eine solche murrende Seel die Mitbrüder? ärgert die Weltliche? und erweiset sich vor allen als einen Gleißner? O wie viele Weltmenschen wünschen ersättiget zu werden mit den Brosamlein, welche von dem Tisch der Religiosen hinab fallen! schäme sich also eine Ordensseel zu murren, mit Worten, oder auch nur mit einem Zeichen über die Kost. Ja wann sie aus allen aufgesetzten Speisen nichts genüssen kunte, solle sie Gott loben, und nicht murren. Sie solle ingedenk seyn jenes Sprichworts ihres heiligen Vaters: Heut ist zwar minder, aber morgen wirst du überflüßig haben. Denen, die GOtt förchten, gehet nichts ab.

4. Punct.

Bist du nun, meine geistliche Ordensseel, mit einer schlechten Kost zufriden gewesen nach dem Beyspiel der heiligen Väter, wegen dem Geist der Zerknirschung? du wirst keine in ihrem Leben, oder in den Jahrschriften deines heiligen Ordens finden, die sich nicht mit

den

den allerschlechtesten, und geringsten Sachen begnügen lassen. Der Geschmack der Bus gewürzete ihre Speisen. Bist du mit einer schlechten und geringen Kost zufriden gewesen, weil du dich freywillig dem Stand der Abtödung gewidmet? keiner ist ohne die Abtödung ein Mönch. Bist du mit einer wenigen, schlechten, und harten Kost zufriden wegen dem Gelübd der Armuth? derjenige ist nicht arm, welcher mit den Wollüsten der Reichen gespeiset wird. Bereue also, daß du so oft über die Speisen, und Trank gemurret. Nimm dir vor, mit einer schlechten Kost zufriden zu seyn nach dem Beyspiel der heiligen Väter.

1. Wegen dem Geist der Zerknirschung.
2. Wegen der Abtödung des Fleisches.
3. Wegen dem Gelübd der Armuth.

7. Tag.

Daß man nicht Böses mit Bösem vergelten solle.

Kein Bös um Bös vergelten. C. 4. instr. 29.

1 Punct.

Unser heiliger Vater hat vortreflich dieses Instrument beobachtet. Dann er hat niemals Böses mit Bösem vergolten; sondern denjenigen Gutes gethan, welche ihn gehasset ha-

haben. Also hat er gebethet für die ihn verfolgende Mönch, und Florentio jenen gottlosen Priester. Zu eben diesem ermahnet er uns, da er in dem 4. Cap. 19. Instrument verbietet: daß wir kein Bös mit Bösem vergelten sollen. Drey Stuck aber gebietet er in diesem Instrument. Das erste ist, daß wir kein Bös mit Bösem vergelten. Dann was hilfet Böses mit Bösem vergelten, wann du Böses mit Bösem vergeltest, bewaffnest du deinen Feind, daß er dir ein neues Uebel zufüge. Und wann du dieses empfangen, wirst auch du nicht nachlassen, ihm Böses anzuthun. Und also wird der Ueblen kein Ende seyn. Du wirst ein armseligstes Leben führen. Die immerwährende Bitterkeit, welche du in deinem Herzen unterhaltest, wird dir allen Trost verbittern. Die Speis und der Trunk, der Schlaf und die Ruhe werden dir nicht schmecken. Und was das Haupt ist, weil du deinen Bruder verfolgest, so verfolget Gott auch dich. Und was ist dieses für eine Verfolgung? diese verzehret die Seel und Leib bis auf das Mark der Gebein. Dieses haben die Väter in dem Gesetz der Natur erkennet. Dahero haben sie niemals Böses für Böses, Zahn für Zahn, Aug für Aug zuruck gegeben. Job, ehe der HErr gebotten, daß man die Feind lieben solle, sagte, hab ich mich erfreuet über den Fall desjenigen, der mich hasset, und darum frolocket, daß ihn ein Unglück getroffen hat, hab ich in meinem Herzen gesprochen, es ist recht geschehen?

hen? folge ihm nach wegen dem Friden, ansonsten wird kein Frid in deinen Gebeinen seyn.

2. Punct.

Das zweyte ist, daß du Gutes thuest denen, die dich hassen. Dann es ist nicht genug: Kein Bös mit Bösem vergelten. Das heimliche Gift des Hasses wird dich allzeit verzehren, bis du Gutes thuest. Ein einziger Act ist vonnöthen, auf daß du deinen Feind abermals aufrichtig liebest. Wann du ihn nur ein einzigesmal wirst liebreich angesehen, freundlich angeredet, oder einen Dienst geleistet haben, hast du dir die erste Liebe zuruck gestellet. Du must aber nach der Ordnung aufsteigen. Erstlich sollest du das von deinem Mitbruder zugefügte Böse, pur allein von der Hand Gottes annehmen. Zweytens, die aus diesem Uebel erfolgende Schäden der göttlichen Vorsichtigkeit überlassen. Drittens, öftere Act der Liebe mit dem Gebeth für den Mitbruder erwecken. Durch dieses wird nach und nach die innerliche Bitterkeit versüsset, daß du ohne Gefahr einer neuen Bewegung, brüderlich mit ihm umgehest, und ihm die Liebsdienst erweisest. Also hat gethan der Patriarch Joseph. Er hat unter dem Gesetz der Natur das apostolische Gebott erfüllet. Er hat den Haß mit der Liebe vergolten. Für den Schmerzen die Liebsneigung erwiesen. Den Haß der Brüder mit Liebszäheren abgewaschen. Das Böse mit Gutem erwiederet. Folge

ge ihm nach, ansonsten wird dich das Gesatz der Liebe verdammen.

3. Punct.

Das dritte ist, daß wir in dem Guten das Böse überwinden. Zumalen nicht genug ist, kein Bös mit Bösem vergelten, denen Feinden Gutes thun. Die wahre Liebe ist mit diesem nicht zufriden, daß sie liebe. Sie will, daß auch der Feind die Liebe ergreife. Sie folget der Ermahnung des heiligen Geists: Wann dein Feind hungerig, speise ihn. Dann wann du das thust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammlen. Und welcher zuvor gleichsam kalt und unsinnig gewohnet war, den Zorn gegen dir zu behalten, wird durch deine Gütigkeit von der geistlichen Hitze entzündet anfangen, dich von ganzem Herzen zu lieben. Also haben Moyses und Aaron das rebellische Volk in dem Guten zu überwinden sich beflissen. Dann da die Aufruhr überhand nehmete, sind sie zu dem Bundskasten geflohen. Als aber der Zorn von dem HErrn über das Volk aufgienge, hat Moyses dem Aaron befohlen, daß er mit dem Rauchfaß zu dem Volk gehen, und die Rach von demselben abwenden solte. Mit dieser Liebe haben sie ihnen aber das Israelitische Volk zu einem Freund gemachet. Folge ihnen nach. So viele Böse du in dem Guten überwindest, so viele Seelen gewinnest du dem Himmel.

4. Punct.

4. Punct.

Hast du nun, meine geistliche Ordensseel! bishero nicht Böses mit Bösem vergolten? du hast die Liebe verlohren. Hast du denen Gutes gethan, welche dich gehasset? du hast die Liebe hergestellet. Hast du das Böse in dem Guten überwunden? du hast dem Feind die Liebe zuruck gestellet. Bereue, daß du das Gesetz der evangelischen und benedictinischen Liebe nicht besser beobachtet. Nimm dir vor

1. Nicht Böses mit Bösem zu vergelten.
2. Deinen Feinden Gutes zu thun.
3. Das Böse in dem Guten zu überwinden.

8. Tag.

Von der Vollkommenheit der Keuschheit. Die Keuschheit lieben. Cap. 4. instr. 63.

1. Punct.

Damit einer recht die Keuschheit liebe, muß er zu dessen vollkommener Liebe aufsteigen. Dann die Vollkommenheit dieses Gelübds bestehet nicht nur in der leiblichen Reinigkeit, sondern vor allem in einem unversehrten Gemüth. Der ganze Lebenslauf muß jungfräulich seyn. Alle Bewegungen Leibs und der Seel müssen eine Jungfrau vorstellen. Dann auch mit der Rede wird die Unzucht begangen. Durch das Anschauen wird der Ehebruch verwirket. Mit Anhörung grober Zotten und Possen wird die Seel beflecket: mit einem unreinen Gedanken ver-

verdorben: mit einer Belustigung in den Geschäften bemacklet. Sie bricht durch die unordentliche Leidenschaften dem himmlischen Gesponsen die gegebene Treu. Dahero widerstreben der Keuschheit der Zorn, die Eifersucht, der Neid, das Angedenken der Unbilden, die Lug, die Hoffart, die Leichtsinnigkeit, die Zerstráuung, die unbedachtsame Red, die Lauigkeit in dem Gebeth, und in der regelmäßigen Beobachtung, die Liebe der Recreation, des Schlafs, und der Ruh ꝛc. Anerwogen der himmlische Bräutigam von der geistlichen Seel eine vollkommene Reinigkeit verlanget. Sie wird ihm so lang mißfallen, so lang ihr Herz nicht wird von aller Mackel gereiniget seyn. Diese Reinigkeit des Herzens hat unser heiliger Vater erlanget, weil er sein Herz von aller unordentlichen Neigung frey erhalten.

2. Punct.

Damit einer die Keuschheit vollkommen liebe, muß er nicht zufriden seyn, wann er sein Herz von allen Neigungen zu der Welt frey erhaltet, sondern er muß dieses auch mit Tugenden auszieren. Dann der himmlische Gespons sihet ein zweyfache Schönheit an in seiner Gespons. Wie schön bist du, meine Freundin, wie schön bist du? er hat seine Freud an der Schönheit der Seel, und des Leibs. Diese gebietet er einer jeglichen Jungfrau durch seinen Apostel, daß sie heilig seye in dem Leib, und in dem Geist. Heilig in dem Geist ist sie, wann

wann sie in ihren Gedanken Gott allzeit gegenwärtig hat. Wann sie immerdar seine göttliche Vollkommenheiten betrachtet. Wann sie einzig und allein ihren Gesponsen liebet, daß sie sagen könne: Vor dir ist alle meine Begierd. Wann sie aus Liebe des Gesponsen einzig allein alles thut, und leidet. Wann sie zu allem dem geneigt ist, was ihm gefallet. Wann sie alle ihre Anmuthungen in Tugenden der heiligen Regel verwandlet. Heilig in dem Leib ist sie, wann sie eine Freud hat den Leib zu züchtigen. Wann sie sich alle Stund bewahret vor den Lastern der Augen, der Zungen, der Händ und Füssen. Wann sie alle Sinn nach den Regeln der Eingezogenheit erneueret wird haben. Wann sie nicht mehr den Wollüsten abwartet. Wann sie die Gedult in allem ergreift. Sihe! eine solche Gespons gefallet dem himmlischen Bräutigam, weil sie mit dem Halsband der Tugenden gezieret ist.

3. Punct.

Damit einer die Keuschheit liebe, und dessen Sauberkeit und Zierde überkomme, solle er folgende Stuck immerdar beobachten. Er solle nichts thun oder zulassen, welches mit einiger Sünd die Seel beflecken kunte. Und dieses wird er durch die Forcht Gottes erhalten. Er solle nichts Unordentliches in seinen Anmuthungen gedulten. Und dieses wird er durch Liebe Gottes erlangen. Er solle nichts thun, was der Heiligkeit seiner Profeßion auch

nur

nur von ferne widerstrebe. Und dieses wird er zuwegen bringen durch die öftere Betrachtung der Pflichten seines Stands. Er solle sein Herz mit aller Sorg bewahren, damit er nicht weder in den Gedanken, noch in der Anmuthung von der göttlichen Liebe abweiche. Und wenn er auch nur ein wenig abweichet, solle er alsogleich sein Herz zu derselben zuruck rufen. Er solle beweinen die Unbeständigkeit seines Herzens, und von neuem die göttliche Hilf anrufen. Dieses gibet die Gegenwart Gottes. Er solle alle Sorg und Fleis anwenden, seine Seel mit solchen Tugenden auszuzieren, welche seines Stands würdig seyen. Er solle seinen Leib vernachläßigen, und nur immerdar züchtigen. Dann alle Zierd der Seel ist inwendig. Sihe meine geistliche Ordensseel, was grosse Vollkommenheit in dem einzigen Gelübd der Keuschheit verborgen lige. Nach dieser also trachte mit allen Kräften, wann du nicht willst von Christo als eine Ehebrecherin verstossen werden.

4. Punct.

Reinigest du nun, meine geistliche Ordens-Seel! aus Liebe der vollkommenen Keuschheit dein Herz von allen Unvollkommenheiten? O Gott erschaffe in mir ein neues Herz. Zierest du dieses mit allen Tugenden der heiligen Regel? bestättige mich mit dem fürnehmen Geist. Bewahrest du dessentwegen mit aller Sorg dein Herz in der beständigen Gegenwart, und Liebe Gottes! bewahre mit aller

Behut-

Behutsamkeit dein Herz. Bereue, daß du auch nicht von weitem bishero nach der Vollkommenheit der Keuschheit getrachtet habest. Nimm dir vor

1. Das Herz von den Unvollkommenheiten zu reinigen.

2. Dein Herz mit denen einer Ordensseel würdigen Tugenden zu zieren.

3. Dein Herz in einer beständigen Gegenwart und Liebe Gottes zu erhalten.

9. Tag.

Daß man den Betrug vermeiden solle.

Keinen Betrug in dem Herzen halten. Cap. 4. instr. 24.

1. Punct.

Wann der heilige Vater gebietet, keinen Betrug in dem Herzen halten: verbietet er einen dreyfachen Betrug. Der erste Betrug wird in dem Herzen gehalten gegen Gott. Einen Betrug haltet in dem Herzen, welcher eine gute Meinung gegen Gott vorschützet, heimlich aber sich selbsten suchet. Sein Herz ist nicht aufrichtig mit Gott. Warum? in allem, was er thut, suchet er seine eigene Ehr, seinen eigenen Nutzen, sein eigenes Wohlgefallen. Er ehret mit den Lippen Gott. Aeusserlich machet er eine gute Meinung, aber innerlich suchet er nicht in der Wahrheit die Ehre

Gottes, nicht die Liebe Gottes, nicht das göttliche Wohlgefallen, sondern sich selbst. Und also ist das Herz, welches sich anstellet, mit Gott vereiniget zu seyn, weit von ihm. Einen Betrug haltet in dem Herzen, welcher saget, daß er Gott über alles liebe, und heimlich ihm sehr viele Ding vorziehet. Dann wie liebet jener Gott über alles, welcher nicht bereitwillig ist wegen Gott alles zu verlassen? wie liebet er Gott über alles, welcher der unreinen Liebe der Geschöpfen ganz und gar anhanget? Einen Betrug haltet in dem Herzen, welcher die Forcht Gottes vorschützet, aber in dem Herzen mehr von der Forcht der Menschen eingenommen ist. Er übet sich öfters in der Forcht Gottes, aber aus einem menschlichen Respect traget er kein Abscheuen, das Gesetz Gottes zu übertretten. Er saget mit dem Herzen, daß er Gott förchte, in dem Werk aber förchtet er mehr den Menschen. O meine geistliche Ordensseel! wann wirst du Gott einmal aufrichtig dienen? wann wirst du keinen Betrug wider GOtt in deinem Herzen halten? einen betrogenen Mann wird der HErr verabscheuen.

2. Punct.

Der zweyte Betrug wird in dem Herzen gehalten wider die Obere, und Mitbrüder. Betrogen gegen den Obern ist, welcher ihnen äusserlich die Liebe und Ehr erweiset, in dem Herzen aber selbe hasset, und verachtet. Be-

Betrogen gegen den Obern ist, welcher mit Worten ein grosses Vertrauen zeiget, in dem Herzen aber heimlich verbirget, was ihnen zu offenbaren wäre. Betrogen gegen den Oberen ist, welcher ihre Thaten und Wort äusserlich gutheisset, in dem Herzen aber schmähet. Gegen den Mitbrüderen ist betrogen, welcher Honig in dem Mund, und Gall in dem Herzen führet. Gegen diesen ist betrogen, welcher freundlich redet, heimlich aber nachstellet. Betrogen gegen den Mitbrüderen ist, welcher in das Angesicht lobet, in dem Herzen Acht gibet, was er hinterrucks schände. Betrogen gegen den Mitbrüderen ist, welcher fürwitzig in allem umsihet, damit er dem Obern das Wahrhafte falsch, und die Thaten erdichtet vortrage. O meine Ordensseel! dieses ist nicht, keinen Betrug in dem Herzen halten, sondern über alle massen betrogen seyn. Aber wem schadest du mehr, als dir selbsten? wen betrügest du mehr, als dich selbsten? wen machest du mehr verhasset, als dich selbsten? Alle werden von dir fliehen. Auch der Vertrauteste wird dir nicht mehr trauen. Du wirst allen eine Forcht und Widerwillen seyn. Und also wirst du durch deinen Betrug niemals einen Gewinn finden.

3. Punct.

Der dritte Betrug wird in dem Herzen gehalten wider sich selbsten. Sich selbsten betrüget, welcher bey sich seine Sünden entschuldiget. Sich selbsten betrüget, welcher durch

die Hochschätzung seiner Verdiensten seine Sünd beschützet. Sich selbsten betrüget, welcher durch die allzugrosse Sicherheit ausgelassen wird. Sich selbsten betrüget, welcher alles, was er thut, gutheisset. Dann weil die Gerechtigkeit äusserlich klinget, liget innerlich die Ungerechtigkeit verborgen: da er sich selbsten beschützet, und durch seine selbst eigene Hochachtung erhöhet, wird seine Stärke zu Grund gerichtet. Zumal keiner stark ist, als nur in dem HErrn; anerwogen die Kraft in der Schwachheit vollkommen wird. O meine geistliche Ordensseel! sihe zu, daß du nicht diesen schädlichsten, jedoch fast allgemeinen Betrug in deinem Herzen behaltest. Betrachte die genaue Vergeltung, und du wirst über deinen Schaden nicht frolocken. Höre, wie der Prophet Sophonias dir den Gewalt des göttlichen Zorns androhe: sihe der grosse Tag des HErrn ist nah. Und jener erschröckliche Tag, der Tag des Zorns, der Tag der Finsterniß und Dunkelheit, ein Tag des Nebels und Sturmwinds, ein Tag der Posaunen, und des Lermens über die feste Stadt, und über die hohe Eck. Sihe der Tag des HErrn kommet über eine feste Stadt. Er kommet über ein verdächtiges Gemüth, welches mit einer betrüglichen Entschuldigung umgeben ist, damit es die Pfeil der Wahrheit nicht zu sich zulasse. Sihe der Tag des HErrn kommet über die hohe Eck, bey welchen eine zweyfache Wand ist. Sihe er kommet über die, so eines zweyfachen Herzens, welche, da sie die

Ein-

Einfältigkeit der Wahrheit fliehen, gegen sich selbsten gleichsam mit der Bosheit der Zweyfältigkeit verdopplet werden. Und was noch ärger, welche sich in ihren Gedanken aus Hoffart ihrer Weisheit in der Sünd selbsten erheben. Also wird der Tag des HErrn über die feste Städt, und hohe Eck kommen, weil der Tag des Gerichts die durch die Beschützung wider die Wahrheit verschlossene, und in Zweydeutigkeiten verwicklete Herzen zu Grund richten, und zerstöhren wird.

4. Punct.

Hast du nun, meine geistliche Ordensseel! bis anhero keinen Betrug in deinem Herzen gehalten wider GOtt? ein jeglicher Spötter ist vor dem HErrn ein Greuel. Hast du keinen Betrug in deinem Herzen gehalten wider deine Obere, und Mitbrüder? eines hinterlistigen Manns Geräthschaft ist sehr bös: dann er richtet seine Gedanken, die Sanftmüthige mit lugenhaften Reden zu verderben: da der Arme redet, was recht ist. Hast du keinen Betrug in deinem Herzen gehalten wider dich selbsten? wer mit List beschädiget, der wird ihm selbst Wunden reissen. Bereue, daß du bis anhero weder gegen GOtt, noch gegen deinen Obern und Mitbrüdern, und gegen dir selbsten nicht aufrichtig von Herzen gewesen. Nimm dir vor

1. Keinen Betrug wider Gott,
2. Noch deine Obere und Mitbrüder,
3. Noch gegen dich selbsten in deinem Herzen zu halten.

10. Tag.

Von der Nothwendigkeit des heiligen Stillschweigens.

Zu allen Zeiten sollen sich die Mönch des Stillschweigens befleissen. Cap. 42. v. 1.

1. Punct.

Vielen kommet diese Regel schwer und hart vor. Zu allen Zeiten sollen sich die Mönch des Stillschweigens befleissen. Jedoch ist dieses höchst nothwendig. Dann erstlich ist dieses nothwendig, die Leidenschaften zu unterdrucken. Dann wo zeiget ein Hoffärtiger, und der eitlen Ehr Begieriger mehr seine Leidenschaft, als da er in den Gesprächen sich selbst lobet? wo wird der Ungehorsame sein Murren und Ohrenblasen mehr verrathen, als da er in den Gesprächen Partheylichkeiten anstellet! wo wird der Zornige seinen Zorn mehr auslassen, als in den Gesprächen? wo wird der Verleumder seine Ehrabschneidungen und Lugen mehr ausstràuen, als in den Gesprächen? wo wird der Ausgelassene mehr dem Lachen, Possen und Freyheiten obligen, als in den Gesprächen? mit einem Wort, keine Gelegenheit ist tauglicher, die Leidenschaften zu üben, als die Unterredung. Dahero ware der heilige Arsenius ein so abgesagter Feind der Geschwätzigkeit, daß er kaum in der Gegenwart seines Bischofs redete. Und ganz recht. Die

Zung

Zung ist ein Feuer, eine Versammlung der Bosheit, bemacklet den ganzen Leib, und entzündet das Rad unserer Geburt. Die Zung kan kein Mensch zähmen. Sie ist ein unruhiges Uebel, voll tödlichen Gifts. Viele sind durch das Schwerdt gefallen, aber nicht so viele, gleichwie durch ihre Zung zu Grund gangen sind.

2. Punct.

Zweytens ist diese Regel: Zu allen Zeiten sollen sich die Mönch des Stillschweigens befleissen, nothwendig zur Erhaltung der Liebe gegen den Obern und Mitbrüdern. Dann wo offenbaret einer mehr des andern Schwachheiten, als in den Gesprächen? wo verkaufet einer dem andern mehr seine Gedanken und Räth wegen den zukünftigen Verordnungen der Obern, als in den Gesprächen? wo theilet einer dem andern mehr mit sein Mißfallen über das Thun und Lassen der Obern, und Mitbrüder, als in den Gesprächen? woher entspringen die schädliche Verträulichkeiten, Zank, Neid, Stutzigkeiten, Mißtrauen, und alle Laster wider die Liebe, als aus den Gesprächen? Hingegen wann zu allen Zeiten das Stillschweigen beobachtet wird, ist keine Gelegenheit, weder die Obere, noch die Mitbrüder zu beleidigen. Und da keiner von dem andern etwas Böses höret, schätzet er alle hoch. Und dessentwegen liebet er sie auch aufrichtig. Auf diese Weis auferbauet einer den andern auf eine wundersame Weis. Dahero hat der heilige Pambo bey der

Ankunft vornehmer Personen nicht reden wollen, sprechend: wann sie in meinem Stillschweigen nicht auferbauet werden, so werden sie auch durch meine Lehr nicht auferbauet werden.

3. Punct.

Diese Regel, zu allen Zeiten sollen sich die Mönch des Stillschweigens befleissen, ist drittens nothwendig, die geistliche Vollkommenheit zu erlangen. Dann das Stillschweigen gebähret den Geist der Zerknirschung, pflanzet ein die Demuth, erleuchtet den Verstand, und erfüllet ihn mit guten Gedanken. Das Stillschweigen flammet den Willen an zu der Liebe Gottes, erfüllet die Gedächtniß mit der Erinnerung der Gutthaten Gottes, damit sich die Zung in Danksagung und das Lob Gottes löse. Das Stillschweigen erhaltet die Süßigkeit des Gebeths, verschaffet eine standhafte Ruh der Seelen. Das Stillschweigen lehret die Wissenschaft der Heiligen, liget immerdar ob den Schuldigkeiten ihres Stands, und führet süß und stark zu der Vollkommenheit. Dahero hat der heilige Antonius oft den Seinigen das Stillschweigen angerühmet. Dieses aber wird niemand recht beobachten, wann er nicht alle Gemeinschaft mit den Eltern, Befreundten rc. und Welthändlen verlassen wird. Dann es ist genug, daß einer die Anligenheiten der Seinigen, und der ganzen Welt Gott in dem Gebeth anbefehle. Keiner wird die Tugend des Stillschweigens erlangen, wann er dieses nicht

durch unterschiedliche geistliche Uebungen verwahret. Keiner wird ein beständiges Stillschweigen halten, welcher nicht, wann zu reden erlaubet ist, von heiligen und auferbaulichen Sachen, demüthig, einfältig zur Andacht und Zerknirschung redet. Dann was immer diesen zuwider geschihet, bricht das Stillschweigen, lasset den Leidenschaften den Zügel, und vermindert die Vollkommenheit.

4. Punct.

Willst du nun, meine geistliche Ordensseel! das heilige Stillschweigen beobachten zur Unterdruckung deiner Leidenschaften? in dem Vielreden wirst du der Sünd nicht entfliehen. Willst du das heilige Stillschweigen beobachten, die Liebe gegen den Obern, und Mitbrüdern zu erhalten? im Werk der Gerechtigkeit ist der Frid, im Werk der Gerechtigkeit ist Stillschweigen. Willst du dem heiligen Stillschweigen obligen, um zu der geistlichen Vollkommenheit zu gelangen? in dem Stillschweigen ist die Hoffnung derselben. Bereue, daß du bis anhero das Stillschweigen so wenig geachtet, und noch leichter gebrochen. Nimm dir vor, dich allzeit des Stillschweigens zu befleissen

1. Zur Unterdruckung deiner Leidenschaften.
2. Zur Erhaltung der Liebe.
3. Zur Erlangung der geistlichen Vollkommenheit.

11. Tag.

Für das Fest der hohen Gedächtniß unsers heiligen Vaters Benedicti.

Von der Nothwendigkeit der vollkommenen Verlaugnung seiner selbst.

Derowegen richte ich meine Rede zu dir, der du deinen eigenen Willen verlaugnest, und Christo dem wahren König mit den allerseligsten und fürtreflichsten Waffen des Gehorsams dienest, und streitest. Prolog. v. 2.

1. Punct.

Unser heiligster Vater ware ein Mann eines ehrwürdigen Lebens, mit der Gnad, und dem Namen nach gesegnet, welcher von seiner Kindheit an ein mannliches Herz hatte; dann er übertrafe mit seinen Sitten sein Alter, und übergabe keiner Wollust sein Gemüth. Aber da er noch auf dieser Erden ware, welche er zeitlich frey gebrauchen kunte, hat er schon die gleichsam dürre Welt mit ihrer Blüh verachtet. Er ware in dem Land Nursia von edleren Eltern gebohren, und zu Rom zu den freyen Wissenschaften übergeben worden. Als er aber sahe, daß viele in derselben durch den

Abweg der Laster giengen, hat er jenen Fus, welchen er in den Eingang der Welt gesetzet, zuruck gezogen, damit nicht auch er in jenen erschröcklichen Sturz gerathete. Mithin hat er mit Verachtung der Wissenschaften, und Verlassung des väterlichen Hauses und dessen Sachen, auch von seiner Verpflegerin heimlich davon fliehend, sich in ein abgelegene Einöde begeben, als welcher lieber die Uebel der Welt leiden, als das Lob; und für GOtt mit der Arbeit abgemattet, als durch die Kommlichkeiten dieses Lebens wollte erhoben werden, und die Kleidung des heiligen Wandels gesuchet, Gott allein zu gefallen verlangend. Hat also unser heiliger Vater alles verlassen. Er wußte nemlich, daß ohne die vollkommene Verlaugnung seiner selbst die Liebe nicht könne erlanget werden. Er erkennete, daß der Gehorsam, welcher zu der Liebe führet, ohne gänzliche Verlaugnung nicht könne erhalten werden. Dahero hat er auch in seiner heiligen Regel, nachdem er dessen Ziel und Absehen vorgetragen, uns zu dieser Verlaugnung ermahnet: Derowegen richte ich meine Rede zu dir, der du deinen eigenen Willen verlaugnest, und Christo dem wahren König mit den allerstärkesten und fürtreflichsten Waffen des Gehorsams dienest, und streitest. Bist du, meine geistliche Ordensseel, deinem H. Vater nachgefolget? wann du nicht auf diese Weis nach dem Ziel und Absehen der Regel trachtest, wirst du niemals die Vollkommenheit deines Berufs erlangen.

2. Punct.

2. Punct.

Die Verlaugnung ist nothwendig zu dem Ziel der Regel. Dann niemals wird einer nach der Liebe GOttes in aller Beobachtung der Regel trachten, wann er nicht zuvor nach dem Willen und Beyspiel des heiligen Vaters allen eigenen Wollüsten absagen wird. Zumalen wie wird einer Gott von ganzem Herzen in der Armuth lieben, welcher noch eine Neigung zu den irdischen Dingen heget? diese Neigung muß verlaugnet, und alles verlassen werden, damit du Gott von ganzem Herzen liebest. Und warum nicht? weit süsser und lieblicher sind jene Ding, welche aus dem Vater sind, und mit welchen er uns diese zeitliche vergeltet. Wie wird einer Gott von ganzem Herzen in der Demuth lieben, welcher noch die Ehr und Liebe der Welt suchet? diese müssen verlaugnet und verlassen werden, damit du Gott von ganzem Herzen liebest. Und warum nicht? Jesus hat sich selbsten aus Liebe deiner verdemüthiget, damit du ihn in der Demuth liebetest. Wie wird einer GOtt in der Gedult lieben, welcher nach den Wollüsten der Welt, und des Fleisches eine Begierd hat? diese müssen verlassen werden, damit Gott von ganzem Herzen geliebet werde. Und warum nicht? Gott verspricht den ihn Liebenden eine Wollust, welche in keines Menschen Herz gestiegen. Kurz: wie wird einer Gott in einer jeglichen Haltung der Regel von ganzen Kräften lieben, welcher die Kräften der Seel und des

Leibs

Leibs unter die Wollüst des Fleisches zerstreuet. Man muß allem absagen, damit Gott von ganzen Kräften geliebet werde. Und warum nicht? Gott verspricht für dieses augenblickliche Leben das ewige, ruhige, und selige Leben.

3. Punct.

Die Verlaugnung ist nothwendig zu dem Absehen der Regel. Dann keiner wird der Regel in allem gehorsamen, bis er nicht, wie der heilige Vater redet, denen eigenen Wollüsten wird abgesaget haben. Der eigene Willen will allzeit etwas anderes, als worzu die gemeine Regel des Closters ermahnet. Er thut allzeit wider die Regel der Liebe, nicht zu der Ehre Gottes, nicht zu dem Nutzen der Mitbrüder, sondern wegen seiner selbsten, was er thut. Er trachtet nicht Gott zu gefallen, den Brüdern zu nutzen, sondern seinen eigenen Gemüthsbewegungen. Mit einem Wort: du wirst keine Regel der gemeinen Tugendübung finden, welcher sich der eigene Willen nicht widersetze. Das eigene Urtheil leget allzeit die Regel nach seiner Meinung aus, und nicht wie es die Regel verstehet. Er weis nichts um die Gerechtigkeit Gottes, und will die seinige bestellen. Er führet wider die Regel, und Beyspiel der Aeltern neue Gebräuch ein. Der eigene Willen dispensiret oft aus einem eitlen Vorwand nach seinen Gedanken mit sich selbst, da doch der Abbt in den leiblichen Dingen nur aus einer grossen Noth, und Liebe, und nach der

der Zeit, in den geistlichen aber sich niemals getrauet zu dispensiren. Dann auch der Abbt ist durch die Profeßion der Regel unterworfen, und wird auch ihm gebotten, daß er nicht vermessentlich von derselben abweiche. Sihe also meine geistliche Ordensseel, daß du ohne Verlaugnung des eigenen Urtheils und Willens der heiligen Regel nicht gehorsamen könnest.

4. Punct.

Folgest du nun, meine geistliche Ordensseel, deinem heiligen Vater nach in der Verlaugnung? wann einer nicht allem absagen wird, so kan er mein Jünger nicht seyn. Folgest du ihm nach in der Verlaugnung, damit du immerdar das Ziel der heiligen Regel erreichest? die Liebe Gottes und der Welt kommen keineswegs überein. Folgest du ihm nach in der Verlaugnung, damit du das Absehen der Regel allzeit vor Augen habest? der eigene Will widerstrebet dem Gesetz. Bereue, daß du bis anhero die Nothwendigkeit der Verlaugnung nicht besser erwogen habest. Nimm dir vor, deinem heiligen Vater nachzufolgen

1. In der Verlaugnung.
2. Das Ziel, und
3. Das Absehen der heiligen Regel zu erlangen.

12. Tag.

Von der einzigen Sorg seiner selbst.

Warum verkündigest du meine Rechte, und nimmst meinen Bund durch deinen Mund, da du doch die Zucht hassest? Cap. 2. v. 10.

1. Punct.

Nicht weit von seiner Höhle ware ein Closter, dessen Vater gestorben ist. Mithin ist die ganze Versammlung aus demselben zu dem heiligen Vater gekommen, und hat mit vielem Bitten von ihm begehret, daß er ihnen vorstehen sollte: welcher aber sich lange Zeit geweigeret, und vorgesaget, daß seine, und jener Brüder Sitten nicht übereins kommen können. Jedoch hat er, von dem vielen Bitten überwunden, endlich eingewilliget. Und *als* er in demselben Closter die regelmäßige Zucht beobachtete, haben einige, nach beschlossenem Rath, Gift mit Wein vermischet. Und nachdem er das gläserne Gefäß mit dem Creutzzeichen zerbrochen, ist er in das Ort der geliebten Einsamkeit zuruck gekehret, und hat *allein* in den Augen des obern Zusehers mit sich selbst gewohnet. Der heilige Vater wollte sich nicht abmatten mit der Verbesserung der Brüder, sondern hat auf sich selbst allein Acht geben. Er wollte nicht mit der Sorg der clösterli-

sterlichen Zucht zerstreuet werden, sondern hat auf sich allein aufgemerket. Er wollte nicht den Geschäften des Closters obligen, sondern hat sich selbsten allein beobachtet. Dann was nutzet dem Menschen, wann er die ganze Welt gewinnet, an seiner Seel aber Schaden leidet? jedoch sind sehr viele, welche nur allein auf die Mängel anderer Acht geben, die ihrige aber nicht achten. Sehr viele sind, welche in dem Aug ihres Bruders einen Splitter, in ihren eigenen aber einen Balken nicht sehen. Viele, welche, da sie das Leben anderer untersuchen, ihr eigenes nicht wissen. Welche mit den eigenen und fremden Lastern immerdar angestecket werden. Welche mit Argwohnen und freventlichen Urtheilen immerdar beunruhiget werden. Welche mit ihrem Murren und Ehrabschneidungen den Brüdern überlästig sind. Billig wirfet der heilige Vater solchen vor: *Warum verkündigest du meine Rechte, und nimmst meinen Bund durch deinen Mund, da du doch die Zucht hassest?* gibe also auf dich selbsten Acht. Sorge für dich allein. Deine eigene Ungerechtigkeiten untersuche, und verbessere. Gehe blind daher in dem Closter, damit du ausser der Betrachtung dessen, welche du dir wegen seiner Vollkommenheit zur Nachfolgung vorgestellet, als Blinder nicht sehest, was immer minder Auferbauliches dir begegnet. Also wirst du von dem Beyspiel anderer, welche Böses thun, nicht zur Nachfolg angefrischet werden. Du wirst ruhig der Reu

und

und Leid über deine, und anderer Sünden obligen. Und wann du deine Mitbrüder mit diesem Beyspiel nicht verbesserest, wirst du sie niemals mit den Worten auferbauen. Sorge für dich selbst.

2. Punct.

Unser heiliger Vater wollte nicht mit der clösterlichen Zucht aufgehalten werden. Er hat auf sich selbst allein aufgemerket. Jedoch werden für dieselbe sehr viele Eiferer gefunden, welche aber keinen guten Eifer haben. Es ereignet sich zuweilen, daß diejenige, welche der clösterlichen Zucht vorstehen, diese vernachläsigen, die Beobachtung der Regel nicht verschaffen, die Uebertrettungen ungestrafet hingehen lassen. Also geschiehet, daß sie den Untergebenen schaden, welchen sie hätten nutzen sollen. Wann nun dieses die Unvollkommene sehen, werden sie wider die Obere aufgebracht, und verhassen sie, murren, und beunruhigen sich selbst Tag und Nacht. Aber was richten sie mit diesem aus? sie selbst nehmen zum meisten ab, und befördern die clösterliche Zucht nicht. Die Vollkommene aber, wann sie die Obere etlichmal wegen den Mängeln der Zucht ermahnet, und diese nicht verbessern können, geben auf sich selbst Acht, sind in sich ruhig, und wohnen in sich selbst; tragen innerlich ein Mitleiden, bringen ihre Klagen vor Gott vor, und wissen eben so viel über die fremde Schäden zu seufzen, als viel sie ihre eigene bedauren. Dann sie beförchten allzeit,

daß sie nicht von der Bestrafung der gemeinen Uneingezogenheit ermüdet, minder für ihre eigene Zucht sorgen, und sich selbst vielleicht verlassen, und andere nicht finden. Wurde also billich der heilige Vater einem jeglichen aus ihnen vorhalten: Warum verkündigest du meine Rechte, und nimmst meinen Bund durch deinen Mund, da du doch die Zucht hassest. Du also merke vor allem auf dich selbst auf. Sorge für dich selbst. Seye stumm, wann du durch deine Ermahnung diejenige, welche vorstehen, nicht verbesserest. Singe in deinem Herzen jenes des Psalmisten: Ich hab gesagt, meine Weg will ich bewahren. Ich bin stumm worden, und hab mich gedemüthiget, und hab nichts geredet, auch nicht was gut war. Dann wann du nicht mit deinem Beyspiel auferbauest, wirst du noch weniger mit deinem Wort auferbauen.

3. Punct.

Unser heiliger Vater wollte nicht mit den Geschäften des Closters zerstrāuet werden. Er hat auf sich selbst Acht gegeben. Nichts zerstöhret also die gemeine Ruh, und beunruhiget die eigene, als wann man sich in die Geschäften des Closters einmischet. Man fasset unterschiedliche Urtheil wider die Obere. Das Thun und Lassen der Mitbrüder wird beschnarchet. Die Zeit wird müßig mit den Gedanken von den zukünftigen Begebenheiten verzehret. Man fraget nach allem nach, was inner, und auſ-

ausser dem Closter geschiehet. Das Gemüth verlasset die Pflicht seiner Profeßion, wird ganz zersträuet, verfallet in tausend Unvollkommenheiten, ist niemals bey sich selbst, sondern allzeit anderstwo, wo es nicht seyn sollte. Dann so oft dieses durch die Bewegung einer Anklebung allzu sehr ausser sich gerissen wird, ist es nicht bey sich selbst, sondern schweifet bey anderen herum. Billich haltet der heilige Vater einem solchen vor: Warum verkündigest du meine Rechte, und nimmst meinen Bund durch deinen Mund, da du doch die Zucht hassest? merke also auf dich selbst auf, sorge für dich allein. Wohne mit deinem heiligen Vater mit dir allein. Seye gehörlos, damit, was du immer von den innerlichen und äusserlichen Geschäften des Closters hörest, so dich nicht angehet, gleichsam gehörlos fürüber gehest. Wann Gott durch das Gebeth, und die Haltung der clösterlichen Zucht dein Closter nicht bewahret, wirst du mit den übrigen umsonst arbeiten, was du immer thust, und redest.

4. Punct.

Forschest du nun, meine geistliche Ordensseel! den Mängeln deiner Mitbrüder nicht nach? ziehe deinen Balken selbst zuvor heraus. Wirst du nicht unbescheiden wider die Obere unwillig, wegen ihrer Hinläßigkeit in Erhaltung der Zucht? wann du mit Worten nicht kanst, auferbaue mit dem Beyspiel. Mischest du dich nicht ein in die Geschäft des Closters, welche dich nicht an-

gehen? was gehets dich an? du folge mir nach. Bereue, daß du bis anhero auf alle andere, und einzig allein auf dich nicht Acht gegeben. Nimm dir vor, für dich selbsten zu sorgen

1. Mit Verlassung der Sorg für die Mitbrüder.

2. Der Obern, und

3. Der Geschäften des Closters.

13. Tag.

Wie eine Ordensseel keinem ein Unbild zufügen, und die zugefügte gedultig übertragen solle.

Nicht allein kein Unrecht thun, sondern auch Unrecht mit Gedult leiden. Cap. 4. instr. 30.

1 Punct.

Florentius ein Priester der nechsten Kirchen, von den Finsternissen des Neids verblendet, ist so weit gekommen, daß er dem frommen Diener des allmächtigen Gottes ein mit Gift vermischtes Brod gleichsam zu segnen zugeschicket, welches der Mann GOttes mit Dank angenommen, es ware ihm aber nicht verborgen? was für eine Pest unter diesem Brod steckete. Als aber zu der Stund des Essens der Rab zu dem heiligen Vater nach seiner Gewohnheit aus dem Wald kommete, hat er ihm befoh-

befohlen, dieses Brod an ein solches Ort hinzuwerfen, daß es von keinem Menschen kunte gefunden werden. Und nachdem dieses geschehen, ist er nach drey Stunden zuruck gekommen, und hat von dem Mann Gottes seine gewöhnliche Nahrung empfangen. Der heilige Vater aber, als er gesehen, daß das Gemüth eines Priesters wider sein Leben erbrinnete, hat mit ihm ein grösseres Mitleiden getragen, als mit sich selbst. Er hat ihm kein Unbild angethan, sondern die angethane gedultig übertragen. Wer dem andern eine Unbild anthut, der verletzet sich selbst. Dann die Unbild leiden ist nicht bös, aber Unbild anthun ist bös. Hat nicht Saul dem David grosse Unbilden angethan? aber wie viele Schäden hat er sich selbst zugefüget? er ist von dem bösen Geist geplaget worden. Sein eigener Sohn und Tochter haben ihn bestritten. Er ist in die Hände des Davids übergeben worden. Hat ihm nicht David selbst geschadet, da er dem Uriä eine Unbild angethan? der verstorbene oder umgebrachte Urias verheerete sein ganzes Land. Also bestreiten auch diejenige, welche andern eine Unbild zufügen, ihre eigene Seel, werden von dem bösen Geist des Zorns und Hasses ergriffen, mit unterschiedlichen Verwirrungen geplaget, von GOtt da oder dort auf das schwereste gestrafet. Dahero gebietet der heilige Vater: Kein Unrecht thun.

2. Punct.

Unser heiliger Vater hat die ihm von Florentio zugefügte Unbild geduldig übertragen, da er zu derselben geschwiegen, noch mit einem Wort Florentio durch einen Bothen verwiesen. Nur allein ein böser Mann, da er mit Unrecht angegriffen wird, erwiederet die Unbilden, daß beyderseits kein Ende der Unbilden gemachet werde. Aber ein frommer Mann empfanget durch die Unbilden keine Ueberlästigkeit, weil er zu denselben schweiget. Und da er gezwungen ist, anzuhören, was nicht ist, saget er doch den Schmähenden nicht, was es ist. Warum? er folget seinem Heiland nach. Dieser, als ihm die Juden vorrupfeten, du hast einen Teufel, du bist ein Samaritan, und als sie ihn versteinigen wollten, hat er nichts anders widersetzet, als, ich suche meine Ehr nicht, es ist einer, der sie suchet, und richtet, und hat sich verborgen. Ob ihm zwar sein himmlischer Vater allen Gewalt gegeben, hat er jedoch die zugefügte Schmachreden nicht gerochen, sondern dem Gericht des Vaters vorbehalten. Es ist fürwahr besser und herrlicher, durch die Nachfolgung Gottes die Unbild mit Stillschweigen fliehen, als mit Antworten überwinden. Aber wider dieses redet die Hoffart in dem Herzen: es ist schändlich, daß du zu der empfangenen Unbild schweigest. Wer immer sihet, daß du mit Wort oder Werken ein Unbild empfangest, und schweigest, der glaubet nicht, daß du die Gedult erzeigest,

son

sondern daß du das Laster erkennest. Woher kommt diese Stimm in unseren Herzen wider die Gedult? wir heften unsern Gedanken in den niedrigsten Dingen an. Wann wir unsere Ehr auf Erden suchen, achten wir nicht demjenigen zu gefallen, welcher uns von dem Himmel ansihet. Mithin sollen wir, wie unser heiliger Vater gethan, und gebietet, das Unrecht mit Gedult leiden.

3. Punct.

Unser heiliger Vater hat mehr über Florentium, als über sich selbst getrauret. Er wußte, daß der böse Feind sich nicht so fast in der Wunden des menschlichen Cörpers, als in der Wunden der Seel erfreue. Er hat bedauret, daß sein Beschimpfer von dem Teufel überwunden worden. Er wußte, daß Gott Rach werde nehmen von seinem Feind, weil er für sich selbst nicht Rach gesuchet. Er bedaurete seinen Untergang, gleichwie Christus geweinet hat über den Judam, nicht als er gecreutziget worden, sondern als ihn dieser verrathen. O meine geistliche Ordensseel! hat dir jemand ein Unbild oder Schmachrede zugefüget? bitte Gott, daß er ihm alsogleich barmherzig seye. Zähme den Zorn, dann er hat schon eine tödliche Wunden empfangen. Trage mit ihm ein Mitleiden, weil ihn der Teufel verwundet, damit auch du nicht über das ihn verwundest, und dich selbst zugleich mit ihm zu Grund richtest. Dann da du mit einem solchen ein Mitleiden tra-

gest, kanst du dich, und ihn erhalten. Wann du aber die Unbild mit einer andern erwiederest, und dich selbst zu Boden stürzest, wer wird euch zur Erden Ligende aufheben können? gewiß weder der zu Boden Gestürzte, noch du, der du selbst mit ihm gefallen bist. Dann wie wirst du ihm die Hand reichen, welche du dir selbst nicht hast reichen können? mithin ziehe du mit einer heldenmüthigen Brust auch einen Toden (dann er ist dein Bruder) durch deine Sanftmuth heraus. Ihn hat der Zorn verwundet, verwunde also auch du ihn nicht, sondern wirfe der erste den Pfeil hinweg. Wann du es also machest, wirst du mit deinem Mitleiden nach dem Willen des heiligen Vaters in Wahrheit das Unrecht mit Gedult übertragen.

4. Punct.

Thust du nun, meine Ordensseel! keine Unbild an? der Beschimpfer verletzet sich selbst, gleichwie derjenige, welcher wider den Sporn ausschlaget. Uebertragest du die zugefügte Unbild geduitig mit Stillschweigen? wann du Feuer mit Feuer zusammen fügest, wird die Flamm noch mehr entzündet. Uebertragest du die Unbild mit Gedult, daß du mit deinem Beleidiger ein Mitleiden tragest? der Bruder ist tod. Bereue, daß du die Gedult in den Unbilden nicht gehalten habest. Nimm dir vor

1. Kein Unbild zu thun,
2. Sondern die angethane mit Stillschweigen,
3. Und mit einem Mitleiden gedultig zu übertragen.

14. Tag.

Von der Gattung der Straf der Aergerniß Gebenden.

Wegen den Dörnern der Aergernissen. C. 13. v. 16.

1. Punct.

Florentius, weil er den Leib des H. Vaters nicht hat töden können, schickete sich an die Seelen seiner Jünger zu erwürgen; zu diesem Absehen schickete er in den Garten eines Closters, in welchem Benedictus wohnete, siben nackete Mägdlein, welche mit ihrem längern Spielen ihre Gemüther zur Unkeuschheit anreitzen sollten. Als nun dieses der Mann Gottes ersehen, hat er seine Wohnung verändert. Und also ist er dessen Haß demüthig ausgewichen, welchen aber der allmächtige Gott erschröcklich gestrafet. Dann als der bemeldte Priester an seinem Erker stehend Benedictum fortziehen sahe, und darüber frolockete, ist dieser Erker eingefallen, hat den Feind Benedicti zerquetschet, und getödet. Kein Laster strafet Gott geschwinder, als die Aergerniß. Sihe Moysen den Freund Gottes, den grösten unter den Propheten, zu welchem der HErr wie zu einem Freund redete, hat gähling der Zorn Gottes überfallen, weil er diejenige geärgeret, welche mit ihm waren bey dem Wasser des Widerspruchs. Dann alsogleich ist zu ihm gesprochen

worden, weil du mir nicht geglaubet hast, daß du mich heiligetest vor den Kindern Israel, wegen diesem wirst du diese Völker nicht einführen in das Land, so ich ihnen versprochen hab. Wann Gott alsogleich einen solchen Mann gestrafet hat, wie sehr sollen wir uns förchten, daß nicht der Zorn Gottes über uns herabsteige? dann wird nicht wegen uns der Namen Gottes gelästeret in den Heiden? ärgern wir nicht selbst uns einander und werden geärgeret? dann so oft ärgeret einer nach Lehr des heiligen Basilii den andern, so oft er mit Wort und Werken das Gesetz verletzet, oder durch sein böses Exempel den andern zur Verletzung des Gesetzes verleitet, gleichwie die Schlang die Evam und Adam. Zehle nun, meine geistliche Ordensseel! die Aergernissen, welche du wider die heilge Regel gegeben. Aber förchte dir auch wegen der Aergerniß, hinfüro vor andern die Regel zu übertretten. Dann diese verletzen nicht nur dich, und jene, welche du ärgerest, sondern auch Gott selbst, daß er geschwind Rach nehme.

2. Punct.

Kein Laster wird unnachläslicher gestrafet, als die Aergerniß; dann Florentius ist mit dem gähen Tod ohne alle Zeit der Bus gestrafet worden. Anerwogen, was mit Schaden des andern geschihet, allzeit schwerer geurtheilet wird. Dahero verdienen auch die Sünden, welche heimlich geschehen, Nachlassung, welche aber offentlich begangen werden, diese werden

den gemeiniglich ohne Nachlassung gestrafet. Also hat David auch mit seinem Fasten, Reu und Leid des Herzens, Leibscasteyungen der Straf des Ehebruchs, und Todschlags nicht entgehen können. Warum? höre den Propheten Nathan; Weil du die Feind den Namen des HErrn hast lästern gemachet: wegen dieser Sach rc. Billich hat also der heilige Paulus vor allen andern Sünden die Sünd der Aergerniß geforchten, also zwar, daß wann die Speis seinen Bruder geärgeret hätte, er in Ewigkeit nicht mehr wurde Fleisch gegessen haben. Und dannoch wir förchten uns nicht. Dann wie oft sind wir leichtsinnig vor den Weltmenschen, welche doch die Leichtsinnigkeit bey einer Ordensseel für einen Gottesraub ausrechnen? wie oft sind wir unter einander durch Murren, Streiten, Brechung des Stillschweigens rc. zur Aergerniß? förchten wir uns vielleicht nicht, weil diese geringe Ding? aber es ist nicht gering, aus welchem eine schwere Aergerniß entstehen kan. Förchte also die Dörner der Aergerniß, welche, da sie deinen Bruder tödlich verwunden, auch deine Seel töden. Ja Gott wird desto unnachläsiger deine Aergerniß strafen, je mehr du durch die Profeßion der Heiligkeit andere geärgeret.

3. Punct.

Keine Sünd wird schwerer gestrafet, als die Aergerniß; dann Florentius ist mit dem zeitlich und ewigen Tod gestrafet worden. Zumal

mal die Aergerniß ein schwereres Laster ist, als der Todschlag. Durch diesen wird der Leib, welcher ohnedem zu Grund gehen wird, getödet; durch jene aber wird die unsterbliche Seel des Lebens der Gnad beraubet. Diese ist ein teuflisches Laster, weil der Teufel von Anfang ein Todschläger gewesen. Er hat den ersten Menschen nicht mit der Hand, sondern mit der Beredung zur Sünd getödet. Aber das Blut des Geärgerten wird immerdar, wie einstens das Blut des Abels wider den Aergernden um Rach schreyen. Auch sein Blut wird über ihn kommen. Sihe an den König Jeroboam: dieser hat durch die Aufrichtung der Gözenbilder Israel sündigen gemachet. Und mithin hat er Böses gethan über alle andere, die vor ihm gewesen. Wie ist aber ihr Blut über ihn gekommen? vernimm den Propheten Achiam: Ich will von Jeroboam schlagen, auch da er an die Wand brunzet, und den Verschlossenen, und Geringsten in Israel. Folge also dem Rath des heiligen Pauli, welcher saget, befleisset euch des Guten nicht nur vor Gott, sondern auch vor allen Menschen. Bemühe dich von allen Kräften, damit niemand durch dich geärgeret werde. Dann ob zwar das Leben aufrichtigst ist, wann es jedoch andern zu einer Aergerniß wird, verlieret es alles. Und dannoch geschihet gemeiniglich, daß diejenige, welche nachläsig zulassen, daß andere von ihnen eine böse Meinung haben, ob sie zwar durch sich selbst nichts Böses thun, sie jedoch durch jene,

wel

welche ihnen nachfolgen, vielfältiger sündigen. Dahero erfolget, daß der heilige Paulus dergleichen bestrafe: Also wird durch deine Erkenntniß der schwache Bruder verderbet, um welches willen Christus gestorben. Und da ihr aber also wider die Brüder sündiget, und schlaget ihr schwaches Gewissen, so sündiget ihr wider Christum. Verabscheue also die Dörner der Aergerniß, welche so schwerlich verwunden.

4. Punct.

Verabscheuest du nun, meine geistliche Ordensseel, die Aergerniß, weil diese so geschwind von GOtt gestrafet wird? Dathan und Abiron sind wegen der angezettleten Unruhe in einem Augenblick von der Erden verschlucket worden. Verabscheuest du die Aergerniß, weil sie gemeiniglich unnachläslich von Gott gestrafet wird? das Blut deines Bruders schreyet zu mir von der Erden. Verabscheuest du die Aergerniß, weil sie schwerlich von Gott gestrafet wird? weh dem Menschen, durch welchen Aergerniß kommt. Bereue, daß du durch die Uebertrettung der Regel so oft deine Mitbrüder geärgeret habest. Nimm dir vor, niemand zu ärgern

1. Wegen der gählingen,
2. Unnachläßlichen, und
3. Schwerersten Rach Gottes.

15. Tag.

15. Tag.

Die Nothwendigkeit des geistlichen Vertrauens zu dem geistlichen Vater in den Anfechtungen.

Die böse Gedanken, so ins Herz einschleichen, seiner geistlichen Obrigkeit offenbaren. Cap. 4. instr. 51.

1. Punct.

Als einstens die Brüder ein Götzenbild von Erz gefunden, und dieses auf eine Stund in der Kuchel hingeworfen, ist gähling ein Feuer aus demselben ausgehen gesehen worden, als wollte es in dem Angesicht aller Mönchen gleichsam jenes ganze Gebäu verzehren. Und als die Brüder mit Zugiessung des Wassers jenes Feuer zu löschen sich bearbeiteten, ist von diesem Tumult der heilige Vater angetrieben darzu gekommen, welcher betrachtend, daß das Feuer nur in den Augen der Brüder, nicht aber in den seinigen seye, und sie nur mit einem phantastischen Feuer verblendet werden, die Brüder ermahnet, daß sie ihre Augen bezeichnen sollten, damit sie das Kuchelgebäu unverletzet, und die Flamm aber, welche der böse Feind erdichtet, nicht seheten. Mit diesem Zeichen erweiset der heilige Vater die Nothwendigkeit dessen, was er in dem 4ten Capitel seiner Re-

gel gelehret, die böse Gedanken, so ins Herz einschleichen, seiner geistlichen Obrigkeit offenbaren. Dann dieses Vertrauen zu dem geistlichen Vater ist nothwendig, um den Betrug des Teufels zu vermeiden. Dieser verschlagene Feind wird nicht dessen Unwissenheit verblenden können, welcher alle in seinem Herzen aufsteigende Gedanken nicht verberget. Er wird einen nicht überwinden, welcher alle dessen Gedanken verwirft, oder zulasset nach einer reifen Untersuchung der Aeltern. Anerwogen diese schändliche Schlang in Kraft der Beicht gleichsam aus einer finstern und unterirdischen Höhle in das Licht hervorgezogen, beschämet davon fliehet, auch ehe und bevor das Urtheil der Unterscheidenheit über den also geoffenbarten Gedanken ausgesprochen werde. Dann so lang herrschen seine schändliche Einspeyungen in uns, so lang sie in dem Herzen verborgen werden.

2. Punct.

Es ist nothwendig, die böse Gedanken, so ins Herz einschleichen, seiner geistlichen Obrigkeit offenbaren, um die Tugend der Bescheidenheit zu überkommen. Dann diese Tugend wird nur durch die Demuth erlanget. Die erste Prob aber dieser Demuth ist, wann einer alles, was er thut, oder zu thün ist, der Untersuchung der Aeltern, und Obern vorbehaltet, wann er nicht seinem eigenen Urtheil glaubet, wann er in allem ruhet bey der Unterrichtung seines geistlichen Vätters, wann er

durch

durch dessen Unterweisung erkennet, was er für gut oder bös halten solle. Dann diese Anleitung wird lehren, daß einer schnurgerad den Weg der wahren Bescheidenheit wandle. Diese wird ihn unverletzet erhalten von allen Anfechtungen. Diese wird ihn nichts über die Kräften der Natur oder der Gnad vermessentlich angreifen lassen. Indem derjenige keineswegs kan betrogen werden, welcher nicht nach seinem Urtheil, sondern nach dem Beyspiel der Aeltern lebet.

3. Punct.

Es ist nothwendig, die böse Gedanken, so ins Herz einschleichen, seiner geistlichen Obrigkeit offenbaren, zuzunehmen, und in dem geistlichen Beruf zu verharren. Dann niemals wird einer recht zunehmen, wann er nicht nach der Unterweisung der Aeltern zunimmt. Gar oft nimmt derjenige sehr viel ab, welcher, da er seinem eigenen Sinn folget, glaubet, daß er zunehme. Ein solcher ist wie eine eingerissene und eingefallene Stadt ohne Mauren, bey welcher einem jeglichen Feind der Eingang offen stehet, und dem Raub ausgesetzet ist. Ach! wie vielen Anfällen ist ein solcher unterworfen? jetzt wird er angefochten wider die Obere, bald verhasset er die Mitbrüder, jetzt wird er von dem unreinen Geist bestritten, jetzt ist er aus Verdruß seines Berufs lau und träg. Bald wird er mit einer unmäsigen Traurigkeit überfallen. Jetzt wird

er

er mit unterschiedlichen Bewegungen der Verwirrung und Leidenschaften erschitteret. Bald verzweiflet er fast von den allzuheftigen Anfechtungen. Und da er diese Ding bey sich selbst verkochet, wachsen sie von Tag zu Tag immer mehr. Und da er vernachläsiget, sich zu verdemüthigen, wird auch Gott mit seiner Anfechtung kein gutes Auskommen schaffen. Dahero geschiehet oft, daß er mit jenen alten Mönchen sich mit sich selbst wegen der Verlassung des Ordens berathschlage: welchen er auch in der That verlassen wird, wann er nicht mit denselben wiederum in sich gehe, und seine Anfechtungen demüthig und getreu seinem geistlichen Vater offenbare.

4. Punct.

Offenbarest du nun, meine geistliche Ordensseel! die böse Gedanken, welche in dein Herz einschleichen, deinem geistlichen Vater, um die Betrüg des Teufels zu vermeiden? jener alte Heron, welcher sich allzeit nach seiner eigenen Meinung gelebet, hat nach einer wunderbarlichen Enthaltung aus Eingebung des Teufels sich selbst in einen tiefen Brunn gestürzet. Offenbarest du die böse Gedanken deinem geistlichen Vater, um die Tugend der Bescheidenheit zu erlangen? jener Bruder in Thebaide ist vor Hunger gestorben, welcher keine Speis von dem Marsiten wollte annehmen, sondern von Gott allein sein Brod erwartet hat. Offenbarest du die böse Gedanken deinem geistlichen Vater, in dem Guten zuzunehmen, und

in deinem Beruf zu verharren? ein Mönch in Mesopotamien hat nach einer fast unerhörten Mäsigkeit, von den teuflischen Erscheinungen verblendet, das Judenthum angenommen. Bereue, daß du dieses heilsamste Mittel zur Beförderung deiner Vollkommenheit nicht gebrauchet habest. Nimm dir vor, allzeit ein Vertrauen zu deinem geistlichen Vater zu haben.

1. Die Betrüg des Teufels zu vermeiden.
2. Die Bescheidenheit zu erlangen.
3. In dem Guten fortzuschreiten, und in deinem Beruf zu verharren.

16. Tag.

An dem Fest des Heil. Scapuliers der allerseligsten Jungfrauen.

Wir halten darfür, daß den Mönchen ein Scapulier wegen der Arbeit genug seye. Cap. 55. v. 5.

1. Punct.

Als der Orden der allerseligsten Jungfrau von dem Berg Carmelo hart bedrangt war, hat die allerseligste Jungfrau Simoni einem Engelländer zu einem Schutz ein Scapulier gegeben, mit dem Versprechen, daß ein jeglicher, welcher dieses bis in den Tod andächtig tragen wurde, den Peinen der Höllen entgehen werde: und welcher eine kleine Enthaltung, und das vorgeschriebene wenige Gebeth ver-

verrichtete, wie auch die Keuschheit nach seinem Stand haltete, alsogleich aus den Peinen des Fegfeuers durch sie erlöset, und in den Himmel sollte übersetzet werden. Mithin soll einem Mönchen ein Scapulier genug seyn wegen der Arbeit der Keuschheit, den Peinen der Höllen zu entgehen. Dann jene Ordensseel besitzet nicht eine vollkommene Keuschheit, welche sich nur von der unreinen Befleckung des Leibs und des Gemüths enthaltet. Sie wird eine vollkommene Keuschheit haben, wann sie von aller schweren Sünd wird frey seyn. Dann sie wird niemals mit dem himmlischen Bräutigam durch die Keuschheit vermählet werden, wann sie mit andern Lastern wird beflecket seyn. Damit die Keuschheit den göttlichen Augen gefalle, muß sie nicht nur in der Weisse des Leibs, sondern auch in dem Glanz der innerlichen Reinigkeit erhalten werden. Dann gleichwie dem göttlichen Erlöser nicht gefallen kan, welcher die Unreinigkeiten der Geilheit nicht verlasset, also kan auch nicht gefallen, welcher zwar an der Keuschheit einen Vorzug hat, jedoch sich nicht in guten Werken übet. Verlangest du nun, meine geistliche Ordensseel, nach dem Versprechen der allerseligsten Jungfrau, von den Peinen der Höllen befreyet zu bleiben, trage ihr Scapulier andächtig wegen der Keuschheit.

2. Punct.

Einem Mönchen soll genug seyn ein Scapulier wegen der Arbeit des Fastens:

den Peinen des Fegfeuers zu entgehen. Dann das Fasten reiniget die Sünden. Sintemal da uns das muthige Fleisch zur Sünd gezogen, so führet uns das gezüchtigte zuruck zur Nachlassung. Durch die Frucht des verbottenen Baums haben wir die Freuden des Paradeis verlohren. Durch die Enthaltung stehen wir zu diesen wiederum auf. Nichts versöhnet also die göttliche Gerechtigkeit, gleichwie die Fasten. Gewiß David, da er schon vernommen, daß die ewige Straf seiner Sünd in eine zeitliche verwandlet worden, hat, auch diese abzuwenden, gefastet. Ja das Fasten machet, daß die göttliche Gerechtigkeit nichts finde, was sie strafe. Dann was zähmet besser die unordentliche Gemüthsregungen, als die Fasten? dann gleichwie bey einem fieberischen Leib, wann er Speis und Trank zu sich nimmt, die Hitze wachset, also werden auch die menschliche Leiber, welche die Hitze des Bluts gebrauchen, heftig erhitzet, wann sie nicht durch die Enthaltung gemäsiget werden. Wann dem Feuer die Nahrung abgehet, wird es ersticket. Und der Leib, wann ihm die überflüßige Speis entzogen wird, verlieret die böse Bewegungen. Verlangest du nun, meine geistliche Ordensseel, geschwind nach dem Versprechen der jungfräulichen Mutter Mariä von dem Berg Carmelo, aus den Peinen des Fegfeuers erlöset zu werden: trage ihr Scapulier wegen der Arbeit des Fastens.

3. Punct.

3. Punct.

Einem Mönchen soll genug seyn dieses heilige Scapulier wegen der Arbeit des Gebeths: damit er gleich, oder nechstens durch die allerseligste Jungfrau nach dem Tod in den Himmel eingeführet werde. Zumal ihr göttlicher Sohn uns versprochen, alles dasjenige zu geben, was wir in seinem Namen begehren werden. Bitte also Gott um deine Seligkeit. Und er wird sich selbst alsogleich dir geben. Ist nicht gleich erhöret worden, welcher den HErrn gesuchet hat? Ich hab den HErrn gesuchet, und er hat mich erhöret. Er hat von dem HErrn nicht gesuchet Gold, weltliches Wohlergehen, ein langes Leben, sondern den HErrn selbst. Und der HErr hat ihn erhöret. Also wird er auch dich erhören. Da du noch redest, wird er sagen: sihe ich bin da. Was ist es? ich bin zugegen. Sihe ich bin gegenwärtig, was begehrest du? was du immer von mir begehrest, was ich dir immer geben werde, ist schlechter, als ich. Nimm mich selbst hin, geniesse mich, umfange mich. Die übrige Bürden will ich abnehmen, damit du mir ganz anhangest. Dann ich will dieses Sterbliche in eine Unsterblichkeit verändern. Verlangest du nun, meine geistliche Ordensseel, nach dem Versprechen der allerseligsten Jungfrau gleich nach dem Tod in den Himmel eingeführet zu werden? trage ihr heiliges Scapulier wegen der Arbeit des Gebeths.

4. Punct.

Tragest du nun, meine geistliche Ordensseel, das Scapulier der allerseligsten Jungfrau, damit du durch die Haltung einer vollkommenen Keuschheit von den Peinen der Höllen befreyet werdest? der Gespons wird zu dir nicht sprechen: ich kenne dich nicht; die Thür ist verschlossen. Tragest du das heilige Scapulier, damit du durch das Fasten den Peinen des Fegfeuers entgehest? das Fasten löschet aus die Sünd. Tragest du das heilige Scapulier, damit du durch das Gebeth nach dem Tod in den Himmel eingehen könnest? das Gebeth eröffnet den Himmel. Bereue, daß du dich des Versprechens der allerseligsten Jungfrau, durch die Vernachläsigung der Keuschheit, der Enthaltung, und des Gebeths unwürdig gemachet. Nimm dir vor, das heilige Scapulier zu tragen

1. Mit der Keuschheit.
2. Mit der Enthaltung.
3. Mit dem Gebeth.

17. Tag.

Von der Nachfolgung des Heil. Vaters Benedicti durch die Haltung der heiligen Regel.

Alle sollen in allem der Regel folgen gleich einer Lehrmeisterin. Cap. 3. v. 6.

1. Punct.

I. Punct.

Der heilige Vater Benedictus, welcher in der Welt mit so vielen Wunderwerken hervor leuchtete, hat nicht minder auch mit seiner Lehr hervor geglanzet. Dann er hat die Regel der Mönchen geschrieben, welche vortreflich in der Bescheidenheit, und in der Rede deutlich. Wann einer dessen Sitten und Leben etwas genauers zu erkennen verlanget, kan er in der Einsetzung seiner Regel alle Act seines Lehramts finden, weil der heilige Mann auf keine Weis hat anderst lehren können, als er gelebet hat. Folge also deinem heiligen Vater nach, und du wirst auch seinen Geist haben, wann du in allem der Regel folgest gleich einer Lehrmeisterin. Ziehe nur aus dreyen einzigen dessen eine Erfahrenheit heraus. Erstlich hat er gelehret: seinen Mund bewahren von bösem und verkehrtem Geschwätz. Eben dieses hat er vor allem beobachtet in seiner engen Einsamkeit, und strengen Stillschweigen. Er hat nichts geredet, als was zur Unterweisung und Verbesserung der Brüder, und zur Bekehrung der Heiden dienete. Dann jener Spruch des heiligen Jaçobi war ihm bestens bekannt, so sich jemand bedunken lasset, er diene Gott, und zaumet seine Zung nicht, desselbigen Gottesdienst ist eitel. Er wußte bestens jenen Ausspruch Christi, daß für ein jegliches müßiges Wort, für ein jegliches böses und verkehrtes Geschwätz vor dem göttlichen Richterstuhl müsse Rechenschaft gegeben werden. O meine geistliche Or-

densseel, seye also weit von deinem Mund alles eitle und unanständige Geschwätz, und deine Zung, welche mit dem Blut des unbefleckten Lamms gefärbet ist, würdige sich nicht, mit dem Wust einer verkehrten Rede sich zu besudlen. Folge nach deinem heiligen Vater. Gleichwie er seinen Mund von allem bösen und verkehrten Geschwätz bewahret, also hat er auch in allem andern gethan, was er geschrieben.

2. Punct.

Zweytens hat er gelehret: nicht eitle und lächerliche Wort reden. Daß er auch dieses auf das genaueste beobachtet habe, bezeuget der heilige Gregorius sein Lehrjünger. Kaum, saget er, war seine gemeine Rede von der Tugend lär, weil niemals aus seinem Mund ein Wort vergeblich geflossen. Anstatt des Lachens ist er der Zerknirschung des Herzens obgelegen. Für das eitle Geschwätz redete er mit Gott allein in dem Gebeth. Es war ihm nicht verborgen, was der heilige Vater ermahnet: so jemand redet, daß ers rede als Gottes Wort. O meine geistliche Ordensseel! du bist mit einem Trauerkleid bekleidet! was hast du mit den eitlen und lächerlichen Worten zu schaffen? was gehen dich die Welteitelkeiten an, welche du der Welt abgestorben bist? Jetzt ist Zeit zu weinen, und nicht zu lachen. Anjetzo ist Zeit der Trübsalen und Klagen, und nicht der Eitelkeiten. Was für ein Kämpfer, welcher den Kampfplatz betretten, bedienet sich mit Hindansetzung aller Sorg-

Sorgfalt, wie er mit seinem Gegner streite, der Possen und Scherzens? der böse Feind lausteret auf, er gehet brüllend herum, und suchet, wen er verschlucke! und du sollest müßig sitzen, Scherz treiben, und solchen närrischen Dingen abwarten, welche dich nicht angehen? dieses ist kein Wandel geistlicher Ordensseelen, und Heiligen. Paulus weinet für seine Ephesier Tag und Nacht. Und du sollest für deine Seel minder sorgfältig seyn? folge deinem heiligen Vater nach. Gleichwie er nach der Regel niemals eitle und lächerliche Wort geredet, also hat er auch in allem andern gethan, was er geschrieben.

3. Punct.

Drittens hat der heilige Vater gelehret: Zank und Hader nicht lieben. Was grosser Feind des Zanks und Haders unser heiliger Vater gewesen seye, bezeugen jene zwey zänkische Closterfrauen, welche er in den Bann gethan, und erst nach ihrem Tod von demselben losgesprochen. Er wußte bestens den Ausspruch des weisen Manns: die Lippen des Narren mischen sich in Zank, und sein Mund erwecket Hader. Er suchet allzeit zu zanken, aber der grausame Engel wird ihm entgegen geschicket werden. O meine geistliche Ordensseelen! wann ihr einen bittern Eifer, und Zank in euren Herzen habet, rühmet euch nicht. Dann wann in euch Eifer und Zank ist, seyet ihr nicht fleischlich, und wandlet nach dem Fleisch? woher

her kommen in euch Zankereyen? nicht aus denen Begierlichkeiten? aus diesen entstehet anfänglich eine kleine Uneinigkeit. Es kommet darzu eine schwerere Bewegung. Es folget darauf ein Wortstreit. Es zeigen sich Zeichen eines widrigen Gemüths. Die gemeine Dienst der Höflichkeit werden abgeschlagen, die Begierd der Rach sporet an. Der Haß glimmet, die Thür stehet dem Teufel offen. Aus dem Closter wird eine Höll, aus den Ordenspersonen Teufel. Fliehe den mindesten Zank, folge deinem heiligen Vater nach. Gleichwie er Zank und Hader nicht geliebet, sondern den zänkischen Florentinum geflohen, also hat er auch in allem andern, was er mit Worten gelehret, auch in dem Werk gethan. Du wirst mit dem Geist deines heiligen Vaters leben, wann du in allem der Regel folgest, gleich einer Lehrmeisterin.

4. Punct.

Bist du nun, meine geistliche Ordensseel! deinem heiligen Vater nachgefolget, durch die Haltung der heiligen Regel in allem? wann du nicht nachfolgest, bist du ein übel gerathenes Kind, ja du bist gar kein Kind. Bist du ihm nachgefolget, daß du nach der heiligen Regel dich von bösen, eitlen, und Scherzworten enthalten? verschmelze dein Gold und Silber, und mache eine Waag für deine Wort. Bist du ihm nachgefolget, daß du gemäs der Regel Zank und Hader nicht geliebet? es geziemet

ziemet sich nicht zu zanken, sondern eingezogen zu seyn gegen allen. Bereue, daß du deinem heiligen Vater durch die Haltung der Regel nicht nachgefolget. Nimm dir vor, ihm in allen Regeln nachzufolgen, und zu diesem Ziel und End sonderheitlich anheute

1. Deinen Mund von bösem und verkehrtem Geschwätz zu bewahren.

2. Eitle und lächerliche Wort nicht zu reden.

3. Zank und Hader nicht zu lieben.

18. Tag.

Von dem glückseligen Tod.

Den Tod stets vor seinen Augen verdacht haben. Cap. 4. instr. 47.

1. Punct.

Der dem Namen, und der Gnad nach gebenedeyte Mann Gottes liesse den 6ten Tag vor seinem Hinscheiden sein Grab eröffnen: welcher alsogleich von dem Fieber ergriffen, mit einer grossen Hitze anfienge abgemattet zu werden. Und als alle Täg die Schwachheit überhand genommen, liesse er sich den 6ten Tag von seinen Jüngern in das Bethhaus bringen, und hat alldort sein Hinscheiden mit der Empfahung des wahren Fleisches und Bluts Christi des HErrn versicheret. Endlich ist er unter den Händen seiner Jünger seine schwache Glie-

Glieder auflehnend, gestanden, und hat mit gen Himmel ausgereckten Händen unter dem Gebeth seinen letzten Geist aufgegeben. Damit unser Tod glückselig seye, ist nothwendig, daß wir nach dem Willen und Beyspiel unsers heiligen Vaters den Tod stets vor Augen verdacht haben, und also uns durch eine lebhafte Betrachtung öfters vor unserm Hinscheiden das Grab eröffnen. Bedenke, als ligest du in dem Grab, eine Speis der Würmen, eine Fäule, ein unerträgliches Gestank, Staub und Aschen. Was werden dir alsdann nutzen die Ehren, welche du wider deine Profeßion so sorgfältig gesuchet? was werden dir alsdann nutzen die Kommlichkeiten des Fleisches, welche du dir wider die Regel und deinen Stand verschaffet? was wird dir alsdann nutzen die Gunst und Hochschätzung der Menschen, nach welchen du wider deinen niederträchtigen Stand so ängstig getrachtet? was werden dir alsdann nutzen die Wollüst in der Speis und Trank, welchen du so begierig nachgeschnappet? sihe! da ligest du, als ein Jushader der Lebendigen. Sihe! da ligest du, von allen verlassen. Sihe! da ligest du, und die ganze Welt ist dir zu Grund gegangen. Mithin wann du dich ansihest als lebend, betrachte dich auch toden. Vielleicht sind noch 6. Täg übrig, und du wirst ein solcher seyn, gleichwie ich dich beschrieben habe. O Eitelkeit aller Eitelkeiten! alles ist Eitelkeit. Du eröffne dir vor dem Tod mit deinem heiligen Vater das Grab. Du wirst

in

in Wahrheit die Welt verachten, und dich ganz und gar zu den unsichtbaren Dingen erschwingen, und also glückselig sterben.

2. Punct.

Damit der Tod glückselig seye, ist nothwendig, den Tod stets vor Augen verdacht zu haben, damit wir das Leben hindurch die Gedult ergreifen, und also in jener tödlichen Krankheit gedultig befunden werden. Also ist unser heiliger Vater, weil er in seinem Leben den Leib casteyet, und in den Widerwärtigkeiten gedultig gewesen, auch in der Hitze des Fiebers gedultigst verblieben. Dann die Ungedult in den Krankheiten kommet nur daher, weil wir unsern Leib gar zu unordentlich lieben; weil wir förchten, unsere Seelen zu verlieren; weil wir vernachläßigen, unser Fleisch zu hassen; weil wir in den Widerwärtigkeiten ungedultig sind; weil wir unsere Sünden nicht betrachten; weil wir die zukünftige Peinen, welche auf uns warten, nicht bedenken. Fürwahr alle Peinen dieses Lebens sind nur Schatten, und Traum, wie sie immer seyen, sowol der Natur, als der Kürze der Zeit nach gegen jenen, welche auf die Sünder warten in dem zukűftigen Leben. Dann was sollten sie seyn, wann sie mit jenem allerschweresten verglichen werden? was gegen jenem unauslöschlichen Feuer? was gegen den unendlichen Jahrszeiten? wer solle für diese nicht tausend Tod auszustehen vorerwählen? solle er nicht erwäh-

erwählen hundert Jahr die allerschwereste Schmerzen zu leiden? du züchtige mit deinem heiligen Vater deinen Leib, betrachte die zukünftige Peinen, und du wirst in deinen Krankheiten gedultig seyn. Die Gedult aber wird ein vollkommenes Werk haben. Und du wirst glückselig sterben.

3. Punct.

Damit unser Tod glückselig seye, ist nothwendig, den Tod stets vor Augen verdacht zu haben; auf daß wir durch die Uebung der Liebe in den Tod in der Liebe sterben können. Auf diese Weis hat der heilige Vater verdienet unter den Händen seiner Jünger stehend zu sterben. Und wer solle einen Widerwillen wider seinen Mitbruder haben; wann er bedenket, daß er dessen Gebeth vielleicht noch heut in dem Tod vonnöthen habe, den erschröcklichen Anfechtungen des Feinds zu entgehen? wer solle einen Haß wider seinen Mitbruder unterhalten, in Bedenken, daß er vielleicht noch heut seines Trosts und Hilf bedürftig seye, die Aengsten des Tods zu überwinden? wer solle Rach suchen, wann er bedenket, daß er noch heut von ihm werde abgesonderet werden? Fürwahr keiner. Ein jeglicher wird von Herzen verzeihen, damit auch ihm verziehen werde. Ein jeder wird von Herzen lieben, damit er verdiene unter dessen Hilf und Beystand, welchen er geliebet hat, zu sterben. Dann keiner wird dieses letzten Liebsdiensts würdig seyn, welcher in dem Leben

sich

sich geweigeret hat, andern seine Liebe zu erweisen. Du liebe mit deinem heiligen Vater deinen Bruder. Und o was grosser Trost wird dir dieses in deinem Tod seyn? du wirst sehen, daß du von dem Tod zu dem Leben übersetzet worden. Du wirst unter ihren ausgestreckten Händen zu dem Himmel auslöschen, und glückselig sterben.

4. Punct.

Steigest du nun, meine geistliche Ordensseel! oft in dein Grab hinab, damit du die sichtbare Ding verachtest, und nach den unsichtbaren seufzest? der HErr wird das Verlangen der Armen erhören. Leidest du anjetzo in Betrachtung des Tods die Widerwärtigkeiten, damit du in dem Tod gedultig befunden werdest? die Gedult ist dir nothwendig, damit du die Verheissung davon tragest. Liebest du anjetzo deine Mitbrüder, damit du aus Liebe in der Cron der Brüder sterben könnest? die Liebe wird die Viele der Sünden bedecken. Bereue, daß du dich nach der Lehr, und Beyspiel deines heiligen Vaters nicht besser zu einem glückseligen Tod bereitet habest. Nimm dir vor, in Betrachtung des bevorstehenden Tods

1. Die sichtbare Ding zu verachten, und einzig nach den unsichtbaren zu seufzen.

2. Gedultig zu seyn, um die Gedult in dem Tod zu erhalten.

3. Die Brüder zu lieben, damit du unter ihren Händen zu sterben verdienest.

19. Tag.

Wie eine Ordensseel das Vertrauen zu ihren Obern erhalte.

Wann einer einige böse Gedanken, so ins Herz kommen, oder das Bös, so er heimlich gethan hat, durch eine demüthige Bekenntniß seiner Obrigkeit offenbaret. Cap. 7. v. 55. & 56.

1 Punct.

Unter allen Mitteln, durch welche eine geistliche Ordensseel in ihrem Beruf verbleibe, ist höchst nothwendig, und kräftig das Vertrauen gegen der Obrigkeit. Dieses lasset niemals von demselben abweichen, oder auch nur lau und kaltsinnig werden. Dahero hat der heilige Vater verordnet, alle böse Gedanken, so ins Herz kommen, oder das Bös, so er heimlich gethan hat, durch eine demüthige Bekenntniß seiner Obrigkeit zu offenbaren. Zur Erlangung dieses Vertrauens betrachte, daß dich Gott nicht anderst, als durch den Obern zu deiner Seligkeit führen wolle. Dann er ist das Haupt des Closters: weil er geglaubet wird die Stell Christi in dem Closter zu vertretten, in so weit, daß alles mit seinem Willen geschehen solle. Was wider seinen Willen ge-

schie-

schiehet, das geschiehet wider den Willen Gottes. Wer euch höret, der höret mich. Und dahero, wann den Obern obliget, den Untergebenen nicht nur nach dem äussrlichen, sondern auch nach dem innerlichen Stand Vorsehung zu machen, ihn auf den Weg des Heils zu führen. Wie wird er Vorsehung machen, wie wird er ihn anführen, wann ihm dieser nicht seinen innerlich und äusserlichen Stand offenbaret? wie wird der Obere an dem Tag des Gerichts für die Seel des Untergebenen Rechenschaft geben, wann dieser nicht in dieser Welt seinen Obern von derselben Rechenschaft gibet?

2. Punct.

Damit einer die böse Gedanken, so ins Herz kommen, oder das Bös, so er heimlich gethan hat, durch eine demüthige Bekenntniß seiner Obrigkeit offenbare, ist ihm eine beständige Sorg und Wachtbarkeit gegen diesen nothwendig. Dann wie sollte ein Untergebener ein Vertrauen gegen seinen Obern haben, wann dieser ihn das ganze Jahr niemals wegen seinem innerlichen Stand befragete? wie sollte er ein Vertrauen haben, wann der Abbt wegen seinem Fortgang oder Ruckgang keine einzige Sorg tragete, wider das ausdruckliche Gebott des heiligen Vaters: damit er nicht allein keinen Schaden leide an der Heerde, so ihm anbefohlen, sondern auch in deren Vermehrung sich zu erfreuen habe. Wie sollte der Untergebene ein Vertrauen haben, wann

er den Abbten selten, oder nur von ferne sehete, welcher jedoch nach der Regel den gemeinen Uebungen, so viel sein Amt zulasset, beywohnen sollte? er soll die Gebott des HErrn den fähigen und verständigen Jüngern mit Worten, den unfähigen aber und einfältigen mit der That zeigen und vortragen. Alles, was der Abbt seine Jünger unrecht gelernet, selbiges soll er widerrufen, und würklich das Gegentheil thun; damit nicht, wann er andern prediget, er selbst verwerflich gefunden werde. Auf daß, wann er sündiget, Gott zu ihm nicht sage, warum verkündigest du meine Rechte, und nimmst meinen Bund durch deinen Mund, da du doch die Zucht hassest? wie sollte er ein Vertrauen haben, wann der Abbt das Jahr hindurch nur das ein oder anderemal mit ihm redete, da er doch nach der Regel verbunden ist, sich einem jeglichen nach seiner Neigung und Verstand zu bequemen, jetzt mit Liebkosen, bald mit scharfen Worten, jetzt mit Rathen seine Seel zu regieren? wie sollte er ein Vertrauen haben, wann der Abbt mehr sorgfältig wäre für die zergängliche, irdische und schnöde Ding, und nicht gedenkete, daß er die Seelensorg angenommen, von welchen er Rechenschaft geben wird? oder wie der heilige Gregorius redet, wann er, da ein Esel fallete, denselben aufhebete, wann aber eine Seel zu Grund gienge, er diese nicht achtete? wie sollte er ein Vertrauen haben, wann der Abbt die Regierung der

der Seelen gänzlich andern wider die Regel anvertrauete?

3. Punct.

Damit eine Ordensseel alle böse Gedanken, so ins Herz kommen, oder das Böse, so sie heimlich gethan hat, durch eine demüthige Bekenntniß ihrer Obrigkeit offenbare, ist nothwendig, daß sie alle eigene Liebe und Hochschätzung ablege. Die einzige eigene Hochschätzung ist die Ursach, daß wir uns schämen, uns selbst zu schanden zu machen, und zu schanden gemachet zu werden. Aber ist es nicht besser, anjetzo beschämet zu werden vor einem einzigen Menschen, als ins künftig vor allen? die eigene Liebe ist die Ursach, daß wir kein Vertrauen zu der Obrigkeit haben. Wir förchten, daß wir nicht zu diesem oder jenem Amt, nach welchem wir streben, angenehm, oder von demselben abgesetzet werden. Aber wann wir wahrhaftig Gott und unser Seelenheil sucheten, sollten wir nicht eben dessentwegen ein Vertrauen zu den Obern haben? was wird uns nutzen, wann wir die Ehre, oder die Kommlichkeit des Leibs, welche wir aus jenem Amt hoffen, erlanget haben, anbey aber Schaden an der Seel leiden? folgen wir also dem Willen Gottes, der Anordnung Gottes, dem Beruf Gottes. Gott wird uns nicht anderst in den Himmel einführen, als durch den Obern. Also behaupten alle alte Väter, und mit ihnen unser heiliger Vater.

4. Punct.

Hast du nun, meine geistliche Ordensseel, ein Vertrauen zu deinen Obern, weil dieses der Willen Gottes ist? gehe hin zu dem Ananiam. Hast du ein Vertrauen zu deinem Abbten, weil er für deine Seel Rechenschaft geben wird? er wachet für dich, für deine Seel Rechenschaft zu geben. Hast du ein Vertrauen zu deinem Abbten, mit Unterdruckung der eigenen Liebe und Hochschätzung? ich sprach, meine Ungerechtigkeit will ich dem HErrn wider mich bekennen. Bereue, daß du bishero kein Vertrauen gegen deinen natürlichen Obern gehabt habest. Nimm dir vor

1. Ein Vertrauen zu haben, weil es der Willen Gottes ist.

2. Weil der Obere also die Seelen regieren muß, daß er Rechenschaft geben könne.

3. Weil es besser ist vor einem Menschen beschämet, und geholfen zu werden, als vor der ganzen Welt sich schämen, und vor derselben verdammet zu werden.

20. T g.

Mit was Mitteln die brüderliche Liebe rein erhalten werde.

Die brüderliche Liebe sollen sie einander aus einem reinen Herzen leisten. Cap. 12. v. 8.

1. Punct.

1. Punct.

Das Zeichen eines wahren Benedictiners ist, wann er nach dem Gebott des heiligen Vaters die brüderliche Liebe aus einem reinen Herzen leistet. Aus diesem werden alle erkennen, daß er ein Jünger des heiligen Vaters seye, wann er eine Liebe gegen den Brüdern hat. Ferners werden wir auch dessentwegen zu dieser Liebe verbunden, weil der clösterliche Stand nach Zeugniß des heiligen Basilii hauptsächlich in dem Gelübd einer unzertheiligen Einhelligkeit bestehet. Diese unsere Liebe und Einhelligkeit muß weit grösser seyn, als der natürliche Zusammenhang der Glieder. Zu dieser aber zu gelangen ist das erste Mittel das gute Exempel. Dann der Wandel einer geistlichen Ordensperson muß also unsträflich und heilig seyn, daß der Mitbruder zur Haltung der Regel zunehme; damit er sich durch dessen Beyspiel tröste; damit er nach dessen Beyspiel alle Beschwernissen der clösterlichen Zucht überwinde; damit er, wann er gefallen, durch dessen Beyspiel aufgerichtet werde; damit er aufgerichtet, durch dessen Beyspiel desto eyfriger fortschreite. Dann aus diesem Beyspiel erfolget alsogleich die brüderliche Liebe. Sie werden eines seyn unter einander, daß sie ein Herz, eine Seel haben. Sie werden ein gleiches Geschäft üben. Sie werden eben einem Herrn, und auf eben eine Weis dienen. Sie werden mit eben einem Streit ihre Feind überwinden.

O wie verdienstlich ist, wann also die Brüder in Eintracht beysammen wohnen!

2. Punct.

Die brüderliche Liebe aus einem reinen Herzen leisten, ist das andere Mittel, daß wir diese mit dem Werk und Diensten erweisen. Dann gleichwie wir durch das gute Beyspiel unsere Gemüther gleichsam mit einem Leim zusammen fügen; also erhalten wir durch unsere Dienstleistungen diesen Leim unauflöslich. Mithin sollen wir keine Gelegenheit fürüber gehen lassen, in welcher wir die Liebsdienst unsern Brüdern zu erweisen unterlassen. Welche die gemeine Dienst des Closters verrichten, diese sollen solche mit einer solchen Hurtigkeit und Willfährigkeit verrichten, daß sie in den Antworten und Diensten nach einer lautern Liebe riechen. Welche aber zu keinem Amt bestellet sind, diese sollen sich befleissen, in die Wett mit Ehren, Gehorsam, und Dienstleistungen bevor zu kommen, also zwar, daß ein jeglicher ihm die schlechtere und schwerere Arbeit erwähle, und der Unschuldige für die Schuld des andern willig die Straf ausstehe. O wie lieblich ist, wann also die Brüder in Eintracht beysammen wohnen.

3. Punct.

Die brüderliche Liebe aus einem reinen Herzen zu leisten, ist das dritte Mittel das Gebeth, welches einer für den andern verrich-

richtet. Dann wann wir nicht für unsere Brüder bethen, werden wir sie gewiß nicht wie uns selbst lieben. Damit wir aber eyfrig für sie bethen, ist nothwendig, daß wir ihre Anligen uns eigen machen. Und ist auch nicht zu förchten, daß hierdurch uns etwas von dem Verdienst entgehe. Dann wer sich immer bemühet für andere vorzubitten, hilft ihm aus Liebe selbst vielmehr. Und er wird verdienen, desto geschwinder für sich selbst erhöret zu werden, je mehr er andächtig für andere bethet. Dann Gott der Urheber des Fridens und Einigkeit, welcher die Einigkeit gelehret, hat gewollt, daß einer für alle also bethe, gleichwie er in einem alle getragen hat. Also haben jene drey Knaben in dem Feurofen mit einem Mund eben ein Gebeth gebethet, und haben wegen der Einigkeit der Liebe verdienet erhöret zu werden. Es ist ein Versprechen der ewigen Wahrheit, wo zween von euch auf Erden sich vereiniget, was sie auch bitten werden, dasselbig wird ihnen widerfahren von meinem Vater, der im Himmel ist. Was solle dann der himmlische Vater jenen abschlagen, welche so eifrig und beharrlich für einander bethen? O wie nutzlich ist, wann die Brüder also in Eintracht beysammen wohnen.

4. Punct.

Leuchtest du nun, meine geistliche Ordensseel! die brüderliche Liebe zu erhalten, allen mit einem guten Exempel vor? weh dem, der einen aus diesen Kleinen ärgern wird. Leistest du allen

allen die Liebsdienst? Meine Kinder! wir sollen nicht mit dem Wort, sondern mit dem Werk und der Wahrheit lieben. Bethest du für deine Mitbrüder? und sie riefen zum HErrn, da sie in Trübsal waren, und er rettete sie aus ihren Nöthen. Bereue, daß du diese Mittel der Liebe bishero nicht gebrauchet habest. Nimm dir vor

1. Die brüderliche Liebe zu erhalten, allen mit einem guten Beyspiel vorzuleuchten.
2. Allen die brüderliche Liebsdienst zu erweisen.
3. Für alle zu bethen.

21. Tag.

Warum das Gelübd der Beständigkeit so genau zu beobachten seye.

Der aber soll aufgenommen werden, soll im Bethhaus vor allem verheissen Beständigkeit. Cap. 58. v. 18.

1. Punct.

Unser heiliger Vater, welcher das Leben der Herumschwebenden erfahren, hat seine Söhn mit einem Gelübd zu der Beständigkeit verbunden. Der aber soll aufgenommen werden, soll im Bethhaus vor allem verheissen Beständigkeit. Warum? damit er sich

sich von den weltlichen Dingen absöndere. Dann nichts ist einer Ordensseel also widrig, als der Umgang mit den Weltmenschen. Dann diese muß nach ihrer Profeßion der Welt, und allen ihren Werken abgestorben seyn. Dahero hat auch der heilige Antonius vor allem seinen Jüngern gebotten, daß sie mit den Weltlichen keine einzige Gemeinschaft haben sollten. Er gibet die Ursach. Was der Fisch ausser dem Wasser, das ist ein Mönch ausser der Zell. Der Fisch ausser dem Wasser stirbet, und der Mönch, welcher sich unter die Weltliche, oder ihre Händel einmischet, verlieret den Geist seines Berufs. Dann wer hat das Pech berühret, und ist nicht besudlet worden? es ist nothwendig, daß einer, welcher diese Welt liebet, von ihren Werken beflecket werde. Wer hat die Gefahr geliebet, und ist in derselben nicht zu Grund gegangen? es ist nothwendig, daß jener, welcher mit dem haiglichen, hoffärtigen und fleischlichen Menschen in der Welt umgehet, auch haiglich, hoffärtig und fleischlich werde.

2. Punct.

Der aber soll aufgenommen werden, der soll im Bethhaus vor allem verheissen Beständigkeit. Warum? damit er sich alle Stund hüte von den Lastern der Gedanken, Zungen, Augen, Händ und Füs. Dann wer einmal die Beständigkeit verlobet, der muß alle weltliche Gedanken, alle weltliche Geschäft, alles Ansehen der Welt, alles Gespräch von der

Welt, allen Ruckgang in die Welt von sich werfen. Mit wie vielen Lastern und Anfechtungen wird einer angestecket, und bestritten werden, und wie viele heilige Gedanken wird er verlieren, welcher gern von der Welt gedenket? mit was Anmuthungen, und unordentlichen Leidenschaften wird geplaget werden, welcher wiederum in die Welt zuruck sihet? wie viele nothwendige Arbeiten seines Berufs wird unterlassen, welcher mit den Geschäften der Welt umgehet? wie viele Ruckgäng in der Bekehrung der Sitten wird machen, welcher in der Welt herum zu schweifen sich unterfanget? dann nichts ist unsern Gedanken und Anmuthungen so eigenthumlich, als unser Herz abermals mit denselben zu beschäftigen, aus welchem sie einmal verstossen worden. Gar leicht fallet in die alte Laster und Sünden, welcher die alte Gelegenheiten, und Gefahren zu sündigen wiederholet. Es ist unmöglich, daß eine Ordensseel jenen Eifer, welchen sie in der Einsamkeit gehabt hat, in der Welt erhalte. Wo sie aber auch nur ein wenig von demselben ablasset, wird sie nach und nach zu den äusserlichen Tröstungen, von diesen zu kleinern, von den kleinern zu grössern Sünden abweichen, bis sie aus den Grundsätzen der Welt in der Tiefe der Sünden die Sünd gänzlich verachte.

3. Punct.

Der aber soll aufgenommen werden, soll im Bethhaus vor allem verheissen Beständigkeit. Warum? damit er gute Werk

gemäs

gemäs seines Berufs in dem Closter wirke. Die Werkstätt, darinnen wir alles dieses sollen wirken, sind die beschlossene Clöster, und die Verharrung in der Versammlung. Dann wer wird dem Gebeth, ohne welches einer kein Mönch ist, unter dem Geräusch der Welt abwarten? wer wird eine reine und vollkommene Liebe in der Welt, welche Gott nicht liebet, besitzen? wer wird so viele Schuldigkeiten seines Berufs in dem Tumult der Weltgeschäften erfüllen, ohne deren Haltung er jedoch nicht selig werden wird? ja wer wird seinem Beruf genug thun, welcher das jetzige Getümmel der weltlichen Geschäften und Händlen in den Clöstern selbst nicht verständig fliehen wird? O meine geistliche Ordensseel! welche du dich niemals der clösterlichen Einsamkeit gewidmet, wie wirst du diese ohne Verletzung des Gelübds verlassen können? wie kanst du die Werk deines Berufs ohne Verachtung deiner Profeßion unterlassen, vernachläsigen und verabsaumen, welche du durch ein offentliches Gelübd, diese bis in den Tod standhaft, und bis auf den letzten Buchstaben zu erfüllen, vor Gott, und allen Heiligen verlobet hast? bedenke, daß, wann du anderst thun werdest, du von dem werdest verdammet werden, welchen du verspottest. Und du wirst beständig seyn.

4. Punct.

Erhaltest du nun, meine geistliche Ordensseel! die Beständigkeit, damit du nicht mit den Werken der Welt beflecket werdest? fliehe die Welt, dann sie liget ganz im Bösen. Haltest du die Beständigkeit, damit du nicht mit den alten Lastern verwicklet werdest? mit der verkehrten Welt wirst auch du verkehret werden. Haltest du die Beständigkeit, damit du die Werk deines Berufs nicht vernachlässigest? verbleibe in deinem Beruf, es ist dir nicht nutz, ausser dem Closter herum zu schweifen. Bereue, daß du dem Gelübd der Beständigkeit nicht vollkommen genug gethan. Nimm dir vor, die Beständigkeit zu erhalten,

1. Die Werk der Welt zu meiden.
2. Die Laster der Welt zu fliehen.
3. Die Werk deines Berufs zu erfüllen.

21. Tag.

Für das Fest der heiligen Magdalenä Büsserin.

Von der beständigen Reu und Leid des Herzens.

Seine begangene Sünd mit Weinen und Seufzen alle Tag im Gebeth und vor Gott bekennen. Cap. 4. instr. 58.

1. Punct.

1. Punct.

Sihe! es war ein Weib, die eine Sünderin in der Stadt war, als die vernahm, daß er sich in des Pharisäers Haus zu Tisch gesetzet hatte, brachte sie eine Alabasterbüchs mit Salben, und stund hinten bey seinen Füsen, und fieng an seine Füs mit Thränen zu netzen, und trucknete sie mit den Haaren ihres Haupts. Sie redete stillschweigend die Reu und Leid ihres Herzens. Also solle auch eine Ordensseel nach dem Gebott des heiligen Vaters die begangene Sünd mit Weinen und Seufzen alle Tag im Gebeth und vor Gott bekennen. Dann wie den Aposteln das Predigamt des Evangelii eigenthumlich, also ist auch den Mönchen eigenthumlich ihre Sünden zu beweinen. Und wer solle diese nicht billich beweinen, indem wir auch wegen der vergebenen Sünd nicht können sicher seyn? wer solle nicht beständig weinen, da er nicht weis, in was für einer Stund der HErr zu dem Gericht kommen wird? wer solle nicht beharrlich weinen, da er gewiß weis, daß er die schwereste Pein entweders in dem Fegfeuer, oder in der Höll verdienet, und doch nicht weis, ob ihm diese der HErr geschenket habe? wer solle nicht sein ganzes Leben hindurch weinen, da er mit einem kurzen Trauren dem ewigen Weinen entgehen kan? wer solle nicht allzeit weinen, da er nachmals auf ewig zu trösten ist. Mithin befleisse dich mit der H. Magdalena nach deinem Stand, welcher kein anderer ist, als ein Stand der Bus, deine Sünden immerdar zu beweinen.

2. Punct.

2. Punct.

Neben dem Creutz stunden seine Mutter, Maria Cleophä, und Maria Magdalena. Wie groß wird die Reu und Leid der heiligen Magdalenä gewesen seyn, da sie bedenket, daß sie nicht eine kleine Ursach des Tods ihres geliebten Erlösers und Gottes gewesen? ist sie nicht auch mit Christo gestorben? auch dieses erforderet dein Stand von dir. Dann eine Ordensseel muß der Welt und allen ihren Begierlichkeiten gecreutziget seyn. Dieses begehret auch dein heiliger Vater von dir, da er dem obbemeldten gleich nachsetzet, sich davon hinfüro besseren. Dann durch die Verbesserung der bösen Neigungen werden wir mit Christo an das Creutz genaglet. Und wer solle diese nicht willig mit der heiligen Magdalena verbesseren, da er gedenket, daß diese dem Heiland den Tod verursachet? wer solle nicht sein ganzes Leben hindurch in der Verbesserung der begangenen Ueblen arbeiten, damit er nicht wiederum in ihm Christum creutzige? dieser Gedanken solle also die beständige Materi deiner Reu und Leid seyn. Aber die Reu und Leid selbst solle alle deine Anmuthungen an das Creutz anheften.

3. Punct.

Die heilige Maria Magdalena ware nicht zufriden, daß sie einmal in dem Haus des Pharisäers ihre Sünden beweinet, daß sie unter dem Creutz der Welt und allen ihren Begierden abgestorben, sondern sie hat sich in eine wilde

wilde Höhle verborgen, und die strengeste Bus gewirket. Fürwahr aus keiner andern Ursach, als aus Liebe ihres gecreuzigten Jesu. Jesus wollte durch sein Leben und Tod alles leiden, damit er der göttlichen Gerechtigkeit genug thäte. Eben dieses traget dir dein heiliger Vater auf, daß du genug thuest für dasjenige, was du gesündiget hast. Sihe also mit Magdalena deinen für dich büsenden Jesum an, und folge ihm nach. Sihe! er tödet seinen Leib ab mit Arbeiten, Einsamkeit, Fasten, Wachen, Hunger und Durst, Schmerzen und dem Tod. Sihe! er betrübet sein Gemüth mit dem Untergang der Stadt Jerusalem, und einer jeglichen glaubigen Seel durch die Angst und Verlassung an dem Creutz. Sihe! er setzet seine Seel allen Gattungen der Unbilden aus, daß er gleichsam allzeit zu einem Zeichen worden, dem widersprochen werde. Und mit was Gedult, Demuth und Gehorsam? du bedenke dieses, damit du in einer ewigen Demuth und Reu und Leid deiner Seel und Leibs lebest. Die Demuth wirst du erlangen durch deine Verdemüthigung, Gedult, Liebe der Unbilden, Erinnerung des Tods, des Gerichts, der Höll. Die Reu und Leid wirst du erhalten durch die Einsamkeit, schlechte Kost, und Kleidungen, durch die Arbeit, Wachen, regelmäsige Busen, Ermahnungen, und Leibsschmerzen. Und warum sollest du aus Liebe der göttlichen Gerechtigkeit alles dieses und noch ein mehreres nicht beständig übertragen? wann dein Jesus durch sein ganzes Leben und Tod ei-

ne so grosse Genugthuung leistet, warum sollest du dich nicht befleisen, durch dein Leben und Tod der göttlichen Gerechtigkeit genug zu thun, da doch Magdalena von der Nachlassung ihrer Sünden versicheret in einer strengesten Bus gelebet und gestorben ist?

4. Punct.

Hast du nun, meine geistliche Ordensseel! nach deinem Stand deine Sünden mit immerwährenden Buszäheren und Seufzeren beweinet? wann du diese jetzt nicht beweinest, wirst du sie ewig beweinen müssen. Hast du nach deinem Stand durch die Reu und Leid des Herzens das begangene Böse verbesseret? es ist keine Bus, wann du weinest, und wiederum Zäherwürdiges begehest. Hast du nach deinem Stand durch eine innerliche und äusserliche Reu und Leid, durch dein Leben und Tod dich beflissen, der göttlichen Gerechtigkeit genug zu thun? Nimm dir vor, einen beständigen Geist der Reu und Leid zu unterhalten

1. Durch Seufzer.
2. Durch die Verbesserung.
3. Durch die Genugthuung.

23. Tag.

Von den regelmäsigen Busen.

Nach der Maas des Verbrechens, oder Schuld soll sich die Maas des Banns oder Züchtigung erstrecken. Cap. 24. v. 1.

1. Punct.

Unser heiliger Vater ware ein wundersamer Liebhaber der regelmäsigen Zucht, gleichwie sowol aus seiner Regel, als seinem Leben erhellet. Er hat sehr viele Capitel von den regelmäsigen Busen vorgeschrieben. Er selbst liesse keinen Fehler ohne Züchtigung und Bus hingehen; dann er hat seinen heiligen Orden auf den Felsen der Demuth gegründet. Es ist aber unmöglich die Demuth einzupflanzen, ohne die Verdemüthigung. Die Verdemüthigung ist der Weg zu der Demuth, gleichwie die Gedult zu dem Friden, gleichwie die Lesung zu der Wissenschaft. Wann du also nach der Tugend der Demuth ein Verlangen tragest, must du auch den Weg der Verdemüthigung nicht fliehen. Dann wann du nicht kanst verdemüthiget werden, wirst du auch nicht zu der Demuth können beförderet werden; anerwogen die Tugend durch die Uebung erlanget wird. Erfreue dich also, meine geistliche Ordensseel! wann der Obere gemäs der Regel

nach der Maas des Verbrechens oder Schuld auch die Maas des Banns oder Züchtigung erstrecket. Nimm diese demüthig an. Durch diesen, und keinen andern Weg wirst du die wahre Demuth erlangen.

2. Punct.

Unser heiliger Vater will, daß nach der Maas des Verbrechens oder Schuld auch die Maas des Banns oder Züchtigung erstrecket werde, damit seine Jünger immerdar wie das Gold in dem Feuerofen der Gedult geprüfet werden. Dann wann die Clöster ein Paradeis der Liebe sind, wie sie seyn sollten, wurde den Religiosen wenig oder nichts zu leiden aufstossen, wann sie nicht durch die regelmäsige Busen geübet wurden. Wie viele wurden nicht wegen der falschen Demuth und Gedult verachtet werden? sie hielten sich für demüthig, für gedultig: aber wann du die Berg anrühretest, so wurden sie rauchen. Du hieltest ihnen kein Strafwort vor, so wurden sie gleich in Murren, oder in ein offentliches Widersprechen erbrechen. Sie wurden voller Aufgeblasenheit und Ungedult seyn. Dann wann sie den Friden und die Ruhe genossen, waren sie aus der Gelegenheit, und nicht aus eigener Tugend demüthig und gedultig. Erfreue dich also, wann dir ein regelmäsige Bus auferleget wird. Du hast eine Uebung der Gedult. Ohne diese wirst du niemals mit deinem Heiland verherrlichet werden.

3. Punct.

Unser heiliger Vater gebietet endlich, daß nach der Maas des Verbrechens oder Schuld die Maas des Banns oder Züchtigung erstrecket werde, damit seine Kinder erlernen in harten und widrigen Sachen den Gehorsam zu leisten. Dann wer nicht immerdar durch widrige Ding in dem Gehorsam geübet wird, der wird nach seinem, und nicht nach dem Wohlgefallen des andern gehorsamen. Ist nicht der Heiland selbst bis zu dem Tod gehorsam worden? die Widerwärtigkeit allein reiniget den Gehorsam von dem eigenen Urtheil, und eigenen Willen; Machet Gott, und nicht dem Menschen gehorsamen. Dahero wirst du kaum jemals einen reinen und vollkommenen Gehorsam finden, als nur in den widrigen Befehlen der Obern. Unser heiliger Vater will keinen unter die Zahl seiner Kinder aufnehmen, wann er nicht zuvor durch die Gedult in dem Gehorsam auf das längste bewähret worden. Dann er hat wohl vorgesehen die Stutzigkeit, Hoffart, und Bosheit derjenigen, welche nur in den ihnen gefälligen Dingen zu gehorsamen gewohnet sind: zu einem jeglichen schwerern Gehorsam widerstreben: ja zuweilen das Joch des Gehorsams gänzlich von sich werfen. Erfreue dich also, wann du regelmäsige Busen empfangest. Du hast eine Gelegenheit, den Gehorsam zu üben. Dann ohne diesen wirst du niemals ein Kind deines heiligen Vaters seyn.

4. Punct.

Nimmst du nun, meine geistliche Ordensseel, zur Uebung der Demuth, die regelmåsige Busen willig an? die Verdemůthigung ist die Mutter der Demuth. Stehest du die regelmåsige Busen zur Uebung der Gedult willig aus? die Beschåmung bewåhret die Gedult. Nimmst du die regelmåsige Busen zur Uebung des Gehorsams willig an? die Widerwårtigkeit reiniget, und machet den Gehorsam vollkommen. Bereue, daß du bis anhero die regelmåsige Busen also verabscheuet. Nimm dir vor, diese mit Freuden anzunehmen

1. Zur Uebung der Demuth,
2. Der Gedult, und
3. Des Gehorsams.

24. Tag.

Von dem Wachen.

Derohalben sollen wir zu Nacht aufstehen, unsern Schöpfer zu loben über die Urtheil seiner Gerechtigkeit. Cap. 16. v. 7.

1. Punct.

Unserm heiligen Vater ware nichts gewohnlicher und süsser, als dem nåchtlichen Wachen obligen. Dahero hat er auch verdienet, den Erschaffer selbst von Angesicht zu Angesicht

zu sehen. Mithin gebietet er uns auch, daß wir zu Nacht aufstehen, unsern Erschaffer zu loben über die Urtheil seiner Gerechtigkeit. Und also müssen wir wachen, unsern Erschaffer zu loben. Dann die stille Nacht ist gelegentlich zu dem Gebeth. Das Gemüth ist von dem fleischlichen Ansehen befreyet. Der versammlete Sinn stellet den ganzen Menschen den göttlichen Augen vor. Keine Sorgen anderer Beschäftigungen zerstreuen ihn. Aber das nächtliche Wachen wird der Andacht nichts nutzen, wann das Gemüth nicht auch diese Gelegenheit brauche, und sich selbst zu dem Eifer aufmuntere. Wie solle aber eine Ordensseel zu dem Wachen nicht eifrig seyn, welche vermög ihrer Profeßion so eng, und vor allen andern Ordensübungen verbunden ist, den Erschaffer zu loben über die Urtheil seiner Gerechtigkeit? dessen höchstes Geschäft ist, Gott ein reines Gebeth aufzuopferen.

2. Punct.

Wir sollen zu Nacht aufstehen. Dann wir müssen wachen zur Abtödung des Leibs. Das Wachen dämmet die Hitze der Begierlichkeiten, verhinderet die nächtliche Phantaseyen und Verblendungen, benimmt die böse Gedanken, unterdrucket die natürliche Neigungen, gebähret und erhaltet eine vollkommene Keuschheit. Fürwahr die heilige Väter haben nur mit Forcht und Zittern einen Schlaf genommen, damit sie nicht von dem Feind etwas

was dergleichen leiden musten, wordurch sie nachmals den ganzen Tag verdemüthiget und betrübt daher giengen. Also hat der heilige Pachomius, als er schwerlich von dem Satan geplaget wurde, inständig von Gott um die Gnad des Wachens gebethen. Mit diesen Waffen bewaffnet, hat er sich allzeit aufgemunteret: ich will meine Feind verfolgen, und nicht wiederkehren, bis sie vertilget sind. Wie sollte dann eine Ordensseel das Wachen nicht lieben, welche unaufhörlich von ihrem Leib bestritten wird? sie wird diesen Feind nicht überwinden, wann sie nicht wachet.

3. Punct.

Wir sollen zu Nacht aufstehen. Dann die Büssende müssen wachen. In dem Wachen durchdringet der Gedanken von dem göttlichen Gericht desto tiefer. Die nächtliche Finsternissen stellen desto besser die äusserste Finsternissen vor. Die begangene Sünden schweben desto zahlreicher und schwerer vor dem Gemüth. Die Zäher und Seufzer werden reichlicher erhalten. Durch die Abtödung des Schlafs wird Gott eine grosse Genugthuung geleistet. Die göttliche Gerechtigkeit wird besänftiget, welche mit unzahlbaren Sünden die Nacht hindurch von den Menschen zu dem Zorn angereitzet wird. Dahero hat der heilige Arsenius einem Mönchen keine längere Zeit zu dem Schlaf erlaubet, als eine Stund. Dann einer Ordensseel stehet zu, ihre und fremde Sünden zu bewei-

weinen. Und zu was für einer Zeit solle sie diese mehr beweinen, als wo sie häufiger begangen werden? wie sollest du nun in dem Bett ligen bleiben, da dein Gott so entsetzlich beleidiget wird? eine Ordensseel muß für sich, und die ganze Welt die göttliche Gerechtigkeit besänftigen.

4. Punct.

Willst du nun, meine geistliche Ordensseel! zu Mitternacht aufstehen, den HErrn zu loben? alsdann wird unser Wachen angenehm seyn, wann mit einer aufrichtigen Andacht unser Dienst den göttlichen Augen vorgetragen wird. Willst du zu Nachts aufstehen, zur Abtödung des Leibs? der Schlaf beflecket das Gemüth und den Leib. Willst du zu Nachts aufstehen zur Reu und Leid des Herzens? das Wachen vermehret die Reu und Leid. Bereue, daß du bishero das Wachen also verabscheuet. Nimm dir vor willig zu wachen

1. Den HErrn zu loben.
2. Den Leib abzutöden.
3. Das Gemüth zu zerknirschen.

25. Tag.

Für das Fest des heil. Jacobi Apostels. Von der Gedult in den Verfolgungen für die Gerechtigkeit.

Verfolgung um der Gerechtigkeit willen gern leiden. Cap. 4. instr. 33.

1. Punct.

Der heilige Jacobus der grössere, welcher von Christo zu dem Apostolat berufen worden, hat alle Güter, und alle Begierden der Welt verlassen. Er erbrinnete gegen seinen göttlichen Lehrmeister mit einer inbrünstigsten Liebe; dahero hat er auch verdienet, vor andern der göttlichen Geheimnissen theilhaftig zu werden. Er hat das Evangelium mit gröstem Eifer im Judenthum und Samaria geprediget; dahero hat er auch unzahlbare Verfolgungen für die Gerechtigkeit von jenen Völkern gelitten. Zu dieser Gedult ermahnet auch uns unser heiliger Vater, wann er saget: die Verfolgungen um der Gerechtigkeit willen gern leiden. Dann keiner ist, welcher fromm leben will, der nicht viele Verfolgungen leiden müsse. Auch die Ordenspersonen in den Clöstern sind von diesen nicht befreyet. Zumal wer genau den Fusstapfen des heiligen Vaters nachfolgen, und seine Regel dem Buchstaben nach halten will, der muß viel für den Namen Jesu leiden. Seine Hausgenossen werden seine Feind seyn. Andere werden ihn für einen Scrupulanten verlachen. Andere werden ihn einer Sonderheitlichkeit beschuldigen. Wiederum andere werden ihm Hoffart, oder Begierd den Menschen zu gefallen zumuthen. Er wird insgemein verachtet, oder auch mit Schmach und Unbilden bis auf den Tod belästiget werden. Aber wie gut ist, Verfolgungen für die Gerechtigkeit leiden? die nechste, ja fast eine gleiche Cron mit den heili-

gen

gen Martyrern gebühret ihm. O wie glückselig und selig sind jene Religiosen, welche Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen! dann ihr ist das Reich der Himmeln. Leide also willig mit dem heiligen Jacobo die Verfolgungen um der Gerechtigkeit willen, damit du der Glori der Martyrer theilhaftig werdest.

2. Punct.

Der heilige Apostel Jacobus hat in der Verkündigung des Evangelii von den Unglaubigen unzahlbare Verfolgungen mit Freuden gelitten. Zu dieser Freud ermahnet auch uns unser heiliger Vater, da er saget, Verfolgung um der Gerechtigkeit willen gern leiden. Hat nicht auch der Heiland selbst mit vorgestellter Freud die Verfolgungen ausgestanden? fürwahr wann keine einzige Belohnung wäre, solle das einzige Beyspiel Jesu Christi genug seyn, uns zu bereden, daß wir mit Freuden die Verfolgungen leiden. Dann wann uns das Leiden des Nechsten aufmunteret, was für eine Freud und Hurtigkeit sollen in uns verschaffen die Verfolgungen Christi Jesu unsers HErrn und Gottes? zumal wann wir mit ihm leiden, so werden wir mit ihm verherrlichet werden. Wir werden Kinder Gottes seyn. Wir werden keinen Leidenschaften der Anmuthungen unterligen. Wir werden gegen den Verfolgern selbst mit dem Sohn Gottes und seinem himmlischen Vater die Sanftmuth erweisen. Und diese Sanftmuth wird nutzlicher seyn, als alle kostbarste Edelgestein

der Welt. Dann was ist seliger, als von dem innerlichen Krieg befreyet seyn? dann, ob wir zwar einen so grossen äusserlichen Friden geniessen, wann aber in uns eine innerliche Verwirrung ist, so wird uns die äusserliche Ruhe nichts nutzen. Aber alles Gute, alle Glori wird geniessen, welcher den innerlichen Friden haben wird. Mithin wirst du den wahren Friden erlangen, wann du mit dem heiligen Apostel erlernest, mit Freuden die äusserliche Verfolgungen um der Gerechtigkeit willen zu leiden. Du wirst allzeit einen innerlichen Krieg mit deinen Gedanken führen, wann du dich weigerest, die Verfolgungen für die Gerechtigkeit zu leiden.

3. Punct.

Der H. Apostel Jacobus hat die Verfolgungen für die Gerechtigkeit so standhaft gelitten, daß er lieber sterben, als den Verfolgern weichen wollte. Zu dieser Standhaftigkeit ermahnet uns auch unser heiliger Vater, da er saget: Verfolgung um der Gerechtigkeit willen gern leiden. Dann wie solle einer den Verfolgern der Gerechtigkeit weichen, welcher die Gerechtigkeit Gottes förchtet? wie solle er den Verfolgern der Gerechtigkeit weichen, welcher sich schämet seiner Ehre einen Schandfleck anzuhenken? wie solle er die Verfolger der Gerechtigkeit förchten, welcher ihre Schwachheit kennet? heut sind sie, morgen werden sie nicht erscheinen. Sie können nicht mehr verfolgen, als Gott zulasset. Und was können sie nutzen, wann sie zu verfol-

gen

gen nachlassen? du wirst die Gunst eines schwachen und gottlosen Menschen haben, aber du wirst die Gunst des allmächtigen Gottes verlieren. Du wirst mit jenem Frid haben, welcher den Friden hasset. Du wirst den Friden mit jenem verlieren, welcher allein den Friden, so allen Verstand übertrifft, gibet. Du bist der Verfolgung derjenigen entgangen, welcher nur den Leib allein töden kan. Und du bist in die Verfolgung dessen verfallen, welcher Seel und Leib zugleich in das höllische Feuer stürzet. Erwähle nun, wem du dienen wollest. Wann du gescheid bist, wirst du dich entschliessen, mit dem glorwürdigen heiligen Apostel Jacobo, bis zur Vergiessung des Bluts alle Verfolgungen um der Gerechtigkeit willen standhaft zu leiden.

4. Punct.

Leidest du nun gern, meine geistliche Ordensseel! die Verfolgungen um der Gerechtigkeit willen? du lebest minder fromm, wann du minder Verfolgung leidest. Leidest du mit Freuden die Verfolgung um der Gerechtigkeit willen? die Gottlose verhassen diejenige, welche auf dem rechten Weg sind. Leidest du standhaft, und bis in den Tod die Verfolgungen für die Gerechtigkeit? wer auf der rechten Strassen wandlet, und Gott förchtet, der wird von jenem verachtet, der auf dem bösen Weg daher gehet. Bereue, daß du bis-

hero

hero die Verfolgung um der Gerechtigkeit willen geforchten. Nimm dir vor

1. Gern,
2. Mit Freuden,
3. Standhaft die Verfolgung um der Gerechtigkeit willen zu leiden.

26. Tag.

Für das Fest der H. Mutter Annä. Von der Weis recht zu bethen. Dem Gebeth oftmals obligen. Cap. 4. instr. 57.

1. Punct.

Die göttliche Vorsichtigkeit ist der heiligen Annå mit einer unaussprechlichen Gnad und Wohlgewogenheit bevor gekommen. Sie hat ihr einen heiligen Ehemann, und eine Tochter gegeben, welche die zukünftige Mutter Gottes seyn wurde. Du fragest, woher sie solche Gnaden verdienet habe? sie bethete oft, und eifrig in ihrem Garten. Das öftere Gebeth erlanget allzeit die göttliche Barmherzigkeit und Gnad. Das öftere Gebeth erhaltet allzeit den göttlichen Beystand, wordurch wir zu der Vollkommenheit unsers Stands gelangen können. Dann wann einer die Gnad des Berufs entweders nicht erlanget, oder verlieret, verlieret oder erlanget er diese nicht aus einer andern Ur-

sach,

sach, als weil er das Gebeth als die stärkste Waffen, die göttliche Barmherzigkeit zu überwinden, von sich geworfen. Dahero gebietet der heilige Antonius seinem Jünger: vor allem bethe ohne Unterlaß. Caßianus will, daß ein Mönch seine ganze Vollkommenheit in diesem gründe, daß er ohne Unterlaß bethe, und die innerliche Ruhe und Reinigkeit des Herzens erhalte. Auch unser heiliger Vater hat gebotten, dem Gebeth oftmals obligen. Aber wie? nit mit den Lefzen, sondern mit dem Herzen, nicht mit der Nachsinnung, sondern mit der Anmuthung. Nichts nutzet die Betrachtung der Wahrheiten, wann die Liebe, und die Uebung der Wahrheiten ermangelt. Recht hat gebethet, welcher gesprochen: Mein Herz hat sich in mir erhitzt, und in meiner Betrachtung ist Feuer aufgangen. Damit du ihm nachfolgen könnest, vermeide die Ausschweifung und Lauigkeit. Dann eine freywillige Zerstreuung kommet her aus der Unempfindlichkeit des Herzens, dessen Verstand verblendet, und dessen Willen verhartet ist. Dann wann einer die hieraus entspringende grosse Schäden, die Vielfältigkeit nemlich der bösen Gedanken und Sorgen, die Lauigkeit in allen geistlichen Uebungen, den Verlust der göttlichen Gnad, des Eifers, und der Andacht betrachtete, wurde er mit den Heiligen Moyse, Macario, und Climaco auch die unfreywillige Zerstreuungen höchstens beweinen, und verfluchen. O wann diese Weis zu bethen in allen Clöstern noch bis auf die jetzige

Zei-

Zeiten unverletzt verblieben wäre, wurde der ganze Orden noch in seinem ersten Eifer und Flor bestehen, und blühen!

2. Punct.

Die heilige Anna muß eine englische Tugend gehabt haben, damit sie die Königin der Engeln würdig auferziehen kunte. Ihr Glaub, Hoffnung und Liebe waren so herrlich, daß sie alle Weiber des alten Gesetzes weit hinter sich gelassen. Woher aber hat sie eine solche Heiligkeit erlanget? sie hat jenes unaufhörlich beobachtet, was Eccles. am 18. Cap. 22. v. geschrieben stehet: Laß dich nichts verhindern, allzeit zu bethen. Dann wer sich vor dem Gebeth nicht bereitet, ist gleichsam wie ein Mensch, der Gott versuchet. Dahero haben sich die Heilige allzeit vor dem Gebeth versammlet. Der heilige Basilius hat sich allzeit über alle sichtbare und unsichtbare Ding erschwungen, und sich vor dem Angesicht des grossen Gottes gestellet, damit er nicht durch sein eigenes Gewissen verdammet wurde. Der heilige Climacus ist vor Gott mit grosser Forcht erschienen, damit sein Gebeth nicht verworfen wurde. Unser heiliger Vater stellte sich vor dem Angesicht Gottes, und der heiligen Engeln. Gleichwie aber jener, welcher Gott versuchet, nicht erlanget, also erhaltet auch nichts, welcher sich aus dem Gebeth nicht verbesseret. Nichts erhaltet, welcher nicht zuvor seinem Bruder von Herzen verzeihet. Nichts erhaltet, welcher sich nicht zuvor

zuvor mit dem beleidigten Bruder versöhnet. Damit du also oftmals dem Gebeth obligest, befleisse dich, wenigst ohne schwere Sünd zu seyn; deinem Beruf genug zu thun. Verlasse vor dem Gebeth alle irdische und andere Geschäften. Vereinige dich mit Gott allein durch den Glauben, Hoffnung und Liebe.

3. Punct.

Die Maas der Glori stimmet übereins mit der Maas der Gnad. Aus diesem schliesse, was grosse Glori die heilige Mutter Anna in dem Himmel überkommen habe. Ein einziges Vorrecht hatte sie vor allen andern Heiligen, weil sie eine Mutter Mariå ware. Durch die Tochter kan sie von dem Sohn Gottes uns alles erhalten. Woher hat sie diese Gnad erlanget? sie ware gewohnet, allzeit rein zu bethen. Dann wann ein Gebeth rein und keusch ist, durchdringet es den Himmel, und wird niemals lår zuruck kehren. Dieses verrichtet wie ein getreuer Bott den Befehl, und dringet durch, wo das Fleisch nicht hingelanget. Dann das Gebeth ist eine süsse und freundliche Unterredung mit Gott. Aus diesem schliesse, wie rein, und ohne alle irdische Anmuthung das Gebeth seyn solle. Dahero haben die Aegyptische Mönch, wie Caßianus Zeug ist, sehr oft, aber ganz kurz gebethet, damit ihnen der böse Geist nichts wider die Reinigkeit des Gebeths einspeyen kunte. Eben dieses ist auch die Meinung unsers heiligen Vaters, da er uns gebietet, oftmals dem Ge-

beth obzuligen. O heilige Anna! erwerbe mir von deiner Tochter die Gnad recht zu bethen, damit ich auch deiner Glori theilhaftig zu werden verdiene. Amen.

4. Punct.

Ligest du nun, meine geistliche Ordensseel! oft dem Gebeth ob, mehr mit dem Herzen, als mit dem Mund bethend? ohne Unterlaß bethet, welcher oft und eifrig sein Herz zu Gott erhebet. Hast du, damit du oft dem Gebeth obligetest, die Verhindernissen des Gebeths beyseit geraumet? das Lob in dem Mund des Sünders ist nicht angenehm. Hast du, damit du oft dem Gebeth mit Frucht obligetest, mit der Reinigkeit des Herzens gebethet? ehe und bevor du ihn also wirst anrufen, wird er sagen: sihe ich bin da. Bereue, daß du nach dem Beyspiel der heiligen Annä, bis anhero nicht recht gebethet. Nimm dir vor, oftmals dem Gebeth obzuligen

1. Mehr mit dem Herzen, als mit dem Mund.

2. Allzeit mit Hinwegnehmung der Verhindernissen, und

3. Mit gröster Reinigkeit des Herzens.

* *

27. Tag.

Von der Nothwendigkeit, Nutzbarkeit, und Verdienst der Arbeit.

Die Fratres müssen sich der Handarbeit befleisen. Cap. 48. v. 2.

1. Punct.

1. Punct.

Nichts hielten die alte Väter für höher und werther, als die Arbeit. Christus selbst, die heilige Apostel, alle Mönch dienen uns zu einem Beyspiel. Dahero saget auch der heilige Vater: die Brüder müssen sich der Arbeit befleisen. Dann die Arbeit ist nothwendig zu der Seelen Heil. Zumal der Müßiggang ein Feind der Seel ist: wo dieser einmal die Seel einer Ordensseel eingenommen, wird diese ganz müßig und träg: sitzet Gott und ihr selbst unnutz in der Zell, oder laufet aus unterschiedlichen Vorwänden hin und wieder herum. Sie verhinderet oder machet andere verdrüßig. Ist allzeit in den Begierden. Verlieret die schuldige Haltung und Ehrerbietigkeit der heiligen Regel. Verlieret das Licht der Augen, die heilige Einsprechungen. Fühlet den Trost des heiligen Geistes nicht. Dahero werden die Leidenschaften und böse Bewegungen des Gemüths aufgewecket. Die Anfechtungen wachsen, daß sie aus Verdruß, und Entziehung der Gnad von einem Laster in das andere armseligst fallen. Mithin ware bey den Aegyptischen Vätern der gemeine Spruch: wann ein Mönch arbeitet, wird er von einem einzigen, wann er aber müßig ist, von unzahlbaren Teuflen bestritten. Verrichte also allzeit einige Arbeit, damit dich der böse Feind allzeit beschäftiget finde. Zu diesem verbinder dich auch deine Profeßion selbst, damit du mit dem Apostel sagen könnest: im Arbeiten, im Fasten, im Wachen ꝛc. Dann als-

dann sind sie wahre Mönch, wann sie von der Handarbeit leben.

2. Punct.

Die Brüder müssen sich der Arbeit befleissen. Die Arbeit ist nutzlich zu dem geistlichen Fortgang. Dann wer allzeit lesen, bethen oder psalliren wollte, der wurde bald verdrüßig werden. Die Abwechslung der Uebungen gebähret die Andacht, vermehret und erhaltet diese allzeit wundersam. Dahero solle sich eine jegliche Ordensseel fleisig hüten, daß sie die äusserliche Uebungen nicht unterlasse; anerwogen die innerliche und vornehmste Tugenden kaum oder schwerlich ohne die äusserliche Buswerk erlanget werden. Dessentwegen saget auch der Apostel: Aber nicht das geistliche ist das erst, sondern das thierliche. Gleichwie auch Jacob nicht die schöne Rahel, welche eine Figur der Beschauung bekommen, bis er sich zuvor mit der Lia, durch welche die äusserliche Uebungen verstanden werden, vermählet hat. Dahero haben die egyptische Väter den Eifer der Andacht aus dem Fleis der Arbeit abgenommen. Sie haben keinen in ihre Clöster aufgenommen, wann er nicht arbeiten wollte. Sie haben aus der Erfahrenheit erlernet, daß keiner seiner Profeßion werde genug thun, welcher nicht arbeitete. Dann alsdann sind sie wahre Mönch, wann sie von der Handarbeit leben.

3. Punct.

3. Punct.

Die Brüder müssen sich der Arbeit befleisen.

Anerwogen arbeiten sehr verdienstlich ist. Durch die Arbeit wird das Herz zerknirschet. Dann warum arbeiten wir, als zur Genugthuung unserer Sünden? durch die Arbeit wird unser Gemüth verdemüthiget. Dann warum arbeiten wir, als weil wir uns unwürdig und untauglich zu einer steten Beschauung erkennen. Durch die Arbeit wird unser Leib in die Dienstbarkeit gebracht. Dann warum arbeiten wir, als daß wir durch eine heilsame Abmattung den Kützel des Fleisches, die böse Begierden, den Hochmuth und Wollüst dieses Lebens zähmen, und unterdrucken? durch die Arbeit wird die heilige Armuth geübet. Dann warum arbeiten wir, als daß wir mit einer freywilligen Verachtung des angetragenen Allmosens, nach dem Gebrauch der Armen, und mit unserer Handarbeit die Kost verschaffen? durch die Arbeit wird die Liebe gegen den Nächsten geübet. Dann warum arbeiten wir, als daß wir mit dem Apostel also arbeitend, die Kranke aufnehmen? durch die Arbeit wird der Gehorsam erfüllet. Dann warum arbeiten wir, als daß wir das Gebott des HErrn, und unsers heiligen Vaters erfüllen? sihe! wie verdienstlich die Arbeit seye? Der heilige Augustinus saget: ein einziger Seufzer dessen, welcher das göttliche Gebott zu arbeiten erfüllet, wird geschwinder erhöret, als zehen tausend Gebether dessen, welcher dieses verachtet. Und was verhinderet ei-

nen mit den Händen arbeitenden, oder studierenden Diener Gottes, daß er nicht wenigst zuweilen durch eine Gemüthserhebung in dem Gesetz betrachte, und den Namen des Allerhöchsten lobe? dann alsdann werden sie wahre Mönch seyn, wann sie von der Handarbeit leben.

4. Punct.

Arbeitest du nun, meine geistliche Ordensseel! den Müßiggang zu vermeiden? du sollest allzeit etwas arbeiten, nicht so fast wegen der Kost, als wegen dem Seelenheil. Arbeitest du, einen geistlichen Fortgang zu machen? keiner wird zunehmen, wann er nicht zu der Arbeit eifrig ist. Arbeitest du, den Verdienst zu vermehren? je schlechter und grösser die Arbeit ist, desto reichlicher wird der Verdienst und die Belohnung seyn. Bereue, daß du nicht mit einem grössern Fleis der Arbeit obgelegen. Nimm dir vor zu arbeiten,

1. Den Müßiggang zu vermeiden.
2. In der heiligen Regel und dessen Uebungen fortzuschreiten.
3. Den Verdienst, und die Cron in dem Himmel zu vermehren.

28. Tag.

Wie das Gebott der göttlichen Liebe erfüllet werde.

Vor

Vor allem Gott lieben aus ganzem Herzen, aus ganzer Seel, und allen Kräften. Cap. 4. instr. 1.

1. Punct.

Unser heiliger Vater stellet gleich von Anfang aller Instrumenten der guten Werken das erste und gröste Gebott vor: vor allem Gott lieben aus ganzem Herzen, aus ganzer Seel, und allen Kräften: damit er anzeigete, daß alles sowol in Wort als Werken aus Liebe Gottes geschehen solle. Dann alsdann lieben wir Gott aus ganzem Herzen, wann wir alle unsere Bewegungen, Anmuthungen und Begierden Gott widmen, und durch diese uns mit ihm vereinigen. Alsdann lieben wir Gott aus ganzer Seel, wann wir immerdar seiner Gegenwart gedenken, und seine Vollkommenheiten betrachten. Alsdann lieben wir Gott aus ganzer Seel, wann wir alle Kräften der Seel und auch des Leibs zu seinem Wohlgefallen und Dienst anwenden. Dann wo unser Schatz ist, da wird auch unser Herz seyn: wann Gott in Wahrheit unser Schatz ist, wird auch die Liebe und der Gedanken unseres Herzens allzeit bey ihm seyn. Und warum solle er unser Schatz nicht seyn? er ist unsere ganze Seligkeit. Dahero muß er auch das Ziel und Ende aller unserer Begierden seyn. Dahero müssen wir Gott als den Mittelpunct aller unserer Neigungen und Gedanken erwählen. Und wann wir ihn aus Nachläsigkeit ver-

lohren, sollen wir ihn suchen durch eine neue Erwählung, damit wir, wann wir zu ihm gelangen, in ihm ruhen. Dessentwegen werden wir selig seyn, weil wir durch jenes Ziel vollkommen werden. O gütiger Gott! also habe ich mich nicht beflissen wider dein erstes Gebottzu erfüllen?

2. Punct.

Unsern Gott und HErrn lieben wir aus ganzem Herzen, aus ganzer Seel, und allen Kräften, wann wir seine Gebott, und die heilige Regel nicht nur äusserlich halten, sondern aus einem innerlichen Antrieb der göttlichen Liebe, welche das Leben der guten Werken ist, erfüllen. Keiner wird seiner Profession, nach der heiligen Regel oder Satzungen genug thun, ob er zwar alles äusserlich auf das genaueste halte, wann er dieses nicht wenigst aus einem innerlichen Antrieb der göttlichen Liebe thut. Keiner wird mit seinem Fasten, Wachen, Bethen, Psalliren, Arbeiten, Abtödungen Gott gefallen, wann er dieses nicht alles in Begleitung der Liebe verrichtet. Die Liebe muß allzeit in dem Herzen einer geistlichen Ordensseel, als eines Kinds Gottes brinnen, und ihre Neigung in dem Werk erweisen. Und warum sollest du nicht alles aus Liebe Gottes thun? es wird dir ein kurzes Gebott aufgetragen: Liebe, und thue, was du willst. Wann du schweigest, schweige aus Liebe, schreyest du, schreye aus Liebe, verbesserest du dich, verbessere

dich aus Liebe. Verschonest du, verschone aus Liebe. Die Wurzel der Liebe soll inwendig seyn. Von dieser Wurzel kan nichts anders als Gutes hervor wachsen. O gütiger Gott! mein höchstes und einziges Gut! wie viele gute Werk und Tugendsact habe ich verlohren, weil ich mich nicht beflissen habe, dich zu lieben?

3. Punct.

Unsern Gott und HErrn lieben wir aus ganzem Herzen, aus ganzer Seel, und allen Kräften, wann wir alle fremde Liebe aus unseren Herzen, und Seel ausschliessen, und nach allen Kräften Gott gemäs der Pflicht unsers Stands ehren, und lieben. Ein mit der Liebe der Geschöpfen beschäftigtes Herz kan Gott nicht vollkommen lieben. Alle dessen Anmuthungen werden dahin gezogen, was es liebet. Eine mit den weltlichen Gedanken und Neigungen verblendete Seel kan Gott nicht vollkommen lieben. All ihr Gedanken und Neigung wandlet, und haltet sich auf der Erden auf, welche sie liebet. Das Herz und die Seel, welche sich auf ein anderes Geschäft, welches nicht ihren Beruf angehet, verlegen, können Gott nicht von allen Kräften lieben. Ihre Mühe wird allzeit zu unterschiedlichen Dingen zerstreuet. Zu einer vollkommenen Liebe wird erforderet, daß alle sichtbare Ding mit den Gedanken und Anmuthungen verlassen werden. Wir müssen nichts mehr wissen von dieser Welt, und was in derselben geschiehet. Wir müssen

uns mit keiner Neigung einer irdischen Sach beschäftigen, weil dieses eine gröste Zerstöhrung der Liebe ist. Wir müssen zu der Uebung der Regel aus Liebe alle Kräften anwenden, weil dieses einzige allein nothwendig ist. Mit einem Wort: wann etwas anders zu lieben der Seel begegnet, solle dieses alles zu Gott, wohin der ganze Antrieb abzielet, gerichtet werden. O gütiger Gott! ich bewundere nicht die Lauigkeit meiner Liebe. Mein Herz ist voll der irdischen Neigungen.

4. Punct.

Hast du nun, meine geistliche Ordensseel! Gott aus ganzem Herzen, aus ganzer Seel, und allen Kräften geliebet? dieses ist das erste, und gröste Gebott. Hast du die heilige Regel, Satzungen, und übrige Tugendwerk aus einer Bewegursach der göttlichen Liebe beobachtet? die Liebe ist das gröste unter ihnen. Hast du um die Erhaltung der göttlichen Liebe allen Geschöpfen abgesaget? niemand kan zweyen Herren dienen. Bereue, daß du dich bis anhero nicht beflissen habest das Gebott der Liebe zu erfüllen. Nimm dir vor

1. Gott aus ganzem Herzen, aus ganzer Seel, und allen Kräften zu lieben.

2. Die Regel, Satzungen, und übrige Tugendwerk aus einer Bewegursach einer puren göttlichen Liebe zu beobachten.

3. Um die Erhaltung der göttlichen Liebe allen Geschöpfen abzusagen.

29. Tag.

Von der Uebung der H. Armuth.

Sie sollen nichts haben, das entweders der Abbt nicht gebe, oder zugelassen habe. Cap. 33. v. 6.

1. Punct.

Wann nach Zeugniß des heiligen Benedicti nicht die Armuth allein, sondern die Liebe der Armuth einen wahrhaft Armen machet; und gleichwie sich der Reiche wegen seinen Reichthumen erfreuet, also erfreuet sich ein wahrer Liebhaber der Armuth in allen Gelegenheiten, wo er ärmer werde. Dahero solle sich auch eine jegliche Ordensseel befleissen, dasjenige in dem Werk zu erfüllen, zu was der heilige Vater ermahnet: sie sollen nichts haben, das entweders der Abbt nicht gebe, oder zugelassen habe. Erstlich also solle eine Ordensseel in dem Hausrath nichts Eitles, Kostbares und Ueberflüßiges haben; dann diese verbindet sich durch das Gelübd der Armuth nur zu dem einzigen nothwendigen Gebrauch. Was sie immer ausser der Nothwendigkeit suchet, oder verlanget, ist der Eitelkeit, oder Ueberfluß zuzurechnen. Dann warum saget sie allen zeitlichen Dingen ab? gewiß nicht aus Haß gegen den zeitlichen Dingen, welche in sich gut sind, sondern aus Haß der Begierlichkeit, ohne welche

sie nicht besessen werden. Dahero ist gewiß, daß sie nichts dergleichen verlangen oder behalten könne, wordurch sie die Neigung oder die Begierlichkeit in ihr aufwecken könne. Untersuche also deine Zell, was du immer mit einer Liebsneigung besitzest, wirfe hinaus. Was du immer nicht nothwendig hast, raume hinaus. Was nicht schlecht, sondern kostbar, das wirfe hinaus. Was du nicht mit Erlaubniß der Obern hast, wirfe hinaus. Ansonsten bist du nicht arm, du thust deinem Gelübd nicht genug.

2. Punct.

Sie sollen nichts haben, das entweders der Abbt nicht gebe, oder zugelassen habe. Zweytens solle eine Ordensseel in der Kleidung nichts Eitles, Kostbares und Ueberflüßiges haben. Dann wann sie weichere, kostbare, und nach der Eitelkeit verfertigte Kleidungen traget, wird sie nicht auch ein weltliches und eitles Herz haben? erweiset sie nicht in dem Werk die Neigung zu den zeitlichen Sachen? saget sie nicht ihrer Profeßion ab? Unser Orden ist niederträchtig, unser Orden ist demüthig, unser Orden ist eine freywillige Armuth. Untersuche also deine Kleidung. Wann du mehr als andere hast, wirfe sie hinweg. Wann du kostbarere hast, wirfe sie hinweg. Wann du nach der Eitelkeit gemachte Kleider hast, wirfe sie hinweg. Wann du etwas in der Kleidung hast, welches der Abbt nicht gegeben, oder zugelassen, wirfe es hinweg. Wann

du

du etwas wider oder über den gemeinen Gebrauch des Closters hast, wirfe es hinweg; und schütze auch keine allzugrosse Krankheit oder allzuzarte Complexion mit den grossen Herren vor. Dein Stand ist ein Stand der Bus, er ist ein Stand der Abtödung. Du wirst die Weltmenschen mit der Arbeit nicht ärgern. Sie wissen, daß du hierzu verbunden seyest. Du wirst sie aber sehr viel ärgern, wann du das Widerspiel thust. Dann für wen andern werden sie dich halten, als für einen Uebertretter des offentlichen Gelübds?

3. Punct.

Sie sollen nichts haben, das entweders der Abbt nicht gebe, oder zugelassen habe. Drittens solle eine Ordensseel nichts Haigliches oder Ueberflüßiges in der Kost haben. Dann wann sie nicht mit den gemeinen Speisen zufriden ist, welche in dem Convent aufgesetzet werden, wann sie ihr köstlichere verschaffet, wann sie nach überflüßigen trachtet, wann sie sich ausser dem gemeinen Tisch mit einem köstlichen Getrank antrinket, und mit Schleckerbißlein ersättiget, wie wird sie arm seyn? die Arme leben mit Wasser und Brod. Wie wird sie dem heiligen Vater nachfolgen? dieser hat von Romano ausser dem Brod keine andere Speis empfangen. Wie wird sie die Regel halten, in welcher der heilige Vater zwey gekochte Speisen für die Schwachheiten aller und jeder vorschreibet? Unser Orden ist ein Orden der Enthaltung, und Leibscasteyung.

Wann

Wann du nun, meine geistliche Ordensseel, dir köstlichere Speisen, und Getrank verschaffet. Gebrauche ins künftige die gemeine. Wann du ausser der Zeit etwas genossen, verbessere dich. Wann du ohne Erlaubniß der Obern etwas geessen, oder getrunken, enthalte dich hinfüro, ansonsten wirst du nicht arm seyn. Du sollest wissen, daß du von jenem werdest verdammet werden, den du verspottest.

4. Punct.

Uebest du nun, meine geistliche Ordensseel! die Armuth in dem Hausrath deiner Zell? ein Mönch solle sich mit den allerschlechtesten Sachen begnügen lassen. Uebest du die Armuth in der Kleidung? ein Mönch solle mit den allerschlechtesten Sachen sich begnügen lassen. Uebest du die Armuth in der Kost? ein Mönch solle sich mit den allerschlechtesten und geringsten Sachen begnügen lassen. Bereue, daß du das Gelübd der Armuth zu üben vernachlässiget habest. Nimm dir vor, heut noch alle Eitelkeit, Wollust und Ueberfluß hinweg zu werfen

1. In dem Hausrath.
2. In der Kleidung.
3. In der Kost.

30. Tag.

Von den Vorrechten der Einsamkeit.

Er

Er soll allein bleiben bey dem Werk, was ihm auferlegt ist, beharrlich mit Beweinung seiner Bus. Cap. 25. v. 3.

I. Punct.

Die Einsamkeit ware allzeit den H. Vätern, und absonderlich unserm heiligen Vater ein Theil der Bus oder Genugthuung. Dessentwegen hat er selbst so lang die Einsamkeit zu Sublac bewohnet. Dessentwegen verurtheilet er in seiner heiligen Regel die einer schwerern Schuld Schuldige zu der Einsamkeit: er soll allein bleiben bey dem Werk, was ihm auferlegt ist, beharrlich mit Beweinung seiner Bus. Ist also das erste Vorrecht der Einsamkeit, daß sie zu der Bus bereite, und für die Sünden genug thue. Dann in der Einsamkeit erkennen wir die Sünden, welche wir daraussen unter dem Tumult der Leidenschaften nicht haben erkennen können. In der Einsamkeit erscheinen uns die Sünden groß, welche wir daraussen unter der Freyheit der Sinnen für klein geachtet. In der Einsamkeit verrathen sich unzahlbare Sünden, welche wir begangen, und welche wir ausser derselben für keine gehalten. Dahero beweinen wir, mit dem Geist der Reu und Leid erfüllet, unsere Sünden Tag und Nacht, welche wir ausser der Zell begangen haben. Wir werden mit einer unersättlichen Begierd entzündet, Gott

für

für so viele Sünden genug zu thun. Wir gedenken an nichts anders, was wir ausser derselben gehöret, als an unsere Sünden, damit wir dieselbe gleich einer seufzenden Turteltauben in der Einöde mit unsern Zähern abwaschen. O in was für einem gefährlichen Stand befinden sich jene Ordensseelen, welche ohne allen Scrupel nach dem Umgang mit der Welt trachten, sich in dessen Geschäft einmischen, sich dessen Sitten gleichförmig machen. Sie erkennen ihre Sünden nicht, sie beweinen diese nicht, sie sterben in ihren Sünden, und werden mit dieser Welt verdammet.

2. Punct.

Das andere Vorrecht der Einsamkeit ist, daß sie die Einfältigkeit der Gedanken und Anmuthungen verursache. Dessentwegen saget der heilige Vater, er solle allein bleiben. Dann in der Einsamkeit wird eine Ordensseel abgesönderet von der Welt, und ihren Werken, daß ihr kein einziger Gedanken von derselben einfallen könne. Ihre Ohren, Augen und Zung vernehmen nichts von dessen Neuigkeiten und Gelüsten. Der Verstand ist nur beschäftiget in der Erkenntniß, und der Willen in der Liebe Gottes. Dahero werden auch die Leidenschaften der Herzen unterdrucket, daß in einer solchen einsamen Seel ausser dem Friden, Gnad, und Süßigkeit des heiligen Geistes nichts zu finden seye. O wie verblendet sind jene Ordensseelen, welche auch inner dem Closter

ster die Einsamkeit fliehen! welche, da sie in der Einsamkeit seufzen sollten, alle ihre Gedanken und Anmuthungen auf die Recreationen, Lachen, und Sinnlichkeiten ausgiessen. Welche, da sie in der Einsamkeit der ewigen Verlaugnung obligen sollten, die irdische Güter, und zeitliche Ehren suchen. Welche, da sie in der Einsamkeit das einzige Geschäft ihrer Seel abhandeln sollten, sich mit unnutzen Arbeiten beschäftigen. Welche, da sie das Stillschweigen halten sollten, sich in vergebliche Gespräch ergiessen. Welche, da sie in der Einsamkeit allen Menschen ein gutes Exempel geben, immerdar Mittler zwischen Gott und den Sündern seyn, und in dem Himmel wohnen sollten, allen zu einer Aergerniß sind: mit ihren Sünden Gott mehr, als die Weltmenschen zum Zorn anreitzen, ihren Beruf verlassen, und den Geist der Welt in das Closter einführen!

3. Punct.

Das dritte Vorrecht der Einsamkeit ist, daß sie fast das einzige Mittel den Beruf zu erfüllen seye. Er soll allein bleiben bey dem Werk, was ihm auferlegt ist. Und was ist dieses für ein auferlegtes Werk? nemlich dasjenige, was ihm hauptsächlich und vor allen andern Werken auferlegt ist, daß er seinem Beruf genug thue. Dann auch unsere Regel hat viele, und sehr viele Gebott, welche ohne die Einsamkeit nicht können erfüllet werden. Dann wie kan sich eine Ordensseel von den

welt-

weltlichen Sachen absöndern, welche sich täglich mit den Werken der Welt bemacklet? wie wird sie den Tod täglich vor Augen in Verdacht haben, welche ganz und gar zu den irdischen Ergötzlichkeiten, und äusserlichen Beschäftigungen ausgegossen ist? wie wird sie die Werk ihres Lebens alle Stund bewahren, welche selten, ja kaum zu Abends, oder in der Fruh aus Liebe der Welt sich den Tag hindurch versammlet? wie solle sie wissen, daß sie Gott in allen Gedanken, und an allen Orten für gewiß ansehe, welche mit den Weltmenschen, oder auch mit den Mitbrüdern Tag und Nacht schwätzet? wie wird sie oftmals dem Gebeth obligent oder die geistliche Lesungen gern hören, welche wegen der Ausschweifung des Herzens zu den Sinnlichkeiten, die geistliche Uebungen entweders verabscheuet, oder nur mit Verdruß und Trägheit verrichtet? wie wird sie die Forcht Gottes immerdar vor Augen haben, oder glauben, daß sie alle Stund den göttlichen Augen vorgestellet werde, welche voll der irdischen Gedanken und Neigungen ohne Forcht lebet, ohne Forcht die heilige Regel dort und da übertritt? ich umgehe andere und sehr viele Gebott der heiligen Regel, welche ohne die Einsamkeit nicht können erfüllet werden. O verhartes Herz jener Ordensseelen, welche ein anderes, als das Geschäft ihres Berufs vollziehen wollen! welche zufriden sind, wann sie die äusserliche und tägliche Uebungen zerstreuet, und lau

lau verrichten! es verbleibet! ach es verbleibet wahr der Ausspruch des heiligen Bernardi. Alle Satzungen des heiligen Vaters Benedicti, ausser etwelchen wenigen sind denen, die nicht Profeßion ablegen, Ermahnungen, denen aber, welche die Profeßion ablegen, werden sie zu Gebotten, und denen Uebertrettern zu Lastern. Man muß das Innerliche mehr, als das Aeusserliche beobachten. Und wie wirst du diese halten? rufe dein Herz zum Zeugen.

4. Punct.

Gebrauchest du nun, meine geistliche Ordensseel! die Einsamkeit, die Zerknirschung des Herzens zu erlangen? das Amt eines Mönchen ist weinen. Gebrauchest du die Einsamkeit, die Einfältigkeit der Gedanken und Anmuthungen zu erhalten? ohne diese wirst du niemals Christo nachfolgen. Gebrauchest du die Einsamkeit, deinen Beruf zu erfüllen? ohne die Einsamkeit wirst du niemals die Vollkommenheit deines Berufs erlangen. Bereue, daß du bishero die Vorrecht der Einsamkeit nach der Profeßion der heiligen Regel nicht gebrauchet habest. Nimm dir vor

1. Die Einsamkeit zu gebrauchen zu der Zerknirschung des Herzens.
2. Die Einfältigkeit deiner Anmuthnngen,
3. Deine Vollkommenheit zu erlangen.

31. Tag.

Monatliche Versammlung.

Also müssen wir ihm zu allen Zeiten wegen seiner empfangenen Güter gehorsam seyn, daß er uns nicht allein als seine Kinder, wie ein erzürnter Vater von der Erbschaft ausschliesse. Prolog. §. 1. v. 4.

1. Punct.

Unser heiliger Vater hat alles verlassen, ist in die Einöde zu Sublac gegangen, damit er dem himmlischen Vater zu allen Zeiten wegen seiner empfangenen Güter gehorsam wäre. Eben dieses rathet er auch uns, da er saget: Also müssen wir ihm zu allen Zeiten wegen seiner empfangenen Güter gehorsam seyn, daß er uns nicht allein als seine Kinder, wie ein erzürnter Vater von der Erbschaft ausschliesse. Dann derjenige verdienet enterbet zu werden, welcher die Güter des Vaters verschwendet. Hast du nicht auch die Gnaden der Liebe und des göttlichen Diensts verschwendet? übest du die Liebe gegen Gott mit Verlassung der Geschöpfen, und Haltung der Regel? wann du die Lieb nicht hast, bist du nichts. Bethest du zu Gott mehr mit dem Herzen, als mit dem Mund? ohne Unterlaß bethet, welcher oft und eifrig das Herz zu Gott erhebet.

bet. Befleisest du dich, Gott mit einer steten Bus zu besänftigen? wann du jetzt nicht bereuest, wirst du ewig trauren. Bereue, daß du die Gnaden, welche dir Gott zu seinem göttlichen Dienst erwiesen, vernachlässiget. Nimm dir vor, diese wenigst anjetzo zu gebrauchen. O was grosser Verlust ist, der Gnad Gottes beraubet seyn!

2. Punct.

Hast du nicht die Gnaden verschwendet, welche dir Gott verliehen, deiner Religion genug zu thun? hast du dich beflissen, durch die Haltung der heiligen Regel, dich dem heiligen Vater gleichförmig zu machen? er hat nicht anderst geschrieben, als er gelebet hat. Reinigest du dein Herz aus Liebe der vollkommenen Keuschheit von allen Macklen der Unvollkommenheit? bewahre dein Herz mit aller Hut. Haltest du die Beständigkeit, damit du die Werk deines Berufs erfüllest? verbleibe in deinem Beruf, es ist dir nicht nutz, aussen herum zu schweifen. Uebest du die Armuth in dem Hausrath, Kleidung, und Kost? ohne Uebung der Armuth wirst du niemals arm seyn. Sagest du allem ab, damit du das Ziel und Absehen der heiligen Regel erlangest? wer nicht allem absaget, der kan mein Jünger nicht seyn. Wachest du wegen der Bekenntniß des HErrn, gern für die Abtödung des Leibs, und Zerknirschung des Herzens? Um Mitternacht stunde ich auf, dich zu loben. Arbeitest du gern? der Müßiggang

ist ein Kopfküß des Teufels. Ligest du der Einsamkeit ob, deinen Beruf zu erfüllen? die Einsamkeit machet einen zu einem Mönchen. Befleisest du dich des Stillschweigens zur Verlaugnung deiner Leidenschaften? in dem vielen Geschwätz wirst du der Sünd nicht entfliehen. Nimmst du willig zur Uebung der Demuth, Gedult und Gehorsams die regelmäsige Busen an? verrichtest du das Amt eines Tischdieners mit einer grossen Liebe nach dem Beyspiel Jesu Christi? je grösser die Liebe ist, desto grösser wird die Belohnung seyn. Verlegest du dich mit Verlassung der unfruchtbaren Wissenschaften, allein auf die Wissenschaft der Heiligen? die eitle und weltliche Wissenschaft blaset auf. Bereue, daß du die Gnaden zur Erfüllung deines Stands mißbrauchet habest. Nimm dir vor, diese ins künftig zu gebrauchen: damit dich Gott nicht wie ein erzürnter Vater von der Erbschaft ausschliesse. O was grosser Verlust ist, der Kinderschaft Gottes beraubet werden!

3. Punct.

Hast du nicht die zur Erhaltung der brüderlichen Liebe verliehene Gnaden verschwendet? übest du die Liebsdienst? die Liebe ist nicht müssig. Vergeltest du nicht Böses mit Bösem? du verlierest die Lieb. Bist du nicht betrügerisch und falsch? ein hinterlistiger Mann richtet seine Gedanken, die Sanftmüthige mit lugenhaften Reden zu verderben. Thust du keinem eine Unbild an? der Beschimpfer verletzet

sich selbst. Bereue, daß du die zur Erhaltung der brüderlichen Liebe verliehene Gnaden mißbrauchet habest. Nimm dir vor, diese zu gebrauchen, damit dich Gott nicht wie ein erzürnter Vater von der Erbschaft ausschliesse. O was grosser Verlust ist, der himmlischen Glori beraubet werden!

4. Punct.

Hast du nicht die dir selbst verliehene Gnaden verschwendet? hast du nicht den ersten Eifer verlassen? ich habe etwas wider dich, weil du die erste Liebe verlassen. Leidest du gern, mit Freuden, und standhaft die Verfolgungen um der Gerechtigkeit willen? die Gottlose verhassen jene, welche auf dem rechten Weg sind. Sorgest du für deine Seel allein? was wird dir nutzen, wann du die ganze Welt gewinnest, an deiner Seel aber Schaden leidest? gehest du öfters in dein Grab, damit du die sichtbare Ding verachtest, gedultig in den Krankheiten seyest, und dich der Liebe befleisest? also wird dein Grab herrlich seyn. Bereue, daß du die dir verliehene Gnaden mißbrauchet. Nimm dir vor, diese hinfüro zu gebrauchen, damit dich Gott nicht wie ein erzürnter Vater von der Erbschaft ausschliesse. O was grosser Verlust ist, Gott selbst verlieren!

Augustus.

1. Tag.

Warum wir allzeit an das letzte Gericht gedenken sollen?

Er solle sich zu allen Stunden seiner Sünd halber schuldig geben, und dafür halten, daß er nun vor das erschröckliche Gericht Gottes gestellet werde. Cap. 7. grad. 12. v. 82.

1. Punct.

Unser heiliger Vater hat befohlen, daß ein Religios sich zu allen Stunden seiner Sünd halber schuldig gebe, und darfür halte, daß er nun vor das erschröckliche Gericht Gottes gestellet werde. Warum? die Verhartung und Unempfindlichkeit aufzuheben. Dann wer alle Augenblick ungewiß ist, in was für einer Stund der HErr zu richten kommen wird, wie solle sein Herz nicht mit Forcht erfüllet werden? wer alle Stund das Gericht erwartet, in welchem ihm eine glückselige oder unglückselige Ewigkeit wird bestimmet werden: wie solle sein Herz die begangene Sünden nicht bereuen, und der laue Willen zu dem Eifer

Eifer und Besserung entzündet werden? wer unaufhörlich bedenket jenen Ausspruch des heiligen Pauli: Wir müssen alle offenbaret werden vor dem Richterstuhl Christi, auf daß ein jeglicher empfahe, nachdem er in seinem eigenen Leib gehandelt hat, entweders Gutes, oder Böses. Wie solle er in der Sicherheit und Freyheit des Lebens leben? wie solle er sich nicht beständig abtödden? wie solle er nicht alle innerliche Bewegungen also einrichten, daß er gleich von einer jeglichen Rechenschaft geben könne? wie solle er nicht alle Sinn abtödden? wie solle er nicht allen, und ihm selbst absterben? wie solle er nicht alle Regeln auf das genaueste beobachten? O wer also mit einem lebhaften Glauben das letzte Gericht ansehete, nicht wie es von ferne, sondern wie es ganz nahe ist, kunte er also unempfindlich und verhartet in seinem Beruf leben?

2. Punct.

Unser heiliger Vater gebietet, daß ein Religios sich zu allen Stunden seiner Sünd halber schuldig gebe, und darfür halte, daß er nun für das erschröckliche Gericht Gottes gesteller werde. Warum? die Reu und Leid des Heezens zu erlangen. Und wer solle nicht zerknirschet werden? die Heilige sind zerknirschet worden. Der heilige Gregorius hatte weder zu Tag noch zu Nacht eine Ruhe vor Forcht des Gerichts. Der heilige Ephrem behauptete, daß kein kräftigeres Mittel seye, die

Reu und Leid zu überkommen, als die Betrachtung des letzten Gerichts. Die beständige Lehr und Leben des heiligen Ammonis ware, daß ein Mönch gleich seyn solle einem Schuldigen, welcher beständig weinet, und fraget: wo ist der Richter? wann wird er kommen? Wie billig sollen also die geistliche Ordensseelen das letzte Gericht bedenken, deren Amt nach Lehr aller heiligen Väter ist, ihre und fremde Sünden ohne Unterlaß zu beweinen? wie billich sollen sie weinen, wann aus dem Zeugniß der heiligen Väter bekannt ist, daß der erste, ja der einzige Ruin und Untergang eines Mönchen seye die Ausgelassenheit, und Vergessenheit des letzten Gerichts? wie unaufhörlich sollen sie weinen, da sie ohne Zäher niemals ihrem Beruf genug thun werden? O mein Gott! wer gibet mir Zäher, damit ich dem Tag der Zäher bevorkomme, wann du zu richten kommen wirst?

3. Punct.

Unser heiliger Vater gebietet, daß ein Religios sich zu allen Stunden seiner Sünd halber schuldig gebe, und darfür halte, daß er nun vor das erschröckliche Gericht Gottes gestellet werde. Aus was Ursachen? damit er die geistliche Vollkommenheit erlange. Dann dieser Gedanken des göttlichen Gerichts ist den Sündern nothwendig, damit sie bekehret werden. Zumalen nichts den Sünder also von den Sünden abschröcket, als die Forcht des Gerichts. Nichts zwinget also von der Barmher-

herzigkeit Gottes zu hoffen, als der Schröcken des Richters. Dieser Gedanken ist nothwendig den Fortschreitenden. Dann gleichwie er den Sündern die Gnad erhalten, also bekräftiget er sie, daß sie diese nicht verlieren. Dieser Gedanken machet behutsam in den Gedanken, Wort und Werken, damit einer nach der heiligen Regel lebe. Nimmt hinweg das verdrüßige Leben, die Verachtung nemlich der göttlichen Einsprechungen. Benimmt die Zerstreuung in dem Gebeth, die Trägheit und Faulheit in dem göttlichen Dienst. Hebet auf das Murren wider die Obere, die Ungedult gegen den Mitbrüdern, die Sinnlichkeit in Speis, Trank, Schlaf, Kleidung ꝛc. und die Ausgiessung des Herzens zu den äusserlichen Tröstungen. Zähmet die Leidenschaften. Gebähret einen Verduß aller irdischen Dingen. Machet ihm selbst, und nicht andern aufmerken. Pflanzet alle Tugenden mit einer unaussprechlichen Süsse des heiligen Geistes ein. Dieser Gedanken ist nothwendig den Vollkommenen. Dann so lang wir in diesem Leben sind, können wir ohne Anfechtung nicht seyn. Die Forcht des Gerichts vertreibet alle Anfechtungen. So lang wir leben, sind wir in Gefahr die Gnad zu verlieren. Nichts aber ist kräftiger die Gnad zu erhalten, als allzeit die Gegenwart des göttlichen Richters förchten. Dann es ist ein offenbarer Betrug des bösen Feinds, wann sich einer für also vollkommen erachtet, daß er vermeine, der Forcht nicht mehr bedürftig zu seyn. Dann wann das heim-

lichste Gericht die Grosse, gleichwie David, Hilarion, Arsenius förchten, wie sollen wir erzittern auf das Angedenken dieser Untersuchung?

4. Punct.

Hast du nun, meine geistliche Ordensseel, allzeit das göttliche Gericht bedenket, die Verhartung des Herzens zu verhindern? wann du also heut die Stimm des Richters hörest, verharte nicht mehr dein Herz. Hast du allzeit das Gericht bedenket, die Zerknirschung des Herzens zu erlangen, und zu bewahren? du bist keine Ordensseel, wann du nicht allzeit weinest. Hast du allzeit das Gericht bedenket, die geistliche Vollkommenheit zu erlangen? die Forcht bereitet der Liebe ein Ort. Bereue, daß du die Betrachtung des göttlichen Gerichts unterlassen. Nimm dir vor, allzeit an dieses zu gedenken

1. Die Verhartung zu verhindern.
2. Die Zerknirschung des Herzens, und
3. Die Vollkommenheit zu erlangen.

2. Tag.

Von der Gedult in den Krankheiten.

Die Kranken sollen mit Begehrung überflüßiger Ding ihre Fratres, so ihnen aufwarten, nicht betrüben.

1. Punct.

1. Punct.

Wann unser heiliger Vater den Kranken vorschreibet, daß sie mit Begehrung überflüßiger Ding ihre Fratres, so ihnen aufwarten, nicht betrüben, rühmet er ihnen höchstens die Gedult an. Diese Gedult erweiset eine Ordensseel, wann sie mit einer steten Danksagung die Schmerzen überträget. Und warum solle sie nicht auf diese Weis gedultig seyn? kein einziger Schmerzen weder des Leibs noch des Gemüths stosset uns zu, als nur aus Verordnung der göttlichen Vorsichtigkeit. Was aber immer von dieser herkommet, ist uns höchst nutzlich, ja nothwendig. Was immer von dieser herkommet, ist höchst verdienstlich. Dann ob wir zwar mit Fasten, Wachen, Bethen, Arbeiten viel verdienen, so verdienen wir doch mehr durch die Gedult in den Krankheiten. Leide also mit Demuth. Anerwogen, wann es Gott gefallet, wird er dich in kurzer Zeit heraus reissen. Wann es ihm aber nicht gefallet, lobe mit dem heiligen Job seinen Namen zu allen Zeiten. Aber seye allzeit dankbar, weil nach der Viele deiner Schmerzen die Tröstungen da, oder dort, deine Seel erfreuen werden.

2. Punct.

Die Kranken sollen mit Begehrung überflüßiger Ding die Fratres, so ihnen aufwarten, nicht betrüben. Mit diesen Worten ermahnet uns der heilige Vater zur Gedult in Ermanglung der Arzneyen, und Kost. Er

ist dem heiligen Basilio nachgefolget, welcher saget: Der Gebrauch der Arzney ist erlaubet, weil ihr Gott die Kraft gesund zu machen verliehen hat. Aber für die Christen gebühren jene Arzneyen nicht, welche nur mit grosser Arbeit und Unkosten zubereitet werden. Es geziemet ihnen nicht, daß sie ihr Leben in einer haiglichen Sorg ihres Leibs zubringen. Was wendest du gegen diesem ein, welcher du sonderheitliche und köstliche Speisen fodereſt, die Reinigkeit des Lebens aber vernachläsigest? Hypocrates lehret, wie du das Leben auf eine lange Zeit erstrecken könnest. Aber Christus lehret, wie du deine Seel verlierest. Wessen Jünger bist du? was wird dich nutzen, daß du den Wollüsten der Welt abgesaget, wann du täglich die Veränderung der Natur, und die Gattungen der Speisen, und ihre Würkungen genau untersuchest? gedenke, daß du eine arme Ordensperson, und kein Leibarzt seyest. Du wirst nicht gerichtet werden wegen der Beschaffenheit der Natur, sondern wegen Haltung deiner Regel. Seye also mit den gemeinen Arzneyen und Kost zufriden. Setze vielmehr deine Hoffnung auf Gott in allen deinen Krankheiten, ohne dessen Hilf keine Arzney, kein Leibarzt dir zu deiner Gesundheit nutzen wird. Ueberlasse Gott deine Hoffnung, welcher dich ohne alle Arzney gesund machen kan.

3. Punct.

Die Kranken sollen mit Begehrung überflüßiger Ding die Fratres, so ihnen aufwarten, nicht betrüben. Hierdurch ermahnet der heilige Vater die Kranke, daß sie nicht von der gemeinen Haltung der Regel abweichen, sondern gedultig dessen Joch tragen sollen. Dann niemals ist die Natur zur Nachlassung derselben hurtiger, als in der Krankheit. Aber solle eine Ordensseel in einer kurzen Zeit verlieren, was sie durch viele Jahr gesammlet hat? solle sie sich in die äusserliche Tröstungen ergiessen? solle sie der geistlichen Abtödung gänzlich vergessen? solle sie den Geist der Zerknirschung ablegen? solle sie von der in der Regel vorgeschriebenen Uebung der Tugenden nachlassen? solle sie alles Gebeth als schädlich fliehen? eine Ordensseel hat versprochen, nicht nur nach der Regel zu leben, sondern auch nach derselben zu sterben. Die Profeßion wird durch die Krankheit nicht aufgelöset, sondern verbindet bis in den Tod. O wann eine Ordensseel recht erkennete die Viele und Grösse ihrer Sünden, wurde sie von der regelmäsigen Haltung nichts unterlassen. Sie wurde allzeit so viel thun für die Genugthuung ihrer Sünden, als sie kunte, und die Obere zulasseten. Dann sie muß desto eifriger auf dem Weg der Gebotten Gottes fortlaufen, je näher sie zu dem Ziel kommet.

4. Punct.

4. Punct.

Bist du nun, meine Ordensseel, in den Krankheiten gedultig, und sagest Gott Dank? die Danksagung munteret Seel und Leib auf. Bist du gedultig in Abgang der Arzney und der Kost? Jesus hat mit vorgestellter Freud das Creutz ausgestanden. Bist du gedultig und haltest die Regel, so viel du kanst, und dir erlaubet ist? wisse, daß du unter der Regel stehest, und dir nicht erlaubet seye, das Joch der Regel von dir zu schütten. Bereue, daß du so ungedultig in den Krankheiten gewesen. Nimm dir vor die Gedult zu umfangen.

1. Für die Schmerzen Gott zu danken.

2. Mit der gemeinen Kost und Arzney zufriden zu seyn.

3. Die heilige Regel nach Möglichkeit, und Erlaubniß der Obern zu halten.

3. Tag.

Daß man die mindeste Uebertrettungen der heiligen Regel vermeiden solle.

Alle sollen in allem der Regel folgen, gleich einer Lehrmeisterin, und keiner solle leichtlich von ihr abweichen. Cap. 3. v. 6.

1. Punct.

1. Punct.

Unser heiliger Vater, welcher vorgesehen, daß sehr viele werden seyn, welche ohne Forcht die minder wichtige Regeln übertretten wurden, hat ihre Vermessenheit mit diesem ausdrucklichen Gebott unterdrucket: Alle sollen in allem der Regel folgen, gleich einer Lehrmeisterin, und keiner solle leichtlich von ihr abweichen. Und ganz billig. Dann erstlich widerstrebet eine solche Ordensseel immerdar dem göttlichen Willen. Gott hat sie zu der Vollkommenheit des clösterlichen Lebens berufen. Sein heiligster Will ist, daß sie mit einer unaufhörlichen Mühe nach derselben trachte. Ja sie hat sich selbst zu dieser durch ein offentliches Gelübd verpflichtet. Anjetzo aber hat sie einen beständigen widrigen Willen wider den rufend und gebietenden göttlichen Willen. Und was das Hauptwerk ist, sie verletzet das Gelübd mit einer höchsten Untreu. Weh einem solchen armseligen Geschlecht, welchem genug zu seyn scheinet die Ungenugsamkeit, ja eine so grosse Dürftigkeit! Dann wen sihet man, daß er nach jener Vollkommenheit trachte, welche die heilige Schrift und Regel lehren? wer bemühet sich, seinem Beruf genug zu thun? wer befleisset sich dem Willen Gottes zu gehorsamen? hat nicht Christus zu Petro, welcher heilig und demüthig, wie es scheinet, sich der Fuswaschung widersetzet, wegen diesem allzugrossen Ungehorsam gesprochen: Wann ich dir die Füs nicht wasche, wirst du keinen Theil mit mir haben in Ewigkeit.

2. Punct.

2. Punct.

Alle sollen in allem der Regel folgen, gleich einer Lehrmeisterin, und keiner soll leichtlich von ihr abweichen. Und ganz billig. Die kleinste Uebertrettungen bereiten zu grössern. Die grössere aber zu den gröston. Der Platzregen fallet tropfenweis, aber durch das vielfältige Herabfallen verwüstet er Bäum und Häuser. Und die überhäufte läsliche Sünden versenken in die Tiefe der Bosheit. Dann wer die kleinere nicht achtet zu meiden, fallet in eine grosse Lauigkeit, daß er auch nachmals wenig achte, schwerere Laster zu begehen. Wer die kleinere Sünden zu vermeiden nicht sorget, wird nach und nach ganz von der Liebe ausgeläret. Wer sich nicht scheuet die mindere Gebott der Regel zu übertretten, wird auch unvermerkt zu einer solchen Vermessenheit kommen, daß er sich auch nicht schäme die gröste zu verletzen. Dann die Forcht und Schamhaftigkeit Gott zu beleidigen wird durch das Sündigen so lang verminderet, bis sie gänzlich verschwinde. Dahero werden einige gefunden, welche die Zerstreuung in dem Psalmensingen wenig achten, andere, welche sich ob der Vergessenheit der Gegenwart Gottes nicht betrüben. Einige, welche wegen der Lieb zu den irdischen Dingen nicht trauren. Aber ach! wie weit kommen sie? sie verfallen auf eine Zäherwürdige Trägheit. Nachdeme sie den Trost der göttlichen Liebe, und die Forcht Gottes verlieren, ist keine Regel, welche sie zu übertretten

ten sich nicht getrauen. Kein Gelübd, welches sie zu brechen sich nicht vermessen.

3. Punct.

Alle sollen in allem der Regel folgen gleich einer Lehrmeisterin, und keiner soll leichtlich von ihr abweichen. Und ganz recht. Eine jede regelmäsige Uebertrettung verdienet in dem Fegfeuer die gröste Pein. Dann es ist nothwendig, daß eine jegliche Bosheit, sie seye groß oder klein, gestrafet werde, entweders von den büssenden Menschen, oder von dem rächenden Gott. Wann diese der göttlichen Gerechtigkeit zu strafen überlassen wird, wird sie hundertfältig, welche allda vernachläsiget worden, bis auf den letzten Heller bezahlet werden müssen. Dann wer läslich sündiget, der wird zwar selig werden, jedoch durch das Feuer. Und diese Wahrheit ist eine Glaubenslehr. Und was rede ich von den zukünftigen Peinen? ist nicht Moyses fast von dem Engel umgebracht worden, weil er verschoben, seinen Sohn zu beschneiden? sind nicht sibenzig tausend Israeliter gestorben, weil David befohlen sein Volk zu zehlen? ist nicht der Abbt Moyses, weil er sich unterstanden dem heiligen Macario etwas weniges zu widersprechen, von dem bösen Geist besessen worden? wenigst erlerne aus der Grösse der Pein zu förchten, daß du auch nicht in dem mindesten die heilige Regel übertrettest.

4. Punct.

Förchtest dich nun, meine geistliche Ordensseel, die mindeste Regel zu übertretten, weil du hierdurch dem göttlichen Willen widerstrebest? der Willen Gottes ist deine Heiligung. Förchtest du die mindeste Regel zu übertretten, weil dich dieses zur Verletzung deiner Gelübden bereitet? wer das geringe nicht achter, wird allgemach dahin fallen. Förchtest du die heilige Regel zu übertretten, weil du von Gott wirst höchstens gestrafet werden, da oder dort? er wird zwar selig werden, jedoch als durch das Feuer. Bereue, daß du bis anhero die Regel auch in den mindesten Dingen zu verletzen, kein Abscheuen getragen. Nimm dir vor

1. Zu förchten, daß du die Regel in dem mindesten nicht übertrettest, weil dieses dem Willen Gottes widerstrebet.

2. Weil dieses zur Verletzung der Gelübden bereitet.

3. Weil dieses auf das schärfeste von Gott gestrafet wird entweders in diesem, oder in dem andern Leben.

4. Tag.

Von der Vollkommenheit des Gehorsams.

Er solle sich um der Liebe Gottes willen mit allem Gehorsam seinen Obern unterwerfen, nach dem Beyspiel des HErrn, davon der Apostel sagt: Er ist gehorsam worden bis in den Tod. Cap. 7. gr. 3. v. 34. & 35.

1. Punct.

Der vollkommene Gehorsam ist, daß einer platterdings in allem gehorsame, was nicht wider die Regel, oder Gott ist. Dahero gebietet der heilige Vater seinen Kindern, er solle sich um der Liebe Gottes willen mit allem Gehorsam seinen Obern unterwerfen, nach dem Exempel des HErrn, davon der Apostel sagt: Er ist gehorsam worden bis *in* den Tod. Er saget, er solle sich mit allem Gehorsam seinen Obern unterwerfen. Zu welchem nicht genug ist, daß du auf den Befehl des Obern nichts Böses thust, sondern auch nichts Gutes, ob es zwar heilig, ohne sein Vorwissen und Einwilligung. Dann nichts kan gut seyn, was nicht von dem Gehorsam herkommet. Zumal wer der Obrigkeit widerstrebet, der widerstrebet Gott. Er soll sich mit allem Gehorsam seinen Obern unterwerfen, nicht nur in den innerlichen, sondern auch in den äusserlichen Dingen, damit er keine andere Bewegung mehr, als nur von dem Gehorsam habe. Dann es ist kein Closter, es sind keine Ordens-

seelen, allwo den Untergebenen der Gehorsam gegen den Obern abgehet. Er soll sich mit allem Gehorsam seinen Obern unterwerfen, daß er sich befleisse, auch unmögliche Ding zu verrichten, und in denselben zu gehorsamen. Also gebietet der heilige Vater, so vielleicht einem Frater schwere oder unmögliche Ding auferlegt werden, solle er das Gebott dessen, der es ihm gebietet, in aller Sanftmuth und Gehorsamkeit annehmen. Er soll bedenken jenes des Apostels: das Leiden dieser Zeit ist nicht gemäs der zukünftigen Herrlichkeit. Und ihr habt noch nicht bis auf das Blut Widerstand gethan. Er soll sich mit allem Gehorsam seinen Obern unterwerfen. Daß er auch nicht von einem einzigen Augenblick seines Lebens etwas anordne, sondern bis in und zu dem Tod gehorsame. Alsdann folget er wahrhaft Christo nach, von welchem der Apostel bezeuget, er ist gehorsam worden bis in den Tod. O mich Unglückseligen! daß ich zu diesen Zeiten lebe, wo kaum eine Religion, weil fast kein Gehorsam ist. O mich Elenden, welcher ich bishero nach den Grundsätzen der jetzigen Welt die Pflicht zu gehorsamen nach der Schwere der Materi, und nach dem Gebott des Obern abgemessen, da ich doch nach Lehr aller heiligen Väter in allem, ausgenommen der einzigen augenscheinlichen Sünd, bis in den Tod zu gehorsamen schuldig bin.

2. Punct.

2. Punct.

Er soll sich mit allem Gehorsam seinen Obern unterwerfen, daß er niemals seinen Befehl untersuche, sondern gänzlich nach anderer Urtheil und Gebiet wandle. Dann die Untersuchung des Befehls kommet her von einer unerträglichen Hoffart, von einer grossen Hochschätzung seiner selbst, von einem toden Glauben, und einer schwachen Hoffnung. Er soll sich mit allem Gehorsam seinen Obern unterwerfen, daß er nicht mehr einiges Wollen oder nicht Wollen an sich habe, sondern gleichwie der Werkzeug von dem Künstler, also auch er von den Obern alle Bewegung empfange. Dann seitdeme er in das Closter gegangen, hat er alles Recht seines Wollen und nicht Wollen Christo in den Obern übergeben, daß er ohne Gottsrauberey dieses nicht in dem mindesten zu verletzen sich unterfange. Er solle sich mit allem Gehorsam seinen Obern unterwerfen, daß er einfältig, gleich einem kleinen Kind, ohne Widerspruch, wie ein Toder, mit Verlaugnung des eigenen Willens und Urtheil, mit Uebertragung aller Beschwerlichkeit, und natürlichen Widerstrebung bis auf das Blut, und in den Tod gehorsame. Dann ein wahrhaft Gehorsamer weis nichts um etwas Beschwerliches und Ungerechtes. Er solle sich mit allem Gehorsam seinen Obern unterwerfen, daß er mit einem ergebenen, gleichgültigen, zu allem bereitwilligen und hurtigen Gemüth mit aller Geschwindigkeit gehorsame.

O heiliger Gehorsam! du bist der Tod der Natur, und ich habe bishero meinem Urtheil, Willen, und Leidenschaften nicht absterben wollen. O heiliger Gehorsam! du bist das Leben der Gnad, und ich habe nach deinem Antrieb nicht leben wollen! O heiliger Gehorsam, du bist die Ehr des Ordens, und ich habe dich verachtet! O heiliger Gehorsam, du befreyest von dem göttlichen Gericht, und ich habe mich durch meinen Ungehorsam lieber demselben, als dir unterwerfen wollen.

3. Punct.

Er solle sich mit allem Gehorsam seinen Obern unterwerfen, gleichwie Gott. Daher entspringet der Verdienst. Ohne diesen ist der geistliche Gehorsam eine lautere Politic. Daher entspringet der vollkommene Glaub und Andacht in dem Gehorsam, das Vertrauen zu den Obern, sowol dem innerlichen als äusserlichen Stand nach, die gröste Ehrerbietigkeit und Liebe. Ohne diesen wird also gleich vorgeschützet die Unmöglichkeit des Gebotts, das geziemende Vertrauen wird unterlassen, der Obere verachtet, sein Befehl untersuchet, und abgeschlagen, alle Liebe gegen denselben erkaltet. Aus diesem entspringet der vollkommene Gehorsam in allem bis in den Tod. Dann wer Gott in den Obern ansihet, glaubet alles für gerecht, thut alles. Dann er vertrauet auf Gott, welcher gebietet, und alles vermag. Er schliesset den Gehorsam nicht ein inner den Schran-

Schranken der Profeßion, sondern übersteiget diese. Die Liebe des gebietenden Gottes machet ihm alles leicht und angenehm. Und dieses ist die Meinung unsers heiligen Vaters, wann aber alsdann nach seiner Anzeigung der Prior in seiner Meinung verharret, daß er das Gebott vollbringe, so soll der Jünger wissen, daß es ihm also nutzlich seye, und aus Liebe vertrauend auf die Hilf Gottes Gehorsam leisten. Ohne diesen ist aller Gehorsam schlecht und unvollkommen. Daher kommet, daß ein jeglicher verlange, daß ihm der Abbt vorstehe. Ohne dieses bemühet sich ein jeglicher das Joch des Gehorsams als unerträglich von sich zu werfen. O heiliger Vater, wie lang wirst du noch leiden, daß diese einzige Tugend noch von deinem heiligen Orden in dem Elend herumziehe. Sihe! anjetzo getrauen sich die Obere gleichsam aus einer Verwirrung fast nichts mehr zu gebieten, als was sie vor wissen, daß den Untergebenen angenehm, oder was sie zuvor gefraget, ob es ihnen angenehm seye. Also liget der clösterliche Gehorsam zu Boden, ohne welchen die geistliche Vollkommenheit nicht kan erlanget werden. Wohlan dann, o heiliger Vater! erwecke deinen Geist, schicke uns solche Obere, welche wissen die Ihrige in dem Geist des heiligen Gehorsams zu dem ewigen Leben anzuführen. Amen.

4. Punct.

Hast du nun, meine geistliche Ordensseel! bishero in allen auch unmöglichen Dingen gehorsamet? ein gehorsamer Mann wird den Sig reden. Hast du gänzlich deinen eigenen Willen und Urtheil verlassen? es sind Weg, welche den Menschen richtig vorkommen, deren Ende zu dem Untergang führet. Hast du deinen Obern gleichwie Gott gehorsamet? wer euch höret, der höret mich. Bereue, daß du zu der Vollkommenheit des Gehorsams nicht den geziemenden Fleis angewendet. Nimm dir vor

1. In allem, was den innerlichen und äusserlichen Stand betrift, zu gehorsamen.

2. Den eigenen Willen und Urtheil gänzlich zu verlassen.

3. Den Obern gleichwie Gott zu gehorsamen.

5. Tag.

Daß man die Schläfrigkeit vermeiden solle.

Nicht schläfrig seyn. Cap. 4. instr. 37.

1. Punct.

Wie sehr unser heiliger Vater von der Schläfrigkeit entfernet gewesen seye, erhellet aus dem, daß er ganze Nächt in dem Gebeth und heili-

heiligen Gesprächen zugebracht. Dahero gebietet er auch seinen Jüngern, nicht schläfrig seyn. Welches Gebott zu erfüllen drey Stuck erforderet werden. Das erste ist, daß einer nicht länger, als nothwendig, und vorgeschrieben ist, schlafe. Dann wie viele schlafen nicht aus einem puren Müßiggang und Faulheit fast den halben Tag? wie viele gehen vor der bestimmten Stund schlafen? wie viele stranzen sich über die ausgesteckte Stunden in dem Bett? wie viele, da sie aufgewecket worden, wenden sich noch von einer Seiten auf die andere, und können kaum vor Schläfrigkeit aufstehen. O dieses ist fürwahr eine lächerliche Strengheit einer Ordensperson, welche mit einem längern Schlaf den süssen Müßiggang mäsiget! welche sich ranzet, da so viele tausend Brüder in der Arbeit schwitzen! welche traumet, da andere in dem Gebeth arbeiten! welche dem Leib schmeichlet, den andere so sehr abtöden! ach! schändlicher Tausch, einen so schlechten Trost mit der Ansprach Gottes, und der Gemeinschaft so vieler tausend Brüder vertauschen! O was für eine schwere Ursach soll eine Ordensseel auch wider ihren Willen in dem Bett zuruckhalten, welche bedenket, von was für einem grossen und nutzlichen Geschäft sie ruhe! es ist kaum glaublich, daß sie übrigens mit sich selbst hart verfahre, welche ihren Leib so zärtlich haltet, und auf dem linden Bett so schwer abweget.

2. Punct.

Das zweyte Stuck, daß du nicht schläfrig seyest, ist, daß du deinen Leib von dem Schlaf entziehest, welches geschihet, wann du auf das gegebene Zeichen ohne Verzug aufstehest, und eilest anderen zum Dienst Gottes bevor zu kommen. Wann du niemals zu der Metten, oder Prim ausschlafest. Fürwahr die Liebe Gottes, die Andacht in dem göttlichen Dienst, der Eifer der clösterlichen Zucht werden dich auch nicht einen Augenblick über die Zeit des Gehorsams in dem Bett verbleiben lassen. Du wirst dich erfreuen, wann du, da du in der Nacht nicht schlafen kanst, wiederum aufstehen könnest. Dann ein schlafender Mensch ist nicht mehr, als einer, welcher nicht lebet. Der Mensch lasset sich gar zu tief unter seine Würde hinab, welcher gleich den Thieren die Zeit mit dem Schlaf verzehret. Der Schlaf ist eine verdächtige, und grossentheils der Trunkenheit gleiche Sach. Hebet auf die Vernunft, bindet die Sinn, machet den der Schläfrigkeit ergebenen Menschen faul, träg, und müßig. Ach! wie viele Tugendsact werden durch den Schlaf verlohren! was unaussprechlicher Lohn und Glori in dem Himmel gehet zu Grund! Bedenke jene Ermahnung Theodori des Abbten, mit welcher er Joannem Caßianum von der Schlafsucht abgemahnet hat. Wie viele, o Joannes, halten und betrachten zu dieser Stund Gott in ihren Herzen, und du wirst durch deine träge Schlafsucht

sucht dieses Lichts beraubet? bedenke jenes aus göttlicher Schrift. Welche früh morgens zu mir wachen, die werden mich finden. Und du wirst mit Freuden des heiligen Geists etwas von dem Schlaf deinem Leib entziehen, und Gott aufopfern.

3. Punct.

Das dritte Stuck, damit du nicht schläfrig seyest, ist, daß du mit aller Eingezogenheit den erlaubten und nothwendigen Schlaf geniessest. Dahero schreibet der heilige Vater vor: Sie sollen in ihren Kleidern, und mit ihren Gürtlen umgürtet schlafen. Ob zwar den Schlafenden nicht zuzumuthen scheinet, was sie unwissend thun, oder leiden, jedoch geziemet sich einer Ordensseel nicht, daß sie uneingezogen lige, oder die Macht habe, mit den Händen auf dem blosen Leib herumzufahren. Und weil das Amt einer Ordensseel ist, allzeit zu bethen, muß sie auch allzeit bereit seyn zu dem Gebeth aufzustehen mit aller Zucht und Eingezogenheit. O mit was grosser Forcht haben die heilige Väter geschlafen, damit sie nicht von dem Feind durch den Schlaf verwundet wurden in der Reinigkeit! und du sollest durch deine Uneingezogenheit in dem Ligen dem bösen Feind die Macht geben, deinen Leib nach seinem Belieben zu verspotten? O mit was Andacht haben jene geschlafen, daß sie auch in dem Schlaf von dem Psalmensingen traumeten? und du sollest durch eitle und müßige Gedanken dem

Feind Gelegenheit machen zu unreinen Träumen? O mit was Eifer haben sie erwachend ihr Gemüth zu Gott erhoben? und du sollest mit eben den eitlen, müßigen und auch unreinen Anmuthungen, von welchen du getraumet, erwachen? gewiß auch sogar der Schlaf offenbaret den elenden Zustand deiner eralteten Lauigkeit.

4. Punct.

Gebrauchest du nun, meine geistliche Ordensseel, die Schläfrigkeit zu vermeiden, nur allein den erlaubten Schlaf? Lasse dir nicht den halben Theil des Tags oder deines Lebens ohne allen deinen Frucht rauben. St. Basilius. Entziehest du, der Schläfrigkeit zu entgehen, deinem Leib etwas von dem Schlaf? einem Mönchen ist genug eine Stund zu schlafen, wann er jedoch ein Kämpfer ist. St. Arsenius. Geniessest du, die Schläfrigkeit zu vermeiden, den nothwendigen Schlaf mit Eingezogenheit? so oft du aufwachest, solle dir alsogleich begegnen die Gedächtniß Gottes mit einer Danksagung, weil er über uns wachet, damit er uns bewahre. St. Bern. Bereue deine Schläfrigkeit. Nimm dir vor

1. Nur den erlaubten Schlaf zu gebrauchen.
2. Von dem Schlaf dir etwas zu entziehen.
3. Allzeit den nothwendigen Schlaf mit Eingezogenheit zu geniessen.

6. Tag.

Von der Versöhnung der Uneinigen.

Mit den Zweyträchtigen noch vor der Sonnen Untergang sich versöhnen. Cap. 4. instr. 71.

1. Punct.

Unser heil. Vater ware dieses Instruments, mit den Zweyträchtigen noch vor der Zeit sich versöhnen, höchst beflissen. Kaum hatten ihme jene boshafte Mönch das Gift dargereichet, hat er ihnen gleich der erste, und von ganzem Herzen verziehen, und Nachlaß ertheilet: erbarme sich euer, meine Brüder, der allmächtige Gott. Man solle sich gleich mit den Zweyträchtigen versöhnen, weil der Zweytracht mit der Zeit wachset, und weil Gott so lang von uns kein gutes Werk annimmt, so lang wir in Uneinigkeit leben. Wann auch eine geringe Uneinigkeit in dem Herzen unterhalten wird, ist nothwendig, daß sie in offentliche Feindschaften und Haß ausbreche. Dann wann sie unter der Aschen des heimlichen Widerwillen glimmet, verursachet sie auf den Sturmwind eines schimpflichen Worts eine unauslöschliche Brunst. Zumalen gemeiniglich die durch das Stillschweigen verschlossene Uneinigkeit inner dem Gemüth desto heftiger aufwallet, und stillschweigend laute Stimmen

verfasset: solche Wort vorstellet, welche noch mehr erzürnen, und gleichsam in Untersuchung der Sach desto harter und verbitterter antwortet. Und also geschiehet, daß das verwirrte Gemüth ein desto grösseres Geräusch seines Stillschweigens fühle, und dieses die Flamm des Zweytrachts desto mehr verzehre, bis sie endlich mit gröstem Gewalt ausbreche, und fast ohne Ende unter Zank und Hader fortbrinne. Und was für ein gutes Werk wird alsdann Gott gefallen, welcher gebietet, wann du ingedenk bist, daß dein Bruder etwas wider dich habe, so laß deine Gab allda vor dem Altar, und gehe zuvor hin, und versöhne dich mit deinem Bruder. Wann du also einen Zweytracht mit deinem Bruder hast, versöhnet euch geschwind mit einander, die Sonne soll nicht untergehen über euren Zorn, damit ihr nicht umsonst die gute Werk verrichtet, und der Zweytracht immer wachse.

2. Punct.

Damit du mit den Zweyträchtigen noch vor dem Untergang der Sonnen dich versöhnest, ist nothwendig, daß du öfters als der erstere, und auch unschuldig von den Zweyträchtigen Vergebung begehrest, der erste mit ihm redest, der erste genug thuest, der erste die brüderliche Dienst antragest. Dann gar oft, ja fast gemeiniglich, welcher der Urheber des Zweytrachts ist, dieser wird mit einem bittern Zorn verwirret. Und warum sollest du

dieses

dieses nicht thun? du erhaltest die Seel deines Bruders, und erlösest die deinige von einer grossen Gefahr des Hasses und der Rach. Dann ob du zwar vermeinest, anjetzo den Friden zu haben, da der andere sich weigeret, mit dir Frid zu machen, wirst auch du den Friden verlieren. Leicht aber wirst du den Zweyträchtigen mit dir versöhnen, wann du, da du fremde Fehler sihest, deine eigene Verbrechen, welche du in andern Gelegenheiten begangen, bedenkest. Dann die betrachtete eigene Schwachheit wird bey dir die fremde Fehler entschuldigen. Gar gern hebet einer den Zweytracht mit seinen Brüdern auf, welcher ingedenk ist, daß auch er selbst in sich habe, in welchem er müsse versöhnet werden. Und wird gleichsam mit dem Wasser das Feuer ausgelöschet, wann bey aufsteigendem Zorn des Gemüths einer ihme selbst seine Fehler vor Augen stellet, weil er sich schämet, die Fehler nicht zu vergeben, welcher sich erinneret, daß er wider Gott und den Nechsten gesündiget habe, welches er auch ihme verlanget nachgelassen zu werden. Mithin solle die Sonnen nicht untergehen über den Zweytracht deines Bruders. Gehe du der erste zu ihm, damit er mit dir versöhnet werde.]

3. Punct.

Endlich sollest du von ganzem Herzen dich mit den Zweyträchtigen noch vor der Sonnen Untergang versöhnen. Dann nichts nutzet die äusserliche Reinigkeit suchen, und innerlich

lich den Zweytracht unterhalten. Eine verstellte Einhelligkeit dauret nicht lang. Sie wird mit einem jeglichen Wort, ja mit einem jeglichen Argwohn unterbrochen. Von Herzen muß der Frid hergestellet werden. Dahero als Christus gelehret, daß man die Unbild nachlassen solle: hat er das Beyspiel jenes Herrn vorgetragen, welcher uns so leicht und großmüthig zehen tausend Pfund geschenket. Dann wer das Seinige bedenket, ist nicht nur mit dem Mund, sondern auch mit dem Herzen desto geneigter und bereitwilliger seinen Mitgesellen die Nachlassung zu ertheilen, und die Einhelligkeit herzustellen. Erwege, was und wie viel du gewinnest, wann du dich mit den Zweyträchtigen versöhnest. Erstlich, welches das gröste, die Nachlassung der Sünden. Zweytens die Gedult, und eine löbliche Beharrlichkeit, Drittens die Sanftmuth und Höflichkeit. Dann wer mit sich den Feind versöhnet, wird desto mehr den Freunden angenehm seyn. Viertens, weil du weit von dem Zorn entfernet, allzeit mit einem ruhigen Gemüth leben wirst: dann wer nicht weis zu hassen, der weis auch nicht zu trauren: sondern geniesset allzeit freudig seine Güter. Mithin solle die Sonnen nicht untergehen über eurem Zweytracht, meine Brüder. Stellet den Friden von ganzem Herzen her, und wisset für gewiß, daß, ob einer zwar viele Tugenden habe, er jedoch nicht geheiliget werden könne, wann er vernachläsiget, durch die Einhelligkeit mit seinen Brüdern vereiniget zu werden. Dann

es

es ist geschrieben, der Frucht aber des Geists ist die Liebe und der Frid. Wer also den Friden zu erhalten vernachlässiget, der weigeret sich auch den Frucht des Geists davon zu tragen.

4. Punct.

Gehest du nun, meine geistliche Ordensseel, alsogleich mit den Zweyträchtigen wiederum den Friden ein? der Zorn ruhet in der Schos des Narren. Versöhnest du dich der erste mit den Zweyträchtigen? seyd sorgfältig, die Einigkeit in dem Band des Fridens zu erhalten. Versöhnest dich von ganzem Herzen mit den Zweyträchtigen? haltet den Friden, und Gott der Liebe und des Fridens wird mit euch seyn. Bereue, daß du bishero Zweytracht angezettlet, unterhalten, noch nach so vielen Untergängen der Sonnen Frid gemachet. Nimm dir vor

1. Mit den Zweyträchtigen alsogleich,
2. Der erste,
3. Und von ganzem Herzen dich zu versöhnen.

7. Tag.

Daß nicht erlaubet seye den Mönchen ausser dem Closter herum zu schweifen.

Daß es nicht vonnöthen seye, daß die Mönch aussen herum schweben, dann das ist für ihre Seelen ganz und gar nicht nutzlich. Cap. 66. v. 8.

1. Punct.

Unser heiliger Vater hat scharf gebotten, das Closter soll also gebauet werden, auf daß nicht vonnöthen seye, daß die Mönch aussen herum schweben, dann das ist für ihre Seelen ganz und gar nicht nutzlich. Dahero ist den Mönchen erstlich nicht erlaubet, ausser dem Closter herum zu schweben aus einer Traurigkeit. Die Traurigkeit aber ist zweyfach. Eine ist natürlich, und diese ist bös. Sie kommet her aus einer unordentlichen Neigung, welche nach etwas trachtet, und was sie nicht erhalten kan. Sie kommet her aus diesem, daß einer etwas wider seinen Willen leiden solle. Diese Traurigkeit ist eitel. Sie erhaltet durch ihre heftigste Bewegungen nichts, und entfliehet auch nichts. Sie ist tödlich. Die Heftigkeit der Leidenschaften, wann sie nicht durch die Gnad Gottes gemäsiget, oder unterdrucket wird, versetzet dem Leib und der Seel tödliche Wunden. Wird durch keine Veränderung des Orts geheilet. Derjenige muß diese heilen, welcher mit derselben behaftet ist. Und wie? er solle die Traurigkeit weit von sich jagen, mit der Verlaugnung der ungezäumten Begierlichkeit, mit der

der Gedult und Unterwerfung. Die zweyte Traurigkeit ist heilig, welche mit ihren Zähern die Macklen der Sünden abwaschet. Diese machet eine Ordensseel weder kleinmüthig, noch zu dem Ausschweifen begierig; weil sie einen Ueberfluß von göttlichen Tröstungen hat. Ja gleichwie das Wachs das Hönig, also schliesset auch diese die Süsse des Himmels in sich.

2. Punct.

Auf daß nicht vonnöthen seye, daß die Mönch aussen herum schweben, dann das ist ihren Seelen ganz und gar nicht nutzlich. Daher ist den Mönchen nicht erlaubet ausser dem Closter herum zu schweben wegen der Melancholey. Andere sind melancholisch, weil ihnen Gott die Gnad entzogen. Aber dessentwegen müssen sie nicht aussen herum schweben. Ergeben sie sich in den göttlichen Willen. Leben sie mit ihrem Stand zufriden. Wandlen sie durch den Glauben, Hoffnung, und Liebe. Ansonst wird ihnen dieses Creutz verdopplet werden. Andere sind melancholisch von Natur. Aber dessentwegen müssen sie keineswegs aussen herum schweifen. Es ist ihnen nicht erlaubet, solche Mittel zu gebrauchen, welche das Gemüth von dem Beruf abziehen, ob zwar das vorgehabte Ziel gut seye. Bethen sie also, wann sie traurig sind. Andere endlich sind melancholisch, weil sie träg sind. Das Closter ist ihnen ein Kerker. Die clösterliche Zucht eine Leibeigenschaft. Der Orden, welcher eine Mutter der

Ruh und des Trosts, ist eine Ernährerin des Verdruß und der Verwirrung. Aber wegen diesen Ursachen ist nicht erlaubet, aussen herum zu schweifen. Thun sie Bus, weil sie ihren Beruf vernachläsiget, und der göttlichen Gnad widerstrebet. Also werden sie durch eine vollkommene Bekehrung zu Gott die Ruhe der Seel, und des Gemüths überkommen. O meine Ordensseel! wann du mit der einen oder andern dieser Melancholeyen behaftet bist, ergiesse dich nicht in die äusserliche Töstungen. Sie helfen nichts. Nach einer Stund wirst du eine grössere Traurigkeit fühlen. Gebrauche solche Mittel, welche dich zu den Herzen, und zu Gott zuruck rufen.

3. Punct.

Auf daß nicht vonnöthen seye, daß die Mönch aussen herum schweben, dann das ist für ihre Seelen ganz und gar nicht nutzlich. Dahero ist nicht erlaubet aussen herum zu schweben wegen der Krankheit. Dann niemals kützlet die Begierlichkeit aussen herum schweben, oder sinnlich uns zu ergötzen mehr, als da wir in dem Gemüth oder Leib krank sind. Aber alsdann eben ist diese zum meisten in dem Zaum zu halten, damit sie uns nicht von unserm Beruf, oder von Gott abführe. Nachmals, leben wir nicht dessentwegen, damit wir gut sterben? sind wir nicht darum in das Closter gegangen, damit wir glückselig sterben? sind wir nicht dessentwegen durch die Profeßion

der

der Welt abgestorben, damit wir mit Verlangen einen seligen Tod erwarten? wie sollen wir dann nach solchen Mitteln trachten, welche die Ursach eines bösen Tods sind? sind wir nicht dessentwegen in das Closter eingetretten, auf daß wir für unsere Sünden genug thun? wie können wir dann die Freyheit der Sinnen und des Fleisches suchen? sollen wir nicht vielmehr mit dem heiligen Augustino wünschen, hier brenne, hier schneide, verschone nur in Ewigkeit.

4. Punct.

Bist du nun, meine geistliche Ordensseel! niemals begierig gewesen, aussen herum zu schweifen wegen der Traurigkeit? die Einsamkeit, und eine nutzliche Arbeit vertreibet alle Traurigkeit. Bist du niemals begierig gewesen aussen herum zu schweifen wegen der Melancholey! ein gutes Gewissen ist ein stetes Wohlleben. Bist du nicht begierig gewesen, aussen herum zu schweifen wegen der Leibsschwachheit? eine grosse Genugthuung für die Sünden ist eine stete Leibskrankheit. Bereue, daß du die Begierlichkeit aussen herum zu schweifen nicht mit dem Geist und Eifer des Gemüths unterdrucket habest. Nimm dir vor, nicht aussen herum zu schweifen

1. Wegen der Traurigkeit, noch
2. Wegen der Melancholey, noch
3. Wegen den Krankheiten des Leibs.

8. Tag.

Von der Bosheit der Eifersucht, oder Neids.

Nicht eifrig oder neidig seyn. Cap. 4. instr. 65.

1. Punct.

Die Eifersucht, welche der heilige Vater verbietet, ist eine Begierlichkeit Feindschaften und Haß zu üben gegen denjenigen, welche einen glückseligern Fortgang haben. Ferners solle man nicht eifrig oder neidig seyn in den Gaben der Natur, in den Gaben der Gnad, und in den äusserlichen Gütern. Dann alle Gaben der Natur sind von Gott verliehen, welcher einem jeglichen so viele und grosse gegeben, als zu der Ehre Gottes und seiner eigenen Seligkeit nothwendig waren. Mithin ist teuflisch, seine Mitbrüder wegen den bessern Gaben der Natur beneiden. Dann der Teufel trauret, daß Gott dem Menschen so herrliche Gaben verliehen, und weil er Gott nicht schaden kunte, hat er dem Menschen selbst nachgestellet. Was ist ungerechter, als dem Urheber der Natur selbst widerstreben? was ist undankbarer, als mit seinen Gaben nicht zufriden seyn? was schädlicher, als den Unschuldigen verfolgen, und unterdrucken? was ist unruhiger, als

Tag und Nacht mit einer ängstigen Sorg geplaget werden, wie der Nechste verächtlich könne gemachet werden? dann der Eifersüchtige wird keine Ruhe haben, bis er seinen Neider verachtet sehe. O wie viele Sünden entspringen aus dieser Eifersucht? die Eifersucht hat kein Ende zu sündigen.

2. Punct.

Man solle nicht eifrig oder neidig seyn in den Gaben der Gnad. Dann was für eine Sünd kan schwerer seyn? dann ein solcher streitet nicht nur mit seinem Bruder, sondern auch mit dem Willen Gottes, welcher einem jeglichen gegeben hat nach der Maas der Gaben Christi. Ein solcher Mensch führet zugleich mit dem Teufel wider den Gerechten Krieg. Und vielleicht auch viel schädlicher. Der böse Feind versuchet unsichtbarlich, dieser aber bemühet sich sichtbarlich den Mitbruder von dem Guten abzuhalten, und zu verhindern. Aber warum erbleichest du also? warum erzitterest du? warum bist du forchtsam? was Böses ist dir begegnet, daß dein Mitbruder wegen der genauen Beobachtung der Regel, und täglichen Fortgang in der Tugend einen guten Ruf habe, und alle auferbaue? also sollest du vor Freuden frolocken, und Gott preisen, daß dein Mitglied herrlich gemachet worden. Oder schmerzet dich vielleicht, daß Gott gepriesen werde? sihest du, wie der Krieg Gott selbst angehe? du wirst sagen, die Ehre Gottes ist mir nicht überlästig

sondern die Ehr des Mitbruders. Aber durch diesen Bruder steiget die Ehr zu Gott hinauf. Auch dieses, widersetzest du, fallet mir nicht schwer, sondern ich möchte, daß Gott durch mich gepriesen wurde. Mithin erfreue dich, wann dein Bruder einen guten Wandel führet, und guten Ruf hat. Folge ihm nach, und alsdann wird Gott auch durch dich gepriesen werden.

3. Punct.

Man solle nicht eifrig oder neidig seyn in den äusserlichen Gütern. Dann warum sollest du deinen Bruder beneiden wegen dem zeitlichen guten Ruf, Ehren und Kommlichkeiten? wann er ein wahrer Religios ist, wird er selbst von diesen ein Abscheuen tragen, und diese dir gern überlassen. Ist er ein böser Religios, werden sie ihm zu seinem Untergang gereichen. Und doch ist auch unter den Religiosen nichts vielfältiger, als diese Eifersucht. Die beyde vorige kommen von dieser her. Aus dieser entstehen Haß, Zweytracht, Ehrabschneidungen, Zorn, Zank, Feindschaften, Murren, Traurigkeiten, und alle Uebel. O wie verkehrt sind solche Eiferer! sie beeiferen andere zu dem Bösen, und haben keinen einzigen Eifer für ihre Seligkeit. Sie leben ihres Berufs vergeßig, welcher sie zu nichts andern, als zu einer beständigen Demuth und Abtödung rufet. O wie elend sind solche Eiferer! sie ruhen niemals, und lassen auch andere niemals ruhen. Sie sind allzeit ver-

verwirret, und verwirren auch andere. O wie allerlasterhaftest sind diese! da du deinen Mitbruder beneidest, hast du aller anderer Bosheit überstiegen: welches aus diesem erhellet. Ein gewisser Hurer bey den Corinthern hat bald sein Leben verbesseret. Cain, welcher seinem Bruder neidig ware, hat niemals den Haß abgeleget. Du also, meine Ordensseel, trachte gemäs deines Berufs nach keiner irdischen Sach. Und du wirst keinen beneiden.

4. Punct.

Bist du nun, meine geistliche Ordensseel! deinem Bruder nicht neidig wegen den mehreren Gaben der Natur? Wohlan! eifere nach den besten Gaben. Bist du deinem Bruder nicht neidig um die mehrere Gnaden? es ist gut, allzeit in dem Guten eifern. Bist du deinem Bruder nicht neidig wegen den äusserlichen Gütern? Saul ware dem David neidig, weil ihm der Sieg wider den Goliath zugeschrieben wurde. Du eifere nach der Liebe. Und bereue, daß die Flamm dieses bösen Eifers fast deine Seel verzehret habe. Nimm dir vor

1. Gegen deinen Bruder nicht eifrig, oder neidig zu seyn wegen den mehreren Gaben der Natur,

2. Noch wegen den mehreren Gaben der Gnad,

3. Oder wegen den äusserlichen Gütern.

9. Tag.

Von dem Lohn der himmlischen Glori.

Uns wird der Lohn vom HErrn gegeben werden, den er uns verheissen. Cap. 4. v. 73.

1. Punct.

Sihe! diese sind die Werkzeug der geistlichen Zucht, welche, so sie von uns sowol bey Tag als Nacht unaufhörlich erfüllet, und am Tag des Gerichts vorbracht werden, wird uns der Lohn vom HErrn gegeben werden, den er uns verheissen, nemlich das, was keine Augen gesehen, kein Ohr gehöret hat, auch in keines Menschen Herz kommen ist, was Gott denjenigen bereitet hat, die ihn lieben. Also ermahnet uns der heilige Vater zu einer steten Liebe der Hoffnung. Dann nichts treibet stärker an zur Uebung der guten Werken, als diese Liebe. Zumalen wer solle nicht sowol bey Tag als Nacht unaufhörlich die Werkzeug der geistlichen Zucht erfüllen, welcher betrachtet, daß der Lohn für diese seye die himmlische Glori, welche von aller Arbeit und Schmerzen befreyet ist? fürwahr dort wird jene Ruh seyn, wo aller Schmerzen

zen, Traurigkeit, und Seufzen fliehet, wo weder Sorgfalt, noch Arbeit, noch Aengsten, oder Forcht die Seel werden erstaunen machen. Dort ist weder Neid noch Eifersucht, keine einzige Gefahr zu sündigen. Dort werden wir nicht abgemüdet, oder verdrüßig werden, sondern allzeit in der Begierd des Guten verharren. Dort ist keine Krankheit oder Tod des Leibs, noch jener der Seel. Dort ist keine Nacht, noch Finsterniß, sondern eine ewige Klarheit. Willst du, meine geistliche Ordensseel, daß ich dir eine Gleichniß gebe? schaue in den Himmel hinauf, wann sich keine Wolken entzwischen leget, und dessen ganzer Umkreis klar ist: also wird auch deine Seligkeit ohne Schmerzen, ohne Arbeit ganz heiter seyn. Sollest du dann also nicht einen kurzen Schmerzen überwinden in Zähmung der Laster? sollest du nicht eine kurze und augenblickliche Arbeit übertragen in Uebung der Tugenden? nach einem kurzen Schmerzen wird folgen ein ewiger Wollust, ohne Schmerzen. Nach einer kurzen Arbeit wird folgen die Ruhe, ohne Arbeit.

2. Punct.

Wer solle nicht sowol bey Tag und Nacht unaufhörlich die Werkzeug der geistlichen Zucht erfüllen, welcher betrachtet, daß der Lohn für diese die ewig daurende himmlische Glori seye? dann die Ergötzlichkeit des ewigen Lichts ist so groß, daß, ob es zwar nicht

nicht erlaubet wäre, länger in demselben zu verbleiben, als einen einzigen Tag, jedoch wegen diesem allein unzahlbare Jahre dieses Lebens, ob sie zwar voller Wollüsten, und einen Ueberfluß an allen zeitlichen Gütern hätten, recht und billig verachtet würden. Dann nicht umsonst hat der königliche Prophet gesprochen. Ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser, dann tausend. O meine Ordensseel! sollest nicht auch du alle sichtbare Ding verachten, damit du ohne Verhinderniß die Werkzeug der geistlichen Zucht erfüllest? nicht nur ein einziger Tag der ewigen Seligkeit, sondern eine unveränderliche Ewigkeit, und eine ewige Glückseligkeit wird dein Lohn seyn.

3. Punct.

Wer solle nicht sowol bey Tag als Nacht unaufhörlich die Werkzeug der geistlichen Zucht erfüllen, welcher betrachtet, daß der Lohn für diese seye die himmlische Glori, welche alle menschliche Erkenntniß und Empfindlichkeit übersteiget? alsdann wird dein Aug sehen, was keines Menschen Aug auf Erden hat sehen können. Dein Ohr wird hören, was kein Ohr durch den Thon gehöret hat. Alsdann wird dein Herz fühlen, was kein menschliches Herz hat erkennen, oder fühlen können. Was wird eine unendliche Sach für ein Ende haben können? wie wirst du das Unermessene mit einer Maas abmessen können? du wurdest leichter das ganze Meer in ein engestes Grüblein ein-

einschliessen, als daß du den mindesten Theil der Freuden und Glori, welche die Seelen der Seligen ohne Ende geniessen, verstundest. Suche also allda nicht, was nirgends anderstwo, als wo du glückselig hineilest, kan gefunden werden. Allda befleisse dich, allda übe solche Werk, damit du dasjenige, was du in etwas zu erkennen verlangest, in Ewigkeit habest. O meine geistliche Ordensseel! erwege, und untersuche dieses alles auf das genaueste. Diese sind Wort deines von dem Himmel erscheinenden heiligen Vaters. Und wann du diese Wort wirst untersuchet haben, was wirst du hinfüro sowol zu Tag als Nacht anders thun, als daß du in dem Werk unaufhörlich die Werkzeug der geistlichen Zucht erfüllest?

4. Punct.

Uebertragest du nun, meine geistliche Ordensseel! willig die Arbeit und Schmerzen in Uebung der Tugenden, damit du eine Seligkeit, welche ohne Arbeit und Schmerzen ist, erlangest? es wird weder Geschrey, noch Schmerzen mehr seyn. Verachtest du die sichtbare Ding, welche von einem augenblicklichen Wollust, damit du die aufstossende Verhinderníssen in Uebung der Tugenden hinweg raumest, und die ewige Seligkeit erlangest? seines Reichs wird kein Ende seyn. Uebest du in dem Werk unaufhörlich gute Werk, damit du die allen Verstand übersteigende Glori erlangest? ich wird ersättiget werden, wann deine Herrlichkeit erschei-

scheinen wird. Bereue, daß du durch die Liebe der Seligkeit dich nicht zu den guten Werken aufgemunteret habest. Nimm dir vor, zu Erlangung der Seligkeit

1. Alle Arbeit und Schmerzen in der Uebung der Tugend zu überwinden.

2. Mit Verachtung deren sichtbaren Dingen der Uebung der Tugend obzuligen.

3. Wirklich und unaufhörlich gute Werk zu verrichten.

10. Tag.

Für das Fest des heiligen Laurentii.

Von der geistlichen Starkmüthigkeit.

Wann aber vielleicht etwas strengeres nach Erforderung vernünftiger Gerechtigkeit, um der Besserung willen deren, so gesündiget, und Unterhaltung der Liebe wird gehandelt werden, so sollst du nicht alsobald aus Forcht und Schröcken vom Weg des Heils und der Seligkeit abweichen. Vorred. 34. v.

1. Punct.

1. Punct.

Der H. Laurentius hat mit einer grossen Starkmüthigkeit die Welt verachtet, weil er desto starkmüthiger sich selbst überwunden, da er aus Liebe Christi die Liebe seines geliebtesten Vaters des H. Xisti verlassen. Zu dem Sig seiner selbst ist vonnöthen eine grosse Starkmüthigkeit. Dieser Ursachen halber ermahnet uns unser H. Vater, wann aber vielleicht etwas strengers um der Besserung willen deren, so gesündiget, wird gehandlet werden, so sollst du nicht alsobald aus Forcht und Schröcken vom Weg des Heils und der Seligkeit abweichen. Dann die Starkmüthigkeit bestehet hauptsächlich in diesem, daß sich einer selbst überwinde, alles äusserliche für nichts achte, und allen Ueberfluß mehr verwerfe, als begehre. Dann was ist also vortreflich, als daß du den Zorn einhaltest, von keinen Wollüsten dich einnehmen lassest, durch die Widerwärtigkeiten nicht verwirket werdest, durch die Glückseligkeiten dich nicht erhebest, durch keine Veränderung der Dingen veränderet werdest? was ist so herrlich, als daß du weder die Reichthumen, weder die Wollüst, noch die Ehren hoch schätzest, sondern von Herzen verachtest? diese ist die wahre und nothwendige Starkmüthigkeit einer kämpfenden Ordensseel, damit sie also redlich kämpfe, sich selbst und die Welt mit dem heiligen Laurentio überwinde, und überwindend gecrönet werde. Dann ohne diese Starkmüthigkeit wird sie allzeit forchtsam seyn,

allzeit

allzeit einer jeglichen bösen Neigung unterligen, nach dem Unterschied der Gegenwürfen veränderet werden, und von dem Weg des Heils abweichen.

2. Punct.

Der heilige Laurentius hat mit einer grossen Starkmüthigkeit ihme die Tugenden erworben. Sihe an seine Starkmüthigkeit in dem Glauben, mit welcher er wider den Wuth der Heiden das Evangelium Christi verkündiget. Sihe an seine Starkmüthigkeit in der Liebe des Nechsten, mit welcher er mit Verachtung des Befehls des irdischen Fürsten die Schätz der Kirchen den Armen ausgetheilet. Sihe an die Starkmüthigkeit seines Eifers, mit welcher er unter den tobenden Heiden sehr viele zu dem Glauben Christi bekehret. Dann zur Erlangung der Tugend ist die Starkmüthigkeit vonnöthen. Dahero ermahnet uns unser heiliger Gesetzgeber: Wann aber vielleicht etwas strengers um der Besserung willen deren, so gesündiget, wird gehandlet werden, so sollst du nicht alsogleich aus Forcht und Schröcken vom Weg des Heils und der Seligkeit abweichen. Dann wann man in gutem Wandel und wahrem Vertrauen tapfer fortschreitet, so wird in der unaussprechlichen Süßigkeit der Liebe Gottes der Weg seiner Gebotten geloffen. Dann der Starkmüthigkeit stehet zu, daß sie dasjenige, was das höchste ist, und alle Ding, in welchen die Ehrbar-

barkeit der Tugend hervorscheinet, mit einer heldenmüthigen Meinung in das Werk setze. Der Starkmüthigkeit ist eigenthumlich, daß sie wegen keiner Beschwerniß, Forcht oder Zaghaftigkeit einige Gelegenheit, die Tugend zu üben vernachläsige, oder verlasse. Der Starkmüthigkeit stehet zu, daß sie das Gemüth mit mit der Gnad vorbereite, zu der Standhaftigkeit befestige, damit dieses durch keine Ueberlästigkeiten, noch durch die Länge der Zeit in der Uebung der Tugend ermüde, oder nicht fortschreite. Der Starkmüthigkeit stehet zu, daß sie die Forcht einer kleinen Ueberlästigkeit mit der Forcht der ewigen Peinen überwinde. Der Starkmüthigkeit stehet zu, daß sie die zukünftige Widerwärtigkeiten vorsehe, daß sie nicht vermeine, als haben sich diese wider Verhoffen zugetragen. Also wird sie niemals in den Widerwärtigkeiten unterligen. Der Starkmüthigkeit endlich stehet zu, daß sie ihr Urtheil der Vernunft gleichförmig mache, damit sie, was nicht tugendsam und ehrbar, standhaft verachte, hingegen was tugendsam, als höchst schätzbar umfange. Wann du nicht also starkmüthig mit dem heiligen Laurentio seyn wirst, so wirst du niemals zu der Tugend gelangen. Bald wirst du fortschreiten, bald wirst du zuruck weichen. Dein Herz wird sich niemals ausbreiten. Du wirst niemals jene unaussprechliche Süsse der Liebe erfahren.

3. Punct.

Der heilige Laurentius hat mit gröster Starkmüthigkeit nach dem Kleinod seines Berufs getrachtet. Dahero hat er auf dem Rost ligend den Tyrannen getrotzet, das Fleisch ist gebraten, wende es um, und isse. Durch dieses hat er die Martercron erlanget. Dann zur Erlangung der Belohnung des Berufs ist die Starkmüthigkeit vonnöthen. Dahero ermahnet uns unser heiliger Vater: Wann aber vielleicht etwas strengers um der Verbesserung willen derer, so gesündiget, wird gehandlet werden, so sollst du nicht alsbald aus Forcht und Schröcken von dem Weg des Heils und der Seligkeit abweichen, welcher zwar einen engen, schmalen und harten Eingang hat. Und dieses bekräftiget auch der Apostel mit seinem Beyspiel. Ich jage also nach dem Kleinod der Berufung Gottes von oben her in Christo Jesu. Was ist aber jagen nach dem Kleinod der Berufung Gottes anderes, als mit einer grossen Starkmüthigkeit, den Weg der Gebotten Gottes nach seinem Beruf laufen? dann es ist nicht genug, vor allem bey einer geistlichen Ordensseel, daß sie mit den mindesten Beobachtungen der Regel zufriden lebe, sondern sie ist verbunden, durch das Gelübd der Bekehrung der Sitten, auch nach der Erfüllung der hohen Gebotten ihres Berufs zu trachten. Sie hat Verdammniß genug, ob sie zwar keine schwerere Sünd begehet, wann sie fortzuschreiten unterlasset. Was gros-

grosse Starkmüthigkeit hat also eine Ordensseel vonnöthen, damit sie das köstliche Kleinod ihres so hohen Berufs erlange?

4. Punct.

Bist du nun, meine geistliche Ordensseel! starkmüthig, daß du dich selbst überwindest? umgürte deine Lenden mit der Starkmüthigkeit. Bist du starkmüthig, daß du die Tugend erlangest? stärke deinen Arm. Bist du starkmüthig, damit du das Kleinod deines Berufs erlangest? du wirst nicht gecrönet werden, wann du nicht redlich streitest. Bereue, daß du bis anhero so forchtsam den Weg des Heils geflohen habest. Nimm dir vor, mit dem heiligen Laurentio starkmüthig zu seyn

1. Dich selbst zu überwinden.

2. Die Tugend zu erlangen.

3. Das Kleinod deines Berufs zu erwerben.

11. Tag.

Von den Bewegursachen, ohne Verweilung zu gehorsamen.

Der Gehorsam ohne Verzug geziemet denen, so nichts liebers haben, dann Christum, wegen der heiligen Dienstbarkeit, der sie sich freywillig verbunden, und verlobt, oder wegen der Forcht der Höllen, oder der Glori des ewigen Lebens. Cap. 5. v. 1. & 2.

1. Punct.

Drey stärkste Bewegursachen, ohne Verzug zu gehorsamen, stellet uns unser heiliger Vater vor. Dieser Gehorsam, saget er, geziemet denen, so nichts liebers haben, dann Christum, wegen der heiligen Dienstbarkeit, der sie sich freywillig verbunden, und verlobt, oder wegen der Forcht der Höllen, oder der Glori des ewigen Lebens. O mit was Hurtigkeit und Schnelle solle nicht gehorsamen, welcher die Wichtigkeit des Gelübds erkennet, mit welchem er in der heiligen Profeßion zu gehorsamen versprochen? Wer dieses Gelübd nicht haltet, der lüget Gott. Gott ist alle sein Gottesdienst nicht angenehm. Wird mit einem beschleinigten Tod von ihme gestrafet werden. O mit was Frölichkeit des Gemüths und Angesichts solle gehorsamen, welcher erkennet, daß er ohne den Gehorsam jenes erste und gröste Gebott nicht erfüllen könne? wer den Gehorsam verlobet, der liebet Gott

Gott über alles; dann er verlaugnet seinen eigenen Willen, und hanget einzig allein dem göttlichen an. Zumalen die Völle des Gesetzes die Liebe ist, und dieses Gesetz ist die Liebe Gottes, daß wir seine Gebott bewahren. O mit was Eilfertigkeit solle gehorsamen, welcher nichts liebers hat, dann Christum? anerwogen wann dem Jacob die Arbeiten vieler Jahren nur für etliche wenige Täg vorgekommen, vor Grösse der Liebe, mit welcher er die Rachel liebte, wie süß und kurz werden die Arbeiten des Gehorsams einer Ordensseel vorkommen, welche den Gehorsam geschworen hat, damit sie Christum gewinne?

2. Punct.

Dieser Gehorsam geziemet denen, so nichts liebers haben, dann Christum, oder wegen der Forcht der Höllen. Wer solle sich nicht befleisen, auch in den unmöglichen Dingen zu gehorsamen, welcher die den Ungehorsamen in der Höllen vorbereitete Peinen erweget? dort werden sie allzeit leiden, was sie nicht wollen. Dort wird ihnen allzeit abgeschlagen werden, was sie werden wollen. Und weil sie allzeit ihren Willen verhartet wider die Gebott Gottes, der heiligen Regel, und der Obern, dahero werden sie mit dem verstockten Pharaone nicht in dem rothen Meer, sondern in dem feurigen Meer der Höllen versenket werden. O unergründliches und der Grösse nach allerbitterstes Meer! O grausamstes Feuer! welches die

Hitze unsers Feuers unaussprechlich übersteiget! dessen Flamm gleich den Bergen aufsteiget, und einen tiefesten Abgrund ausmachet! ach wann dieses materialische und empfindliche Feuer diejenige, welche ausser dem Babylonischen Feuerofen waren, gleichsam in einem Augenblick verzehret, was wird jenes Feuer den Ungehorsamen thun? dieses, o meine geistliche Ordensseel, bedenke wohl, und kein einziger Gehorsam wird dir schwer oder unmöglich vorkommen. Du wirst ohne Verzug gehorsamen. Dann auf diese, und auf keine andere Weis wirst du jenem erschröcklichen Feuer entgehen. Dann höre der eigene Will auf, und es wird keine Höll seyn.

3. Punct.

Dieser Gehorsam geziemet denen, so nichts liebers haben, dann Christum, oder wegen der Glori des ewigen Lebens. Zweifels ohne wird ein jeglicher ohne Verzug gehorsamen, welcher die Glori des ewigen Lebens betrachtet, welche Gott jenen geben wird, so seinen Willen thun. Alldort werden sie haben, was sie immer wollen. Sie werden nicht haben, was sie nicht wollen. Alldort wird Gott allzeit ihren Willen thun, weil sie auf dieser Welt seinen Willen gethan haben. Was sie immer wünschen werden, das werden sie haben. Was sie ergötzen wird, das wird ihnen zu Theil werden. Sie werden alle Reichthumen, alle Wollüst, alle Ehren, alle Ruhe,

allen Trost, alle Freud besitzen. Sie werden mit der Liebe des höchsten Guts vollgetrunken werden. Sie werden die Einhelligkeit und Liebe aller Heiligen geniessen. Solltest du dann nicht tausend Jahr unter einem härtesten Joch des Gehorsams für eine einzige Stund des ewigen Lebens willig leben? aber sollest du nicht etliche wenige Jahr unter dem süssen Joch des Gehorsams zubringen, damit du ein ewiges Leben lebest?

4. Punct.

Gehorsamest du nun, meine geistliche Ordensseel! hurtig, wegen der heiligen Dienstbarkeit, welche du verlobet hast? ein närrisches Versprechen mißfallet Gott. Gehorsamest du ohne Verzug wegen der Forcht der Höllen? was wird alldorten brennen, als der eigene Will? Gehorsamest du freudig wegen der Glori des ewigen Lebens? wo ich bin, da soll auch mein Diener seyn. Vereue, daß du dich so wenig beflissen habest zu gehorsamen. Nimm dir vor, ohne Verzug zu gehorsamen.

1. Wegen der heiligen Dienstbarkeit, welche du verlobet.

2. Wegen der Forcht der Höllen.

3. Wegen der Glori des ewigen Lebens.

12. Tag.

Von der Wenigkeit deren, so selig werden.

Schmal ist der Weg, der zum Leben führet. Cap. 5. v. 6.

1. Punct.

Zu dem Moyses hat Gott der HErr bey der Austheilung der Erbschaft gesprochen: deren am meisten sind, denen sollst du auch das mehrere Theil geben, auch den wenigern einen geringeren Theil. Diese Austheilung stellet vor die zukünftige Güter, welche von den Glaubigen gehoffet werden. In dieser sind glückseliger, welche wenig sind, als jene, welche mehrer. Dann die mehrere wandlen den weiten und breiten Weg, welcher zu der Höll führet. Dahero wird anderstwo gesagt, wie wenig sind, welche selig werden? und wiederum, wo die Bosheit überhand nimmt, erkaltet die Liebe bey vielen. Dahero erben die mehrere die Erden, wenig aber bekommen den HErrn zu ihrer Erbschaft. Und glaube nicht, daß dieses nur allein von den Weltmenschen zu verstehen seye. Ein frommer Abbt, welcher aus einer Verzuckung wiederum zu sich gekommen, hat mit Seufzen ausgerufen: O wie viele aus unserm Orden habe ich in die Höll hinabfahren gesehen, da ihnen die Weltmenschen die himmlische

sche Glori hinweg reissen! aber wann zu selber Zeit, da noch die gröste Strenge der clösterlichen Zucht blühete, dieser heilige Mann so viele Mönch verdammen gesehen, was wurde er sagen von den Mönchen jetziger Zeit, in welcher eine lautere Ausbreitung der clösterlichen Zucht ist. Er wurde fürwahr sagen, daß aus hunderten kaum einer selig werde. Du also halte allzeit nach der Ermahnung des heiligen Vaters den engen Weg der clösterlichen Zucht. Dann schmal ist der Weg, der zum Leben führet.

2. Punct.

In der Arch Noä, bey welcher die Maas von dem Himmel gegeben worden, wird die Länge in dem untern Theil auf drey hundert Ehlen, und die Breite auf fünfzig angesetzet, wo aber das Dach auf den Gipfel reichet, wird dieser in einer einzigen Ehlen eingeschränket. In den untern Theilen werden die wilde und zahme Thier samt den Vögeln eingestellet. Den obersten Theil bewohnet der vernünftige Mensch. Aus diesem schliesse den Unterschied zwischen den Wenigen und Vielen. Dann setze die ganze Zahl des menschlichen Geschlechts. Erwähle aus allen Völkern die Glaubige: und diese werden Zweifels ohne weniger seyn, ob sie zwar alle beysammen seyen. Aus der Zahl der Glaubigen erwähle die Bessere, und es ist gewiß, daß eine weit wenigere Zahl verbleiben werde. Aus diesen erwähle abermals die Vollkommene, und du wirst wiederum weniger finden. Mithin

werden nur wenige in die Höhe des Himmels kommen. Die übrige aber werden in den untern Theilen der Erden gestellet werden. Du, meine geistliche Ordensperson, folge nur einem oder dem andern nach, welche nach der Höhe des Himmels trachten. Fliehe die Menge. Schmal ist der Weg, der zum Leben führet.

3. Punct.

Wenig sind, welche selig werden. Viele sind zwar berufen; aber weil sie die Gerechtigkeit ihres Berufs nicht thun, wird das Reich Gottes übersetzet auf diejenige, welche seine Gerechtigkeit thun. Dahero sagte der heil. Chrysostomus hom. 4. ad pop. tom. 5. Wie viele vermeinet ihr, daß in unserer Stadt seyen, welche werden selig werden? es ist zwar widerwärtig, was ich sagen werde, ich will es doch sagen. Es können in so vielen tausend nicht hundert gefunden werden, welche selig werden, ja auch von diesen zweifle ich. Dann was ist in den Jungen für eine Bosheit? was für eine Lauigkeit in den Alten? wer solle auf dieses nicht erschröcken? wer solle sich nicht bemühen, mit guten Werken die Gnad seines Berufs gewiß zu machen? wer solle sich nicht mit allen Kräften befleisen sein Talent zu verdoppeln, damit er die ihm vorbereite Cron nicht auf einen andern übersetze? ach folge also den Wenigen nach, welche ihre Talent wohl anwenden. Dann schmal ist der Weg, der zum Leben führet.

4. Punct.

Wandlest du nun, meine geistliche Ordens-seel, auf dem schmalen Weg der clösterlichen Zucht, damit du mit den Wenigen selig werdest? bemühet euch, durch die enge Porten einzugehen. Folgest du nur des einen oder des andern Beyspiel, damit du mit Wenigen selig werdest? HErr! wann wenig sind, die selig werden? Machest du dir die Gnad deines Berufs mit Wenigen gewiß, damit nicht deine Cron einem andern, welcher nach derselben würdig wandlet, gegeben werde? das Reich Gottes wird auf ein anderes Volk übersetzet werden, welches seine Gerechtigkeiten thut. Bereue, daß du bis anhero von einer gar zu grossen Sicherheit verblendet, dich nicht bemühet habest, durch die enge Porten in den Himmel einzugehen. Nimm dir vor

1. Auf dem engen Weg der Zucht zu wandeln.
2. Des einen oder des andern Beyspiel nachzufolgen.
3. Deinen Beruf mit guten Werken gewiß zu machen, damit du mit Wenigen selig werdest.

13. Tag.

Von der Widerrede.

Der

Der Gehorsam, der mit Widersprechen verrichtet wird, fällt in die Straf. Cap. 5.

1. Punct.

Unter allen Gattungen des Gehorsams ist gewiß die schädlichste die Widerrede. Dahero hat auch diese unser heiliger Vater auf das schärfeste verbotten, der Gehorsam, der mit Widersprechen verrichtet wird, fallet in die Straf. Aus welchem ein dreyfaches Widersprechen oder Widerred verstehe. Die erste ist, wann du mit dem Wort, aber nicht mit dem Werk gehorsamest. Dieser Ungehorsam kommet her von dem eigenen Urtheil. Dann da einer das Gebott des Obern für unnutz, oder unbescheiden, oder überflüßig haltet, unterlasset er zu thun, was gebotten ist. Aber, wann er dieses nicht vollziehet, verfallet er in die Straf der Widersprechenden. Wie sehr wird ein solcher gestrafet werden, welcher das Urtheil Gottes selbst in dem Urtheil des Obern zu verachten sich nicht förchtet? du also, damit du nicht mit Zittern oder Schröcken, noch träg oder unvollkommen das Gebott des Obern vollziehest, und hierdurch deinen Obern widersprechest, verlasse dein eigenes Urthell, und gehorsame einfältig. Mache nicht, wie viele pflegen, nach dem Gebott des Obern viele Fragen, warum? aus was Ursachen? dann aus diesen entstehen Klagen, Murren, Bitterkeit,

Ver-

Vernachläßigung des Gebotts. Ach irre nicht, Gott lasset seiner nicht spotten. Du widersprichst den Obern? und Gott hebet seine rechte Hand auf, dich niederzuschlagen.

2. Punct.

Der Gehorsam, der mit Widersprechen verrichtet wird, fallet in die Straf. Das zweyte Widersprechen ist, wann du zwar das Werk verrichtest, aber mit Worten widersprichst. Und dieses kommet her aus dem eigenen Willen. Dann da du dich weigerest, deinen Willen zu unterwerfen, und doch wegen der Straf das Werk zu unterlassen dich förchtest, widersprichst du aus einer Widerstrebung des Willens, und gehorsamest aus Forcht der Straf, jedoch ohne allen Verdienst. Dann Gott sihet an das Herz des Gehorsamenden. Und wie sehr wird nicht gestrafet werden, welcher mit seinem Widersprechen auch andere zu dem Laster des Ungehorsams anreitzet? dann daher kommet die vielfältige Entschuldigung. Daher die Vorschützung der Unmöglichkeit. Daher die Anrufung der Freunden. Daher die zornige und widerwillige Wort. Du, damit du nicht in die Straf der ärgerlichen Widersprecher verfallest, gehorsame eilfertig. Seye durch das Gehör der Ohren unterthänig. Gehorsame alsobald wirklich der Stimm dessen, der dir gebietet, daß also gleichfalls in einem Angenblick beyde Sachen, nemlich das Gebott des Meisters, und vollkommener

ner Gehorsam des Jüngers in Geschwindigkeit der Forcht Gottes hurtig verrichtet werden.

3. Punct.

Der Gehorsam, der mit Widersprechen verrichtet wird, fallet in die Straf. Aus diesem schliesse das Widersprechen, wann du nemlich widersprichst, und das Werk nicht verrichtest. Dieses kommet her aus einer vermessentlichen und unerträglichen Hoffart. Dann da du dich für gescheider, gelehrter, und vollkommener haltest, als deinen Obern, was kan anderes erfolgen, als daß du oft inner oder ausser dem Closter mit ihm zankest? und seine Gebott mit Widersprechen verachtest? aber wie sehr wirst du wegen dieser Verachtung, mit welcher du Gott in den Obern verachtest, gestrafet werden? wirst du, der du verachtest, nicht auch verachtet werden? du wirst als ein Rebell verurtheilet werden. Deine Straf wird seyn der vordringende Tod. Damit du nicht also erschröcklich von Gott gestrafet werdest, glaube für allzeit, daß der Gehorsam, welcher den Obern geleistet wird, Gott selbst geleistet werde. Dann er saget, wer euch höret, der höret mich. Gehorsame also mit einem guten Gemüth. Einen frölichen Geber hat Gott lieb.

2. Punct.

Gehorsamest du nun, meine geistliche Ordensseel, und widersprichst mit dem Werk?

ver-

verflucht sey, der das Werk des HErrn betrüglich verrichtet. Widersprichst du mit dem Wort, und gehorsamest mit dem Werk? wann du die Stimm des HErrn nicht hören willst, werden über dich alle Verfluchungen kommen. Widersprichst du mit Wort und Werken? wer aber hoffärtig ist, und will nicht gehorsam seyn dem Urtheil, derselbige Mensch soll sterben, und du sollst das Bös aus Israel hinweg schaffen. Bereue, daß du bishero nicht einfältig, und mit einem guten Gemüth deinen Obern, als Gott selbst gehorsamet. Nimm dir vor

1. Weder mit dem Wort,
2. Noch mit dem Werk,
3. Noch weniger mit dem Wort und Werk zugleich zu widersprechen.

14. Tag.

Von den äusserlichen Verdemüthigungen.

Wann er nicht mit Genugthuung vor alle sich allda verdemüthiget, soll er einer grössern Straf unterworfen seyn. Cap. 45. v. 1.

1. Punct.

Drey äusserliche Verdemüthigungen erfordert der heilige Vater von den Seinigen. Die erste

erste erfordert er von demjenigen, welcher in dem Bethhaus fehlet. Wann er einen Psalm, Responsorium, Antiphon, oder Lection spricht, und fehlet, wann er nicht mit Genugthuung vor allen sich verdemüthiget, soll er einer grössern Straf unterworfen seyn. Billig solle er schwerer büssen, weil er mit Demuth nicht hat wollen bessern, was er aus Hinläsigkeit gesündiget hat. Für eine grosse Hinläsigkeit hielten allzeit die alte Väter, wann einer auch den mindesten Fehler in dem Psallieren begangen hätte. Ihre erste Ursach ware, weil er mit Lauigkeit und hinläsig bethete. Die zweyte aber, weil er den andern verhinderte, welcher aufmerksamer bethete. So hoch schätzeten sie den Dienst Gottes. Sie stunden mit einem lebhaften Glauben vor den HErrn der ganzen Allheit: glaubten auch ungezweiflet die Gegenwart der heiligen Engeln. Sie singeten wie die Engel selbst, mit einem übermäsig- und unerträglichen Eifer des heiligen Geists entzündet, nicht aus einem fremden, sondern aus ihrem eigenen Verstand und Anmuthung die Psalmen. Dahero gedulteten sie auch nicht die mindeste Hinläsigkeit. O meine geistliche Ordensseel! wann du die Andacht der alten Väter in dem Psalliren nicht erreichen kanst, wenigst, wann du fehlest, folge ihrer Verdemüthigung nach. Verbessere durch die Demuth, was du aus Hinläsigkeit verschuldet.

2. Punct.

Die zweyte Verdemüthigung erforderet der heilige Vater von denen, welche zu spat zu dem Dienst Gottes oder zu dem Tisch kommen, oder welche ansonsten in andern Dingen fehlen. Dann von den erstern saget er: Wann aber einer zu spat wurde hinzu kommen, der soll im Chor nicht in seiner Ordnung, sondern der letzte stehen, oder an dem Ort, welchen der Abbt solchen Faulen und Nachläsigenverordnen wird, auf daß er von allen gesehen, oder durch Schamhaftigkeit gebesseret werde. Von den andern aber: Zum Tisch aber, welcher nicht vor dem Vers kommt, wann ers zum zweytenmal nicht besseret, solle er zu der Gemeinschaft des gemeinen Tisches 'nicht zugelassen werden. Von den letzten endlich: So einer etwas verschulde, und nicht alsobald vor dem Abbt, oder der Versammlung von ihm selbst kommt, genug thue, soll er einer grössern Straf unterligen. O Demuth! wie lieb und angenehm bist du bey Gott, und den Menschen! diese besänftiget nicht nur die göttliche Gerechtigkeit, sondern thut auch der menschlichen genug, hebet auf die Schuld, minderet die Straf, oder nimmt diese gar hinweg, verschaffet die Besserung des Lebens, löschet aus mit ihrem Beyspiel die Aergerniß. Dahero, wer die Kraft der Demuth erkennet, und in sich selbst demüthig ist, der wird niemals dergleichen äusserliche Verdemüthigungen verachten, oder unterlassen.

sen. Dann er hat an sich selbst ein Mißfallen. Er erkennet seine Lauigkeit in dem Dienst Gottes, seine Trägheit in dem Gehorsam, seine Hinlässigkeit in Beobachtung der heiligen Regel. Mithin verlanget er durch solche äusserliche Verdemüthigungen nicht für demüthig, sondern für verächtlich von allen angesehen zu werden. Er will, daß seine Fehler scharf gestrafet werden. Und je mehr er verachtet wird, desto mehr und tiefer verdemüthiget er sich selbst. Auf diese Weis aber thut er auch durch das Fehlen der Regel genug, und haltet diese. O meine geistliche Ordensseel! fehlest du nicht in mehrern Gebotten der heiligen Regel? verdemüthige dich wenigst nach der heiligen Regel. Durch die Demuth wirst du verbessern, was du durch die Nachlässigkeit verschuldet hast.

3. Punct.

Die dritte Verdemüthigung erforderet der H. Vater von demjenigen, welcher einen Obern beleidiget hat. Wann aber ein Frater auch um eine kleine Ursach vom Abbt oder sonst einem andern seiner Obern auf einerley Weis gestraft wird, oder wann er nur ein wenig vermerkt, daß das Gemüth seines Obern, er seye auch was er für einer wolle, gegē ihm auch im geringstē erzürnet, oder zerstöhrt ist, soll er alsobald ohne Verzug auf der Erden vor seinen Füssen niederfallen, und also lang Bus thun, ligen bleiben, bis daß der Zorn mit dem Segen geheilet werde. O

grosse

grosse Macht der Demuth! welche allen Zorn besänftiget! dann gleichwie der Glanz der Sonnen, so bald er erscheinet, die Finsternissen vertreibet, also vertilget die Demuth mit ihrer Verdemüthigung alle Bewegung, und stillet das Gemüth. Ferners was in unserm Leib die Nerven, das ist ein demüthiger Bruder in dem Closter. Dann gleichwie die Nerven, was zerstreut und abgesöndert, zusammen füget, also vereinbaret die Demuth die zertheilte Gemüther. Dann wer ist eines so aufgebrachten Gemüths, daß er durch die Demuth des Beleidigenden nicht erweichet werde? fürwahr die Demuth ist ein Lilienöl, welches allen Zorn lindert und unterdrucket. Du also stehe nicht von der Erden auf, lasse nicht nach dich zu verdemüthigen, bis du die Liebe der Obern oder der Mitbrüder hergestellet habest. Verbessere durch die Demuth, was du wider die Liebe verschuldet.

4. Punct.

Verdemüthigest du nun dich, meine geistliche Ordensseel! wegen den Fehlern, so du in dem Chor begehest? die Verdemüthigung thut Gott genug. Verdemüthigest du dich wegen den Fehlern wider die Regel? die Verdemüthigung erhaltet die clösterliche Zucht ganz. Verdemüthigest du dich, den Zorn der Obern oder Mitbrüder zu stillen? die Verdemüthigung stellet die Liebe wiederum her. Bereue, daß du deine Fehler mit der Verdemüthigung zu verbessern vernachläsiget habest. Nimm dir vor

1. Durch die Verdemüthigung die Fehler in dem Chor,
2. In der regelmäsigen Zucht,
3. In dem Zorn der Obern zu verbessern.

15. Tag.

Für das Fest der glorwürdigen Himmelfahrt Mariä der allerseligsten Jungfrauen.

Von der Erhöhung der Demuth.

Wer sich selbst erniedriget, der wird erhöhet werden. Cap 7. v. 1.

1. Punct.

Wann jemals der Ausspruch der göttlichen Wahrheit, welchen uns unser H. Vater vorstellet, wer sich selbst erniedriget, der wird erhöhet werden, erfüllet worden, so hat er in der glorwürdigen Himmelfahrt Mariä der allerseligsten Jungfrauen seine Wirkung gehabt. Die göttliche Jungfrau hat sich unter alle Geschöpf erniedriget, da sie bey sich gedachte, was dieses für ein Gruß wäre. Dann sie hielte sich für allerunwürdigst, zu der Mutter Gottes angenommen zu werden. Und sihe! heut ist sie über alle pure Geschöpf, über alle Menschen, und H. Engel erhöhet worden. Dann gleichwie auf Erden kein würdigerer Ort ist, als der

der demüthige Tempel des jungfräulichen Leibs, in welchem Maria den Sohn Gottes aufgenommen, also ist auch in dem Himmel kein würdigerer Platz, als der königliche Thron, auf welchen der Sohn Gottes Mariam anheute erhöhet. Dahero leset auch anheut die Kirchen das Evangelium, daß die Gebenedeyte unter den Weibern den Heiland aufgenommen, damit wir aus dieser unschätzbaren Aufnehmung jene hohe Aufnehmung in etwas hochschätzeten. Zumalen sie über alle Geschöpf von ihrem Sohn erhoben worden, mit einer Ehr, welcher eine solche Mutter würdig ware, und mit jener Herrlichkeit, welche einem solchen Sohn geziemete. Dann je demüthiger sie auf Erden gewesen, desto höher ist sie in dem Himmel worden. Verlangest auch du in dem Himmel über andere erhöhet zu werden? sprich dich nicht allein mit der Zungen für den allergeringsten und schlechtesten aus, sondern glaube es auch aus innerlichen Kräften deines Herzens.

2. Punct.

Die allerseligste Jungfrau erschracke ab der Red des Engels. Sie erachtete sich für unwürdig, daß ihr so hohe Ding sollten angekündet werden. Und sihe! die Engel erstaunen in ihrer glorreichen Erhöhung. Sie rufen vor Verwunderung auf: wer ist diese, die da aufsteiget von der Wüsten, und ist voller Wollüsten? als wann sie klar sageten, woher hat diese, welche aus der Wüsten der Welt kommt, ei-

nen so grossen Ueberfluß der Wollüsten und der Herrlichkeit? dann dergleichen werden auch in uns nicht gefunden, welche uns der Strom des Anlaufs erfreuet, und die wir mit der Herrlichkeit des Wollusts geträncket werden? wer ist diese, welche unter der Sonnen (allwo nichts ist als Arbeit, Schmerzen, und Betrübniß des Geists) heraus kommt, und einen so grossen Ueberfluß der geistlichen Wollüsten hat? was solle ich nicht Wollüst nennen die Zierde der Jungfrauschaft mit der Gab der Fruchtbarkeit, das Kennzeichen der Demuth, welches der Hönigfladen der Liebe von sich fliesset, die innerste Barmherzigkeit, die Völle der Gnad, das Vorrecht einer sonderbaren Glori? mithin ist die von der Wüsten aufsteigende Königin der Welt auch den heiligen Englen, wie die Kirch singet, schön und süs in ihren Wollüsten worden, weil sie sich anvor vor dem Engel verdemüthiget hat. Verlangest auch du zu der Gemeinschaft der Engeln erhöhet zu werden, erschröcke aus deren Gemeinschaft auf Erden, weil von dem Engel, der dir zugeignet ist, täglich deine Werk dem HErrn unserm Schöpfer vorgebracht werden.

3. Punct.

Die allerseligste Jungfrau verdemüthiget sich allertiefest vor Gott, da sie sich eine Magd des HErrn bekennet. Dahero wird sie die nechste zu dem Thron der Glori ihres Sohns gesetzet. Dann so viele Demuth und Gnad sie vor an-

andern auf Erden besessen, eben eine so grosse und sonderbare Glori geniesset sie in dem Himmel. Wann kein Aug gesehen, kein Ohr gehöret, noch in eines Menschen Herz gekommen, was Gott vorbereitet habe, die ihn lieben, was für eine wichtige Herrlichkeit wird er seiner demüthigen Mutter vorbereitet haben, welche ihn gebohren, und vor allem und über alles geliebet hat? Maria hat gewiß den besten Theil der Glori in dem Himmel erlanget, weil sie ihr den schlechtesten Theil einer Magd des HErrn auf Erden erwählet. Verlangest auch du erhöhet zu werden zu der Freud deines HErrn, gibe dich zu allen Stunden deiner Sünd halber schuldig, und halte dafür, daß du von nun an vor das erschröckliche Gericht Gottes gestellet werdest.

4. Punct.

Verdemüthigest du dich nun, meine geistliche Ordensseel! unter alle Geschöpf? wer sich selbst erniedriget, der wird erhöhet werden. Verdemüthigest du dich alle Stund vor dem heiligen Schutzengel wegen deinen Nachläsigkeien? wer sich selbst erniedriget, der wird erhöhet werden. Verdemüthigest du dich alle Stund wegen deinen Sünden vor Gott dem Richter? wer sich selbst erniedriget, der wird erhöhet werden. Bereue, daß du mit der glorwürdigen Himmelskönigin nicht getrachtet habest dich zu verdemüthigen, damit du auch mit ihr in die himmlische Glori aufgenommen zu werden verdienest. Nimm dir vor

1. Dich unter alle zu verdemüthigen.

2 Vor den Engeln dich alle Stund wegen deinen Nachlässigkeiten zu schanden zu machen.

3. Vor Gott deinem Richter dich alle Stund wegen deinen Sünden schuldig zu erkennen, damit du wenigst durch die Staffel der Demuth verdienest in die himmlische Glori aufgenommen zu werden.

---

16. Tag.

Für das Fest des heiligen Joachim, Vaters der allerseligsten Jungfrauen und Mutter Gottes Mariä.

Welches in dem Sonntag unter der Octav Mariä Himmelfahrt gehalten wird.

Wie eine Ordensseel in der Trübsal zu Hilf kommen solle.

Den Bedrangten zu Hilf kommen.

Cap. 4. instr. 18.

1. Punct.

Der H. Patriarch Joachim muste an allen Tugenden hervor leuchten, weil er verdienet hat der Vater der Mutter Gottes zu werden. Unter andern schreiben die heilige Väter, daß er seine Habschaft in 3. Theil abgetheilet. Den ersten hat er für die Kirchen, den zweyten für die Arme, den dritten für seine Unterhaltung bestimmet. Mir gefallet aus allen seinen Gaben der

der Gnad für anheute seine Barmherzigkeit gegen den Armen; weil der heilige Vater auch uns zu dieser verbindet: den Bedrangten zu Hilf kommen. Damit du zu Hilf kommest, must du ein mitleidiges und barmherziges Herz annehmen. Dann wer nicht weis ein Mitleiden zu tragen, der wird auch nicht zu Hilf kommen. O wie groß ware dieses Mitleiden bey den Heiligen! Isaias der Prophet schaffet alle von sich ab, damit er bitterlich weinen kunte. Er will keinen Tröster zulassen über die Verwüstung der Tochter seines Volks. Jeremias wünschet seinem Haupt Wasser, und seinen Augen einen Brunnen der Zäher, damit er Tag und Nacht die Umgebrachte seines Volks beweine. Paulus nimmt eben jenen Stand an, in welchem sich der Bedrangte befindet. Wer wird schwach, und ich werde nicht schwach? wer wird geärgeret, und ich brinne nicht? dann die Heilige machten allzeit das Elend des Nechsten ihnen eigenthumlich, sie kamen jenen eben so viel als ihnen selbst zu Hilf, weil sie alle wie sich selbst liebten: Wann auch du in ihre Fußstapfen eintrittst, so wirst du deinem Nechsten in aller Trübsal zu Hilf kommen.

2. Punct.

Damit du deinem Nechsten in der Trübsal zu Hilf kommest. Bethe für sie. Das Gebeth ist ein allerkräftigstes Mittel, dem Nechsten in aller Trübsal zu Hilf zu kommen. Dann wann du für den Bedrangten bethest, stimmest du mit seinem Gebeth übereins. Du lin-

linderest nach dem göttlichen Versprechen alle Drangsal. Dann keine Gab ist Gott angenehmer, als das Gebeth, welches aus der Wurzel der wahren Liebe entspringet. Mit was Eifer hat nicht Daniel gebethet, die Verheerung des Tempels zu verhindern? in dem Sack und Aschen begehret er erfüllet zu werden, was Gott verheissen hatte, nicht daß er unglaubig wäre, sondern damit er nicht nachläsig befunden wurde in Beförderung des fremden Guten. Zu diesem Eifer des Gebeths ermahnet uns unser Heiland selbst, da er uns das Vater Unser gelehret. Dann er hat nicht gebotten, für sich allein zu bethen, sondern für alle, gleichwie für sich selbst. Er hat nicht gesagt: erlöse mich von dem Uebel, sondern erlöse uns von dem Uebel, damit wir für die fremde Uebel sowol, als für die unserige bethen.

3. Punct.

Damit du dem Nechsten in der Trübsal zu Hilf kommest. Gehe ihm mit Hilf und Rath an Handen. Dann da du für das Heil des Leibs oder der Seel deines Nechsten sorgest, beförderest du dein eigenes. Anerwogen Gott, da er alle miteinander verbinden wollte, den Dingen eine solche Nutzbarkeit mitgetheilet, daß in dem Nutzen des Nechsten auch der eigene vereinbaret seye. Dahero wann du wirst faul seyn in der Sorg für deinen Bruder, so merke, daß du auf keine einzige Weis dein eigenes Heil erlangen werdest. Betrachte, wann ein Haus in vollen

vollen Flammen stehet, und die Nachbarn weder mit Hilf noch Rath beyspringen wollen, was grossen Schaden sie verursachen. Das Feuer wird auch ihre Häuser, und all ihr Hab und Gut verzehren. Nicht anderst, wann du das Heil deines Nechsten vernachlässigest, wirst auch du das deinige verlieren. Hingegen wann du das seinige beförderest, wirst auch du das deinige in Sicherheit setzen. Dann Gott hat alles also angeordnet, daß keiner zu dem eigenen Heil gelange, wann er nicht auch das fremde befördere. Jedoch ist nothwendig, daß du hierzu von dem göttlichen Willen verleitet werdest. Du also komme desto fleisiger den Nechsten in ihrer Trübsal mit Rath und That zu Hilf, je inbrünstiger du verlangest, von deiner eigenen Trübsal befreyet zu werden.

4. Punct.

Hast du nun, meine geistliche Ordensseel! ein mitleidig- und barmherziges Herz, damit du dem Nechsten zu Hilf kommest? führe Tag und Nacht einen Strom der Zäher in deinen Augen über die Trübsal deiner Brüder. Bethest du, damit du in der Trübsal zu Hilf kommest? erhebe zu Gott deine Hände für die Seel deiner Kleinen. Stehest du bey mit Hilf und Rath, damit du in der Trübsal zu Hilf kommest? Paulus hat sich nicht nur fremder Drangsalen theilhaftig gemacht, sondern selbst die gröste ausgestanden, damit es den übrigen gut gienge. Bereue, daß du bishero den Nächsten in ihren Trübsalen zu Hilf zu kommen vernachläsiget ha-

habest. Nimm dir vor, mit dem heiligen Joachim

1 Ein mitleidiges Herz anzunehmen, und dem Nechsten in der Trübsal zu Hilf zu kommen.

2. Durch das Gebeth.

3. Mit Hilf und Rath.

17. Tag.

Von dreyen Bewegursachen der Bekehrung der Sitten.

Man solle sich, meine Brüder, alle Stund hüten, wie der Prophet im Psalmen sagt, daß uns Gott nicht etwan abgewichen zum Bösen, und zu einer Sünd untüchtig finde. Cap. 7. §. 2. v. 28.

1. Punct.

Damit uns unser heiliger Vater zu einer steten Bekehrung unserer Sitten aufmunterte, saget er, man soll sich alle Stund hüten, wie der Prophet im Psalmen sagt, daß uns Gott nicht etwan abgewichen zum Bösen, und zu einer Sünd untüchtig finde. In diesen zweyen bestehet die ganze Bekehrung der Sitteu, daß wir von dem Bösen abweichen, und Gutes thun. Zu dieser Bekehrung der Sitten aber ist die erste Bewegursach eine im̃erwährende Gedächtniß der Gegenwart Gottes. Dahero will der H. Vater, daß wir allzeit in unserm Gemüth erwegen jenes des

des Propheten: Die Augen des HErrn schauen auf die Guten, und Bösen. Und der HErr sihet allzeit vom Himmel herab auf die Menschenkinder, damit er sehen möge, ob jemand verständig seye, und Gott suche. Dann wer solle eines so verharten Herzens seyn, daß er nicht alle Stund von dem Bösen abweiche, und Gutes thue, wann er mit einem lebhaften Glauben glaubet, Gott durchsuche allzeit alle seine Gedanken, Wort und Werk, entweders zur Straf, oder zur Belohnung? dann Gott ist ganz bey dir, wann du Gutes thust. Er ist allzeit zugegen durch eine grössere Gnad, damit er dir für das Gute eine reichlichere Glori in dem Himmel vergelte. Er ist auch bey dir, wann du Böses thust, durch die Rach, ob er zwar weit entfernet von deinen boshaften Gedanken. Er ist inner dir, welcher dich richtet. Und ob zwar, was wir in dem Herzen sündigen, vor den Menschen verborgen ist, so bleibet doch dieses unserm Richter nicht verborgen. Alles ist offen und blos vor seinen Augen. Und er sihet besser in unser innerliches, als was wir äusserlich an den Menschen sehen. Dahero wann wir uns fürchten vor jenem irdischen Richter strafwürdig zu erscheinen, wie vielmehr sollen wir den göttlichen Richter förchten, oder ihn mit bösen und unnützen Werken zu beleidigen? dieses bedenke alle Stund. Und du wirst allzeit deine Sitten verbessern.

2. Punct.

Die zweyte Bewegursach ist die Gegenwart der heiligen Engeln. Dahero rathet uns

der

der heilige Vater ernstlich, sprechend: Von den Engeln, die uns zugeeignet, werden täglich unsere Werk dem HErrn unserm Schöpfer vorgebracht. Dann wer solle nicht von dem Bösen abweichen? wer solle nicht Gutes thun, wann er kräftig glaubet, daß sein heiliger Schutzengel zugegen seye? wer solle sich dessen unterfangen vor seinem Engel, wessen er sich nicht getrauete vor einem Menschen? wer solle seinem Schutzengel nicht folgen? dieser hanget immerdar seinem Erschaffer an, und zeiget uns den schnurgeraden Weg zu unserm Erschaffer. Damit du nicht auf dem Weg anstossest, wird er dich auf den Händen tragen. O wie sehr wirst du ihn betrüben, wann er nur böse Werk dem Erschaffer vortragen könne? O wie sehr wirst du ihn erfreuen, wann er nur gute Werk vorbringen könne? dieses hat gesehen der Abbt Paulus der Einfältige, da er die in die Kirchen eingehende Brüder etwas genauers ansahe. Die Engel begleiteten alle mit Freuden, einen einzigen Unkeuschen führeten die böse Geister mit einem angeworfenen Zaum bey der Nasen. Sein Engel aber folgete ihm von ferne traurig nach. Sihe also, damit du deinen heiligen Schutzengel nicht betrübest, daß er zu einer Stund nicht Ursach habe, dich vor dem göttlichen Richter anzuklagen.

3. Punct.

Die dritte Bewegursach ist die unsere Bekehrung allzeit fürüber fliehende Zeit. Dahero rathet uns der heilige Vater: Gott ver-

scho-

schonet uns in unserm Leben, dieweil er gütig ist, und wartet auf unsere Besserung, auf daß er hernach nicht sage, diß hast du gethan, und ich hab geschwiegen. Dann ein jeglicher Augenblick der Zeit verdienet entweders eine ewige Glori, oder eine ewige Pein in der Ewigkeit. Wie solle dann jemand einen Augenblick in dem Bösen zubringen? wie solle nicht einer alle Augenblick seine Sitten bekehren und verbessern? dann die Zeit fliehet ohne Unterlaß fort. Fürwahr, wann die Heilige eines Schmerzens fähig wären, bedaureten sie dieses allein, daß sie die Zeit nicht fleisiger in den guten Werken zugebracht hätten. Und sie wurden auch hundertfältig verdopplete Peinen bis auf den jüngsten Tag willig ausstehen, wann sie nur einen einzigen Augenblick der Gnad von der verlohrnen Zeit wiederum herstellen kunten. Und du, wie viele Täg und Jahr verzehrest du in dem Bösen, in dem Müßiggang, in der Nachläsigkeit? ach dieses bedenke alle Stund: wann ich aus diesem Leben hinscheiden werde, so wird mir alle Macht Gutes zu thun benommen seyn. Diese einzige Zeit allein, so lang ich allda lebe, hat mir Gott vorgestecket zur Verbesserung der bösen Tägen, und dasjenige zu wirken, wordurch ich seine Gnad verdiene. Da du nun also Zeit hast, thue Guts, bekehre deine Sitten, damit er ins künftig nicht sage, diß hast du gethan, und ich hab geschwiegen.

4. Punct.

4. Punct.

Bekehrest du nun, meine geistliche Ordensseel! deine Sitten wegen der Gegenwart Gottes? Gott durchforschet die Nieren und Herzen. Bekehrest du deine Sitten wegen der Gegenwart der Engeln? er hat seinen Engeln von dir gebotten. Bekehrest du deine Sitten wegen der verliehenen Zeit zur Besserung? sihe! anjetzo ist die angenehme Zeit. Bereue, daß du diese Bewegursachen, allzeit deine Sitten zu bekehren, nicht besser erwogen habest. Nimm dir vor, alle Stund kürzlich, jedoch ernstlich zur Bekehrung deiner Sitten

1. Entweders die Gegenwart Gottes,
2. Oder die Gegenwart der Engeln,
3. Oder die fürübergehende Zeit zu bedenken.

14. Tag.

Von der Gleichgültigkeit in dem Gehorsam.

So etwas von der Obrigkeit zu fragen ist, soll das in aller Demuth, und unterthänigster Ehrerbietigkeit geschehen. Cap. 6. v. 7.

1. Punct.

Keiner wird zu einem vollkommenen Gehorsam gelangen, welcher nicht in der Gleichgültigkeit seines Willens und Urtheils, das ist, in einer gänzlichen Unterthänigkeit hervorscheinet.

Dann wann einer nicht bereitwillig ist, nur dasjenige für gut oder bös zu schätzen, was er als ein solches durch die Bescheidenheit des Obern erkennet, wird er niemals vollkommen nach des andern Willkuhr leben. Und wann er nicht einzig allein dasjenige will, was dem Obern gefällig ist, wird er niemals nach des andern Willen wandlen. Mithin muß eine Ordensseel gleichgültig seyn alles auferlegte zu vollziehen, also zwar, daß sie auch bereitwillig seye, dieses nach Belieben des Obern zu verlassen. Dieses erfordert unser Heil. Vater, wann er sagt: Derohalben gedunket uns nutzlich zu seyn, daß die Regierung des Closters in des Abbts Gewalt stehe. Dann so lang etwas gethan oder behalten wird mehr aus dem freyen Willen, als aus Gehorsam, ist es unvollkommen, und auch oft ohn allen Verdienst. Anerwogen der vollkommene Gehorsam nichts von dem Seinigen, sondern alles aus einem fremden Willen und Urtheil haben muß. Zumal wann er etwas von dem Seinigen hat, wie hart wird er anlassen, was ihm auferlegt worden? Erhellet hieraus nicht klar, daß er mehr nach seinem Sinn und Willen, wegen seiner Kommlichkeit oder eigenen Ehr in seinem auferlegten Amt gelebet, als daß er den Willen und Urtheil des Obern für die Ehr und Liebe Gottes vollzogen habe? Ein wahrer Gehorsamer verbleibet in allem allzeit gleichgültig.

2. Punct.

Eine Ordensseel muß gleichgültig seyn zu den Aemtern, welche ihr durch den Gehorsam aufgetragen werden. Dieses verlanget der Heil. Vater, wann er von dem Kellner des Closters sagt: Alle Sachen, die ihm der Abbt anbefohlen, soll er unter seiner Sorg haben, und das er ihm verbietet, soll er sich nicht ermessen. Eine Ordensseel soll also gleichgültig seyn zu allen Werken des Gehorsams, gleichwie ein Werkzeug in der Hand des Künstlers zu dem Gebrauch oder Nichtgebrauch. So bald sie aus eigener Bewegung etwas suchet oder unternimmt, wird dieses nach ihrem Willen und Sinn, und nicht nach dem Willen des Obern seyn. Der Eigenthum aber mißfallet Gott allzeit und überall. Dann was strafet Gott also an dem Menscheen, als den eigenen Willen, und das eigene Urtheil? Dahero behaupteten die Heil. Väter standhaft, daß ein wahrhaft Gehorsamer ohne alle eigene Erwählung oder Untersuchung einzig allein auf die Gebott seines Obern Acht geben solle. Wie gibt aber Acht auf die Gebott seines Obern, welcher diesen mit einer Auserwählung bevor kommt? Wie lebet er nach einem fremden Willen und Befehl, welcher überall den seinigen vorziehet? Gebietet er ihm nicht selbst mehr, als der Obere? Ein wahrer Gehorsamer ist zu allem gleichgültig.

3. Punct.

3. Punct.

Eine Ordensseel muß gleichgültig seyn auch zu diesem, was von den Obern zu begehren ist. Dieses verlanget der Heil. Vater, da er von dem Stillschweigen sagt: So etwas von der Obrigkeit zu fragen ist, soll das in aller Demuth und unterthänigster Ehrerbietigkeit geschehen. Dann der Heil. Vater wollte allen Eigensinn ausrotten. Was man ohne Unterwerfung und Gleichgültigkeit begehret, es werde zugelassen oder abgeschlagen, ist allzeit höchst schädlich. Anerwogen wañ man dieses erhaltet, zu was dienet es, als den eigenen Willen zu erfüllen? Wann es aber abgeschlagen wird, was verursachet dieses anders, als Traurigkeit des Gemüths, oder offentliches Murren wider die Obere? Dann der eigene Will ist unersättlich, er trachtet allzeit nach jenem, was eitel oder wollüstig. Er wird niemals mit der Eitelkeit und Wollust ersättiget. O wann jener Mönch mit seinem ungestümmen Bitten die Erlaubniß aus dem Closter zu gehen nicht von dem Heil. Vater erpresset hätte, wurde ihm niemals der höllische Drach, ihn zu verschlucken, auf dem Weg begegnet seyn! Sollest dann auch du deiner Seel so schädliche Ding, welche dir der böse Feind durch deinen eigenen Willen zu begehren einspeyet, mit gleichem ungestümmen Bitten von deinen Obern erzwingen? Ein wahrer Gehorsamer ist in allem gleichgültig.

4. Punct.

Bist du nun, meine geistliche Ordensseel, gleichgültig in allem Gehorsam? HErr was willt du, daß ich thun soll? Bist du gleichgültig zu allem Gehorsam? Ich bin bereit. Bist du gleichgültig für allen Gehorsam? Jedoch nicht mein, sondern dein Will geschehe. Bereue, daß du bishero fast in allem deinem eigenen Willen und Urtheil gefolget. Nimm dir vor

1. Gleichgültig zu seyn in allem Gehorsam,
2. Zu allen Gehorsam,
3. Für allem Gehorsam.

19. Tag.

Von der clösterlichen Eingezogenheit.

Sie sollen eilen einer dem andern zum Dienst Gottes bevor zu kommen, doch in aller Eingezogenheit. Cap. 22. v. 9.

1. Punct.

Nichts auferbauet also, gleichwie die Eingezogenheit. Dahero ermahnet der Apostel: euer Eingezogenheit lasset bekannt seyn allen Menschen. Und unser Heil. Vater lasset auch

auch das mindeste wider die Eingezogenheit bey den Seinigen nicht zu, sprechend: Sie sollen eilen, einer dem andern zum Dienst Gottes bevor zu kommen, doch in aller Eingezogenheit. Drey Stuck aber begehret er zu dieser Eingezogenheit. Das erste bestehet in der Mäßigung des Munds. Dann er will, daß ein Mönch seine Zunge vom Geschwätz einhalte, und stillschweigend nichts rede, bis daß er gefraget werde, dann Reden und Lehren geziemet dem Meister, Schweigen und Zuhören gebühret dem Jünger. Er will, daß ein Mönch nicht leichtfertig und schnell zum Lachen, noch eifrig in seiner Stimm seye. Er will, wann er redet, daß er sanftmüthig und ohne Gelächter, demüthig mit Tapferkeit, oder wenig Wort, und die vernünftig rede. Dann was zeigen das Geschrey, Lachen und Geschwätzigkeit anders an, als eine unerträgliche Aufgeblasenheit des Gemüths? Was anders als ein von aller Zerknirschnng und Reu ausgelärtes Herz? Was anders als einen seines Stands und Berufs vergessigen und unter dem geistlichen Aufzug weltlichen Menschen? O wie sehr werden die Menschen dieser Welt auferbauet, wann sie einen sanftmüthigen, demüthigen, und in den Worten gesparsamen Mönchen sehen! Was für eine gute Meinung hegen sie sowol von ihm als von dem ganzen Heil. Orden? Folge also deinem Heil. Vater. Sihe! er redet bey der Ankunft des Königs Totilä nur wenige und heilsame Wort.

2. Punct.

Das zweyte Stuck bestehet in der Eingezogenheit des Leibs. Dann unser Heil. Vater will, daß ein Mönch nicht allein mit dem Herzen, sondern auch leiblich die Demuth denen, so ihn sehen, allzeit anzeige, daß er allzeit mit geneigtem Haupt seine Augen auf die Erden schlage. Er will, daß er sich alle Stund hüte für der Sünd der Händen, daß er diese nicht unanständig hin und her werfe oder gauckle, sondern züchtig unter dem Scapulier halte. Er will, daß er sich hüte für der Sünd der Füssen, daß er sitzend nicht ein Knye über das andere lege, oder gar zu schnell oder zu langsam daher gehe. Er will, daß er sich hüte für der Sünd der Augen, und ganz billich. Es ist ein Zeichen eines unverschämten Gemüths, einen mit steifen Augen ansehen. Es ist ein Anzeigen eines ausgelassenen Herzens, mit den Augen hin und her herum schweifen. David, weil er unbehutsam in den Augen gewesen, ist in die Sünd des Ehebruchs und Todschlags verfallen. Es ist ein Anzeigen eines uneingezogenen Gemüths, wann der Gang allzu eilfertig, oder die Hand gar zu ausgelassen ist. Aus einer solchen Uneingezogenheit Juliani was grosse Uebel hat der Heil. Basilius wahrhaft der ganzen Welt vorgesaget? Und wie viele Aergernissen führet nicht eine uneingezogene Ordensseel in die Welt ein? Man heget gemeiniglich von einer solchen und dem ganzen Orden eine böse Meinung.

Du

Du folge deinem Heil. Vater. Sihe! er verlanget dich einen solchen durch seine Regel zu seyn, gleichwie er durch sein Leben gewesen ist.

3. Punct.

Das dritte Stuck bestehet in einem demüthigen Wandel. Dann der Heil. Vater will, keiner soll den andern mit blosem Namen nennen, sondern die Alten sollen ihre Jungen Fratres heissen, die Jungen aber ihre Alten Nonnos, dadurch verstanden wird ihre väterliche Ehrwürdigkeit. Er will, wo die Fratres einander begegnen, soll der Jüngere von dem Alten den Segen begehren. Er will, wann der Aeltere fürüber gehet, soll der Jüngere aufstehen und ihm Platz machen zu sitzen, und der Jüngere soll sich nicht ermessen, bey ihm niederzusitzen, es gebietet ihm dann sein Aelterer. Dann es stinket nach einer unerträglichen Hoffart und Vermessenheit, wann der Jüngere dem Aeltern die gebührende Ehrerbietigkeit zu erweisen sich weigeret. Derjenige hat keine Demuth und clösterliche Eingezogenheit, welcher, wann er älter ist, die Junge insgemein verachtet. Aus diesem aber entspringet in dem Closter die Ausgelassenheit in der Red, in der Zucht, und in aller Ordnung. Hierdurch wird die Liebe verletzet, der Gehorsam verachtet, die Auferbauung des einen gegen den andern nimmt ab. Und da durch die Uneingezogenheit des Wandels die allzugrosse

Vertraulichkeit unterhalten wird, entstehet die wechselsweise Verachtung, oder da man durch ein hoffärtiges Leben die allzugrosse Ernsthaftigkeit bewahret, wird die brüderliche Liebe und Vertrauen gegen einander geminderet. Steige also in den Himmel hinauf, da dein Wandel in dem Himmel seyn soll. Erlerne von den Engeln die Eingezogenheit, und du wirst gegen allen sanftmüthig und demüthig seyn.

4. Punct.

Beobachtest du nun, meine geistliche Ordensseel! die Eingezogenheit des Munds? Ein weiser Mann wird durch wenig Wort bekannt. Beobachtest du die Eingezogenheit des Leibs? Der Weise hat seine Augen im Kopf, aber die Augen der Narren sind am End der Erden. Beobachtest du die Eingezogenheit in dem Wandel? Lernet von mir, dann ich bin von Herzen sanftmüthig und demüthig. Bereue deine Uneingezogenheit. Nimm dir vor

1. Die Eingezogenheit in dem Mund,
2. In dem Leib,
3. Und in dem Wandel zu beobachten.

20. Tag.

Für das Fest des Heil. Abbts Bernardi.

Von

Von dem guten Eifer.

Es ist auch ein Eifer gut, der von den Sünden abwendet, und führt den Menschen zu Gott und zum ewigen Leben. Cap. 72. v. 2.

1. Punct.

Unter allen Tugenden des Heil. Bernardi, scheinet sonderbar hervor sein wunderbarlicher guter Eifer, von welchem unser Heil. Vater sagt: Es ist auch ein Eifer gut, der von den Sünden abwendet, und führt den Menschen zu Gott und zum ewigen Leben. Dann er hatte einen guten Eifer, der von den Sünden abwendet. Mit was Eifer ist er nicht wider sein Fleisch erbrunnen? Kaum hatte er etwas fürwitziger einige Weibsbilder angesehen, hat er sich alsogleich in das Wasser eines gefrornen See so lang versenket, bis in ihm alle fleischliche Anmuthung gänzlich erkaltet. Mit was Eifer hat er nicht seinen Leib gezüchtiget? Er sahe sehend nicht: Er hörte hörend nicht: Er verkostete verkostend nicht: Er empfindete empfindend nicht. Also war er ganz in den himmlischen Dingen verzucket. Also hat er durch ein ganzes Jahr, in welchem er in dem Haus der Novitzen gewesen, nicht gewust, ob dieses Haus ein Gewölb hätte. Also ist er zu dem Tisch, gleich zu der Marter gegangen. Also hat er über die Kräften der Natur gewa-

chet, weil er sich beklagte, keine Zeit mehr als durch den Schlaf zu verlieren. Mit was Eifer hat er den Unflat der Welt geflohen? Alle Eitelkeiten und Falschheiten der ganzen Welt hat er verachtet, ja auch die geistliche Würde ausgeschlagen, damit er dessen Lastern auch von Ferne nicht unterworfen wäre. Er hat hierinnfalls mit einem grossen Eifer seinem Heil. Vater Benedicto nachgeeifert. Er ist mit allem Ernst in die Fusstapfen seines Geists eingetretten. Auch du wirst niemals von den Sünd und Lastern sicher seyn, wann du nicht diesen Eifer, der von den Sünden abwendet, annimmst. Gewalt muß mit Gewalt vertrieben werden.

2. Punct.

Der Heil. Bernardus hatte den guten Eifer, welcher zu Gott führet. Dann mit was Eifer hat er nicht nach dem Ziel der Heil. Regel, das ist, nach der Liebe getrachtet? Ob er zwar dem Leib nach allzeit kränklich war, hat er doch niemals eine Nachlassung von der gemeinen Arbeit oder Werk zugelassen. Dann er vermeinte, andere seyen heilig und vollkommen, er aber erachtete sich nicht der Nachsehung der Vollkommenen, sondern des ersten Eifers und der Schärfe der clösterlichen Zucht bedürftig zu seyn. Mit was Eifer ist er nicht zu der Vollkommenheit der Liebe gelaufen? Täglich hat er sich zu einem neuen Eifer mit diesen Worten aufgemuntert: Bernarde! zu was

bist du gekommen? Entweders bethete, oder lesete, oder betrachtete er beständig. Wann er eine Einsamkeit antrafe, bediente er sich dieser zu dem Gebeth, wo aber nicht, wo er immer war, entweders allein oder bey andern, machte er ihm aus seinem Herzen eine Einsamkeit, und war überall allein bey Gott allein. Er hat mit seinem Eifer seinem Heil. Vater Benedicto nachgeeifert. Folge auch du nach durch eine genaue Beobachtung der Heil. Regel, durch einen neuen Eifer, durch ein stätes Gebeth. Also und nicht anderst wirst du das Ziel der Heil. Regel erreichen. In der Betrachtung brinnet auf das Feuer der Liebe.

3. Punct.

Der Heil. Bernardus hatte den guten Eifer, welcher führt zum ewigen Leben. Dann mit was Eifer ist er nicht auf dem Creutzweg dem Himmel zugelaufen? Er hat mit höchster Gedult viele Krankheiten übertragen, unter welchen die gefährlichere war in dem engen Schlund oder Gurgel, welche nichts truckenes oder festes zuliesse, die beschwerlichere ware der schwache Magen und das verderbte Inngeweid: Diese haben ihn immerdar neben noch andern öfters überfallen. In diesem war sein gröster Trost, daß er mit einem leichten und augenblicklichen Schmerzen die ewige Glory verdienen kunte. Mit was Eifer hat er nicht durch den Creutzweg nach dem Himmel getrachtet? Die Schmach und Unbilden hat er mit einer wunderbar-

derbarlichen Gedult und Sanftmuth übertragen, damit er mit Christo durch das Creutz zu der Glory eingienge. Mit was Eifer hat er immerdar nach dem Himmel geseufzet? Lese, was er zu Arnaldo Abbten des guten Thal geschrieben. Bittet den Heiland, welcher nicht will den Tod des Sünders, auf das er meine schon zeitige Abfahrt nicht verschiebe, sondern bewahre. Er hat seinem Heil. Vater nachgefolget. Wann du nicht auch durch die Gedult und eine immerwährende Begierd nach dem Himmel trachtest, wirst du nicht in denselben eingehen. Dann Christus hat leiden müssen, und also eingehen in seine Herrlichkeit.

4. Punct.

Hast du nun, meine geistliche Ordensseel! einen solchen Eifer, der von den Sünden abwendet? Ohne Eifer wirst du das Laster niemals überwinden. Hast du den Eifer, der zu Gott führet? Ohne Eifer erkaltet nach und nach die Liebe. Hast du den Eifer, welcher zum ewigen Leben führet? Die Begierd nach dem himmlischen Vaterland gehet vor dem Genuß der ewigen Seligkeit. Bereue, daß du bis anhero den guten Eifer nicht gehalten habest. Nimm dir vor, mit dem Heil. Bernardo dich in dem guten Eifer zu üben.

1. Welcher von den Sünden abwendet,
2. Welcher zu Gott,
3. Und zu dem ewigen Leben führet.

21. Tag.

Von der guten Gewohnheit.

Er wird alles ohne einige Arbeit gleichsam aus natürlicher Gewohnheit anfangen zu halten. Cap. 7. v. 88.

1. Punct.

So nun ein Mönch alle diese Staffeln der Demuth ist aufgestiegen, wird er alsobald zu der Liebe Gottes gerathen, welche vollkommen die Forcht ausschliesset, durch welche er alles das, was er zuvor nicht ohne Forcht hielte, nun ohne einige Arbeit gleichsam aus natürlicher Gewohnheit wird anfangen zu halten, nicht mehr aus Forcht der höllischen Pein, sondern aus Lieb Christi, und guter Gewohnheit und Lust zu den Tugenden. Mit diesen Worten stellet uns der Heil. Vater die Kraft, Nutzbarkeit und Weis eine gute Gewohnheit zu erlangen vor. Erstlich sagt er: Er wird anfangen ohne einige Arbeit gleichsam aus natürlicher Gewohnheit alles zu halten. Die Gewohnheit hat einen solchen Gewalt, daß dasjenige, was ihm einer für unmöglich vorstellete, anjetzo gleichsam natürlich durch vielfältige Tugendact geschehe. Die Gewohnheit hat eine solche Kraft, daß, was einer zuvor nur mit grosser Beschwerlichkeit und Abscheuen

Abscheuen vor der Arbeit vollbracht, er dieses anjetzo ohne alle Ueberlästigkeit, gleichwie ein jegliches anderes natürliches Werk verrichte. Die Gewohnheit hat eine solche Macht, daß einer zuweilen auch wider seinen Willen thue, was er einmal angewohnet hat. Dann was für böse Gemüthsleidenschaften soll die Gewohnheit nicht untersuchen? Was für eine Tugend soll man nicht durch die Aemsigkeit erlangen? Was für eine clösterliche Uebung soll nicht durch den steten Gebrauch vollkommen werden? Was für eine Strengheit der clösterlichen Zucht soll nicht durch die Gewohnheit versüsset werden? Dann anfänglich wird dir das Joch der Regel unerträglich vorkommen. Mit der Zeit, wann du dieses gewohnest, wirst du dieses nicht mehr für so schwer halten. Nach und nach wirst du dieses leicht fühlen. Endlich wirst du dieses nicht nur fühlen, sondern es wird dich auch ergötzen. Warum sollst du dann dir nicht zu Anfang einen Gewalt anlegen, damit du durch die Kraft der Gewohnheit den Lust der Tugend erlangest? Dann kein Lust ist süsser und dauerhafter, als der Lust der Tugend.

2. Punct.

Zweytens sagt er, nicht mehr aus Forcht der höllischen Pein, sondern aus Lieb Christi und Lust zu den Tugenden. Anerwogen die gute Gewohnheit einen grossen Lust zu den Tugenden gebähret, daß die Gelüsten des

Flei-

Fleisches zu einem Schauder und Eckel werden. Die gute Gewohnheit führet zu der Liebe Christi, daß einer die Höll nicht mehr förchte, weil er aus dem Gebrauch der Tugend schon aufgehöret zu sündigen. Die gute Gewohnheit machet das Herz zu den göttlichen Erleuchtungen und übernatürlichen Anmuthungen empfindlich und durchdringlich. Die gute Gewohnheit ziehet zu eifrigern und höhern Tugendübungen. Die gute Gewohnheit verpflichtet also das Gemüth, daß dieses auf seine Weis nicht von der Richtschnur der Tugend abweichen könne. Wann die gute Gewohnheit zu unerlaubten Dingen angefochten wird, so verwirft die schon angewohnte Tugend ohne Beschwerniß alle Anfechtungen, ja diese wird desto öfter und leichter geübet, wie öfter sie nur gleichsam von aussen belästiget wird. Zumal der Lust selbst der guten Gewohnheit auch unempfindlich zu der Tugend ziehet. Warum sollst du dann, um diesen so grossen Nutzen der Gerechtigkeit zu erlangen, nicht all möglichen Fleis anwenden? Sihe! die Sünden, ob sie zwar groß und erschröcklich, wann sie zu einer Gewohnheit werden, haltet man für klein, oder für gar keine. Sihe! die angewohnte Sünd verhartet also das Herz, daß es sich selbst nicht mehr empfinde noch verabscheue. Und wann sich dieses bisweilen bemühet aufzustehen, fallet es gleich wiederum, weil, wo dieses lang freywillig verblieben, es auch dorten, wo es nicht will, gleichsam gezwungen nachgibt. Sihe die böse Gewohnheiten

ten halten denjenigen, welchen sie einmal gefangen, werden täglich härter, und nehmen nicht ehender ein Ende, als mit dem Leben des Sünders. Und du sollst anstatt der bösen Gewohnheit, nicht nach der guten trachten?

3. Punct.

Drittens sagt der Heil. Vater: Wann er nun alle diese Staffel der Demuth ist aufgestiegen, wird er alsobald zu der Liebe Gottes gerathen, welche vollkommen die Forcht ausschliesset. Mit einem oder andern Act wird die gute Gewohnheit nicht erlanget. Je länger die böse Gewohnheit gedauret, desto länger muß die gute Gewohnheit durch öftere Act hergestellet werden. Dahero muß man anfänglich aus Forcht der Höllen von der lasterhaften Gewohnheit ablassen, dann aus der Betrachtung der höllischen Peinen wird das Abscheuen von der Sünd eingeführet. Hernach wird durch die Begierd nach dem himmlischen Vaterland die Liebe zur Tugend erlanget, daß wir diese oft, ob zwar mit einiger Beschwerniß, üben. Und weil die eingewurzte böse Gewohnheit uns noch allzeit zu dem Bösen versuchet, ist nothwendig, daß wir von dem geistlichen Vater so lang und viel Hilfmittel zu der Tugend begehren, bis die böse Gewohnheit durch die gute selbst ausgerottet werde. Welches gewiß desto ehender geschiehet, je fleissiger und standhafter du in der Tugendübung seyn wirst. Und warum sollst du nicht mit allem

beharr-

beharrlichen Fleis nach der Gewohnheit der Tugend trachten? durch diese wirst du zu der Liebe Gottes gerathen, welche vollkommen die Forcht ausschliesset. Ach! verwundere dich nicht, daß dein heiliger Vater allzeit in den Augen des himmlischen Zusehers habe wohnen können. Durch die gute Gewohnheit hat er die stete Beschauung und Liebe des gegenwärtigen Gottes erlanget. Ich wurde mich verwundern, daß du nicht eben diese Gnad hättest, wann ich nicht deine Nachläsigkeit in Erwerbung der guten Gewohnheit wußte. Aber wie lang wirst du noch geängstiget werden? ist es nicht eine gröste Angst, von der bösen Gewohnheit aufstehen wollen, und nicht aufstehen, mit der Begierd nach dem Himmel trachten, und in dem Werk selbst noch in der Tiefe der Erden hangen: mit dem Herzen vorgehen, und mit dem Werk nicht folgen, noch von sich selbst eine Widersprechen leiden?

4. Punct.

Erwegest du nun, meine geistliche Ordensseel, die Kraft und den Gewalt der guten Gewohnheit. Sie ist gleichsam eine andere Natur. Betrachtest du die Nutzbarkeiten der guten Gewohnheit? diese führet zu der vollkommenen Liebe. Machest du dir die gute Gewohnheit durch öftere Tugendact eigenthumlich? es ist gut einem Mann, wann er das Joch trägt von seiner Jugend auf. Bereue, daß du zur Erlangung der guten Gewohnhelt so nachläsig gewesen,

wesen. Nimm dir vor zu diesem Ziel und Ende

1. Oefters die Kraft der guten Gewohnheit,

2. Und dessen Nutzbarkeiten zu überlegen, und dahero

3. Um diese zu erlangen durch öftere Act dich zu befleisen.

22. Tag.

Von den Mitteln, die Aufmerksamkeit in dem Psalliren zu erlangen.

Lasset uns aufstehen, ihn zu loben. Cap. 16. v. 8.

1. Punct.

Du wirst glückselig seyn, wann du in dem Psalliren wirst aufmerksam seyn. Dann du wirst verdienen die unermessene Süßigkeit und Gnad des Friedens, welche diese Aufmerksamkeit in sich enthaltet. Dahero ermahnet uns unser heiliger Vater ernstlich, daß wir nicht nur mit dem Leib, sondern auch mit dem Gemüth aufstehen Gott den HErrn zu loben. Um diese Aufmerksamkeit aber zu erlangen, erforderet er, daß wir uns vor dem Psalliren versammeln, und jenes Geheimniß, zu dessen Ehren wir zu jener Stund die Psalmen singen, zu Gemüth führen. Dann er saget, daß wir zur Zeit der Metten, Prim, Terz, Sext, Non, Ves-

Vesper, und Complet die Aemter unserer Dienstbarkeit verrichten sollen. Was für eine Versammlung erforderet er also mit den heiligen Vätern vor der Metten? daß du ingedenk seyest, wie unser HErr Jesus Christus aus der Jungfrauen gebohren, sich gewürdiget habe, den Wachsthum der menschlichen Kindheit anzunehmen, wordurch du nach dessen Beyspiel in der Gnad und Weisheit vor Gott und den Menschen zu wachsen dich befleisen sollest. Was für eine Aufmerksamkeit erforderet er vor der Prim? daß du dich errinnerest, wie der Evangelische Hausvater seine Taglöhner in seinen Weinberg gedinget, damit du durch das vorgehende Gebeth dich zu der Arbeit mannlich anschickest. Was für eine vor der Terz? daß du bedenkest, wie der heilige Geist über die bethende Apostel herabgestiegen, damit er auch über dich herabsteige. Was für eine vor der Sext? daß du erwegest, wie unser HErr Jesus Christus um die sechste Stund seinem himmlischen Vater als ein unbefleckktes Opfer für unsere Sünden geschlachtet worden, auf daß auch du, was seinem Leiden abgehet, in dir selbst erfüllest. Was für eine vor der Non? daß du ingedenk seyest, wie Jesus in die Vorhöll hinabgestiegen, damit auch du dich unter alle erniedrigest. Was für eine vor der Vesper? daß du gedenkest, wie Jesus die Gefangenschaft der Heiligen in den Himmel übersetzet, damit auch du mit aller geistlichen Begierd nach dem ewigen Leben trachtest. Was für eine vor der Complet?

daß du ingedenk seyest, wie der evangelische Hausvater einem jeglichen Taglöhner den Groschen für seinen Lohn austheile, damit auch du dir die göttliche Belohnung vor Augen stellest. O mich Armseligen! daß ich diese Versammlung vor den Tagzeiten vernachläsiget habe, da doch der heilige Vater aus dieser Bewegursach gewollt, daß ich mich auf das erste Zeichen von der Arbeit absöndere! fürwahr ich wäre in den Tagzeiten niemals so zerstreuet gewesen. Dann in dem Gebeth wird einer ein solcher seyn, wie er vor dem Gebeth gewesen.

2. Punct.

Gott höret denjenigen nicht, welcher sich selbst nicht höret. Dahero schreibet der heilige Vater, damit er uns unter den Tagzeiten aufmerksam erhaltete, erstlich vor, daß anfänglich vorgehen solle der Vers: O Gott merk auf mein Hilf, HErr eile mir zu helfen. Dann wer solle Gott den HErrn gegenwärtig, und zu unserer Hilf bereitwillig gedenken, daß er nicht mit diesem demüthigen Gebeth die göttliche Gnad vor den Augen Gottes und der H. Engeln andächtig zu psalliren erlange? Zweytens schreibet er vor: Zu dem Gloria sollen alsbald alle von ihren Stühlen aufstehen, zu Ehren und Reverenz der HH. Dreyfaltigkeit. Wer solle die Ehrerbietigkeit zu dem Gloria, welches bey einem jeglichen Psalmen gesungen wird, der HH. Dreyfaltigkeit nicht erweisen, daß er nicht hierdurch zu einer neuen

Auf-

Aufmerksamkeit und Eifer der folgenden Psalmen angeflammet werde? Drittens schreibet er vor: Es sollen in der Metten gelesen werden die Bücher sowol alten als neuen Testaments, so aus göttlicher Authorität geordnet sind, wie auch ihre Auslegungen, so von den namhaftigen Lehrern, rechtgläubigen und catholischen Vätern gemacht sind. Daß der Abbt das Evangelium lese, unter welchem alle mit Ehr und Zittern stehen sollen. Daß zu einer jeden Tagzeit eine Lection gelesen werde. Dann wer solle das Ziel und Ende dieser Lectionen, nemlich den Frucht der Verbesserung oder Fortgangs beobachten, daß er nicht auf alle Wort aufmerksam seye. Viertens schreibt er vor: daß zuletzt das Gebeth gesprochen werde. Dann wer solle das gewisse Versprechen Christi wegen der Erhörung unseres Gebeths, und sowol die eigene, als die Dürftigkeit der ganzen Kirchen erkennen, daß er nicht mit aller Aufmerksamkeit und Vertrauen bey allen Tagzeiten seine Bitt Gott dem HErrn vortrage? O mich Nachläsigen, welcher ich diese Weis zu bethen aus der heiligen Regel nicht erlernet habe, da doch der heilige Vater zur Unterweisung dessen mehrere Capitel geschrieben? ich wurde gewiß die Psalmen nicht also zerstreuet, und ohne Frucht gesungen haben. Es ist nothwendig, daß das Gemüth längers ausschweife, wann dieses keine gewisse Ort hat, in welchen es zu sich zuruckkehre.

3. Punct.

3. Punct.

Damit du in der Aufmerksamkeit nicht abnehmest, entweders aus Schläfrigkeit, oder aus Trägheit, ob wegen der Länge des Gottesdiensts, stellet dir der heilige Vater das Beyspiel der alten Väter vor. Wann nur darauf fleisig gemerket wird, daß alle Wochen der ganze Psalter der 150. Psalmen gesprochen werde. Dann die Mönchen erzeigen einen gar zu faulen Dienst ihrer Andacht, die weniger als den Psalter mit den gewohnlichen Canticis durch die Wochen sprechen, da wir doch lesen, daß unsere heilige Väter dasselbig in einem Tag tapfer gethan haben, welches wir Laue und Nachläsige, wollte Gott, dieses in einer ganzen Wochen verrichten. Einige zwar hatten eine solche Zahl der Psalmen gesungen, daß sie die Maas der menschlichen Gebrechlichkeit übersteigeten. Andere aber haben zu gewissen Stunden wenige Psalm gesungen, aber sie sind auch unter der Arbeit der Betrachtung der Psalmen obgelegen. Andere waren also an das Psalliren angewohnet, daß sie auch von den Psalmen traumeten. Alle aber haben mit einem solchen Eifer, Aufmerksamkeit, und Ehrerbietigkeit vor den Augen Gottes und der Engeln psalliret, daß sie vermeinten, die schwereste Sünd zu begehen, wann sie nur auch durch einen einzigen Gedanken wären zerstreuet gewesen. O wann ich diesen so lebhaften Beyspielen gefolget hätte, so hätte mich gewiß niemals die Aufmerksam-

samkeit beschweret. Die Gnad des heiligen Geistes giesset sich einer aufmerksamen Seel ein, daß sie von dem Psalliren kaum ablassen könne.

4. Punct.

Versammlest du dich nun, meine geistliche Ordensseel, zu einer jeglichen Tagzeit durch die Betrachtung des Geheimnisses, damit du aufmerksam in dem Gebeth seyest? Bereite vor dem Gebeth deine Seel, damit du nicht seyest wie ein Mensch, welcher Gott versuchet. Versammlest du dich an den bemeldten Orten zu der Aufmerksamkeit in dem Psalliren? Gott höret die Sünder nicht. Ueberwindest du mit dem Beyspiel der heiligen Väter den Verdruß der Aufmerksamkeit? der heilige Isidorus singete Tag und Nacht ohne Unterlaß die Psalmen. Bereue, daß du so wenig sorgfältig gewesen, in dem Gebeth aufmerksam zu seyn. Nimm dir vor

1. Vor einer jeglichen Tagzeit durch die Betrachtung des Geheimnisses, und

2. Durch die bemeldte Stellen, wie auch

3. Durch die Beyspiel der heiligen Väter dich zur Aufmerksamkeit zu versammlen.

23. Tag.

Von dem Gehorsam gegen einen jüngern Obern.

Die Amtsverwalter sollen nicht der Ordnung nach erwählet werden, sondern nach den Verdiensten ihres Lebens, und Wissenschaft der Weisheit. Cap. 21. v. 4.

1. Punct.

Oft wird der Gehorsam vernachläßiget, weil der Vorsteher jünger ist. Aber diesem Uebel hilft ab der heilige Vater, da er saget: Die Amtsverwalter sollen nicht der Ordnung nach erwählet werden, sondern nach den Verdiensten des Lebens, und Wissenschaft der Weisheit. Diese Vernachläsigung des Gehorsams kommet her aus der Hoffart, aus dem Hochmuth, und aus dem Neid, wird aber überwunden durch die Demuth, Verachtung der irdischen Ehr, und Liebe. Damit du also in der Demuth gehorsamest, gedenke, daß, ob zwar der Vorsteher jünger, er jedoch an den Verdiensten des Lebens, und Wissenschaft der Weisheit dir vorgehe, und durch das graue Alter der Weisheit älter, und ehrwürdiger seye. Dann wann du dir nicht einen jeglichen in den Verdiensten des Lebens und Wissenschaft der Weisheit vorziehest, bist du nicht demüthig. Gedenke, daß derjenige, welcher vorstehet, ein allerschwereste Bürd auf sich nehme, welche kaum die Engel tragen können. Und du wirst dich in Wahrheit dessen unwürdig schätzen. Bedenke, daß, wann du nicht gleichmäsig

mäsig sowol einem jüngern, als ältern zu gehorsamen bereitwillig seyest, du keinen verdienstlichen Gehorsam habest. Anerwogen der wahre und verdienstliche Gehorsam Gott in den Obern, und nicht den Menschen ansihet. Bedenke, daß der Mensch-gewordene Sohn Gottes auch den Menschen bis in den Tod gehorsam gewesen. Bedenke, daß der heilige Vater selbst wegen den Verdiensten des Lebens, und Wissenschaft der Weisheit jene zwey Junge, die Heilige Maurum und Placidum vorgesetzet habe. Schäme dich, wann du nicht dem Letzten aus der Versammlung gehorsamest, da du nach so vielen Jahren nicht erlernet, dich für den Allergeringsten unter allen von ganzem Herzen zu glauben.

2. Punct.

Damit du mit Verachtung aller irdischen Ehr, willig und hurtig einem jüngern Obern gehorsamest, betrachte, daß der Obere ein solcher seyn solle, unter welchen der Abbt seine Aemter sicher austheilen könne: und was für Aemter? von welchen er Gott wird Rechenschaft geben müssen. Wie sollest du dann nach jenen Aemtern trachten, welchen ein allerschwerestes Gericht bevorstehet? dann wann die Heilige unseres Ordens allen Vorsitz geflohen, oder freywillig abgeleget, oder diesen nur durch den Gehorsam gezwungen angenommen, wie sollest du, der du von deiner Seel nicht Rechenschaft geben kanst, nach einem Vorzug eine Begierd haben? weist du dann nicht, daß derjenige vor-

zugehen trachte, welcher auch nur einem einzigen vorzustehen verlanget? ist dir dann unbekannt, daß aller Hochmuth ein Geschäft des Teufels seye? ist dir dann verborgen, daß derjenige grösser seye, welcher dienet? O Bosheit! O Mißbrauch der Ordensseelen zu jetzigen Zeiten! sie haben durch die offentliche Profeßion die Niederträchtigkeit und Unterthänigkeit bekennet, und kurz nach der Profeßion trachten sie nach jenen Ehren, welche auch den Engeln förchtlich scheinen. Förchte dir, wann du nicht verlangest, daß dir auch der Letzte in der Versammlung vorstehe. Dann wann du dich mit dem Lucifer erhöhest, wird dein Ort nicht mehr in dem Himmel gefunden werden. Wo wirst du alsdann seyn?

3. Punct.

Damit du den jüngern Obern gern, hurtig, und freudig gehorsamest, erwege, daß die Erwählten ein gut Zeugniß haben, und eines heiligen Wandels seyen, welche fleißige Sorg haben auf ihre Aemter, in allen Sachen, nach dem Gebott Gottes, und Befehl ihres Abbts. Dann wer solle nicht willig untergeben seyn, wann er sich erfreuet ab des andern Beförderung? wer solle nicht hurtig gehorsamen, welcher sich erfreuet ab dem guten Wandel des Obern? wer solle sich nicht frölich unterwerfen, wann er den Obern für heilig haltet, und ihm wegen dem Verdienst des Lebens, und Wissenschaft der Weisheit Glück wünschet? sage nicht: ja, wann er ein sol-

solcher wäre, wollte ich auch gern gehorsamen. Woher weißt du, daß er nicht ein solcher seye? Du sihest, wider das Gebott deines heiligen Vaters, einen Splitter in dem Aug deines Bruders. Wann du nur allein mit jenem alten heiligen Mönchen auf die Tugenden des Obern Acht gebetest, dich an denselben erfreuetest, und mit ihnen den Obern für heilig haltetest, wurdest du ihm freudig gehorsamen. Schäme dich, wann du auch dem Letzten aus der Versammlung zu gehorsamen dich verweilest, weil du durch so viele Jahr die Liebe, welche sich sowol an dem Verdienst des Lebens eines andern, als an dem ihrigen erfreuet, noch nicht erlanget habest.

4. Punct.

Bist du nun, meine geistliche Ordensseel! bereitwillig auch einem jüngern Obern zu gehorsamen? der Demüthige suchet überall die Verachtung. Bist du bereitwillig einem jüngern Obern zu gehorsamen? der Verachter der Welt fliehet die Ehren. Bist du bereitwillig dem jüngern Obern zu gehorsamen? ein Liebhaber der Brüder erfreuet sich an dem fremden Guten, gleichwie an dem seinigen. Bereue, daß du durch so viele Jahr deiner heiligen Profeßion noch nicht erlernet habest, dich vollkommen zu unterwerfen. Nimm dir vor

1. Aus Demuth,
2. Aus Verachtung der Ehren,
3. Aus Liebe auch dem jüngern Obern zu gehorsamen.

24. Tag.
Für das Fest des heiligen Bartholomäi Apostels.
Von der weisen Einfältigkeit.
Er solle fleisig Sorg haben, ob er wahrhaftig GOtt suche. Cap. 58. v. 8.

1. Punct.

Man glaubet, daß der heilige Bartholomäus jener Nathanael gewesen seye, welchem Christus diesen Lobspruch gegeben: sihe! ein wahrer Israelit, in welchem kein Betrug ist. Und weil er aufrichtig und einfältig vor Gott wandelte, hat er verdienet, unter die Zahl der Aposteln aufgenommen zu werden. Auch unser heiliger Vater nimmt keinen andern in seinen Orden auf, als einen Einfältigen. Dahero gebietet er dem Novitzenmeister, er solle fleisig Sorg haben, ob er wahrhaftig Gott suche. Dann in diesem bestehet erstlich die Einfältigkeit, daß wir in allen Werken Gott aufrichtig suchen. Der göttliche Gespons selbst lobet vor allen andern Vorrechten in seiner Gespons die Einfältigkeit: wie schön bist du, meine Freundin, wie schön! deine Augen sind wie Taubenaugen. Und er fanget recht von den Augen an. Dann wann das Aug der Meinung einfältig ist, so wird der ganze Leib licht seyn. Wann du wahrhaft in allen Handlungen Gott suchest, wird die

die Einfältigkeit der Meinung den ganzen Leib deiner Bekehrung heiter machen. Wann du aber nur einestheils Gott suchest, und einestheils dich selbst, so hat dieser schon eine Vermischung von der Finsterniß. Wann du endlich durchaus dich selbst, deine Kommlichkeit, deine Ehr suchest, wird der ganze Leib deiner Bekehrung finster seyn. Aus der Einfältigkeit der Handlung also, mit welcher du Gott suchest, nimm ab, und urtheile, ob du dem himmlischen Gesponsen gefallest, oder mißfallest.

2. Punct.

Zweytens bestehet die Einfältigkeit in diesem, daß einer wahrhaftig Gott suche in dem Gehorsam gegen den Obern, und Liebe gegen den Nechsten. Dann wann du die Befehl der Obern untersuchest, bist du nicht einfältig. Wann du die Gebott der Obern urtheilest, bist du nicht einfältig. Wann du nicht gleich einem Kind den Obern in allem glaubest, bist du nicht einfältig. Wann du in der Schalkheit des Herzens, und nicht durch das Gehör der Ohren gehorsamest, bist du nicht einfältig. Wann du deine Mitbrüder nicht von ganzem Herzen einzig wegen Gott liebest, bist du nicht einfältig. Wann du ihr Leben untersuchest und urtheilest, bist du nicht einfältig. Wann du von dem Guten deines Mitbruders was Böses argwohnest, oder das Böse selbst, so viel du kanst, nicht auf die bessere Seiten auslegest, bist du nicht einfältig. Wann du kein wahrer Israelit, in welchem

chem kein Betrug ist. Wie wirst du aber, meine geistliche Ordensseel, dich als eine Freundin des Gesponsen rühmen können, welche du nicht weist, Taubenaugen zu haben? wie wirst du eine Freundin des Gesponsen seyn, welche du nicht schön bist? ja wie wirst du nicht eine Feindin seyn, welche du Böses thust im Heiligthum? dann du thust Böses in dem Guten des Gehorsams, und in dem Guten der Liebe. Fürwahr deine Augen sind nicht einfältige Taubenaugen, sondern Augeu eines zweydeutigen Raubvogels.

3. Punct.

Drittens bestehet die Einfältigkeit in diesem, daß einer wahrhaftig Gott suche nach seinem Beruf. Dann was du ausser deinem Beruf thust, das ist nicht einfältig. Was du über, oder unter deinem Beruf thust, das ist nicht einfältig. Was du nach deinem Beruf thust, dieses allein ist einfältig. Dieses einzige gefallet Gott. Dann Gott liebet die Einfältigkeit, weil auch die Natur seiner Gottheit einfältig ist. Was bekümmerest du dich mit vielen Dingen? aber eines ist nothwendig. Dieses einzige, auf daß du deinen Beruf erfüllest, erforderet Gott von dir. Also und nicht anderst wird deine Seel schön seyn vor den Augen des Gesponsen. Also und nicht anderst wird diese eine Freundin seyn des Gesponsen. Also und nicht anderst werden deine Augen Taubenaugen seyn. Sihe! der heilige Bartholomäus ist einzig seinem Beruf obgelegen. Er ist zu dem Apostolat berufen wor-

den, und hat nur das Amt eines Apostels verrichtet. Er ist berufen worden zu der Marter, und hat die Gedult und Starkmüthigkeit, das Amt nemlich eines Martyrers erfüllet, da er sich ohne Widerred an einen Pfahl anbinden, und schinden lassen. Und wie sehr hat er mit dieser Einfalt gefallen? der himmlische Bräutigam hat ihn mit der Glori eines Apostels und Martyrers umgeben. Folge auch du seiner Einfalt, und er wird auch dich zu seiner Glori einladen. Stehe auf, eile meine Freundin, meine Tauben, meine Schöne, komme, und empfange die Cron.

4. Punct.

Bist du nun, meine geistliche Ordensseel! einfältig gegen Gott? Seyet einfältig wie die Tauben. Bist du einfältig gegen deinen Obern, und Nechsten? seyet ohne Klag, und einfältige Kinder Gottes ohne Sträflichkeit. Bist du einfältig in deinem Beruf? wer einfältig wandelt, der wird selig seyn. Bereue, daß du die clösterliche Einfältigkeit bis anhero verhasset habest. Nimm dir vor, einfältig zu seyn

1. Gegen Gott,
2. Gegen den Obern und Nechsten,
3. Und in deinem Beruf.

25. Tag.

Daß man nicht mehr reden solle, als sichs gebühret.

Da-

Damit er nicht scheine mehr zu reden, als sichs gebühret. Cap. 6. v. 7.

1. Punct.

Fürwahr diese Regel unseres Heil. Vaters, Damit er nicht scheine mehr zu reden, als sichs gebühret, ist recht gulden. Und wann sie gehalten wurde, O wie sehr nutzlich wurde sie seyn den Obern, den Officialen, und übrigen Ordensseelen! Den Obern zwar; Zumal da sie oft den ganzen Tag belästiget werden, jetzt mit Begehrung einer Erlaubniß, bald mit einer Rathseinholung ꝛc. ist ihnen kaum ein Augenblick übrig zur nothwendigen Versammlung, wann sie den überflüßigen Gesprächen obligen wollen. Es ist nothwendig, daß der Geist der Andacht, und der Zerknirschung in ihnen ausrauche, wann der Deckel des Munds allzeit offen stehet. Gleichwie auch ein ob zwar siedheisses Wasser ohne Deckel endlich erkaltet. Und was für eine Frucht wird nachmals ein solcher Oberer davon tragen? er wird seyn wie ein lautendes Erz, oder klingende Schell. Mit dem Klang wird auch die Vermahnung oder Verbesserung verschwinden. Das Wort Gottes ist ein Saamen, wann es ordentlich vorgetragen wird, bringet es gute Gedanken. Wañ es aber durch viel Geschwätz verderbet wird, gereichet es den Anhörenden zur Unreinigkeit. Wie wird er so vielẽ Schuldigkeitẽ, welche das Heil der Seel betreffen, ein Genügen leisten? wann er nicht selbst zuvor ganz feurig und eifrig ist, wird er keine zu dem Eifer

der

der clösterlichen Zucht entzünden. Aber der Eifer wird in der Einsamkeit erlanget. Dort wird er einsam sich selbst über sich erschwingen. Dort wird ihm Gott zu Herzen reden, was zu seinem eigenen, und dem Heil der Untergebenen ersprieslich seye. Mithin soll er nicht mehr reden, als sichs gebühret, als was nothwendig ist zu der Ehr Gottes, zu dem Heil des Begehrenden, oder Rathfragenden rc. Mein Oberer wirst du Rechenschaft geben von einem jeglichen müssigen Wort. Du wirst Gott dem HErrn Rechenschaft geben, wann der göttliche Hausvater einen mindern Nutzen bey der anvertrauten Heerde finden wird. Du wirst Rechenschaft geben, wann du den reidigen Schaafen nicht alle Sorg wirst angewendet haben.

2. Punct.

Diese Regel, damit er nicht scheint mehr zu reden, als sichs gebührt, ist nutzlich, ja nothwendig den Officialen. Dann wann sie hin und wieder überflüssiges Geschwätz führen wollen, was für Stunden werden ihnen zur Verwaltung ihres Amts oder geistlichen Uebungen übrig verbleiben? Sie werden weder dem Willen des Abbten genug thun, noch ihre Seel bewahren. Sie weichen ab von dem Stand ihres Berufs, da sie sich durch überflüssige Wort ausgiessen. Wer die Maur des Stillschweigens nicht hat, dessen Gemüthsstadt stehet den Pfeilen des Feinds offen. Dann

wann dieses sich durch die Wort ausser sich selbst hinauswirft, zeiget es sich selbst dem Feind offen, welches er eben also ohne Arbeit überwindet, gleichwie dieses wider sich selbst durch das Vielreden streitet. Rede also mein Official nicht mehr, als sichs gebühret. Du wirst Gott von einem jeglichen müssigen Wort Rechenschaft geben, welches du wirst geredet haben. Du wirst Rechenschaft geben von den vernachläsigten Schuldigkeiten deines Amts. Du wirst vor allem Rechenschaft geben von der vernachläsigten Sorg deiner Seel.

3. Punct.

Diese Regel, damit er nicht scheine mehr zu reden, als sichs gebühret, ist nutzlich einer jeden Ordensseel: Dann wann sie bey den Obern entweders in Begehrung einer Erlaubniß oder Rathserholung, oder bey dem geistlichen Vater in Offenbarung ihres innerlichen Stands, oder bey einem andern Mitbruder im Anfragen nothwendiger Dingen sich in überflüssige Gespräch ergiessen will, wie viele Stunden wird sie mit eitlen Fablen zubringen? Wie sehr wird sie mit solchen vorgeschützten Vorwänden das Heil. Stillschweigen verletzen? Wie tapfer wird sie ihrer Geschwätzigkeit, Trägheit und Lauigkeit genug thun? Ist eine solche Ordensseel nicht aus jenen, welche müsig gehet, oder dem Geschwätz abwartet, und also sich selbst unnutz ist, sondern auch andere aufwicklet? Aber wie viele Gnaden verlieret

sie hierdurch? Da sie das Stillschweigen des Munds nicht haltet, kan sich das Gemüth zu den himmlischen Dingen nicht erheben. In wie viele Laster verfallet sie? sie wird allzeit ausschweifiger und unbeständiger, daß sie auch nicht einen einzigen Tag in der Zell verbleiben kan. Die Lesung und das Gebeth mißfallet ihr, die leichteste Arbeit beschweret sie über die Kräften. Dahero fallet sie durch den Müssiggang, welcher ein Feind der Seel, oder durch viele Geschwätz in unterschiedliche Laster. Mithin rede nicht mehr, als sichs gebühret. Du wirst Rechenschaft geben von einem jeglichen müssigen Wort, so du wirst geredet haben. Du wirst Rechenschaft geben von einem jeglichen Augenblick, welchen du durch den Müssiggang verlohren hast. Du wirst Rechenschaft, und zwar eine schwereste Rechenschaft geben von der Aergerniß, welche du mit der Geschwätzigkeit gegeben hast.

4. Punct.

Redest du nun, mein geistlicher Oberer! mehr als sichs gebühret? Du bist ein unreiner Mann, weil du den Saamen des Wort Gottes zur Unreinigkeit ausgiessest. S. Greg. Redest du mein geistlicher Official mehr als sichs gebühret? So sich jemand bedunken laßt, er diene Gott, und zäumet seine Zung nicht, sondern verführet sein eigenes Herz, desselbigen Gottesdienst ist eitel. Jac. 1. Redest du meine Ordensseel mehr, als sichs gebühret? Zu viel ist,

was entweders keine billiche Nothwendigkeit oder Meinung einer frommen Nutzbarkeit hat. S. Greg. Bereue, daß du dieser guldenen Regel des Heil. Vaters nicht gefolget. Nimm dir vor

1. Wann du ein Oberer,
2. Wann du ein Official, oder
3. Gemeine Ordensseel bist, nicht mehr zu reden, als sichs gebühret.

26. Tag.

Von Vermeidung des Müssiggangs.

Der Müssiggang ist der Seelen Feind. Cap. 48. v. 1.

1. Punct.

Wie sehr unser Heil. Vater Benedictus den Müssiggang verhasset habe, erhellet aus diesem, weil er selbst mit den Brüdern zu der Arbeit auf das Feld hinausgegangen: Dahero sagt er, damit er seinen Jüngern den Haß des Müssiggangs einflösete, der Müssiggang ist der Seelen Feind. Warum? Weil er die Anfechtungen nicht übertragen kan. Dann der böse Feind, sobald er einen Müssigen antrift, kommt gleich heimlich unter einigen Scheinursachen mit ihm zu reden. Er führet ihm loft; einige

nige vergangene Thaten zu Sinn. Er erklinget in seinen Ohren die ungebührliche angehörte Wort. Wann schon längstens etwas schändliches begangen worden, stellet er dessen Gestalten vor Augen, damit er, welchen er nicht mit dem gegenwärtigen beflecken kan, diesen mit dem vergangenen verletze. Und das betrogene Gemüth fasset oft aus jenem eine neue Belustigung, was es schon längstens bereuet hat. Billich sagt nachmals eine solche Ordensseel mit dem Psalmisten: Meine Wundmahlen sind stinkend und faul worden, vor dem Angesicht meiner Thorheit. Dann das Wundmahl ist ein Zeichen der schon geheilten Wunden. Das Wundmahl wird wiederum faul, wann die Wunden der Sünd, welche durch die Bus schon geheilet worden, durch die Belustigung wiederum das Gemüth verletzet. Wir sehen auch oft in dem Müssiggang durch die Nachstellungen des arglistigen Feinds mit den Augen des Herzens, was wir niemals begangen haben. Und da bey den Müssigen empfindlich die Belustigung einschleichet, ob er zwar schon beweinet, was er begangen, hat er doch in seinem unglückseligen Gemüth einen Verdruß, einige Ding nicht begangen zu haben, welche er beweine. Und je sicherer er von den äusserlichen Handlungen ablasset, desto weiter breiten sich in ihm durch den Müssiggang die unreine Gedanken aus. Und weil er keine Arbeit hat, mit welcher er das Gemüth von demselben abwende, haltet er sich willig in demselben auf, und durch

 das

das Aufhalten gehet er zu Grund. Und also ist wahr, daß der Müssige von vielen Teuflen, der Arbeitsame aber nur von einem einzigen, belästiget werde.

2. Punct.

Der Müssiggang ist der Seelen Feind, weil er zu allen Lastern vor allen zu der Unkeuschheit verleitet. Dann welche in dem Müssiggang leben, was reden sie nicht? Was abgeschmackes hören sie nicht an? Der Müssiggang, wann er ohne Forcht Gottes ist, ist denjenigen ein Lehrmeister der Laster, welche die ihnen verliehene Zeit nicht wissen zu gebrauchen. Dann von denjenigen, weil sie nichts haben, mit welchem sie beschäftiget werden, nimmt die Sünd ihren Ursprung. Gleichwie die Erden, welche nicht angesäet oder gepflanzet ist, das nächste beste Kraut hervor bringet, also über gibt sich selbst eine Seel, welche nachlasset, sich in dem Guten zu beschäftigen den bösen Werken. Die Seel kan nicht müssig seyn, sie würket entweder Gutes oder Böses, und weil sie durch die Arbeit das Fleisch nicht züchtiget, vollbringet sie Werk des Fleisches. Dahero weil David nur auf einen einzigen Augenblick müssig gewesen, ist er in den Ehebruch gefallen. Und Euphrania, von welcher in dem Leben der Väter gelesen wird, hat von der Anfechtung des Fleisches, welche ihr müssig der böse Feind eingespyen, nicht anderst als durch die beständige Arbeit, Gebeth und Lesung können erlediget wer-

werden. Und auch du wirst von den Sünden nicht frey seyn, so lang du den Müssiggang liebest.

3. Punct.

Der Müssiggang ist der Seelen Feind, weil er den Lohn der Arbeit verlieret. Der Hausvater rufet allzeit die Taglöhner in seinen Weingarten. Welche nicht arbeiten wollen, diese empfangen keinen Lohn. Den Arbeitenden, und nicht den Müssigen, ist der Lohn der himmlischen Glory versprochen. Adam ist in das Paradeis gesetzet worden, daß er dasselbe arbeitete, und wir sind in diese Welt gesetzet, damit wir die Gerechtigkeit üben. Wann wir diese vernachläsigen, werden wir verstossen werden, gleichwie die Juden verworfen worden. Wann der in dem Weinberg bestellte Taglöhner den Weinberg vernachläsiget, wird er nicht nur keinen Lohn empfangen, sondern es wird auch der Schaden des verwüsten Weinbergs von ihm gefordert werden. Und wir wann wir die uns anvertraute Gerechtigkeit Tag und Nacht zu würken vernachläsigen, werden wir nicht nur keine Belohnung haben, sondern auch wegen der verschwendten Gerechtigkeit Rechenschaft geben müssen. Wann also derjenige an dem Tag des Gerichts nicht ungestraft verbleibet, welcher auf dem Platz müssig gestanden, und keine Gerechtigkeit gewürket hat, wie wird es demjenigen ergehen, welcher gesündiget, und seine Gerechtigkeit verlohren hat? Du arbeite,

damit du selig werdest, kein anders Mittel ist nicht. Also ist dem Heil. Antonio, welcher unter den Versuchungen zu dem HErrn schrye: HErr ich will selig werden, und meine Gedanken lassen mich nicht, ein Engel erschienen, und hat sitzend aus den Palmblättern einen Korb geflochten, und ist nachmals zu dem Gebeth aufgestanden. Nach dem Gebeth hat er sich wiederum nieder gesetzet und gearbeitet. Nach verrichter Arbeit hat er abermals gebethet, und endlich zu ihm gesprochen: Also mache es, und du wirst selig seyn.

4. Punct.

Fliehest du nun, meine geistliche Ordensseel, den Müssiggang, damit du nicht in die Versuchungen fallest? Als die Menschen schliefen, ist der Feind kommen. Fliehest du den Müssiggang, damit du nicht sündigest? Dieses war die Missethat der Stadt Sodoma, und der Ursprung ihrer Verhergung. Die Hoffart, Völle des Brods und Ueberfluß, und ihrer Töchter Müssiggang. Fliehest du den Müssiggang, damit du die Belohnung der Arbeit nicht verlierest? Der faule und unnütze Knecht, welcher mit seinem anvertrauten Talent nicht arbeiten wollte, wird in die äusserste Finsterniß geworfen. Bereue, daß auch du so viele Zeit dem Müssiggang abgewartet, mit so grossen Schulden deiner Seel. Nimm dir vor, allen Müssiggang zu fliehen,

1. Da-

1. Damit du durch die Arbeit die Anfechtungen überwindest.

2. Damit du durch die Arbeit die Sünden vermeidest.

3. Damit du durch die Arbeit die himmlische Glory erlangest.

26. Tag.

Daß man die Halsstarrigkeit vermeiden solle.

Wann ein Bruder halsstarrig ist, oder ungehorsam, soll er ein oder zweymal ingeheim ermahnet werden, so ers nicht besseret, soll er offentlich in anderer Gegenwart mit Worten gestraft werden, endlich soll er in den Bann gethan werden. Cap. 23.

1. Punct.

Unser Heil. Vater verhasset höchstens die Halsstarrigkeit. Dahero gebietet er in dem 23. Cap. Wann ein Bruder halsstarrig ist, soll er ein oder zweymal ingeheim ermahnet werden, so ers nicht besseret, soll er offentlich in anderer Gegenwart mit Worten gestrafet werden, wird er aber

auch also nicht gebesseret, soll er in den Bann gethan werden. Ferners die Halsstarrigkeit entspringet aus dem eigenen Urtheil, wann einer sein Urtheil einem andern zu unterwerfen sich weigeret. Diese kommt her aus dem eigenen Willen, wann einer des andern Willen nicht folgen will. Sie kommet her aus der Hoffart, wann sich einer nicht zu verdemüthigen weis. O was grosse Blindheit verursachet diese Halsstarrigkeit! sie wird durch keinen Vernunftschluß, durch keine Ermahnung, durch keine Verbesserung gebrochen. Ja je mehr sie zu dem Gehorsam angetrieben wird, desto mehr verhartet sie ihren Stutzkopf. Pharao soll zu einem Beyspiel dienen. Er kunte weder durch die göttliche Ermahnungen, noch durch die Wunderzeichen und Plagen dahin gebracht werden, daß er dem göttlichen Befehl das Israelitische Volk zu entlassen gehorsamete. O meine geistliche Ordensseel! Lösche den Funken in der Aschen aus. Brich die Halsstarrigkeit in ihrem Ursprung, reisse die Wurzel aus.

2. Punct.

Man kommt nicht gleich zu der Halsstarrigkeit, sie hat ihre Grad. Dieses erhellet aus den Worten des Heil. Vaters: Wann ein Bruder halsstarrig ist, soll er ein oder zweymal ingeheim ermahnet werden: er soll offentlich in anderer Gegenwart mit Worten gestraft werden. Dann so viele Grad der Ermahnung sind, eben so viele sind

Hals-

Halsstarrigkeiten. Dann erstlich ist einer blatter Dingen ungehorsam. Zweytens verachtet er die nach der Regel angewendte Ermahnungen. Drittens verachtet er den strafenden Obern. Diese Grad zeiget der Heil. Vater an, wann er sagt: So ein Bruder ungehorsam, oder da er sonst der Regel zuwider ist, und des Befehls seiner Obrigkeit ein Verächter gefunden wird. Durch den ersten Grad aber verlieret er die Gnad Gottes. Dann wo der Gehorsam, dort ist die Gnad. Wo der Ungehorsam, dort ist die Sünd. Durch den andern Grad ärgeret er die Brüder. Dann nichts treibet die Unvergnügte also zu dem Ungehorsam an, als das böse Exempel. Durch den dritten Grad betrübet er die Obere. Dann da sie sehen, daß Gott, und nicht sie, verachtet werden, trauren sie billich. O meine geistliche Ordens-seel! förchte dir, auch den ersten Grad zu besteigen. Eine Sünd ziehet die andere nach sich, bis der Sünder in die Tiefe der Sünden komt, und dieses verachtet.

3. Punct.

Das Ende endlich der Halsstarrigkeit ist die Bosheit, welche der Heil. Vater mit diesen Worten anzeiget: Wann er in seiner Bosheit verharret, soll er am Leib gestraft werden. Boshaft wird genennet, welcher verstockt in der Sünd verharret. Welche solche sind, diese folgen dem Teufel nach, dann auch diese bereuen niemals ihre eigene Bosheit.

Sie

Sie werden niemals über ihre eigene Verdammniß zerknirschet; dahero büssen sie allzeit, und je mehr sie büssen, desto verstockter werden sie in der Sünd. Also werden sich diese aufgeblasene Bühel mit den Teuflen bucken für den Wegen der glückseligen Ewigkeit. Sie werden durch ihre krumme und verdrehte nicht so fast Weg als Sturz der Halsstarrigkeit in die Höll hinab laufen. Solchen wird der starke Tod zur Straf seyn. O meine geistliche Ordensseel! billich sollst du vor keinem Laster ein so grosses Abscheuen tragen, als vor der Halsstarrigkeit. Alle andere werden mit der Reu und Leid des Herzens geheilet. Dieses einzige verwirfet den Arzten und die Arzney. Dieses einzige ist unheilbar.

4. Punct.

Hebest du nun, meine geistliche Ordensseel! die Ursachen der Halsstarrigkeit auf? Sollen wir dann auch ungehorsam seyn, und all dieß groß Uebel begehen, daß wir uns an unserm Gott versündigen? Förchtest du den ersten Grad der Halsstarrigkeit zu besteigen? Wer aber seine Wort nicht hören wird, der in meinem Namen reden wird, an dem will ich Rach üben. Förchtest du das Ende der Halsstarrigkeit? Wer aber hoffärtig ist, und will nicht gehorsam seyn dem Gebott des Priesters, derselbige Mensch soll sterben, und du sollst das Böse aus Israel hinweg schaffen. Bereue,

daß

daß du bis anhero dich nicht fleissiger vor der Halsstarrigkeit gehütet. Nimm dir vor

1. Die Ursachen der Halsstarrigkeit auszurotten,

2. Noch den ersten Grad derselben zu besteigen, sondern

3. Allzeit dessen Ende zu förchten.

28. Tag.

Von dem wochentlichen Tischleser.

Der die ganze Wochen lesen soll, der soll am Sonntag anfangen. Cap. 38. v. 3.

1. Punct.

Drey Stuck erfordert der Heil. Vater von dem Tischleser. Das erste ist die pure Meinung der Ehr Gottes. Dann er gebietet, Der die ganze Wochen lesen soll, der soll am Sonntag anfangen, welcher wochentlicher Leser nach vollendter Meß und empfangener Communion von allen begehren soll, daß sie für ihn bethen, auf daß Gott den Geist der Hoffart von ihm abwende, und soll dieser Vers im Bethhaus vor allen dreymal gesprochen werden, doch soll er anfangen: Domine labia mea aperies, & os meum annuntiabit laudem tuam. Ohne Verdienst

dienst leset, welcher seine, und nicht die Ehr Gottes suchet. Und ist den Hoffärtigen eigenthumlich, daß sie sich aus der Weis zu lesen selbst über andere erheben. Sie lassen sich nicht verbessern. Wann sie einen Fehler begangen, schämen sie sich, die Lesung zu wiederholen. Also, da diese Armselige andere durch die Heil. Lehr heilen, verletzen sie sich selbst. Die Demuth ist die Lehrmeisterin der Tugenden. Wañ diese ermanglet, schreyet vergeblich, welcher prediget. Die wahre Meinung der Ehre Gottes entzündet allein die Herzen, welcher von diesem Feuer nicht brinnet, wie wird er die Herzen anderer entzünden? Aus diesem schliesse, wie eifrig du an dem Sonntag um Abwendung des Geists der Hoffart bethen sollest: mit was reiner Meinung zu lesen sich gezieme. Hüte dich, damit dich nicht der Heil. Vater von dem Amt der Lesung absetze, gleichwie er einstens jenen Mönchen von dem Amt des Leuchtens wegen seiner Hoffart abgesetzet hat.

2. Punct.

Das zweyte Stuck ist die Sorgfalt recht zu lesen. Dahero sagt der Heil. Vater: Es soll auch nicht ein jeder, so etwa ungefehr das Buch ergreift, sich allda unterstehen zu lesen. Item die Brüder aber sollen nicht ordentlich nach einander lesen, sondern die, von welchen die Zuhörer auferbauet werden. Dann wann der Leser die Wort nicht deutlich ausspricht, oder auslasset, wird

er

er nicht den Zuhörern einen Verdruß machen? Wann er unterschiedliche Fehler in der Lesung begehet, wird er nicht bey den Zuhörern einen Eckel oder Gelächter erwecken? Wann er gar zu übereilig leset, wird er nicht den Zuhörern den Frucht benehmen? O was grosse Schäden des Geists erfolgen hieraus! das Stillschweigen wird gebrochen. Es wird Gelegenheit gegeben, von der Lesung, oder etwas anders zu fragen. Es wird Anlaß gegeben, durch unterschiedliche und unnütze Gedanken auszuschweifen. Oft wird alsdann, da der innerliche Mensch auch mit dem Wort Gottes solte gespeiset werden, nur der äusserliche aus Verdruß des Lesenden gespeiset. Und weil das Gemüth keinen Lust hat an der geistlichen Speis, suchet dieses den Lust in der leiblichen. Aus diesem schliesse, mit was Sorgfalt du über Tisch lesen sollest, dann du wirst entweders des Verdienst oder der Straf der Anhörenden nach der Beschaffenheit der Lesung theilhaftig werden.

3. Punct.

Das dritte Stuck ist die auferbauliche Lesung. Dahero sagt der Heil. Vater: daß die Zuhörer auferbauet werden. Dann was nutzet es, wann der Leser eine gute Meinung und Sorgfalt hat recht zu lesen, wann er nicht solche Ding leset, welche auferbauen? Fürwahr die eitle fürwitzige und weltliche Lesungen dienen vielmehr zur Zerstöhrung, als zur Auferbauung.

ung. Dann wann erzehlen, was ausser dem Closter gesehen oder gehöret worden, die gröste Zerstöhrung bringet, wird nicht auch die Vorlesung solcher Dingen die gröste Zerstöhrung verursachen? Wann vor dem Gast das göttliche Gesetz soll vorgelesen werden, damit er auferbauet werde, soll dieses nicht auch vor den Innwohnern des Closters gelesen werden, damit sie hierdurch auferbauet werden? Ach! wie oft geschiehet, daß mehrere, welche zu Tisch sitzen, wegen den Geschäften denselben Tag noch nichts geistliches gelesen haben? Wie oft ereignet sich, daß auch diejenige, welche gelesen haben, keinen Frucht aus ihrer Lesung geschöpfet haben? Mithin werden sie der Speis des Geists für denselben Tag beraubet, da sie nichts, was sie auferbaue, über Tisch hören. Und pfleget auch nach Lehr des Heil. Gregorii die lebendige Stimm mehr und fester das Herz zu ziehen, als die blose Lesung in dem Fürübergehen. Aus diesem schliesse, wie viel daran gelegen seye, daß man über Tisch geistliche Bücher lese.

4. Punct.

Hast du nun, meine geistliche Ordensseel! eine reine Meinung zu lesen? Wer sich rühmet, der rühme sich in Gott. Lesest du mit grosser Sorgfalt über Tisch? Du theilest das Wort Gottes aus. Lesest du, was auferbauet? Der Mensch muß leben nicht allein vom Brod, sondern von einem jeglichen Wort, so aus dem

Mund

Mund Gottes ausgehet. Bereue, daß du deinem Amt bis anher nicht genug gethan habest. Nimm dir vor

1. Vor der Lesung eine gute und reine Meinung zu machen,

2. Eine grosse Sorgfalt in der Lesung zu gebrauchen,

3. Und nur solche Ding zu lesen, welche zur Auferbauung, und nicht zur Zerstöhrung dienen.

29. Tag.

Von einer dreyfachen Weis der göttlichen Gegenwart.

Wir sollen glauben, daß uns Gott allzeit gegenwärtig seye. C. 7. v. 23.

1. Punct.

Die erste Weis, wodurch wir Gott allzeit gegenwärtig haben sollen, ist die Uebung des Glaubens von der Gegenwart Gottes. Also lehret uns unser Heil. Vater, wann er saget, wir sollen glauben, daß uns Gott allzeit gegenwärtig sey. Diese Weis ist die allerleichteste und nutzlichste. Die allerleichteste, weil sie mit einem einzigen Act des Verstands, ohne starke Einbildung der Phantasey erfüllet wird.

Auch die nutzlichste; weil ich, da ich durch den Glauben Gott gegenwärtig erkenne, mir auch zugleich desto leichter alle seine andere göttliche Eigenschaften vorstelle, aus welchen der Seel eine unermessene Nutzbarkeit zufliesset. Dann wann ich Gott gegenwärtig glaube, hab ich auch seine unendliche Allmacht gegenwärtig. Und wer soll sich vor dieser nicht förchten? Gott ist gegenwärtig, welcher die Erden berühret. Und diese verschmachtet vor Forcht. Wann ich Gott gegenwärtig glaube, so erkenne ich auch seine höchste Vorsichtigkeit gegen mir. Und wer soll sich ihm nicht ganz und gar überlassen? Gott ist gegenwärtig, welcher mir zur Rechten stehet, damit ich nicht beweget werde. Sihe! was grosse Nutzbarkeit bringe, wann man Gott gegenwärtig glaubet.

2. Punct.

Die zweyte Weis, wann wir Gott betrachten, wie er in, und mit uns würke. Zu diesem ermahnet uns unser H. Vater mit diesen Worten: Die, so den HErrn förchten, darfür halten, daß alles Gute nicht von ihnen selbst, sondern vom HErrn herkomme, und den HErrn groß machen, der solches in ihnen würket. Dann Gott ist also uns und in uns gegenwärtig, daß er weit mehr uns, als wir uns selbst gegenwärtig seyn. Gott würket alles also in uns, durch uns, und mit uns, daß wir ohne seine Hilf weder ein Aug bewegen, noch etwas Gutes würken können.

nen. Also bezeugt er selbst, da er spricht, ohne mich könnet ihr nichts thun. O wer dieses also betrachtete, sollte er wohl sündigen? wie sollte er Gott jene unermessene Einigkeit zwingen, daß er ihm abermal in seinen Sünden diene? wer sollte sich unterfangen hoffärtig zu seyn? sollte er nicht vielmehr dem Künstler als dem Werkzeig das gute Werk zuschreiben? sollte er nicht in allem mit der Bewegung übereins kommen, damit er nichts ungrades, und unvollkommenes vollbringete?

3. Punct.

Die dritte Weis, wie wir uns Gott allzeit gegenwärtig haben können, ist die Erinnerung seiner an allen Orten. Also unterweiset uns unser H. Vater: Für gewiß halten, daß man an allen Orten gesehen werde. Dann wann mir in dem Chor, in dem Refectorio, in der Zell rc. vor allem die göttliche Gegenwart begegnet, was für eine Ehrerbietigkeit werde ich dem HErrn Himmels und der Erden in dem Gebeth erweisen? mit was Hurtigkeit werde ich die Wollust der Speis für die Wollust des Geists verachten? mit was Fleiß und Zerknirschung des Herzens werde ich der Arbeit obligen? mit was Liebsneigungen werde ich immerdar Gott meinem einzigen und höchsten Gut anhangen? mit was Eingezogenheit werde ich allzeit vor Gott daher gehen? dann welcher an diesem Ort ist, der durchforschet die Nieren und Herzen. Welcher an diesem Ort ist, der

betrachtet die Gute und Böse. Welcher an diesem Ort ist, der schauet vom Himmel herab, damit er sehen möge, ob jemand verständig wäre, und Gott suche. Welcher an diesem Ort ist, der erwartet mich, daß ich vor seinem Gericht vorgestellet werde. O wann ihm einer diese Uebung der göttlichen Gegenwart verschaffete, zu was für einem hohen Grad der Heiligkeit wurde er mit seinem Heil. Vater gelangen? dann weil dieser in den Augen des himmlischen Zusehers mit sich selbst gewohnet, hat er den Gipfel der Heiligkeit bestiegen.

4. Punct.

Erweckest du nun, meine geistliche Ordensseel! oft einen Glaubensact von der Gegenwart Gottes? wer zu Gott kommen will, der muß glauben, daß er sey. Betrachtest du Gott in dir selbst, und in deinen Werken gegenwärtig? er würket alles in allem. Verehrest du Gott an allen Orten gegenwärtig? An allen Orten seiner Herrschaft lobe meine Seel den HErrn. Bereue, daß du deines Gottes vergessen. Nimm dir vor

1. Oft einen Glaubensact von der Gegenwart Gottes zu erwecken.

2. Oft Gott in dir und in deinen Werken gegenwärtig zu betrachten.

3. In allen Orten Gott gegenwärtig zu verehren.

30. Tag.

Daß man einen Excommunicierten meiden soll.

Keiner aus den Brüdern soll sich ihm in einigem zugesellen. Cap. 25. v. 2.

1. Punct.

Billich gebietet der Heil. Vater, daß sich keiner aus den Brüdern dem in den geistlichen Bann Geworfenen in einigem zugeselle. Dann die Gemeinschaft und Ansprach stärket den Excommunicierten in seiner Bosheit. Dann werden einige gefunden, welche aus einem ungerechten Mitleiden nicht nur die Excommunicierte, sondern auch andere Angefochtene wider die Obere noch mehr verbittern. Fürwahr diese sind nicht jene heimliche Tröster, welche den schwebenden Bruder zur Genugthuung der Demuth anreitzen. Sie sind nicht Engel des Fridens welche die Halsstarrige und Ungehorsame zur Unterwerfung antreiben. Diese folgen vilmehr denen bösen Geistern nach, welche auch die Menschen zu ihrer verdammlichen Halsstärrigkeit zu ziehen sich bemühen. Ja sie schaden diesen desto mehr, je liebreicher sie durch ihr Mitleiden das Gift des Ungehorsams einflössen. Und stärken

den Angefochtenen desto kräftiger in seiner Stützigkeit wider die Obere, je ungerechter sie den Obern einer Ungerechtigkeit beschuldigen. O was grosse Peinen warten in der Ewigkeit auf solche, welche den abtrinnigen Engeln in ihrer Bosheit nachgefolget seyn!

2. Punct.

Die Gemeinschaft und Anspruch mit den Excommunicierten verführet leicht auch denjenigen, welcher mit ihm umgehet. Dahero verbietet der Heil. Vater gar recht, daß sich keiner aus den Brüdern ihm in einigem zugeselle, noch mit ihm rede. Nicht allein die Excommunicierte, sondern auch alle Ungehorsame, und Murrende, soll man fleisig fliehen. Dann nichts reitzet also zu dem Ungehorsam und Murren an, als die Gemeinschaft mit den Ungehorsamen, und Murrenden. Dann sihe! es murret einer vor den andern, und also gleich wird auch der andere murren, es kommet der dritte darzu, und er wird gleichfalls murren, bis alle murren. Also tobet diese Pest durch das ganze Closter. Dann der menschliche Respect gegen den Murrenden, oder der Widerwillen wider den Obern bricht fast allzeit die Regel nicht zu murren. Der Ungehorsame wird durch den Ungehorsam des andern desto kecker. Wann du willt von dem Ungehorsam und Murren frey seyn, fliehe die Gemeinschaft und Ansprach der Ungehorsamen und Murrenden.

3. Punct.

3. Punct.

Die Gemeinschaft nnd Ansprach mit den Excommunicierten verdient eine gleiche Straf. Also hat der Heil. Vater verordnet: So sich ein Bruder vermessen wird, dem Bruder, der im Bann ist, auf einigerley Weis zugesellen, oder mit ihm zu reden, soll auch derselbig ingleichem im Bann, und excommunициert seyn. Und ganz billich, dann wer sich zu einem Excommunicierten, Ungehorsamen, und Murrenden geselle, heisset sein Laster gut, oder gibt wenigst eine Gelegenheit, Böses von ihm zu argwohnen, zumal andere unser Leben nicht untersuchen, sondern dieses von den Gesellen oder Gemeinschaften urtheilen. Er verdienet eine gleiche Straf, weil er diese Regel vernachläsiget. Dann wer das Gesetz verachtet, noch ein Abscheuen traget, dieses unter einer so schweren Straf zu übertretten, der machet sich einer gleichen Halsstarrigkeit schuldig. Er verdienet eine gleiche Straf, ob er zwar nur den Bruder zur Genugthuung der Verbesserung aufmuntert, wann er zu diesem nicht von dem Abbten ist geschicket worden. Dann er ist eben so vermessen, gleichwie jener, welcher in der Gefahr einer schweresten Krankheit, da er doch aller Artzneykunst ganz unerfahren, die Person eines Leibartzten vertritt. Wann du dir also keinen bösen Argwohn, und eine gleiche Straf auf den Hals ziehen willt, mache mit einem Ungehorsamen, Murrenden, Halsstarrigen und

Excommunicierten keine einzige Gemeinschaft und Ansprach.

4. Punct.

Fliehest du nun, meine geistliche Ordensseel! die Gemeinschaft mit dem Excommunicierten, damit du ihn nicht in seiner Halsstarrigkeit stärkest? weh dir, wann du dich ihm zugesellest, du gesellest dich einem Teufel zu, weil er in den Gewalt des Satans übergeben ist, zum Untergang des Fleisches. Fliehest du die Gemeinschaft mit den Excommunicierten, damit du nicht mit gleichem Laster angestecket werdest? wer Pech anrühret, der wird damit besudlet. Fliehest du die Excommunicierten, damit du nicht in gleiche Straf verfallest? derjenige sündiget allerschwerist, welcher in einer so grossen Gefahr vermessen ist. Bereue, daß du wider diese Regel öfters gesündiget. Nimm dir vor, alle Gemeinschaft mit den Excommunicirten, Ungehorsamen, und Murreden zu fliehen.

1. Damit du ihn nicht in seiner Halsstarrigkeit bekräftigest.

2. Damit du nicht mit eben jenem Laster angestecket werdest.

3. Damit du nicht in gleiche Straf verfallest.

31. Tag.

Monatliche Versammlung.

Er soll sich zu allen Stunden seiner Sünd halben schuldig geben, und darfür halten, daß er nun vor das erschröckliche Gericht Gottes gestellet werde. Cap. 7. 12. grad. v. 82. & 83.

1. Punct.

Mit welchem Spruch der Heil. Regel ich diesen Monat habe angefangen, mit eben demselben will ich auch dieses schliessen. Dann ich glaube, daß der Heil. Vater in seiner Einsamkeit zu Sublac dieses vor andern gethan habe: Daß er sich zu allen Stunden seiner Sünd halben schuldig gegeben, und darfür gehalten, daß er nun vor das erschröckliche Gericht Gottes gestellet werde. Dann wegen diesem hat er alle Schuldigkeiten seines Stands vollkommen erfüllet. Du folge ihm wenigst anheute nach. Erstlich betrachte, ob du deiner Schuldigkeit ein Genügen geleistet gegen Gott? ob du oft einen lebhaften Glauben von der Gegenwart Gottes erwecket? ob du Gott in dir, und in deinen Werken gegenwärtig geglaubet?

ob du Gott an allen Orten gegenwärtig verehret? wer zu Gott kommen will, der muß glauben. Ach was grosse Rechenschaft wirst du geben müssen, daß du aus der Vergessenheit der göttlichen Gegenwart Gottes so viele Act der theologischen Tugenden, und der Forcht Gottes in diesem Monat vernachläsiget habest?

2. Punct.

Halte darfür, daß du wegen deinen Sünden nun vor das erschröckliche Gericht Gottes gesteller werdest: Und mithin betrachte, ob du der Schuldigkeit gegen deiner Religion genug gethan? ob du dich geforchten, die mindeste Regel zu übertretten? wer das wenige verachtet, der wird allgemach dahinfallen. Ob du vollkommen gehorsam gewesen? der gehorsame Mann wird von dem Sieg reden. Hast du die Bewegursachen zu gehorsamen immerdar vor Augen gehabt? was wird alldorten brinnen, als der eigene Willen? hast du nicht weder mit Wort noch Werken widersprochen? wer hoffärtig ist, und nicht gehorsamen will, derselbige Mensch soll sterben. Hast du keinen Grad der Halsstarrigkeit bestiegen? wer nicht hören will, von dem will ich Rach nehmen. Hast du keine Begierd aussen herum zu schweifen? aussen herum schweben ist ihren Seelen nicht nutz. Erwegest du oft die Bewegursachen deine Sitten zu bekehren? sihe! anjetzo sind die Täg des Heils. Unterlassest du die äusserlichen Verdemüthigungen für die Fehler in dem Chor, in der clöster-

li-

lichen Zucht, und in dem Widerwillen der Obern nicht? die Demuth ersetzet alles. Beobachtest du die Weis, die Aufmerksamkeit in dem Psalmiren zu erhalten? das Gemüth, welches nicht hat, mit wem sich dieses versamle, wird allzeit ausschweifen. Verrichtest du das Amt des Tischlesers zur Auferbauung der Zuhörer? Also wirst du den Menschen von dem Wort Gottes leben machen. Ach was grosse Rechenschaft wirst du geben, daß du der Pflicht gegen der Religion nicht genug gethan, noch aus derselben zugenommen habest.

3. Punct.

Halte darfür, daß du wegen deinen Sünden nun vor das göttliche Gericht gestellet werdest, und betrachte, ob du der Schuldigkeit gegen den Nechsten genug gethan. Ob du mit denen Uneinigen gleich Frid gemachet? sey sorgfältig, die Einigkeit in dem Band des Fridens zu erhalten. Hast du keinen bösen Eifer? eifere nach den bessern Gaben. Kommest du in der Trübsal zu Hilf? was ihr einem aus meinen Mindesten gethan, das habt ihr mir gethan. Gesellest du dich nicht zu jenen, welche mit ihren Obern nicht zufriden seyn? du wirst in eine gleiche Straf und Trübsal verfallen. O wie sehr werden dich deine Nechste anklagen, daß du ihnen nicht nach deinem Stand beygesprungen!.

4. Punct.

Halte darfür, daß du wegen deinen Sünden nun vor das Gericht Gottes gestellet werdest: und betrachte, ob du der Schuldigkeit gegen dir selbst genug gethan? Bist du gedultig gewesen in den Krankheiten? die Gedult hat ein vollkommenes Werk. Liebest du die clösterliche Einsamkeit? umgürte deine Lenden mit der Starkmüthigkeit. Verdemüthigest du dich wahrhaft? du wirst erhöhet werden. Beobachtest du in allem die klösterliche Eingezogenheit? eure Eingezogenheit sey allen Menschen bekannt. Hast du einen guten Eifer? ohne guten Eifer erkaltet die Liebe. Verschaffest du dir eine gute Gewohnheit? diese ist wie eine andere Natur. Fliehest du den Müssigang? diß war die Bosheit Sodomå, Hoffart, und ihr Müssiggang. Redest du mehr als sichs gebühret? dein Gottesdienst ist eitel. Bist du nicht schläfferig? Lasse dir nicht den halben Theil deines ganzen Lebens ohne Frucht entreissen. O wie groß und vielfältig ist deine Rechenschaft! Bereue, daß du denen Schuldigkeiten deines Stands aus Forcht des göttlichen Gerichts nicht genug gethan. Nimm dir vor eine Besserung, und befleise dich genug zu thun, damit du dir nicht vielmehr das Urtheil des Fluchs als des Segens zuziehest.

Se

September.

1. Tag.

Von der Vollkommenheit der Armuth.

Keinerley Sachen haben. Cap. 32. v. 2.

1. Punct.

Den heiligen Mönchen war allzeit die heilige Armuth der ganze Schatz der Reichthumen: diese setzet den Menschen in einen solchen Stand, daß er keiner Sach bedürftig sey. Dann wer noch etwas verlanget, ob er zwar der Reichste, ist er doch bedürftig und arm. Dahero saget David, die Reiche haben Mangel und Hunger gelitten. Wer aber nichts anders begehret als den HErrn, der besitzet alles, und hat mehr als er begehren kan. Die aber den HErrn suchen, die werden an keinem Gut Mangel haben. Dahero gebietet auch unser H. Vater, daß wir keinerley Sachen haben. Zu welchem erfordert wird erstlich, daß einer die ganze Wesenheit der Welt, die unordentliche Liebe und Vertrauen zu den Eltern, Befreunden und allen Menschen, auch die Liebe des eignen Lebens mit aller Neigung und Lust verlasse. Also haben Matthäus die Zollbank, Jacobus und Johannes das Schifflein und Netz samt dem Vater verlassen müssen,

damit sie Christo nachfolgeten. Mithin ist wahr, daß wer nicht alle Sorg und Liebe der irrdischen Dingen verlasset, er Christo nicht nachfolgen könne. Also ist gewiß, daß wann einer wiederum zu demjenigen, was er einmal verlassen, mit seiner Neigung zuruckkehret, er zu dem Reich Gottes nicht tauglich seyn könne. Diese Wahrheit lehren uns die Israeliten. Sie waren mit dem Leib aus Egypten gezogen, aber sie sind mit der Neigung wiederum dahin zuruck gekehret. O gütiger Gott! wegen dieser einzigen Untreu haben sie Gott selbst ihren Erschaffer verlassen, und die Egyptische Götter angebethet. Förchte dir, meine geistliche Ordensseel, und was du einmal verlassen, das getraue dir nicht wiederum zuruck zu nehmen.

2. Punct.

Zur Erfüllung des Gebotts unsers Heil. Vaters, keinerley Sachen haben, wird zweytens erforderet, daß einer nach einmal verlassenen allen Sorgen und Neigungen zu einer jeglichen irrdischen Sach alle seine Sorgfalt Gott überlasse. Er soll von ihnen allein hoffen alle Nothwendigkeiten des zeitlichen Lebens. Dahero, ob er zwar von den Menschen ein leiblich oder geistliches Allmosen empfanget, soll er doch dieses nicht als von ihnen, sondern von Gott allein als durch seine Diener zugeschicket, annehmen, mit allem zufriden seyn. Und weil er alles als Gaben Gottes empfanget, soll er auch das schlechteste für kostbar halten. Er soll den Abgang der

der nothwendigen Dingen ohne Traurigkeit übertragen; dann er muß deren Ersetzung von Gott gewiß zu gelegener Zeit hoffen. Er soll nachfolgen seinem H. Vater, welcher in dem Mangel des Getreids die Brüder also getröstet hat: heut ist zwar weniger, morgen aber werdet ihr überflüssig haben. Diese Vollkommenheit der Armuth ist also nothwendig, daß keiner ohne diese vollkommen die Gesetz des Evangelii halten könne: daß keiner ohne diese innerliche und äusserliche Absagung die Zerknirschung des Geists, den Geist der innerlich- und äusserlichen Verdemüthigung, und Gedult, ja der vollkommenen Verlaugnung aller natürlichen Leidenschaften, welches zu dem ewigen Leben erfordert wird, nicht erlangen könne. Zu dieser Vollkommenheit der Armuth aber gelanget keiner, welcher nicht durch die Züchtigung des Leibs, Fasten, Wachen, rc. nach derselben trachtet. Dann die Vollkommenheit der evangelischen Armuth ist so groß, daß diese nur allein diejenige, welche in allen Tugenden geübet sind, erlangen.

3. Punct.

Zu der gänzlichen Erfüllung des Gebotts unsers Heil. Vaters, keinerley Sachen haben, wird endlich erfordert, daß wir von den irrdischen Dingen gar keinen Gedanken mehr haben, sondern daß unser Wandel in dem Himmel sey. Wann aber gähling einer einfallet, muß er gleich wiederum ausgeschlagen werden. In diesem bestehet die höchste Vollkommenheit

der

der Armuth. Nach dieser mit einem kräftigen Willen zu trachten sind wir alle verbunden. Wann wir aber diese nicht erlangen, und zuweilen von einem Wollust der zeitlichen Dingen eingenommen werden, sind wir zwar noch arm, wann wir nur eine ernstliche Reu und Leid haben, und uns wahrhaft bessern. O meine geistliche Ordensseel! folge, ach folge deinem Heil. Vater nach. Er ist also in dem Himmlischen zusehr vertiefet, in dessen Augen er mit sich wohnet, daß er gar nichts von den irrdischen Sachen gedenke: und diese, als wann sie nicht wären, anschaue: für Koth halte. Niemal aber wirst du zu dieser Gnad gelangen, wann du nicht mit inständigem Gebeth seine Hülf anrufest. Ja wann du nicht eine grosse Begierd mit einer würklichen Bemühung diese zu erlangen auf allen deinen Wegen in deinem Herzen unterhaltest.

4. Punct.

Hast du nun, meine geistliche Ordensseel! aller Neigung zu den irrdischen Sachen abgesaget? wer nicht allem absagen wird, der kan mein Jünger nicht seyn. Hast du alle deine Sorgfalt Gott überlassen? um die Kleidung was seyd ihr sorgfältig? hast du niemal mehr an die irrdische Ding gedenket? liebet die Wahrheit, spricht der allmächtige HErr. Bereue, daß du bishero die Vollkommenheit der Armuth nach der Richtschnur der Heil. Väter, und nach der Form deiner Profession zu erlangen

fast keine Mühe angewendet. Nimm dir vor.

1. Aller Neigung zu den irdischen Dingen abzusagen.

2. Deine ganze Hoffnung auf Gott zu setzen.

3. Von den irdischen Dingen, als wann sie nicht wären, nichts mehr zu gedenken.

2. Tag.

Von der Ewigkeit der Höllen.

Vor der Höllen sich entsetzen. Cap. 4. instr. 45.

1. Punct.

Unser Heil. Vater, da er uns lehret, vor der Höllen sich zu entsetzen, stellet uns hauptsächlich dessen Ewigkeit zur Betrachtung vor. Es wäre zwar eine grosse Pein, auch nur auf einen Augenblick der seligen Anschauung beraubet werden. Es wäre eine grosse Pein, auf eine kurze Zeit nicht in den Chor der Heiligen gesetzet werden. Es wäre eine grosse Pein, durch etwelche Jahr von der himmlischen Glory abgehalten werden. Es wäre eine grosse Pein durch eine Weltzeit, oder tausend Millionen der Jahren von den Freuden des Himmels ausgeschlossen werden. Aber diese Pein, ob sie zwar

in sich selbst unerträglich, wäre doch noch erträglich, wann einsmal den Verdammten eine Hoffnung ihrer Erlösung anscheinete. Anjetzo aber, weil sie kein Ende hat, ist sie unbegreiflich, und unermessen: zumal man die Zahl der Jahren nicht schätzen kan. Betrachte die Ewigkeit der Höllen durch die Weltzeiten, und nach den Weltzeiten durch hundert tausend Millionen der Jahren, und du hast noch nicht das Mittel, daß ich nicht sage, das Ende erreichet. Mit einem Wort: sie ist allzeit. Sie beraubt für allzeit der Gemeinschaft Gottes, der Heiligen, und himmlischen Güter. Dieses bedenke, und du wirst willig die kurze Wollust des Fleisches verachten, damit du den ewigen Peinen entgehest.

2. Punct.

Die Ewigkeit machet, sich vor der Höllen entsetzen. Wann Finsternussen wären, und Zähnklappern, wann das Feuer brennete, und nicht verbrennete, wann die Kälte peinigte, wann ein immerwährendes Seufzen und Schmerzen, wann keiner wäre der tröstete, sondern alle betrübeten, wann Gott alle Peinen und Marter der Höllen tausendfältig verdopplete, und durch seine Allmacht so weit anspannte, als sie können angespannet werden, wären diese doch den Verdammten noch erträglich, wann sie nur einmal eine Hoffnung ihrer Erlösung häteen. Aber weil sie aller Hoffnung beraubt, sind sie gänzlich unbegreiflich. Bedenke, die Täg und Jahr des Menschen sind weit unterschieden

von

von den Tägen und Jahren der Ewigkeit: weil die Ewigkeit unser Leben, welches mit der Zeit anfanget, und mit der Zeit geendet wird, da sie dieses unter die Schoos ihrer Weite einschließt, auffrisset: dessen Unermessenheit, weil sie sich über uns hinaus erstrecket, ohne Anfang und Ende ewiglich erweiteret. Mit einem Wort, die Höll wird allzeit seyn. Sollest du dann nicht die Kürze der Glory dieser Welt verachten, damit du den ewigen Peinen der Höllen entgehest?

3. Punct.

Die Ewigkeit machet vor der Höllen sich entsetzen. Dann dort wird der Tod ohne Tod seyn; dort wird der Tod allzeit leben; das Ende allzeit anfangen; der Mangel wird niemal wissen abzunehmen; der Tod wird töden, und nicht auslöschen; der Schmerz wird peinigen, und die Forcht nicht vertreiben; die Flamme wird brennen, und nicht verbrennen; die Verdammte werden ohne End in der Pein leben; sie werden ohne Hoffnung der Nachlassung oder Barmherzigkeit geplaget werden, welches ein Elend über alles Elend ist. Dieses betrachte, dann wann sie nach so vielen tausend Jahren, als alle Haar gehabt haben, so viele immer gewesen, und seyn werden, eine Hoffnung hätten, daß ihre Peinen geendiget wurden, so wurden sie diese viel leichter ausstehen. Aber weil sie keine Hoffnung haben, und haben werden, so werden sie vor Verzweiflung

schmachten, und zu den Peinen zu wenig seyn. Mit einem Wort, die Sünden werden entdecket werden. Die Schuldige werden gestrafet werden, und alles dieses wird unaufhörlich seyn. Wer soll nicht vor einer jeglichen Sünd, dessen Begierd kurz, und augenblicklich, gleich als vor dem Angesicht einer Vipper fliehen, damit er nicht gezwungen werde, die ewige Pein der Höllen auszustehen?

4. Punct.

Betrachtest du nun die Ewigkeit der Höllen, damit du nicht von einer kurzen Wollust des Fleisches gefangen werdest? gehet hin ihr Vermaledeyte in das ewige Feur. Betrachtest du die Ewigkeit der Höllen, damit du nicht durch eine kurze Ehr der Welt erhoben werdest? gehet hin ihr Vermaledeyte in das ewige Feur. Betrachtest du die Ewigkeit der Höllen, damit du nicht von einer kurzen Begierlichkeit der Sünd angereitzet werdest? gehet hin ihr Vermaledeyte in das ewige Feur. Bereue, daß du bishero die Ewigkeit der Höllen nicht betrachtet. Nimm dir vor diese oft zu betrachten. Und

1. Eine kurze Wollust des Fleisches zu verwerfen.
2. Die kurze Ehr der Welt zu verachten.
3. Die Begierlichkeit der Sünd zu fliehen.

3. Tag.

Von dem Mitleiden gegen den Fehlenden.

Er soll des guten Hirten gottseligem Exempel nachfolgen, welcher die 99 Schaaf auf den Bergen ließ, und hingienge, das einzig irrend oder verlohrne Schäflein zu suchen, mit welches Schwachheit er ein Mitleiden hatte.

1. Punct.

Damit wir uns nicht gar zu scharf über die Mängel unserer Mitbrüder ereiferen, stellet uns unser Heil. Vater das Beyspiel von dem guten Hirten vor: Er soll des guten Hirten gottseligem Exempel nachfolgen, welcher die 99 Schaaf auf den Bergen ließ, und hingieng, das einzig irrend oder verlohrne Schäflein zu suchen, mit welches Schwachheit er ein solches Mitleiden hatte, daß er sich auch gewürdiget, dasselbe auf seine H. Achslen zu legen, und also nach der Heerde zütragen. Er will also, daß wir von ganzem Herzen mit dem Fehlenden ein Mitleiden tragen. Dann die Beschnarchung der Schuldigen kommt her von der

Hoffart, krafft welcher einer die eigne Schwachheit nicht in Verdacht hat. Fürwahr wann ein solcher bedenkte jenes, welcher stehet, der sehe zu, daß er nicht falle, wie kunte er sich über einen jeglichen Fehler seines Nechsten erzürnen? wurde er nicht förchten, daß er nicht bald darnach eben diejenige begienge? wurde er nicht eben jenes Mitleiden erzeigen, welches auch er verlangete, daß ihm nach dem Fall sollte erwiesen werden? also traget Samuel ein Mitleiden mit dem Saul wegen dem Laster seines Ungehorsams. Also bedauret Paulus die Corinther wegen der Unkeuschheit. Folge auch du nach. Ansonst wirst du in eben jene Laster fallen, wegen welchen du dich über andere erzürnest.

2. Punct.

Mit dessen Schwachheit er ein solches Mitleiden hatte, daß er sich gewürdiget, dasselbe auf seine heilige Achslen zu legen. Mit diesen Worten will der Heil. Vater, daß wir durch eine mitleidige Verbesserung unsere Mitbrüder übertragen. Dann also überheben wir die Bürd seiner Sünd, wann wir diese hinweg nehmen. Wir werden sie aber nicht hinweg nehmen, wann wir ihn nicht mit aller Liebsneigung zur Verbesserung ermahnen. Durch die harte Wort wird er noch mehr aufgebracht werden; anerwogen die Sünd nicht mit der Sünd, sondern mit der Liebe aufgehoben wird. Daß unser Heil. Vater diese Liebe ge-

gehabt habe, zeigen genugsam seine eigene Wort, mit welchen er die Verbesserung des schuldigen Bruders gebietet. Der Abbt muß ältere Tröster zu ihm schicken, welche ihn trösten, daß er nicht durch übermäßige Traurigkeit gar verschlungen werde. Ueber das befihlt er: Er soll versuchen Salben guter Ermahnung, und Arzney göttlicher Schrift. Mit welchem er überflüssig die Neigung eines Vaters oder Leibarzten anzeiget, wann dieser seinen Sohn gesund machete, und die Cur nicht ohne Schmerzen kunte gebrauchet werden. Und was wäre diese für eine Neigung? nach Zeugniß des Heil. Basilii wäre sie voller Mitleiden, Sanftmuth und Barmherzigkeit. Auf eine gleiche Weis bestrafe auch du deinen Mitbruder, und betrachte, daß auch nicht du versuchet werdest.

3. Punct.

Mit welches Schwachheit er ein solches Mitleiden hatte, daß er sich auch gewürdiget, dasselbe nach der Heerde zu tragen. Mit diesen Worten will der Heil. Vater, daß wir aus Mitleiden für den schuldigen Bruder bethen, daß die Liebe, sagt er, in ihm bestättiget werde, und soll von allen für ihn gebethet werden. Und, thue er, so noch mehr ist, sein und der Brüder Gebeth für ihn. Dann durch das Gebeth wird er zu der Heerd getragen. Und ist nichts kräftiger, als dieses Gebeth. Dann wie soll Gott denjenigen nicht erhören, welcher so eifrig aus Eifer seiner Ehr

für seinen Bruder bethet? wie soll ihn der himmlische Vater nicht erhören, welcher so inbrünstig mit seinem eingebohrnen Sohn für das Heil seines Bruders bethet? fürwahr wann erhöret werden, so zwey auf Erden übereins kommen, um wie viel mehr wird dann zu erhören seyn, welcher mit dem Sohn Gottes übereinskommet, der unser Fürsprecher bey dem himmlischen Vater ist, und immerdar für uns bittet? wann du also einen wahren Eifer gegen deinen schuldigen Bruder hast, trage ein Mitleiden mit ihm, bitte, und bestrafe ihn mitleidig. Wann du mit diesem nichts ausrichtest, und wann er nicht verworfen ist, bethe für ihn, und du wirst seine Seel von dem Tod erretten.

4. Punct.

Tragest du nun, meine geistliche Ordensseel! ein Mitleiden mit deinem schuldigen Bruder? soll dann dein kranker Bruder zu Grund gehen, für welchen Christus gestorben ist? Bestrafest du mitleidig deinen schuldigen Bruder? unterrichte ihn in dem Geist der Sanftmuth. Bethest du mitleidig für deinen schuldigen Bruder? Bethet für einander, damit ihr selig werdet. Bereue, daß du dieses Mitleiden nicht geübet. Nimm dir vor

1. Mit dem Schuldigen ein Mitleiden zu haben.
2. Den Schuldigen mitleidig zu bestrafen.
3. Für den Schuldigen aus Mitleiden zu bethen.

4. Tag.

Von der Prob der wahren Demuth:

Er werde im letzten Grad oder geringsten Stand wieder aufgenommen, auf daß dadurch seine Demuth probiret werde. Cap. 29. v. 2.

1. Punct.

Nichts ist seltsamer, als die wahre Demuth. Dahero gebietet der H. Vater den Obern, daß er die Demuth seiner Jünger, vor allem der Schuldigen öfters auf die Prob setze. Die erste Prob setzet er in disem, daß er in den lezten Grad, oder geringsten Stand wieder aufgenommen werde. Dann wann einer wahrhaftig sich den allergeringsten und schlechtesten unter allen nicht allein mit der Zungen ausspricht, sondern auch aus innerlichen Kräften seines Herzens glaubet, wird er sich gewiß erfreuen, da er allen nachgesetzet wird. Er wird weder mit Worten noch mit einem Zeichen hieraus seine Traurigkeit an den Tag legen, sondern auch sich zu diesem letzten Grad der Diener Gottes unwürdig erachten. Wann er aber trauret, ist seine Demuth falsch, da ihm andere auf einige Weis vorgezogen werden. Eine verstellte Demuth ist, wann er, da andere gelobet wer-

den, dieses übel aufnimmt. Eine verstellte Demuth ist, wann er, da er andern auf einige Weis nachgesetzet wird, hierdurch sich verwirret. O heilige Demuth! alle wollen dich haben. Alle stellen sich, als haben sie dich. Alle verlangen mit deinem Glanz zu glänzen. Aber niemand hat einen Lust, dich zu üben. Ein jeder will demüthig erscheinen, aber er fliehet verächtlich zu seyn.

2. Punct.

Die zweyte Prob der Demuth setzet der Heil. Vater in diesem, so sich einer um der Liebe Gottes willen mit allem Gehorsam seinen Obern unterwirft. Dann wann er sich nicht zu allem, was ihm auferlegt wird, als einen bösen und unwürdigen Taglöhner erachtet, besitzet er die wahre Demuth nicht. Wann er die schlechte Dienst zu verrichten sich nicht erfreuet, hat er die wahre Demuth nicht. Wann er die Verdemüthigungen und regelmäsige Bussen nicht willig annimmet, ist er nicht wahrhaftig demüthig. Wann er nicht einem unvollkommenen Obern gleichwie einem vollkommenen gehorsamet, ist er mit der wahren Demuth nicht begabt. Zumalen ein Demüthiger zu allen, und in allen eine geschlachte Neigung hat. Die Demuth, welche aus der Liebe herfliesset, leidet keine Ueberlässigkeit aus der Verachtung und Geringschätzung. Sie trachtet freywillig nach dem letzten Ort. Ja wann sie das letzte Ort erreichet, ruhet sie. O heilige Demuth! wie wenigen

gen bist du bekannt. Viele wollen demüthig genennet werden, aber sie wollen nicht verdemüthiget werden.

3. Punct.

Die dritte Prob der Demuth setzet der Heil. Vater in diesem: wann einer in allen zugefügten Unbilden mit stillem Gewissen die Gedult ergreiffet. Dann gleichwie das Gold in dem Feurofen, also wird auch die Demuth in der Werkstatt der Gedult geprüfet. Zumalen unmöglich ist, daß derjenige, welcher nicht glaubet, daß er aller anderer bedürftig, und der letzte sey, jemal eine Verachtung, Schmachwort, oder Unbild übertragen könne. Derjenige allein, welcher seiner eignen Geringfügigkeit bewußt ist, wird in dem Gemüth nicht verwirret, da er mit Schimpf- und Schmähworten belästiget wird, dann er merket kaum, daß er beschimpfet werde, und urtheilet sich aller Verachtung und Schmachen würdig. Hingegen die falsche Demuth, da sie nur mit einem einzigen Wörtlein beleidiget wird, erzürnet sich alsogleich. Widersetzet für ein einziges schimpfliches Wort hundert andere. Oder wann sie sich aus einer gewissen Ursach nicht zu rächen getrauet, behaltet sie doch den Groll im Herzen. O heilige Demuth! wie viel rühmen sich demüthig zu seyn; aber die Widerwärtigkeit erweiset, wie weit sie von derselben entfernet seyn. Du folge deinem Heil. Vater nach. Sihe! mit was grosser Gedult er die Unbilden von jenen bos-

haf-

haften Mönchen, welche ihm mit Gift haben vergeben wollen, übertragen habe. Er war wahrhaft demüthig; hielte sich des Tods würdig.

4. Punct.

Befreyest du dich nun, meine geistliche Ordensseel! wann du andern nachgesetzet werdest? der wahrhaft Demüthige setzet sich an das letzte Ort. Gehorsamest du in den schlechtesten Verrichtungen eben so willig, gleichwie in den vornehmen? der wahrhaft Demüthige erwählet ihm das Schlechtere. Erfreuest du dich in der Verachtung und Unbilden? der wahrhaft Demüthige verlangt mit seinem Heiland mit Schmachen ersättiget zu werden. Bereue, daß du diese Proben der wahren Demuth noch nicht ausstehen könnest. Nimm dir vor

1. Andern willig den ersten Ort zu überlassen.
2. Das schlechtere Amt mit Freuden zu verrichten.
3. Dich aller Schmachen würdig zu achten.

5. Tag.

Daß man die Unruhigkeit vermeiden soll.

Er soll nicht unruhig seyn. Cap. 31. v. 2.

1. Punct

1. Punct.

Diese Unruhigkeit, welche unser Heil. Vatter mit diesen Worten, nicht unruhig seyn, verbietet, kommet her aus den allzuvielen Leidenschaften des Gemüths. Sie entspringt aus der Gähigkeit, wordurch sie ohne Betrachtung verwirrt nach den Bewegungen der Begierlichkeit den gegenwärtigen Vorwürfen nachtrachtet. Sie entspringet aus der allzu grossen Hitze des Zorns, durch welchen einer alles, was er thut, verwirrt thut. Sie entspringet aus der Viele und Grösse der Leidenschaften, in welchen das Gemüth in allem auf eine blinde und verwirrte Weis darein gehet. O wie viele Fehler entstehen hieraus? wie viele Laster wachsen hierdurch hervor? Du, was du thust, thue mit einer Bedachtsamkeit und Langmüthigkeit. Dann dessentwegen haben wir von Gott die Vernunft, daß wir nicht nach dem Antrieb der unordentlichen Natur, oder Bewegungen der Vorwürfe, gleichwie die dumme Thier würken sollen. Dessentwegen hat uns Gott mit dem Liecht des Glaubens versehen, daß, wann die durch die Erbsünd verfinsterte Vernunft blind darein gehen wollte, sie durch dieses Liecht erleuchtet wurde. Dessentwegen rühmt uns auch der göttliche Heyland die Langmüthigkeit an, daß wir gedultig den Tumult der Leidenschaften, und der Begierlichkeiten übertragen, und nach der Vernunft und Glauben würken sollen. O wann du allzeit also gehandlet hättest, wärest du niemal von dem Weg des Heils abge-

gewichen. Hüte dich also von der Unruhigkeit, aus dieser ist auch die erste Sünd der Englen entsprungen; dann sie hätten niemal gesündiget, wann sie die Schwere der Sünd betrachtet hätten.

2. Punct.

Er soll nicht unruhig seyn. Diese Unruhigkeit entstehet aus den vielen und unterschiedlichen Vorwürfen. Dann wann das Gemüth unbeständig, oder mit einer gar zu grossen Liebe sich in die Geschäft einmischet, thut es keinem genug, verrichtet alles verwirrt. Fürwahr derjenige thut nicht recht, welcher unterschiedliche Ding thut. Er thut nicht recht, weil er viel thut. Derjenige allein thut recht, welcher ein einziges thut. Einem solchen wird billig vorgeworfen, was einstens Christus zu Martha gesprochen: Martha, Martha du bist sorgfältig, und bekümmerst dich um viele Dinge. Dann kaum haben sie das eine zu thun angefangen, gedenken sie schon entweders aus Liebe, oder Sorgfalt auf das andere. Jedoch ist eins vonnöthen. Und was ist dieses eines? daß man dieses thue, was die Regel, oder der Abbt für anjetzo zu thun befehlen. Daß man dieses recht verrichte, was gegenwärtig ist. Daß man dieses, was einmal aus Gehorsam zu der Ehre Gottes angefangen worden, wann man nicht durch den Gehorsam wiederum abgehalten wird, bis zu dem Ende vollbringe.

Dann

Dann das Werk wird nicht gecrönet, wann es nicht zu dem Ende gebracht wird. O wie unvollkommen, von keinem einzigen Verdienst und Frucht sind die Werk derjenigen, welche viele und unterschiedliche Ding verrichten wollen? du also thue ein einziges aus Gehorsam, mit einer grossen Liebe: und du hast viele, und unterschiedliche, und grosse, und alles gethan.

3. Punct.

Er soll nicht unruhig seyn. Die Unruhigkeit entstehet aus gähen und unversehenen Zufällen. Dann kaum begegnet uns was widriges, werden wir gleich unruhig. Vor Verwirrung können wir uns selbst weder rathen noch helfen. Und je länger wir einer solchen Unruhe anhangen, desto mehr wachset diese. Ja, was immer für Mittel wir ergreifen, führen sie doch nicht zu dem Ziel. Du wende dich in dergleichen Begebenheiten alsogleich zu der göttlichen Vorsichtigkeit. Gedenke, die göttliche Vorsichtigkeit wachet über eine einzige Seel eben also, gleichwie über die ganze Menge des menschlichen Geschlechts. Dann welcher alles verordnet, der verordnet auch das einzige, weil, welcher alles durch die Verwaltung erfüllet, er auch alles durch die Erfüllung regiert. Mithin, was sich immer zutraget, geschiehet nicht aus einem Zufall, sondern aus Verordnung, oder Zulassung Gottes. Und was von Gott kommt, kan nicht anderst als gut, und zu dem Heil seiner Auserwählten seyn. Ergib also, und überlasse dich

der

der göttlichen Vorsichtigkeit. Bitte um Hilf und Rath, und beydes wird dir zukommen.

4. Punct.

Bist du nun, meine geistliche Ordensseel! nicht unruhig wegen deinen Leidenschaften? lernet von mir, dann ich bin von Herzen sanftmüthig, und demüthig. Bist du nicht unruhig wegen vielen und unterschiedlichen Geschäften? wer ihm selbst bös, wem wird er gut seyn? eines ist vonnöthen. Bist du nicht unruhig wegen den aufstossenden Widerwärtigkeiten? er ist allein, und niemand kan seinen Gedanken abwenden. Bereue, daß du bis anhero so unruhig gelebet. Nimm dir vor

1. Nicht unruhig zu seyn aus einer Leydenschaft,

2. Noch aus vielen und unterschiedlichen Geschäften,

3. Oder aus unversehenen Zufällen.

6. Tag.

Daß man die Langsamkeit fliehen soll.

Nicht langsam. Cap. 31. v. 2.

1. Punct.

Eine dreyfache Langsamkeit verwirft unser H. Vater. Die erste, welche den brüderlichen Dienst

Dienst betrift, nicht langsam. Dann wer um einen brüderlichen Dienst gebethen, langsam ist, erweiset durch seine Langsamkeit selbst, daß er die Liebe nicht habe. Er betrübt seinen Mitbruder, und wann er ihm den Dienst mit einer Verweilung oder Verdruß erweiset, gibt er ihm oft eine Aergerniß; anerwogen die wahre Liebe nichts um eine Verweilung weis. O mit was Freud und Hurtigkeit hat unser Heil. Vater Agapito dem Diacon das noch übrige Oel, welches er begehret, gegeben? Wie schwer hat er den dessentwegen verweilenden Kellner bestrafet? Du also gedenke an den göttlichen Ausspruch, was jener verdiene, welcher einen aus den Kleinen wird geärgeret haben, und verrichte hurtig und frölich die brüderliche Liebsdienst. Wann aber vielleicht ein Bruder von dir etwas ungebührlich fordert, sollt du ihn nicht verächtlich betrüben, sondern bescheidentlich mit Demuth ihm abschlagen, was er übel begehret, dann eine gute freundliche Red ist besser dann eine gute herrliche Gab. Wie sehr wird hierdurch deine Liebe hervor glanzen? Wie angenehm wird diese vor Gott und den Menschen seyn? Was hohen Grad in dem Himmel wirst du hierdurch erreichen, wann du so geschwind deine Liebe mittheilest auf Erden?

2. Punct.

Die zweyte Langsamkeit verbietet der Heil. Vater zu dem Gehorsam, nicht langsam.

Dann wann du in dem Gehorsam langsam bist, was zeigest du anders an, als daß du deinem eigenen Willen und Urtheil gar zu sehr anhangest? Wann du verweilest, was erweisest du anders, als daß du den Befehl des Obern entweders untersuchest, oder wegen der allzugrossen Widerspenstigkeit des Willens, diesen anzugreifen dich förchtest? Dann gewiß, welche sich befleisen einen vollkommenen Gehorsam zu leisten, diese wissen keinen Verzug in der Vollziehung. Sie verlassen gleich, was ihr ist. Sie verlassen gleich ihren eigenen Willen. Sie lassen geschwind fahren, was sie in Händen haben, ja werfen es auch ungemacht von sich, und gehorsamen alsobald wirklich der Stimm dessen, der ihnen gebietet. Warum? Damit sie durch das Gehör der Ohren dem HErrn unterthänig seyen. Wurde nicht Christus geglaubet haben, daß seine Berufung verachtet werde, wann die Apostel verweilet hätten, ihr Netz zu verlassen? Diesem schnellen Gehorsam der Apostel sind auch die alte Väter allzeit nachgefolget. Und o wie angenehm war ihr Gehorsam vor Gott und den Menschen? Dessen solle Zeug seyn Marcus ein Jünger des Abbts Silvani. Er wurde dessentwegen mehr als andere seine Mitjünger von ihm geliebet; dahero haben die übrige betrübte Alte zu ihm geschicket, daß er allen eine gleiche Liebe erzeigen sollte. Aber der Abbt klopfete bey eines jeglichen seiner Zellen an, und nennete einen jeglichen bey seinem eigenen Namen. Und als

als keiner kommete, ist Marcus alsogleich auf die Stimm des Abbts mit Unterlassung des noch unvollkommenen Buchstabens heraus gegangen. Dahero haben die Alte gesagt, in Wahrheit, welchen du liebest, den lieben auch wir, weil ihn auch Gott wegen seinem Gehorsam liebet. Folge auch du nach, und du wirst bey Gott und den Menschen beliebt seyn.

3. Punct.

Die dritte Langsamkeit verbietet der Heil. Vater zu den gemeinen Werken. Dahero schreibet er jenen, welche sich zu dem Dienst Gottes oder zum Tisch verspäten, eine Buß vor. Und ganz billich, dann die Langsamkeit sowol zu den gemeinen Werken zu kommen, als diese zu üben, zeiget an eine grosse Trägheit. Zumal wo der Eifer, da ist auch die Eilfertigkeit, daß die Werk desto geschwinder und vollkommener verrichtet werden. Hingegen die Trägheit traget ein Abscheuen zu denselben zu gehen. Sie ist in denselben faul, und schlafet gleichsam. Sie leidet keine Hurtigkeit. Erwecket in allem und zu allem in dem Gemüth einen Verdruß, daß weder bethen noch lesen, oder arbeiten beliebig. Dahero mißfallet sie Gott höchstens, weil er einen frölichen Geber lieb hat. Sie mißfallet auch den Menschen, weil sie hierdurch verwirrt, betrübet und geärgeret werden. Du, damit du Gott und deinen Mitbrüdern in dem Guten und zu dem Guten gefallest, seye hurtig in allen deinen Werken.

4. Punct.

Bist du nun, meine geistliche Ordensseel! nicht langsam zu den brüderlichen Liebesdiensten? Wer geschwind gibt, der gibt zweymal. Bist du nicht langsam zu dem Gehorsam? Abraham ist noch dieselbe Nacht aufgestanden, seinen Sohn zu schlachten, in welcher er den Befehl empfangen. Bist du nicht langsam zu den gemeinen Werken? Seye in deinen Werken geschwind. Bereue, daß auch du in allem so langsam seyest. Nimm dir vor, nicht langsam zu seyn

1. Zu den brüderlichen Liebsdiensten,
2. Zu dem Gehorsam,
3. Zu den gemeinen Werken.

7. Tag.

Von der Nachläsigkeit in dem Gebrauch der Sachen des Closters.

Er soll nichts versäumen. C. 31. v. 14.

1. Punct.

Was allda der Heil. Vater dem Kellner gebietet, das traget er auch einer jeglichen Ordensseel ins besondere auf, sie soll nichts versäumen oder etwas verlieren. Warum? Weil sie gar nichts eigenthumliches hat. Was sie gebrauchet, das gehört ihr nicht zu, sondern

dern es ist das Erbtheil Christi. Christo gehört, was immer durch die Gelübd der Glaubigen dem Closter geopfert worden. Und dieses ist heilig. Aus dieser Ursach will der Heil. Vater: daß wir die Geschirr und alle Substanz des Closters halten sollen, als wann es geheiligte Geschirr des Altars wären. O was herrliches Beyspiel haben uns hierinnfalls unsere Heil. Väter gegeben? Sie haben auch die kleinste Ding, damit sie nicht zu Grund giengen, zusammen getragen. Also giengen sie mit einem lebhaften Glauben und grosser Demuth, mit der ganzen Substanz des Closters um. Sie sahen alles als geheiligt an. Sie schätzeten alles hoch. Warum folgest du nicht auch ihren Fusstapfen nach? Du haltest dasjenige, was du gebrauchest, für dein, und nicht für Jesu Christi.

2. Punct.

Eine Ordensseel soll nichts versäumen oder zerbrechen. Warum? Weil sie arm ist. Der Arme, welcher einen wenigen Hausrath hat, traget über alle Ding Sorg. Er ist sorgfältig, daß nichts verderbet werde. Wann er dieses fleissig thut, wird er auch in keine äusserste Noth gerathen. Dieser Armuth wann wir nicht nachfolgen, sind wir nicht wahrhaftig arm. Wir erfüllen nicht jenes aus der Heil. Regel, ein Mönch soll sich mit den allerschlechtesten und geringsten Sachen begnügen lassen. Wir achten vielmehr gleich-

wie die Reiche zu brechen und zu verderben, was uns zu dem Gebrauch zugelassen ist. Wir schätzen für wenig, die Sachen des Closters zu verwüsten, versichert, daß uns für die verwüstete bessere werden zugestellet werden. Fürwahr dieses heisset nicht die Heil. Armuth ehren, sondern den Ueberflus der Reichen. O was für eine grosse Rechenschaft wird unser Heiland von jenen fordern, welche für die ihnen anvertraute Sachen eine so wenige Sorg getragen! dann wann er so streng die übergebene Pfund oder Talent fordert, wie scharf wird er die ganz und gar verderbte abstrafen? Damit du also nicht etwas wider das Gelübd der Armuth von der Substanz des Closters verwüstest, gedenke allzeit an jenen Spruch des Heil. Vaters: weil du für alles dieses an dem Tag des Gerichts wirst Rechenschaft geben.

3. Punct.

Eine Ordensseel soll nichts versäumen, damit sie die Sachen des Closters nicht unsauber und hinläsig halte. Warum? Weil alles in dem Closter Gott geheiligt ist. Mithin ist es ein grosses Verbrechen, die Gott geheiligte Sachen unsauber und hinläsig halten. Fürwahr jener König Balthasar, welcher die Geschirr des Tempels entunehret, hat seine Bosheit erfüllet. Der Knecht, welcher sein Talent unsauber unter die Erden begraben, ist in die äusserste Finsterniß geworfen worden. Und ganz billich, dann wer die Sachen Gottes unsau-

unsauber haltet und verachtet, der wird überwiesen, daß er Gott selbst die schuldige Ehrerbietigkeit verweigere. Dahero haben unsere Heil. Väter nicht die mindeste Unsauberkeit in der Kleidung, in dem armen Hausrath, und in dem ganzen Closter leiden können. Sie wollten, daß alles rein und sauber wäre wegen der Ehrerbietigkeit gegen Gott, dem dieses zugehörete. Deren Beyspiel ist nachgefolget unser Heil. Vater, und er selbst befihlet den Wochnern, daß sie an dem Samstag alles reinigen. Warum haltest du die Sachen des Closters, welche dir zu deinem Gebrauch zugelassen, so unsauber? Du hast nemlich eine geringe Hochschätzung von Gott und den geheiligten Sachen.

4. Punct.

Verabsäumest du nun, meine geistliche Ordensseel! nichts, daß du etwas verlierest? Du verlierest die Sach Christi. Verabsäumest du nichts, daß du etwas verwüstest? Wann du einen Ueberfluß an den Gütern hoffest, hast du die Haltung der Armuth nicht. Verabsäumest du nichts, daß du etwas unsauber haltest? Die Unsauberkeit in den göttlichen Sachen entunehret den ganzen Gottesdienst. Bereue, daß du wider das Gelübd der Armuth sehr viel in den Sachen des Closters verabsäumet hast. Nimm dir vor, nichts zu verabsäumen

1. Daß du etwas verlierest,
2. Verwüstest, oder
3. Unsauber haltest.

8. Tag.

Für das Fest der Geburt der allerseligsten Jungfrauen Maria.

Von der dreyfachen Pflicht des geistlichen Berufs.

Freund warum bist du kommen. Cap. 60. v. 4.

1. Punct.

Heut ist die allerseligste Jungfrau Maria gebohren worden, damit die Ehr Gottes vor allem aus ihr hervor scheinete. Dann wo hat Gott eine grössere Ehr empfangen, als da er aus ihr den Menschen angenommen? Auch du meine geistliche Ordensseel bist hauptsächlich berufen, die Ehr Gottes zu befördern. Ermahnet dich nicht hierzu dein Heil. Vater gleich von Anfang seiner Regel: Die so den HErrn förchten, und nicht stolzieren von wegen ihren guten Werken, sondern gänzlich dafür halten, daß alles Gute so sie verrichten, nicht von ihnen selbst, sondern vom HErrn und

und seiner Gnade herkomme, machen den HErrn groß, der solches in ihnen würket, und sprechen mit dem Propheten: Nicht uns o HErr, nicht uns, sondern deinem Namen gib die Ehr? Du warest zwar durch die Erschaffung berufen worden zu der Ehr deines Erschaffers. Aber weil du die deinige unordentlich gesuchet, hat dich Gott zu dem geistlichen Stand berufen. Dieser ist nichts anders, als eine beständige Verherrlichung Gottes. Durchgehe alle Capitel der Heil. Regel, und du finden, daß alle dahin abzielen. Frage also öfters dich selbst: Freund warum bist du kommen? damit du der neugebohrnen allerseligsten Jungfrauen nachfolgest.

2. Punct.

Die allerseligste Jungfrau ist heut gebohren worden zu dem Heil der Menschen. War sie nicht eine stete Mittlerin und Vorsprecherin unserer Erlösung? Auch du meine Ordensseel bist von Gott berufen zu dem Heil der Menschen. Hat nicht der Heil. Vater gebotten, daß du immerdar für deine Freund und Feind bethen sollest? Erfordert nicht dein clösterlicher Stand, daß du Gott ein reines Gebeth aufopferest? Was erhört aber Gott mehr, als ein solches Gebeth? Mit was wird er mehr besänftiget, als mit einem solchen Gebeth? Hat nicht Moyses den Zorn Gottes von dem Volk abgewendet durch das Gebeth? Frage dich also selbst öfters: Freund warum bist du

kommen? Folge nach deinem Stand der neugebohrnen allerseligsten Jungfrauen nach, seye durch ein reines Gebeth ein Mittler und Vorsprecher der Menschen. Du wirst von ihnen den Zorn Gottes abwenden, und sie mit Gott versöhnen. Du wirst ihre Seelen seligen. Also ermahnet und verspricht uns der Heil. Geist: Bethet für einander, daß ihr selig werdet.

3. Punct.

Die allerseligste Jungfrau ist heut gebohren worden zu ihrem eigenen Heil. Dann wer hat mehr sein eigenes Heil durch einen unaufhörlichen Fortgang in den Tugenden beförderet, als die allerseligste Jungfrau Maria? Auch du meine Ordenseel bist einzig allein zur Beförderung deines Heils berufen worden. Wie oft ermahnet dich dessen dein Heil. Vater? Laufet, dieweil ihr das Licht des Lebens bey euch habt, damit nicht vielleicht euch die Finsternissen ergreifen. Und wir sollen jezt laufen und das jezo thun, was uns in Ewigkeit könne nutzen. Dieses ist fürwahr dein einziges Geschäft, daß du deine Seligkeit in Sicherheit setzet. Dann was werden dir alle andere Geschäft nutzen, wann du an deiner Seel Schaden leidest? Was werden dir alle Arbeiten nutzen, wann du hierdurch nicht die Wichtigkeit der Glori vermehrest? Was werden dir alle andere Sorgen nutzen, wann du für deine Seel keine Sorg tragest? Die Wahrheit

heit des göttlichen Heilands verbleibet allzeit: der ihm selbst nicht gut ist, wie soll der einem andern gut seyn? Suchet vor allem das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit. Eines ist vonnöthen, mithin sollest du alles zu deinem Heil thun. Was zu diesem nicht verhilflich ist, sollest du als schädlich gänzlich verwerfen. Zu diesem Ziel und Ende frage dich selbst öfters, Freund warum bist du kommen? Folge der neugebohrnen allerseligsten Jungfrauen nach, und du wirst alle Augenblick zunehmen. Dann alles, was du zu deinem geistlichen Nutzen anwendest, wird in dir eine über alle massen wichtige Herrlichkeit wirken. Und was du nicht zu deiner Seligkeit anwendest, wird die unermessene wichtige Herrlichkeit vermindern.

4. Punct.

Befleisest du dich nun, meine geistliche Ordensseel! gemäs deines Berufs, einzig allein die Ehr Gottes zu befördern? Auf daß Gott in allem geprieſen werde, ist das Gebott unseres Heil. Vaters. Befördereſt du nach deinem Beruf das Heil der Menschen durch dein Gebeth? Oft für Freund und Feind bethen, ist der Befehl des Heil. Vaters. Befördereſt du nach deinem Beruf dein eigenes Heil? damit du durch die Werk des Gehorsams wiederkehreſt zu dem, von welchem du durch deine Trägheit des Ungehorsams wareſt abgewichen, ermahnet dich die ganze Regel. Bereue, daß du diesen

Pflichten deines Berufs nicht g'nug gethan habest. Nimm dir vor, gemäs deines Berufs

1. Die Ehr Gottes,
2. Das Heil der Menschen,
3. Und dein eigenes allzeit zu befördern.

9. Tag.

Von dem grossen Uebel des Murrens.

Vor allen Dingen soll das Uebel des Murrens um keinerley Ursach in keinem Wort oder Anzeig erscheinen. C. 34. v. 5.

1. Punct.

Das Murren ist ein grosses Uebel, also zwar, daß es der Heil. Vater auf das schärfeste verbietet: Vor allen Dingen soll das Uebel des Murrens um keinerley Ursach in keinem Wort oder Anzeig erscheinen. Er lasset keine einzige Ursach zu murren, ob sie auch gerecht erscheine, zu. Dann das Murren erneuert abermals die Schmerzen des leidenden Heilands. Die Zung des Murrens ist eine Lanzen, mit welcher die Seiten des HErrn abermals grausam durchstochen wird. Dann sie tödet denjenigen, welcher redet. Du kanst auch die Zung des Murrenden billich Dörner nennen,

nen, welche denjenigen stechen, welcher das Murren gern anhöret. Nicht minder kan die Zung des Murrenden mit den Nägeln verglichen werden, welche denjenigen durchbohren, von welchem der Murrende redet. O entsetzliches Laster! welches grausamer wider den göttlichen Heiland wütet, als alle Marter und Pein der Juden. Dann wann nicht Jesus das Leben der Gnad in dem Leib, welcher von den Murrenden anjetzo gepeiniget wird, dem Leben seines Leibs vorgezogen hätte, wurde er dieses niemals durch das schmähliche Creutz verlohren haben.

2. Punct.

Das Murren ist ein grosses Uebel, also zwar, daß der Heil. Vater verbietet: Vor allen Dingen soll das Uebel des Murrens um keinerley Ursach in keinem Wort oder Anzeig erscheinen. Er schliesset das mindeste murrische Wort aus. Und was noch mehr ist, so leidet er auch so gar das innerliche Murren nicht. Dann er drohet, wann einer in dem Herzen murren wird, soll er in die Straf der Murrenden verfallen. Dann das Murren betrübet sehr denjenigen, wider welchen gemurret wird. Keiner ist so dumm, welcher in seinem Gemüth keinen Verdruß fühle, da er unter die zu dem Murren geneigte Mäuler gerathet. Dann ob zwar die Gerechte die Gunst oder Ehr der Menschen wenig achten, als welche Gott und nicht den Menschen leben, welche in

in dem Himmel und nicht auf der Erden Burger sind, und alldorten die Belohnung und das Lob erwarten, und nicht allda; Jedoch werden sie sehr durch die Zungen der Murrenden schmerzlich gequälet, weil sie entweders Gott nicht ruhig dienen können, oder weil sie das Unglück ihrer Feinden beweinen. Damit du also niemals deinen Obern oder Mitbruder betrübest, vermeide auf das höchste ein jegliches murrisches Wort.

3. Punct.

Das Murren ist ein grosses Uebel, also zwar, daß der Heil. Vater scharf verbietet, vor allen Dingen soll das Uebel des Murrens um keinerley Ursach in keinem Wort oder Anzeig erscheinen. Er lasset auch kein Zeichen des Murrens zu, dann das Murren schadet vor allem dem Murrenden selbst. Zu einem Beyspiel soll uns dienen Maria die Schwester Moysis und Aaron. Diese murreten wider Moysen, daß er eine Mohrin geheyrathet. Und sihe! Maria ist aussätzig worden wie der Schnee. Das Lob des Moysis aber hat der HErr selbst erzehlet. Nicht minder beflecken das eigene Gewissen und ihren guten Namen, welche auch nur leichtlich murren. Jener wird von dem HErrn verherrlichet werden, welcher mit ihm getreu verbleiben wird in den Anfechtungen der Murrenden. Damit du also dir selbst nicht schadest, enthalte dich gänzlich von allem Murren.

4. Punct.

4. Punct.

Murrest du also, meine geistliche Ordensseel! aus keinerley Ursach? Murret nicht, wie etliche unter ihnen gemurret, und wurden von dem Verderber umgebracht. Murrest du nicht in einigem Wort? Thut aber alles ohne Murren und Verzug. Murrest du nicht in keinem Zeichen? Es erhub sich ein Murren des Volks, und es gieng ein Feuer des HErrn an wider sie. Bereue, daß du diese Heil. Regel so oft übertretten habest. Nimm dir vor

1. Aus keinerley Ursach,
2. Mit keinem einzigen Wort,
3. Oder Zeichen zu murren.

10. Tag.

Von der Bescheidenheit.

Er soll diese Zeugniß der Bescheidenheit, welche ein Mutter der Tugenden, annehmen, und alles also mäsigen. C. 64. v. 25.

1. Punct.

Unser Heil. Vater hätte die Heil. Bescheidenheit mit keinem schönern Lobspruch anrühmen können, als da er gesagt hat, er soll die Zeugniß der Bescheidenheit, welche eine Mut-

Mutter ist der Tugenden, annehmen, und alles also mäsigen. Damit du also diese Bescheidenheit erlangest, erlerne das Mittel zu erhalten. Weiche weder auf die rechte noch auf die linke Seiten ab. Auf die rechte aber wirst du abweichen, wann du dich gar zu sehr auf die Tugend z. E. auf die Enthaltenheit verlegest. Dann du verlierest die Tugend, wann du also der Enthaltenheit anhangest, daß du dir die andere Hilfmittel von dem Fleisch entziehest. Auf die linke weichest du ab, wann du gar zu nachläsig in der Tugend handlest, dann wann du lau wirst, verbleibet dir nach und nach das Laster allein übrig. O wie nothwendig ist die Tugend der Bescheidenheit! die Bescheidenheit ist die Latern, welche alle unsere Handlungen anordnen muß. Die Bescheidenheit ist das Aug, welches den ganzen Leib des geistlichen Lebens licht machet. Wann dieses Aug schalkhaftig, wird der ganze Leib von den Lastern verfinsteret werden.

2. Punct.

Damit du die Zeugniß der Bescheidenheit, welche eine Mutter ist der Tugenden, annehmest, und alles also mäsigest, erlerne die wahre Demuth; welcher Demuth diese die wahre Prob seyn wird. Wann du der Untersuchung der Aeltern oder Obern alles bevor behaltest, was du thust, oder zu thun sich ereignet. Wann du in keiner Sach deinem eigenen Urtheil anhangest. Wann du durchaus durch ih-

re

re Anweisung erkennest, was du für gut oder bös halten sollest. Auf diese Weis wirst du allzeit auf dem geraden Weg wandeln. Du wirst niemals irren können. Dann warum ist Saul auf die linke Seiten abgewichen? Er hat mehr seinen Erfindungen, als den Gebotten des Propheten Samuel geglaubet. Warum sind nach Zeugniß des Heil. Antonii so viele Einsidler, welche dem Fasten, Wachen, Einsamkeit der vollkommenen Verlaugnung, den Werken der Barmherzigkeit und dem Gebeth obgelegen, zuletzt betrogen worden? Sie glaubten ihrem und nicht anderer Urtheil. Sie hatten die Bescheidenheit nicht. O wie sicher ist die Bescheidenheit! nicht umsonst erfordert der Heil. Vater diese so oft von uns in seiner Regel, welche in der Bescheidenheit vortreflich ist.

3. Punct.

Damit du die Zeugniß der Bescheidenheit, welche eine Mutter ist der Tugenden, annehmest, alles also mäsigest, und deine Seel in Sicherheit stellest, erlerne nichts zu thun, als zu was die gemeine Regel des Closters und die Exempel der Aeltern ermahnen. Wann du auf dem Weg der gemeinen Regel fortwandlest, wirst du weit von aller Uebermaß oder Mangel seyn. Wann du dich an die Beyspiel der Aeltern haltest, wirst du allzeit in Begleitung der Bescheidenheit den Weg der Gebotten Gottes laufen. Du wirst auf beyde Weis nicht betrogen werden. Du

wirst nicht allzusehr durch den Eifer in dem Fortgang der Tugend ermüden. Du wirst in allem nicht auf die Begierlichkeit, sondern auf die Nothwendigkeit Acht geben. So wird dich auch die höllische Schlang unter der Gestalt eines Engels des Lichts nicht betrügen. Du wirst ohne Verwirrung, ohne Traurigkeit, ohne schwere Arbeit, ohne Fehler deinem Beruf genug thun. O was grossen Friden gebähret die Bescheidenheit? folge also nach den Beyspielen der Aeltern. Sihe! der heilige Vater selbst stellet dir vor das Beyspiel des Patriarchen Jacob. Die Arbeit, so er auferlegt, soll er unterscheiden, und mäsigen, und betrachten die Bescheidenheit des heiligen Patriarchen Jacob, da er spricht: wann ich meine Heerde im Eifer zu viel bemühen wurde, wurde sie mir alle auf einen Tag sterben.

4. Punct.

Haltest du nun, meine geistliche Ordensseel, um die Bescheidenheit zu erlangen, das Mittel? fleischlich gesinnet seyn ist der Tod, und geistlich gesinnet seyn ist Leben, und Fried. Hangest du, um die Bescheidenheit zu erlangen, gänzlich ab von der Willkuhr deines geistlichen Vaters? alles thue mit Rath, so wird es dich nach der That nicht reuen. Folgest du, um die Bescheidenheit zu erlangen, dem Beyspiel der Aeltern nach? in dem Alter ist die Klugheit. Bereue, daß du so lang diese Gab des heiligen Geists zu erlangen ver-

vernachlässiget. Nimm dir vor, um die Bescheidenheit zu erlangen

1. Das Mittel zu halten.
2. Dich der Anordnung deines geistlichen Vaters zu unterwerfen.
3. Dem Beyspiel der Aeltern nachzufolgen.

11. Tag.

Von dem Stillschweigen nach der Complet.

Nach der Complet soll keinem erlaubt seyn, wiederum einem zuzureden. Cap. 42. v. 6.

1. Punct.

Drey Stuck erforderet unser heiliger Vater zu dem nächtlichen Stillschweigen: nach der Complet soll keinem erlaubt seyn wiederum einem zuzureden. Das erste ist, daß keinem erlaubt seye nach der Complet etwas zu reden. Er benimmt alle Erlaubniß. Verbietet auch nutzliche Ding zu reden. Dann weil man zu Nachts der Gewissenserforschung, der Versammlung des Geists, und der Ruhe des Leibs obligen solle, gebietet er billig ein so strenges Stillschweigen. Zu diesem rathen die Liebe, und die Nothwendigkeit. Die Liebe zwar, damit

durch kein Geschwätz, Geräusch oder Tumult des andern Ruhe verwirret werde. Die Nothwendigkeit aber, damit in der Stille der den Tag hindurch durch unterschiedliche Geschäften zerstreuete Geist versammlet werde: sintemal unmöglich ist, daß nicht das Gemüth durch unterschiedliche Reden und Arbeiten zerstöret werde. Die Nachtstunden aber und die Ruhe sind tauglichst den Geist der Andacht wiederum herzustellen. Wer solle dann also vermessen seyn, daß er diese heilige Regel zu übertretten sich unterfange?

2. Punct.

Das zweyte Stuck ist, daß keinem erlaubt seye, wiederum einem zuzureden. Mit welchen Worten der heilige Vater keinen von dem nächtlichen Stillschweigen ausnimmt, als nur jenen, welcher mit einem ankommenden Gast, oder mit dem Abbt reden muß. Welches doch mit höchster Ernsthaftigkeit, und Mäsigkeit geschehen soll. Dann die Menschen werden weit mehr mit der geistlichen Verschwiegenheit auferbauet, als mit einem vielen und langen Gespräch. Und ist auch ansonst nicht mehr mit den Obern zu reden, als vonnöthen ist. Und warum sollen wir zu Nacht allzu viel reden? die nächtliche Zeit und der Schlaf selbst ist ein Ebenbild des Tods. Wer solle sich getrauen in einem so traurigen Bildniß zu reden, welcher nicht weis, ob er selbe Nacht sterben werde?

3. Punct.

3. Punct.

Das dritte Stuck ist, der diese Regel des Stillschweigens übertrette, soll hart gestrafet werden. Mit diesen Worten schröcket der heilige Vater ab von der Uebertrettung des nächtlichen Stillschweigens. Und wer solle sich nicht förchten, auch mit dem mindesten Winker das nächtliche Stillschweigen zu brechen? der Fürst der Finsternissen herrschet niemals mehr als zu Nachts. Andere verblendet er mit schändlichen Träumen. Andere beunruhiget er mit Gespenstern. Andere erschröcket oder verwirret er. Ueber wen solle er sich aber ein grösseres Recht zumuthen, als über jene, welche sich nicht scheuen, diese Regel des Stillschweigens zu übertretten? förchte dir also nicht so fast aus Forcht der clösterlichen Zucht, als der Macht der Finsternissen das nächtliche Stillschweigen zu brechen.

4. Punct.

Redest du nun, meine geistliche Ordensseel, zur nächtlichen Zeit nicht? schweige, wo nicht aus Noth, wenigst aus Liebe. Redest du zur Nachtzeit aus Gehorsam mäßig? vielleicht werden sie noch diese Nacht deine Seele von dir fordern. Förchtest du wegen der Macht der Finsternissen auch mit dem mindesten Winker das nächtliche Stillschweigen zu verletzen? die Nacht ist die Macht dieser Finsternissen. Bereue, daß du so oft die Regel des nächtlichen

Stillschweigens übertretten habest. Nimm dir vor

1. Das nächtliche Stillschweigen aus Liebe zu halten.

2. Aus Gehorsam zu Nachts mäsig zu reden.

3. Wegen der Macht der Finsternissen dir zu förchten, das nächtliche Stillschweigen zu verletzen.

12. Tag.

Von der geistlichen Lesung vor der Complet.

Eine kleine Weil nach der Vesper sollen sie sich alsobald zur Lection verfügen. Cap 42. v. 4.

1. Punct.

Erstlich gebietet der heilige Vater von dieser Lesung: eine kleine Weil nach der Vesper sollen sie sich alsobald zu der Lesung verfügen, es sollen aber die Collationes, oder Leben der heiligen Väter, oder etwas anderes gelesen werden, welches die Zuhörer auferbauet. Dann nichts versammlet also den Geist zu dem Gebeth, nichts bereitet also das Herz zur Reu und Leid, nichts erfüllet also das Gemüth vor dem Schlaf mit heiligen

ligen Gedanken. Nichts heiliget also den Schlaf, als die heilige Lesung. Zumalen gleichwie ein jeglicher Tag das Gemüth aus den unterschiedlichen Geschäften und Sorgen mit einer Finstere überziehet, also werden auch selbes die Nächt, welche die Sorgen des Tags behalten, durch eben jene Gestalten betrügen und belästigen. Aber durch die geistliche Lesung werden alle andere Einbildungen und Sorgen leicht ausgeschlagen, damit das Gemüth sich über alles Irdische und über sich selbst erschwinge, und in Gott allein befestiget werde. Eine solche Seel kan in Wahrheit mit dem Propheten sagen: Ich will hierüber im Fried einschlafen, und ruhen. O wie heilig und rein muß ein solcher Schlaf seyn, welcher mit einem so grossen Frieden genommen wird.

2. Punct.

Zweytens gebietet der heilige Vater von dieser Lesung, daß, so vielleicht jemand in seinem anbefohlenen Amt nicht wird belast seyn, er auch hinzukomme. So hoch schätzet er diese heilige Lesung, daß er keinen, in was für einem Amt er auch beschäftiget seye, von derselben wolle ausgenommen haben. In diesem Fall, gleichwie in allen andern, ist er den alten Vätern nachgefolget. Dann er selbst hat nach ihrem Beyspiel ganze Nächt in heiligen Gesprächen, und Lesungen zugebracht. Dessen sind Zeugen Servandus Diaconus, und seine heilige Schwester Scholastica. Er wollte, daß auch wir wenigst von ferne in ihre Fusstapfen

eintretten, damit wir aus der vorgehenden Lesung vor dem Schlaf auferbauet wurden. O mit was Gemüthsandacht haben jene heilige Väter ganze Nächt hindurch von den himmlischen Dingen Gespräch geführet? sie vergassen des nothwendigen Schlafs. Einen so grossen Ueberfluß des himmlischen Trosts hatten sie. Was grossen Fortgang in der Tugend haben sie hierdurch gemachet? sie haben von Tag zu Tag einen schärfern Streit wider die Laster angefangen, und sind von einer Tugend zu der andern geschritten. Wann du nicht ganze Nächt mit heiligen Lesungen und Betrachtungen zubringen kanst, unterlasse wenigst diese heilige Lesung vor der Complet nicht.

3. Punct.

Drittens befihlet der heilige Vater von dieser Lesung. Wann sie dann alle bey einander sind, sollen sie die Complet halten. Mit diesen Worten drucket uns der heilige Vater ein, daß wir nicht nur den Geist, sondern auch das Herz versammlen. Dann es ist billig, daß alle, welche mit einander den Tag hindurch einem HErrn gedienet, auch alle mit einander den Lohn ihrer Arbeit erwarten. Es ist billig, daß diejenige, welche vielleicht durch die Dörner der Aergernissen den Tag hindurch die Liebe ausgelöschet, zu Abends durch eine göttliche Verheissung, gleichwie auch wir vergeben unsern Schuldigern, in sich zuruck kehren, die Liebe, wann sie alle bey einander sind,

in

in dem Werk erfüllen. Es ist billig und recht, daß jene, welche alle in Christo eines sind, durch die Lesung den Geist, und durch das Gebeth die Liebe zugleich herstellen. Es ist billig und recht, daß jene, welche den ganzen Tag hindurch wider die höllische Bosheiten gestritten, auch mit einander den Sieg wider die nächtliche Nachstellungen des Feinds mit vereinigtem Gebeth davon trage. Weh jenem, welcher solche Gnaden vernachläsiget! der HErr wird ihn nicht heimsuchen. Er ist nur allein dort, wo zwey, oder drey in seinem Namen versammlet sind.

4. Punct.

Versammlest du nun, meine geistliche Ordensseel! den Geist durch die Lesung vor der Complet! diese Lesung ist allzeit von den Heiligen unseres Ordens sehr hoch geschätzet worden. Unterlassest du diese nicht wegen deinem Amt oder Verrichtungen? der heilige Vater hat ausdrücklich befohlen, daß sie auch wegen dieser nicht solle unterlassen werden. Versammlest du auch durch diese Lesung dein Herz zu der Liebe? die Liebe bedecket die Menge der Sünden, welche du unter Tags begangen. Bereue, daß du so leicht diese Lesung unterlassen habest. Nimm dir vor

1. Zur Versammlung des Geists,
2. Und des Herzens,
3. Durch keine Verhinderniß einiger Verrichtung von dieser Lesung vor der Complet auszubleiben.

13. Tag.

Von der Fasten in dem Herbst.

Vom 13. September aber an bis zur Fasten Anfang sollen die Brüder allzeit nach der Non essen. Cap. 41. v. 5.

1. Punct.

Eine dreyfache Fasten, nemlich in den 40. Tägen, in dem Sommer, und in dem Herbst deutet unser heiliger Vater an. Und von der letzten gebietet er: Von dem 13. September an bis zur Fasten Anfang sollen die Brüder allzeit nach der Non essen. Er ware ein so grosser Liebhaber der Fasten, daß er fast das ganze Jahr gefastet, und wollte, daß auch die Seinige fasten sollten, und warum? das Fasten dämmet die Kräften des Fleisches, löschet aus die Begierlichkeiten des Fleisches, trücknet aus die unreine Feuchtigkeiten. Und da der Leib abgeschwächet wird, da wird die Seel gestärket, von den bösen Leidenschaften befreyet, von den schädlichen Gedanken gereiniget, von den Begierden des verkehrten Willens vorerhalten. Diese Wirkungen des Fastens erfahren jene nicht, welche zwar auf einen Tag fasten, aber den andern Tag sich mit Speisen also ersättigen und anfüllen, daß die Speis kaum

kaum den andern Tag verdauet werde. Jene fasten also recht, welche mit der gemeinen Nahrung vergnüget, auch die Weis der täglich Essenden nicht übertretten. Du also, wann dir nicht nach der Gewohnheit des Closters von diesem Tag an bis zu Anfang der Fasten zugelassen ist zu fasten, beobachte wenigst an den Fasttägen diese Regel des H. Petri Damiani.

2. Punct.

Von dem 13. September an bis zur Fasten Anfang sollen die Brüder allzeit nach der Non essen. Und warum leget uns der heilige Vater eine so lange Fasten auf? das Fasten erhebet das Gemüth zu Gott, gebähret eine vollkommene Keuschheit, bringet hervor ein reines Gebeth, verdienet die Tröstung des heiligen Geists, damit wir ohne Verhinderniß mit einer unaussprechlichen Freud den geistlichen Dingen obligen. Dahero ist geschehen, daß die heil. Väeer unsers Ordens diese Fasten so scharf bis auf Ostern gehalten, daß sie keineswegs glaubten, nach Zeugniß des heiligen Petri Damiani, gefastet zu haben, wann sie neben dem Brod mit Salz und dem Wasser noch etwas anderes genossen hätten. Wann du dir nicht getrauest, diese Fasten zu halten, oder wann du auch nicht willst, erquicke wenigst also den Leib, daß du nach dem Tisch ohne Beschwerniß den geistlichen Uebungen abwarten könnest.

3. Punct.

3. Punct.

Von dem 13. September an bis zur Fasten Anfang sollen die Brüder allzeit nach der Non essen. Und warum schreibet der H. Vater eine so lange Fasten vor? die Fasten ermahnet einen Mönchen im̃erdar seines Amts, so da ist, seine und anderer Sünden beweinen. Haben nicht die Niniviter gefastet, damit sie würdig ihre Sünden beweineten? hat nicht das Volk zu Bethulia seine Seel verdemüthiget in dem Fasten, damit es die Nachlassung seiner Sünden verdienete, und von der Belagerung des Holofernis befreyet wurde? hat nicht David gefastet, damit ihm Gott die Straf seiner Sünd nachlassete, und das Kind lebendig erhaltete? die heilige Väter hielten allzeit das Fasten für einen Theil der Bus. Damit also auch du deinem Amt genug thuest, wann du nicht kanst allzeit diese Fasten halten, liebe wenigst das Fasten, da du fasten must, und mache zur Gedächtniß dieser Fasten von einer jeglichen Speis und Trank einige Enthaltung.

4. Punct.

Fastest du nun, meine geistliche Ordensseel, von dem 13. September an bis auf Ostern? oder haltest du wenigst die gewöhnliche Fasten in deinem Closter desto genauer? Lasset uns in allen Dingen erweisen, wie Diener Gottes in Fasten 2c. Speisest du wenigst zu dieser Zeit also mäsig deinen Leib, daß du gleich nach dem

Tisch

Tisch den geistlichen Uebungen obligen könnest? als sie aber dem HErrn dieneten, und fasteten, sprach der heilige Geist zu ihnen. Machest du wenigst einige Enthaltung von einer jeglichen Speis und Trank? Nun also spricht der HErr: Bekehret euch zu mir von eurem ganzen Herzen, mit Fasten, und mit Weinen, und mit Klagen. Bereue, daß du an diese Fasten kaum gedenket. Nimm dir vor, wenigst zur Gedächtniß derselben

1. Die gewohnliche Fasten desto genauer zu halten,

2. Mäsiger als ansonsten den Leib zu speisen,

3. Wenigst von der Kost in einigem einen Abbruch zu thun.

14. Tag.

Wie eine Ordensseel dem Dienst Gottes nichts vorsetzen solle.

Dem Dienst Gottes soll nichts vorgesetzet werden. Cap. 43. v. 1.

1. Punct.

Unser heiliger Vater wollte, daß das vornehmste Amt seiner Kinder seye, daß sie dem heiligen Lobgesang obligen sollten, da er saget, dem Dienst Gottes soll nichts vorge-

setzet

setzet werden. Er ist den alten Vätern nachgefolget, welche auch selbst beschlossen, daß das Amt eines Mönchen seye, Gott ein reines Gebeth aufopfern. Ferners setzet derjenige nach dem Willen des heiligen Vaters nichts dem Dienst Gottes vor, welcher den Dienst Gottes über alle andere Uebungen und Geschäften hochschätzet. Und wer solle diesen nicht hochschätzen; zumalen eine jegliche göttliche Schrift höchst nutzlich ist, und das einzige Buch der Psalmen alle Nutzbarkeit und Heilmittel der Seelen in sich enthaltet; dann dieses machet Satzungen, wie das Leben solle heiliger angestellet werden, schreibet vor, und verbietet, was zu thun, und zu vermeiden seye, heilet die Wunden der Sünden, ob sie zwar schon lang veraltet. Bringet einer frischen Wunden eine geschwinde und schnelle Verbesserung. Was ganz und unverletzet ist, beschützet und erhaltet es. Dieses alles aber bewirket es mit einer annehmlichen Ableitung und mäßigen Ergötzung der Gemüther, welche dem Gemüth gute Gedanken und reine Anmuthungen der Tugenden einflösset. Wie sollest du dann eine andere heilige Uebung dem Psalmensingen vorsetzen können?

2. Punct.

Dem Dienst Gottes setzet nichts vor, welcher zur Zeit des Diensts Gottes, so bald das Zeichen gehöret wird, mit Hinterlassung alles, was man auch in den Händen

den habe, eilfertig hinzulaufet. Dann wann einer das Psalmensingen würdig, und über alles schätzet, wird er auch billig mit aller Eilfertigkeit und Herzensbegierd zu demselben hinzueilen. In was für eines Herzen die Liebe und der Eifer zu dem göttlichen Lob erbrennet, der weis niemals zu dem Dienst Gottes langsam zu seyn. Gleichwie der Hirsch nach den Wasserbrünnen, also wird auch er ein Begierde zu dem Psalmensingen tragen. Und welcher eine Freud hat an der Betrachtung der Geheimnissen der Erschaffung, Erlösung ꝛc. wie solle er nicht zu dem Psalliren laufen? oder welchem der tägliche Fortgang in der Tugend zu Herzen gehet, wie solle er nicht mit ganzer Herzensneigung nach den Psalmen seufzen? welcher sich an den Gutthaten Gottes erfreuet, in wem kan er sich mehr, als in dem Psalmensingen dankbar erzeigen? sollest du nun also einige geistliche Uebung dem heiligen Psalmensingen vorziehen können?

3. Punct.

Dem Dienst Gottes setzet nichts vor, welcher keine Tagzeit in dem Chor auslasset, und sich von keinem Geschäft verhindern lasset, welcher hinein gehet, auf daß er nicht alles versaume. Dann es ist ein grosser Verlust, so wenig auch von dem Psalmensingen in dem Chor verlohren wird. Christus ist mitten unter den Psallirenden, Christus theilet ihnen reichlichst seine Gnaden mit, Christus wird durch dieses einhellige Psalliren mehr geehret, als

als durch das sonderheitliche Gebeth. Und geschihet oft, daß derjenige, welcher nachläsig und lau psalliret, durch des andern Eifer und Liebe zur Andacht entzündet werde. Weh jenen, welche aus einer geringen Ursach den Chor vermeiden! weh jenen, welche lieber dem Schlaf, Müßiggang, oder Fabeln, als dem heiligen Psalliren obligen! sie verbleiben trucken und unfruchtbar in allen ihren Uebungen und Geschäften, sie verdienen nicht nur allein nichts, was sie auch thun, sondern sind noch wegen ihrem Ungehorsam strafwürdig. Du setze nichts dem Dienst Gottes vor.

4. Punct.

Setzest du nun, meine geistliche Ordensseel, nichts dem Dienst Gottes vor, daß du diesen über alles hochschätzest? in den Psalmen ist der Schatz der göttlichen Weisheit verborgen. Setzest du nichts dem Dienst Gottes vor, daß du alsogleich in den Chor gehest? aus der Eilfertigkeit zu dem Dienst Gottes wird der Eifer der Andacht abgenommen. Setzest du nichts dem Dienst Gottes vor, daß du niemals den Chor verabsaumest; in dem Psalliren wird ein Magazin aller guten Werken gefunden. Bereue, daß du dem Dienst Gottes so viele andere Ding vorgesetzet. Nimm dir vor, nichts dem Dienst Gottes vorzusetzen.

1. Diesen über alles hoch zu schätzen.
2. Gleich in den Chor zu gehen.
3. Niemals diesen zu verabsaumen.

15. Tag.

Daß eine Ordensseel ausser dem gemeinen Essen nichts essen oder trinken solle.

Es soll sich keiner unterstehen, vor der bestimmten Stund oder darnach etwas zu essen oder zu trinken. Cap. 43. v. 10.

1. Punct.

Niemals wird der Mensch geistlich werden, welcher ausser der Zeit zu essen, oder zu trinken gewohnet ist. Durch diese unordentliche Begierd wird er nach und nach alle Abtödung verlieren. Dahero hat der heilige Vater gebotten: es soll sich keiner unterstehen, vor der bestimmten Stund, oder darnach etwas zu essen, oder zu trinken. Nicht vor der bestimmten Stund. Dann der böse Feind pfleget zuweilen mit einem so unzeitigen Hunger zu plagen, daß es scheine, er könne nicht überwunden werden. Zuweilen stellet er den Wollust der Speis und des Getranks vor, damit wir durch selben angereitzet werden Dann seitdem er unsere erste Eltern durch die Gefräßigkeit überwunden, lasset er niemals nach auch uns durch dieselbe zu überwinden. Und zwar

bestreitet er uns vor der bestimmten Stund desto mehr, je begieriger die Natur selbst zu selber Zeit nach der Speis verlanget. Er weis, daß man durch die Uebertrettung dieser Regel wider das Gesetz der Mäsigkeit und des Gehorsams sündige. Du folge nach jenem Einsiedler, und sage zu dem Versucher: nach einer Stund sollest du essen, und wann diese Stund verflossen, sollest du noch eine Stund warten, bis die bestimmte Stund ankommen wird.

2. Punct.

Es soll sich keiner unterstehen, vor der bestimmten Stund, oder darnach etwas zu essen, oder zu trinken. Oder darnach. Dann jener ist gar zu unmäsig, welcher mit dem gemeinen Essen nicht zufrieden ist. Er muß sehr den Wollüsten der Speis und Trank ergeben seyn, welcher neben der gemeinen Kost noch anderstwo seine Völlerey ersättigen will. Ist nicht der Bauch einer so unabgetödten Ordensseel ihr Gott? höre, wie erschröcklich ein solcher Vielfraß büse. Der heilige Petrus Damianus erzehlet, als ein Mönch von der Völlerey angetrieben, ausser der Zeit etwas Gebratenes geessen, ist er alsogleich von einer so geilen Hitz erbrunnen, daß er, was er bishero niemals gethan, wider die Reinigkeit handelte. Also ziehet eine Begierlichkeit die andere nach sich. Und wer wider das Gesetz seines Stands handelt, muß das Gesetz seiner Glieder der Vernunft und seinem Willen widrig erfahren. Förchte

dir

dir also diese Regel zu übertretten. Dann wann der heilige Vater den Bruder Valentiniani, welcher ausser der Zeit etwas geessen, so scharf gestrafet, wie wird er eine Ordensseel, welche seine Regel bekennet, vor dem Gericht anklagen?

3. Punct.

Es soll sich keiner unterstehen, vor der bestimmten Stund, oder darnach, etwas zu essen, oder zu trinken. Zwey Fäll nimmt der heilige Vater aus, in welchen er erlaubet, der bestimmten Stund bevor zu kommen. Der erste ist, wann von dem Prior einem etwas gegeben wird, und er es zu nehmen abschlüge, so soll er auf eine andere Zeit, wann er es begehrt, noch das, was er zuvor abgeschlagen hat, noch etwas anderes im geringsten nicht bekommen, bis zur gebührenden Genugthuung. Dann der Gehorsam ist allzeit besser, als das Schlachtopfer des Abbruchs. Der zweyte Fall ist: die Alten mögen vor den Tagzeiten essen, jedoch also, daß ihnen die Authorität der Regel Vorsehung thue; dann die menschliche Natur selbst wird in diesen Altern zur Barmherzigkeit gezogen. Sihe aus diesem, wie hoch der heilige Vater den Gehorsam schätze. Er will, daß wir diesen der Fasten und Enthaltenheit vorziehen. Er begehret, daß auch die Älte und Kranke ohne Gehorsam der heiligen Regel nichts unternehmen. Dann was für Werk ihren Ursprung nicht aus dem Gehorsam haben, sind

auch des Verdiensts beraubet. Was saget zu diesem eine Ordensseel, welche heimlich dort und da den Wollüsten der Speis und Trank nachtrachtet?

4. Punct.

Speisest du nun, meine geistliche Ordensseel, ausser der bestimmten Stund niemals? Jonathas, weil er vor der bestimmten Stund ein wenig Hönig verkostet, ist zu dem Tod verurtheilet worden. Nimmst du auch nach derselben nichts von Speis und Trank zu dir? die Kinder Israel, welche einen Eckel ab dem Manna hatten, haben durch ihre Begierd zu dem Fleisch den Zorn Gottes heraus geforderet. Issest du nur aus Gehorsam ausser der bestimmten Stund? Elias, weil er aus Befehl des Engels ein geröstes Brod gegessen, gieng durch die Kraft derselben Speis bis an den Berg Gottes. Bereue, daß du dieses Gesetz der Måsigkeit so oft übertretten. Nimm dir vor

1. Vor der bestimmten Stund,
2. Oder darnach.
3. Nur aus Gehorsam eine Speis oder Trank zu geniessen.

16. Tag.

Von dem Amt deß Vorsingers.

Es

Es soll sich aber keiner unterstehen zu singen, oder zu lesen, dann allein, der sein Amt wohl verrichten könne, auf daß die Zuhörer auferbauet werden. Cap. 47. v. 3.

1. Punct.

Wann der heilige Vater denjenigen, welcher nicht singen oder lesen kan, von dem Amt eines Vorsingers ausschliesset mit diesen Worten: Es soll sich aber keiner unterstehen zu singen oder zu lesen, dann allein der sein Amt wohl verrichten könne, auf daß die Zuhörer auferbauet werden, schreibet er demjenigen, welcher singen oder lesen kan, zur Auferbaulichkeit der Zuhörer drey Stuck vor, daß er dieses mit Demuth, Ernst, und Zittern thue, welchem es der Abbt befehlen wird. Das erste ist, daß dieses mit Demuth geschehe. Dann ob zwar eine Ordensseel nach der Kunst singe, wird sie doch die Zuhörer nicht auferbauen, wann sie nicht demüthig ist. Die liebliche Stimm der Braut hätte dem Gesponsen nicht gefallen, wann sie nicht die Schöne der Demuth in ihrem Angesicht vorgewiesen hätte. Er saget zwar: Laß deine Stimm in meinen Ohren erklingen, dann deine Stimm ist süß: aber er setzet auch hinzu: dein Angesicht ist schön. Jener setzet sich einer Aergerniß aus, welcher in der Stimm die Süßsigkeit, in dem Angesicht aber die Hoffart von

sich blicken lasset; dann nichts beleidiget also die Augen der Herumstehenden, als die bemerkte Hoffart in einem Menschen, welcher sich zu der Demuth bekennet hat. Du halte dich für unwürdig, daß du singest, oder lesest, ob du zwar dieses könnest; alsdann wird dein Gesang die Zuhörer auferbauen. Dann es wird die betrübte Herzen trösten, die Gemüther der Menschen aufmuntern, und die Verdrüßige ergötzen.

2. Punct.

Das zweyte ist, daß dieses mit Ernst und Zittern geschehe. Dann Gott der HErr der ganzen Allheit ist zugegen. Die himmlische Geister wohnen bey, damit sie hierdurch ergötzet werden. Das christliche Volk ist anwesend, damit es auferbauet werde. Mithin solle den Singer ein grosser Ernst und Zittern einnehmen, damit er Gott und die Engel nicht beleidige, oder die Zuhörer ärgere. Wird nicht alsdann sein Gesang voller Ernst seyn, daß es weder nach einer Ausgelassenheit, noch nach einer Grobheit schmecke? wird es nicht also süß seyn, daß es nichts leichtsinniges an sich habe? wird es nicht also lieblich in den Ohren klingen, daß es die Herzen bewege? die Traurigkeit aufhebe? den Zorn besänftige? den buchstäblichen Verstand nicht auslöre, sondern fruchtbar mache? es ist kein geringer Verlust der geistlichen Gnad, durch die Leichtsinnigkeit des Gesangs von der Nutzbarkeit des Verstands abgezo-

gezogen werden, und mehr Acht geben, wie man die Stimm hinausziehe, als wie man die Sachen andeute. Du singe, oder lese allzeit mit Ernst und Zittern. Und gleichwie die Speis in dem Mund der Essenden, also wird auch dein Gesang geschmack seyn in den Herzen der Zuhörer.

3. Punct.

Das dritte ist, daß dieses geschehe aus Gehorsam, das ist, welchem es der Abbt befehlen wird. Dann man solle aus Gehorsam singen, ansonsten ist das Gesang weder Gott angenehm, noch den Menschen fruchtbar. Zumalen weder der Fleis einer guten Handlung, noch der Müßiggang der heiligen Beschauung, weder die Zäher des Büsenden können ohne den Gehorsam den Menschen nützlich, oder demjenigen angenehm seyn, welcher den Gehorsam so hoch geschätzet, daß er lieber das Leben, als den Gehorsam verlieren wollte, als welcher bis zu dem Tod für das Heil der Menschen gehorsam worden. Dieser allein machet das Werk verdienstlich, und zu dem himmlischen Leben gedeylich. Dahero gefallet auch dem heiligen Vater nicht das Psalmensingen, wann dieses nicht der heilige Gehorsam gewürzet. Warum? weil was ohne Erlaubniß eines geistlichen Vaters geschiehet, soll der Vermessenheit, und der eitlen Ehr zugemessen werden. Damit du nun mit Frucht zu deinem eigenen, und der Zuhörer Heil singest, oder lesest, verrichte

das Amt eines Vorsingers oder Lesers aus Gehorsam.

4. Punct.

Singest du nun, meine geistliche Ordensseel, mit Demuth? der Demüthige verlanget nicht gehöret zu werden. Singest du mit einem Ernst? das Gesang, welches nicht mit einer geistlichen Ernsthaftigkeit geschiehet, gereichet den Zuhörern zu einer Aergerniß. Singest du aus Gehorsam? der Gehorsam in dem Psalmensingen gibet der Andacht einen Geschmack. Bereue, daß du das Amt eines Vorsingers nicht zur Auferbauung der Zuhörer verrichtet. Nimm dir vor

1. Mit Demuth,
2. Mit Ernst und Zittern,
3. Mit Gehorsam zu singen, oder zu lesen.

17. Tag.

Daß man die Tagordnung halten solle.

Damit alles zur rechten Zeit vollbracht werde. Cap. 47. v. 1.

1. Punct.

Unser heiliger Vater ware ein gröster Liebhaber der Ordnung. Dahero hat er nicht nur zur Vermeidung des Müßiggangs allen und jeden

jeden Zeiten und Stunden ihre gewisse Uebungen vorgeschrieben, sondern hat selbst nach dieser Ordnung genau gelebet. Zeug ist jener Bauer, welcher seinen Sohn zu dem Leben zu erwecken von ihm begehret. Er hat ihn angetroffen, als er mit seinen Brüdern von dem Feld zurück kehrete. Zeug ist jener Bott, welcher den Bauren mit dem toden Kind auf dem Arm auf seinem Pferd bis zu dem heiligen Benedicto geführet. Er kame zu ihm, als er sitzete und lesete. Dann er hat beobachtet jenes aus der heiligen Regel, damit alles zur rechten Zeit vollbracht werde. Und dieses ist nothwendig zu dem täglichen Fortgang. Dann wie wird einer fortschreiten können, welcher allzeit etwas anderes thut, als was der Willen Gottes, die heilige Regel, und die Satzungen des Ordens und der Obern erfordern? fürwahr dasjenige kan nicht nach der Liebe als dem Ziel der Regel abzielen, was nicht aus derselben herkommet; zumalen alles, was aus Gott, welcher die Liebe ist, angeordnet ist. Und ohne Ordnung gelanget man zu derselben nicht. Also lobet die Gespons ihren himmlischen Bräutigam, daß er in ihr die Liebe angeordnet habe. Warum nimmst du in dem Geist nicht zu? du verrichtest deine Uebungen nicht ordentlich: du willst viel überhaupts mit der sorgfältigen Martha thun. Du fliehest von einem zu dem andern, du thust nichts vollkommentlich. Mit einem Wort: jenes einzige Nothwendige Mariä Magdalenä für eine jegliche

verlassest du. Beobachte die Ordnung, und diese wird dich bewahren von den täglichen Fehlern.

2. Punct.

Es ist nothwendig, daß alles zur rechten Zeit vollbracht werde, die Bescheidenheit zu erlangen. Dann wer nur einer einzigen Uebung alle Stunden wiedmen will, bey diesem ist nothwendig, daß er von einer solchen Uebung ermüdet die Schranken der Bescheidenheit übertrette. Dahero saget der heilige Vater, daß die Brüder zu gewissen Zeiten sich der Handarbeit, und wiederum zu gewissen Stunden göttlicher Lesung befleisen sollen. Und zu gewissen Zeiten in dem Dienst Gottes. Aus dieser Ursach zeiget er in zweyen Capiteln alle Stunden an, was in denselben zu thun seye. Dahero erforderet er auch einen so genauen Gehorsam des Werks zu einer jeglichen Stund, daß man mit Hinterlassung alles, was man auch in den Händen habe, eilfertig zu dem Gehorsam des Werks laufe. Woher fühlest du in der Arbeit einen solchen Verdruß, in dem Gebeth eine solche Lauigkeit, in der Lesung einen solchen Eckel? weil du dich länger bey denselben aufhaltest. Fürwahr der heilige grosse Antonius leidete eben an diesen Verdruß, bis er von einem Engel erlernet, zu gewissen Stunden ein jegliches Werk zu vollenden. Bewahre die Ordnung, damit auch diese dich bewahre von der Uebermaas, oder Mangel in dem Guten.

3. Punct.

3. Punct.

Es ist nothwendig, daß alles zur rechten Zeit vollbracht werde, die Beharrlichkeit zu erlangen. Dann das Gemüth wird von einer jeglichen Begegnung der Dingen zu anderen und anderen veränderet werden, wann es nicht durch eine gewisse und beständige Tagordnung unbeweglich erhalten wird. Ach! in was grosse Gefahr ihrer Seligkeit verfallen diejenige, welche die ganze Ordnung der gemeinen Regel ihres Closters umkehren, und verwirren? wer bis an das Ende verharret, der wird selig seyn. Dann die Kraft des guten Werks ist die Beharrlichkeit. Dieser allein wird die Cron der Gerechtigkeit gegeben. Dann was nutzet gut seyn, wann du nicht verharrest, gut zu seyn bis an das Ende? gut ware Saul, ja der Beste. Dann die Schrift lehret, daß kein besserer Mann in dem Volk Israel seye, als er. Aber wo ist er hingekommen? er ist gefallen, und von Gott verworfen worden. Von wie vielen wegen ihrem Wachen und Fasten mächtigen, in der Arbeit über alle menschliche Weis, und von Wunderwerken berühmten Männern lesen wir, welche armselig gefallen sind; weil sie nicht verharret? das Ende, und nicht der Streit crönet. Keiner aber wird gecrönet werden, er habe dann redlich, das ist, ordentlich gekämpfet. Bewahre also die Ordnung, damit dich diese in der Beharrlichkeit bewahre.

4. Punct.

Beobachtest du nun, meine geistliche Ordens-seel, die Ordnung, damit du in dem Guten fortschreitest? der Willen Gottes ist unsere Heiligung. Beobachtest du die Ordnung, die Bescheidenheit zu erlangen; die Ordnung vermeidet in den Handlungen die Uebermaas, oder den Mangel in dem Guten. Beobachtest du die Ordnung, die Beharrlichkeit zu erlangen? die Glückseligkeit des Schiffers wird gelobet, wann er ordentlich in dem Port anlandet. Bereue, daß du so wenig geachtet habest, die Tagordnung umzukehren. Nimm dir vor, diese fleisigst zu beobachten

1. Zu deinem Fortgang.
2. Die Bescheidenheit,
3. Und die Beharrlichkeit zu erlangen.

18. Tag.

Daß keiner zu dem andern gehen solle zu ungebührender Zeit.

Es solle sich ein Bruder dem andern nicht zugesellen zu ungewohnlichen Zeiten. Cap. 48. v. 19.

1. Punct.

Billich gebietet unser heiliger Vater, es soll sich ein Bruder dem andern nicht zugesellen zu ungewohnlichen Zeiten. Dieses Gebott

bott verbannet den Müßiggang. Dann ein Müßiger laufet hin und her, besuchet andere, und verzehret die Zeit mit müßigem Herumschweifen. Aber wer solle diesen Müßiggang nicht fliehen? dieser ist ein Feind der Seel, ein Kopfküß des Teufels, eine Schindgrube aller bösen Gedanken, die unglückselige Mutter aller Begierden, der Ursprung aller Laster. Wer aber in der Zellen nicht bleiben kan, der ist müßsig, und wer in der Zell das auferlegte Werk nicht verrichtet, der wird auch in derselben nicht bleiben. Der Müßiggang wird ihn gleich zwingen, aussen herum zu schweifen. Du thue nicht allein dieses, daß du den Tag mit Lust in der Zellen ohne Auslaufen zubringest, sondern damit dir nach vollbrachter Tagordnung noch etwas zu deinem geistlichen Nutzen übrig bleibe. Dann derjenige solle sich für keinen guten Inwohner der Zellen halten, welcher sich erinneret, denselben Tag nichts gethan zu haben, wegen welchem man in der Zellen lebet.

2. Punct.

Es soll sich ein Bruder dem andern nicht zugesellen zu ungewohnlichen Zeiten. Dieses Gesetz verbietet die müßige Fabeln. Dann welche den ganzen Tag schwätzen, was thun sie anderes, als daß sie Possen treiben? sie suchen durch dergleichen Fabeln getröstet zu werden. Aber da die Stund fürüber, kehret die vorige, oder noch schwerere Angst und Mißtrost zuruck. Welche den ganzen Tag schwätzen, was

thun sie anderes, als daß, je mehr sie in diesem Leben gelten, sie desto freyer der Zungen den Zaum schiessen lassen? sie reden, was ihnen vor den Mund kommet, und förchten von ihren Worten keinen einzigen Schaden. Diesen verwunden sie mit Schmachreden, jenen verletzen sie mit Uebelwünschen: jetzt murren sie über die Obere, bald klagen sie über andere. Und wann man zu allen Zeiten in dem Vielreden der Sünd nicht entfliehet, ist fürwahr die Sünd vielfältig, da einer also ohne Erlaubniß schwätzet. Sitze also in deiner Zellen wie ein einsamer Spatz auf dem Dach. Verrichte dein Werk, und du wirst vor dem Gericht sehr sicher seyn; allwo die Menschen von einem jeglichen Wort, welches sie geredet haben, werden Rechenschaft geben.

3. Punct.

Es soll sich ein Bruder dem andern nicht zugesellen zu ungewohnlichen Zeiten. Dann ein solcher ist ihm selbst nichts nutz, sondern er wiglet auch andere auf. Da der Müßige andere besuchet, machet er auch sie müßig; und weil er in der Zellen mit Christo nicht reden will, scheuet er sich nicht ausser derselben das Stillschweigen zu brechen. Er förchtet nicht den Mitbruder zu ärgern. Und doch was ist die Aergerniß nicht für eine grosse Sünd? fast ein jede Sünd wird durch das Opfer des Büsenden ausgelöschet: aber das Uebel der Aergerniß, wann es nicht entweders in der That, oder doch in dem Willen ersetzet wird,

wird niemals aufgehoben. Dann von demjenigen, welcher seinen Bruder ärgeret, nimmt der HErr das Opfer nicht an, wann er nicht mit ihm versöhnet worden. Was für eine, und wie vielfältig ist die Sünd der Aergerniß? einer zwar fanget den Müßiggang und das Schwätzen an, aber nach und nach folgen auch sehr viele nach. Dessen aber ist hauptsächlich schuldig, welcher denen ihm Nachfolgenden Beyspiel gegeben wider die Regel zu sündigen. Damit du nicht mit einem solchen Laster angestecket werdest, verbleibe gern in deiner Zellen. Du wirst nirgends einen solchen Friden finden.

4. Punct.

Gehest du nun, meine geistliche Ordensseel, aus Müßiggang, nicht zu einem andern? Der Müßiggang hat viele Uebel gelehret. Gehest du nicht aus Begierd zu schwätzen zu einem andern? wer seine Zung nicht zu zähmen weis, dessen Gottesdienst ist eitel. Gibest du durch dein Hingehen zu andern keine Aergerniß? des Menschen Sohn wird seine Engel ausschicken, und sie werden aus seinem Reich alle Aergernissen einsammlen. Bereue, daß du durch dein Geschwätz durch die Zellen und Closter öfters dir unnützlich und andern ärgerlich gewesen seyest. Nimm dir vor, zu ungewohnlichen Zeiten dich nicht mit einem andern zuzugesellen.

1. Damit du den Müßiggang vermeidest.
2. Damit du dem Geschwätz ausweichest.
3. Damit du niemand ärgerest.

19. Tag.

Von dem Sonntag.

Am Sonntag sollen alle der Lesung abwarten. Cap. 48. v. 20.

1. Punct.

Der Sonntag ware bey dem heiligen Vatter allzeit in hohen Ehren. Dahero erforderet er auch von den Seinigen an demselben eine sonderbare Andacht. Erstlich zwar verlanget er, daß man am Sonntag zeitlicher zur Metten aufstehe. Warum? damit sie dem Gebeth und Psalmen mehr als an andern Tägen obligen. Dann dieser ist der Tag, an welchem wir von Gott die gröste Gutthaten empfangen haben. An diesem Tag hat der HErr die Erschaffung der Welt angefangen. Wer solle dann seinen Mund nicht eröffnen, den Erschaffer zu loben über die Urtheil seiner Gerechtigkeit? fürwahr diese ganze Allheit bekennet Gott als ihren Erschaffer, alle Ding verkündigen einhellig seine Macht, und loben seine Herrlichkeit. O mich Lauen, welcher ich mich nicht beflissen habe, an dem Sonntag diese göttliche Gutthat zu erkennen, und den Erschaf-

schaffer zu loben! es ist nothwendig, daß ich, welcher ich von den unsichtbaren, durch sichtbare Uebel erwählte Ding abgewichen, durch eine reife Betrachtung der sichtbaren zu den unsichtbaren zuruck kehre, und aus den sichtbaren erlerne, Gott zu loben und zu lieben.

2. Punct.

Zweytens verlanget er, daß wir an diesem Tag betrachten sollen, wann er saget: Ist aber einer also nachläßig, oder faul, daß er nicht will oder kan betrachten, so lege man ihm ein Werk auf, das er thue, damit er nicht müßig gehe. Warum will er, daß wir betrachten sollen? An diesem Tag ist Christus gebohren worden, und glorreich von den Toden auferstanden. Dahero gibet er uns eine weitschichtigste Materi zu betrachten an Handen. Dann was ist nutzlicher, als betrachten in dem Leben, Leiden, und Herrlichkeit unsers HErrn Jesu Christi? nutzlich ist das Psalmensingen, nutzlich ist eine andächtige Erwegung anderer heiliger Schriftstellen, nutzlich ist die Betrachtung der Geschöpfen, wann sie nach dem Erschaffer gerichtet werden: aber nutzlichst, ja einzig nothwendig ist die Betrachtung der Menschheit Christi; dann diese ist eine gegenwärtige Vertilgung der unordentlichen Leidenschaften und Anmuthungen, diese ist eine sichere Zuflucht in allen Anfechtungen: eine süsse Erquickung in den Aengsten: ein Ursprung aller Tugenden: diese ist endlich ein ausgemachtestes Mu-

ster der ganzen Vollkommenheit. O wie übel wird es ergehen jenen undankbaren und unglückseligen Herzen, welche so grosse Gutthaten, so herrliche Liebszeichen wenigst an den Sonntägen, an welchen ihre Gedächtniß von der ganzen Kirchen begangen wird, zu erwegen vernachläßigen!

3. Punct.

Drittens gebietet er, daß am Sonntag alle der Lesung abwarten. Und warum? der heilige Geist redet in der Lesung zu Herzen. Dann an diesem Tag ist der heilige Geist über die Apostel gekommen: hat ihren Verstand mit seinem Licht erleuchtet, und ihre Herzen mit dem Feuer seiner Liebe entzündet. Dahero erforderet der heilige Vater billig, daß wir zur Gedächtniß dieses Geheimnisses der Lesung abwarten. Dann in dieser wird die Seel aus Antrieb des heiligen Geists und durch das Feuer seiner Liebe höchstens ergötzet. Aus dieser wird ihr alles Geistliche süß. Durch diese wird sie rein erhalten, und ruhig gemachet: wider die Anfechtungen gestärket, und empfanget eine grosse Zierd der Tugenden. Fürwahr die heilige Väter und Einsiedler haben auf diese Weis die Sonntäg zugebracht. So kamen sie zusammen in die Kirchen, lagen dem Psalmensingen ob, höreten an, und leseten vor das Wort Gottes: und wann sie in ihre Zellen zuruck gekehret, haben sie betrachtet. O wie fruchtlos habe ich bishero die Sonntäg zugebracht! ich habe diese

mehr der Ruhe des Leibs, als dem heiligen Müßiggang der Seelen gewiedmet.

4. Punct.

Wiedmest du nun, meine geistliche Ordensseel, die Sonntäg deinem Erschaffer durch das heilige Gebeth, und Psalmensingen? im Anfang hat Gott Himmel und Erden erschaffen. Wiedmest du die Sonntäg deinem Erlöser durch eine heilige Betrachtung seiner Menschheit? er ist gebohren aus Maria der Jungfrauen, und Mensch worden: er hat auch für uns gelitten, ist gecreuziget und begraben worden, und ist den dritten Tag wiederum auferstanden. Wiedmest du die Sonntäg dem heiligen Geist deinem Heiligmacher durch geistliche Lesungen? als die Täg der Pfingsten erfüllet waren, geschahe schnell ein Brausen vom Himmel, als wann ein gewaltiger Wind heran käme. Bereue, daß du eine so wenige Andacht an den Sonntägen gehabt habest. Nimm dir vor

1. Die Sonntäg dem Erschaffer durch das Gebeth,

2. Dem Erlöser durch die Betrachtung,

3. Und dem Heiligmacher durch die Lesung zu wiedmen.

20. Tag.

Wie der Dienst Gottes ausser dem Chor, oder auf dem Weg zu verrichten seye.

Daselbst sollen sie den Dienst Gottes verrichten. Cap. 50. v. 2.

1. Punct.

Daß der heilige Vater in Wahrheit nichts dem Dienst Gottes vorgezogen habe, erhellet genugsam aus seiner höchsten Sorgfalt, mit welcher er erstlich gebietet, daß die Brüder, so gar weit in der Arbeit, und zu gebührlicher Stund nicht zum Bethhaus kommen können, und der Abbt erkennet, daß es also ist, daselbst sollen den Gottesdienst verrichten, da sie arbeiten. Dann einige sind also unordentlich auf ihre Arbeiten und Geschäften auf der Reis und ausser dem Chor bedacht, daß sie dessentwegen die Tagzeiten entweders gar zu lang verschieben, oder gar zu früh verrichten. Aber sie geben genugsam zu verstehen, daß sie weit von dem Geist des H. Benedicti entfernet, und fast alles dem Dienst Gottes vorziehen. Aber solche verlieren sehr viel von der Andacht, welche also nachläßig in dem Dienst Gottes sind. Dann wann die Zeiten

ten beobachtet werden, empfanget man allzeit einen sonderheitlichen Geschmack und Frucht. Dahero haben die Heilige unseres Ordens diese Regel allzeit auf das genaueste beobachtet. Der heilige Aichardus, als er in der Scheerstuben sich erinnerte, daß er aus einer Tagzeit ausgeblieben, ist noch halb geschoren in den Chor gelaufen. Und da er auf dem Weg seine Tagzeiten verrichtete, hat er verdienet die heilige Engel mit lieblichster Stimm singen zu hören jenes aus den Psalmen, die Heilige werden von einer Tugend zu der andern gehen. Folge ihnen nach: und lasse die ausgesteckte Stunden nicht fürüber gehen. Dessentwegen werden sie die Prim, Terz, Sext, und Non genennet wegen den Geheimnissen, welche zu selber Zeit geschehen, und zu den geistlichen Tagzeiten angeordnet sind.

2. Punct.

Zweytens gebietet der heilige Vater, daß sie daselbst den Dienst Gottes verrichten, da sie arbeiten, und in der Forcht Gottes auf ihre Knie niederfallen. Diese Regel wird von wenigen beobachtet, jetzt sitzen sie, jetzt stehen sie, jetzt gehen sie. Wann sie sich wahrhaft vor dem Angesicht Gottes und der H. Engeln stelleten, wurden sie gewiß niederknien. Weil sie vernachläsigen, ihr Gemüth mit dem David zu Gott zu erheben, sprechend: wo werde ich vor deinem Geist hingehen? wo werde ich vor deinem Angesicht hinfliehen? dahero haben sie auch die göttliche

Forcht nicht. Sie verbleiben zerstreuet, und lau: und erweisen keine einzige Ehrerbietigkeit, welche mit dem lebendigen Glauben von der göttlichen Gegenwart übereins komme. Weit anderst haben die heilige Väter diese Kniebiegungen beobachtet. Ein Alter hat wegen dem beständigen Kniebiegen in dem Gebeth den Boden mehr als vier Finger tief ausgehöhlet. Derjenige ist gar zu heiglich, welcher wegen der Ehrerbietigkeit gegen der göttlichen Majestät diese Abtödung verabscheuet. Zu dieser ermuntere dich allzeit auf mit jenem Vers des Psalmisten: Lobe meine Seel den HErrn an allen Orten seiner Herrschaft.

3. Punct.

Drittens gebietet er, desgleichen auch die, so auf der Reis sind, sollen die gesetzte Tagzeiten nicht vorbey gehen, sondern dieselbige, wie sie können, unter sich verrichten, auf daß sie die Pflicht ihres Diensts nicht versaumen abzulegen. Mit diesem will er, daß die Reisende mit aller möglichen in- und äusserlichen Andacht und Ehrerbietigkeit den Dienst Gottes verrichten, und keine einzige gewohnliche Uebung der Religion unterlassen. Es ist fürwahr eine grosse Nachläsigkeit, wann sie auch einer einzigen nicht genug thun. Ein heiliger Abbt, welcher wegen den wichtigsten Geschäften sich bey dem kaiserlichen Hof aufhielte, da er nur eine einzige Tagzeit zur gewohnlichen Zeit zu bethen unterlassen, hat die gröste

Peinen in dem Fegfeuer ausstehen müssen. O weh! wann die Nothwendigkeit selbst nicht entschuldiget von der vollkommenen Betrachtung der Regel, was grosse Peinen werden leiden, welche nur aus einer Gemüthsergötzung den Dienst Gottes, und ihre geistliche Uebungen vernachläsigen? das thue allzeit mit Forcht und Zittern, so viel du kanst. Zu diesem gedenke, wann diese Stund fürüber ist, was werde ich anderes haben als Traurigkeit über Traurigkeit, wann ich die Pflicht meines Diensts vernachläsige. Lobe also meine Seel den HErrn zu allen Zeiten.

4. Punct.

Bethest du nun, meine geistliche Ordensseel! die Tagzeiten ausser dem Chor zu seiner Zeit? sibenmal im Tag hab ich dir Lob gesagt. Biegest du die Knie? bethet den HErrn an in seinem heiligen Hof. Vernachläsigest du auf der Reis nicht die Pflicht deines Dienst? verflucht sey, der das Werk des HErrn betrüglich verrichtet. Bereue, daß du so oft diese Regel nicht betrachtet habest. Nimm dir vor

1. Ausser dem Chor die Tagzeiten zu seiner Zeit zu bethen.
2. Zu denselben zu knien.
3. Noch auch auf der Reis die Pflicht deines Diensts zu vernachläsigen.

21. Tag.

Für das Fest des heiligen Matthäi Apostels und Evangelisten.

Von der Verlaugnung des Lebens.

Sich selbst verlaugnen, aufdaß er Christo nachfolge. Cap. 4. instr. 10.

1. Punct.

Der heilige Matthäus Apostel und Evangelist ist vor allem Christo nachgefolget, da er auf das einzige Wort, folge mir nach, den Gütern dieses Lebens abgesaget, die Zollbank verlassen, und allen Reichthumen und Wollüsten der Welt Urlaub gegeben. Eben dieses erforderet von dir der heilige Vater: sich selbst verlaugnen, auf daß er Christo nachfolge. Bist du dieser Stimm deines heiligen Vaters gefolget? wie kommet die Armuth und Verlaugnung mit dem Fleiß nach den Gütern dieses Lebens übereins? du wirst niemals arm seyn, so lang du also arm seyn willst, daß dir nichts von den Gütern dieses Lebens abgehe. Du wirst niemals arm seyn, so lang du die Armuth also liebest, damit du keinen Mangel leidest. Du wirst nicht arm seyn, so lang du in der Dürftigkeit traurig und kleinmüthig befunden werdest. Wann du einmal allen

Gütern dieses Lebens abgesagt, wie kanst du diese wiederum zuruck nehmen? die vollkommene Verlaugnung ist, Hitz und Kälte, Hunger und Durst, und alle Ungelegenheiten dieses Lebens standhaft übertragen. Und wer aus den Ordensseelen solle hierinnfalls dem heiligen Matthäo nicht nachfolgen? die Armuth ist eine grosse Feder, mit welcher man geschwind in den Himmel hinauf flieget. Andern Tugenden wird die Verheissung in der zukünftigen Zeit angedeutet. Der Armuth aber, und der Verlaugnung wird der Himmel nicht so fast versprochen, als gegeben, da diese Verheissung in der gegenwärtigen Zeit ausgesprochen wird: Selig sind die Arme, dann ihrer ist das Reich der Himmeln.

2. Punct.

Sich selbst verlaugnen, daß er Christo nachfolge, ist der Ruhe dieses Lebens absagen. Und dieses hat der heilige Matthäus tapfer in das Werk gesetzet; dann er hat sich von aller Ruh und Wollüsten enthalten. Er ware einzig auf die apostolische Arbeit bedacht. Er hat überall das Wort Gottes ausgesäet, die Heiden bekehret, die Unglaubige mit dem heiligen Taufwasser abgewaschen. Und was grosse Verfolgungen hat er dessentwegen von den Völkern übertragen? wer die Rast in diesem Leben suchet, der wird in dem andern die Ruhe nicht finden. Jener wird leicht alle Arbeit übertragen, welcher die unglückselige Ewig-

keit betrachtet. Also hat einstens ein grosser Altvater den Brüdern geantwortet, welche ihne befraget haben, wie bist du allda vergnüget, mein Vater, und übertragest diese Arbeit? er antwortete, die ganze Arbeit meiner Zeit, welche ich allda ausstehe, ist nicht tauglich, mit einem Tag der Peinen verglichen zu werden, welche die Sünder in der zukünftigen Welt ausstehen. Ohne Arbeit und viele Bemühung wirst du niemals die geistliche Vollkommenheit erlangen. Aber o was kleine Beschwerniß schröcket dich von der Tugend ab? du weichest alsobald ab von dem Weg des Heils, der zwar einen engen, schmalen, und harten Eingang hat.

3. Punct.

Die Vollkommenheit sich selbst zu verlaugnen, daß er Christo nachfolge, ist endlich, daß sich einer von der Begierlichkeit des Lebens selbst verlaugne. Also begierig zu sterben ware der heilige Matthäus. Er wünschete täglich aufgelöset zu werden, und mit Christo zu seyn. Niemand kan die Freud erklären, mit welcher er auf eben jenem Altar, auf welchem er zuvor das unbefleckte Lamm aufgeopferet, auch sein Schlachtopfer vollbracht hat. Unweis ist, welcher eine Begierd zu diesem Leben traget. Dann wer ist, welchen nicht der Schmerzen peinige, die Sorgfalt drucke, und die Forcht überfalle? das Lachen folget auf das Weinen, und die Freud begleitet die

Trau-

Traurigkeit. Auf den Hunger folget die Ersättigung, und die Ersättigung schliesset wiederum aus den Hunger. In der Nacht wünschet man den Tag, und in der Nacht wird der Tag gesuchet. In der Kälte trachtet man nach der Wärme, in der Hitz nach der Abkühlung. Vor der Speis seufzet man, nach der Speis ist Trübsal, Zorn und Ungedult, und unzahlbare andere Bewegungen verwirren die armselige Menschen. Wer solle das gegenwärtige Leben lieben? das Leben des Menschen ist ein lauterer Streit auf Erden. Kaum richtet er sich auf, nach dem höchsten Gipfel zu trachten, fallet er alsogleich durch Antrieb der schlipferigen Veränderlichkeit. Er will in der Beschauung stehen, aber er vermag dieses nicht. Er bemühet sich den Fus seiner Gedanken fest zu setzen, aber er wird durch die Fäll seiner Schwachheit entkräftet. Dieses ist das Thal, aus welchem sich die Heilige allzeit bereiten, hinaufzugehen, und zu jenem unschätzbaren Gut aufzusteigen, welches noch in keines Menschen Herz gekommen ist.

4. Punct.

Hast du nuu, meine geistliche Ordensseel! den Gütern dieses Lebens abgesagt? wann einer nicht allem absaget, der kan mein Jünger nicht seyn. Hast du der Rast des Lebens abgesaget? das Himmelreich leidet Gewalt, und nur die Gewaltige reissen es an sich. Hast du der Begierlichkeit des Lebens abgesaget? der

Mensch

Mensch vom Weib gebohren, lebet eine kurze Zeit, und wird mit vielem Elend erfüllet. Bereue, daß du dich nicht mit dem H. Matthäo gänzlich verlaugnet. Nimm dir vor

1. Den Gütern des Lebens,
2. Der Ruhe des Lebens,
3. Der Begierlichkeit des Lebens vollkommen abzusagen.

22. Tag.

Daß nicht erlaubt seye aussen zu essen.

Er soll sich nicht unterstehen, aussen zu essen. Cap. 51. v. 2.

1. Punct.

Scharf hat unser heiliger Vatter verbotten, daß der Bruder, welcher um ein geringes Geschäft ausreiset, und verhoffet selben Tag wieder zum Closter zu kommen, sich nicht unterstehe, aussen zu essen, ob er schon von jemand gebethen wurde, es wurde ihm dann von seinem Abbt gebotten. Dann solche Mahlzeiten pflegen wiederum mit den alten Werken der Welt zu verwicklen. Dann was sollest du thun bey den Mahlzeiten der Weltmenschen, nicht eben dieses, was jene thun? du wirst in aller ihrer Ruhmsucht, raupischen Worten, Begierlichkeit und Unlauterkeit nachfol-

folgen. Sihe! bey den Mahlzeiten der Weltmenschen wartet auf der böse Feind, welcher herum gehet, und suchet, wen er verschlinge. Bey dem Tisch der Ordensseelen warten auf die Engel, welche einstens Christo in der Wüsten gedienet haben. Glaube dir nicht allzuviel. Seye nicht sicher. Gleichwie die Fisch durch den Angel, also wirst auch du durch die Speis und Getrank der Weltmenschen gefangen werden. Du wirst mit deiner Anmuthung wiederum in die Welt zuruck kehren. O Closter, welches du allersüssest deinen Gott geniessest! wie lang wird eine Ordensseel der Kerker der rauchigen Städten ergötzen? wie lang werden die vergifte Wollüst der Speisen diese zu den Mahlzeiten der Weltmenschen anreitzen? Du wandle mit deinem Gemüth in dem Closter als in dem Paradeis. Kehre also gleich mit der Dauben in die Archen zuruck. Geniesse die himmlische Wollüst für die zergängliche.

2. Punct.

Er soll sich nicht unterstehen aussen zu essen. Dann wer sich dessen niemals unterstehet, wird nicht anderst als jener aus der Archen ausgelassene Rab allzeit in die Welt zuruck kommen. Er wird einen Eckel haben an dem gesparsamen Tisch zu Haus, und wird einen köstlichen in der Welt suchen, allwo Speisen über Speisen aufgetragen werden. Und wann er mit den ersten wird ersättiget seyn, wann er die zweyte anrühret, wird ihm vorkommen, als habe

habe er die erste nicht verkostet. Der Bauch weis allda nicht, da er beladen wird; dann die Unterschiedlichkeit benimmt den Grausen. Jener trachtet allda also die Sachen einzurichten, daß nicht minder das Aug als der Geschmack ergötzet werde. Aber was ist dieses für eine Trägheit, o geistliche Soldaten! eure Gesellen wohnen in der Schlacht bey dem Blut, und ihr liebet die köstliche Speisen bey den Weltlichen? da andere, sage ich, mit Fasten ihren Leib auf das strengste ausmerglen, weidet ihr diesen mit den Wollüsten der Speisen? saget ihr dann, es ist Frid, und es ist nicht Frid? warum schämet ihr euch nicht auf den Verweis des apostolischen Ausspruchs? dann ihr habt noch nicht bis auf das Blut Widerstand gethan? wann ihr der Füllerey nicht widerstrebet, werdet ihr allen Lastern ausgesetzet offen stehen. Wisset ihr dann nicht jenes des Propheten: ihre Speis war noch in ihrem Mund, da kam der Zorn Gottes über sie?

3. Punct.

Er soll sich nicht unterstehen, aussen zu essen, es wurde ihm dann von seinem Abbt gebotten, so er anderst thut, solle er in den Bann gethan werden. Derjenige muß nothwendig an dem Geist krank seyn, welcher noch einen Hunger und Durst hat aussen zu essen und zu trinken. Es ist ein augenscheinliches Zeichen, daß der Geist der Abtödung in ihme ausgelassen seye. Anerwogen nichts daraus-

aussen ist, was eine wahre Ordensseel ersättigen könne. Die einzige Abtödung, und der himmlische Trost, welchen sie erlanget, ersättigen sie. Wann sie was anderes suchet, wird sie Trübsal über Trübsal haben. Dann es kan anderst nicht geschehen, daß nicht derjenige wiederum mit dem Fleisch angethan aus der Welt zuruck kehre. Welcher ohne Befehl des Abbts ausser dem Closter mit Speisen erfüllet wird. Jener einzige Befehl machet, daß er also gleich verdaue, was er ohne diesen in den Mund schiebet, und hierdurch die Pest des Geists mit sich zuruck bringet. Dahero hat der heilige Vater jenen Brüdern eine Bus auferleget, welche bey einer frommen Frauen ohne Erlaubniß gegessen haben. Wann du nicht willst den Geist auslöschen, und gestrafet werden, beobachte diese Regel fleisig.

4. Punct.

Issest du nun, meine geistliche Ordensseel! nicht ausser dem Closter, damit du die Werk der Welt vermeidest? sie mengten sich unter die Heiden, und lerneten ihre Werk. Issest du nicht ausser dem Closter, die Füllerey zu zähmen? die Flamm hat die Sünder verbrennet. Issest du nicht ausser dem Closter, den Geist zu erhalten? nicht in dem Brod allein lebet der Mensch, sondern in einem jeglichen Wort, so da ausgehet aus dem Mund Gottes. Bereue, daß du so oft diese heilige Regel übertretten habest.

Nimm

Nimm dir vor, ohne Erlaubniß nicht aussen zu essen

1. Damit du nicht mit den Werken der Welt beflecket werdest,

2. Damit du nicht von dem Feuer der Füllerey verbrennet werdest,

3. Damit du nicht des Geists der Abtödung beraubet werdest.

23. Tag.

Von dem guten Gebrauch der Zeit.

Wir sollen jetzt laufen, und thun, was uns in Ewigkeit könne nutzen. Prolog. 3. v. 2.

1. Punct.

Wir sollen jetzt lauffen, und thun, was uns in Ewigkeit könne nutzen. Wie uns der heilige Vater ermahnet. Erstlich wegen der Kürze der Zeit. Dann die Zeit ist eine Bewegung, welche keine bleibende Statt hat, anerwogen da sie durch die ankommende Ding nach dem Seyn trachtet, sie aus dem Vergangenen eilet nicht zu seyn. Nicht anderst gehet auch der Mensch fürüber. Der erste Mensch ist zwar also erschaffen worden, daß er bleiben und die Zeiten vergehen sollten. Aber nachdem

deme er die verbottene Frucht berühret, hat er wegen der Beleidigung des Erschaffers angefangen, mit der Zeit zu gehen. Nachdeme er die Unsterblichkeit verlohren, hat ihn der Lauf der Sterblichkeit verschlungen, dessen Wurzel Bitterkeit, weil wir von ihm abstammen, wir gleichsam in dem Gebüsch behalten. In eben jenem täglichen Augenblick, in welchem wir leben, weichen wir unaufhörlich von dem Leben ab, und die Zeit zu leben, da wir glauben, daß sie wachse, nimmt in uns ab. Wer dieses sorgfältig betrachtet, wird allzeit Gutes wirken. Dann wann die Zeit fürüber gehet, so gehet auch fürüber die Zeit zu verdienen.

2. Punct.

Wir sollen jetzt laufen und thun, was uns in Ewigkeit könne nutzen, weil die Zeit Gutes zu thun nicht mehr seyn wird. Dann die Zeit des Aussäens ist das gegenwärtige Leben, welches wir laufen. In dieser ist uns erlaubet auszusäen, was wir wollen. Wann dieses Leben fürüber, wird auch die Zeit zu wirken aufgehoben werden. Dahero saget der Weltheiland, wirket, so lang es Tag ist, es kommt die Nacht, da niemand kan wirken. Uns ist das Wort Gottes, die wahre Sonnen aufgangen, und die wilde Thier haben sich versammlet, und sind in ihre Höhlen verschlossen. Schreiten wir also als Menschen zu unserm Werk, und arbeiten bis auf den Abend. Dann eben dasjenige, was ich rede, was ich schrei-

schreibe, was ich lese, wachset mir von meiner Zeit entweders zu, oder gehet mir zu Grund. Titus der Sohn Vespasiani wird uns einstens zu schanden machen vor dem göttlichen Gericht. Dieser, da er sich in einer Nacht erinnerte, daß er in demselben Tag nichts Gutes gethan, sagte: ich hab den Tag verlohren. Wir vermeinen, daß uns keine Stund, Tag, Augenblick, Zeit, und Alter zu Grund gehe, da wir ein müßiges Wort reden, von welchem wir vor dem göttlichen Gericht werden Rechenschaft geben müssen?

3. Punct.

Wir sollen jetzt laufen, und thun, was uns in Ewigkeit könne nutzen, wegen der bevorstehenden Ewigkeit. Die Verdammte wurden die ganze Welt, wann sie diese hätten, für die Zeit geben, welche du verlierest. Die Heilige erfreuen sich wegen einem jeglichen Augenblick, welchen sie wohl angewendet. O meine geistliche Ordensseel! erlerne wenigst anjetzo, die Zeit wohl anzuwenden. Dann von fruhe Morgen bis auf den Abend wird der Sünder umgehauen; da er von dem Anfang seines Lebens bis an das Ende durch die Begehung seiner Ungerechtigkeit verwundet wird. Alle Augenblick verdopplet er durch die Vermehrung der Bosheit die Streich wider sich, durch welche er endlich umgehauen, in die Tiefe falle. Von solchen

wird

wird recht durch den Psalmisten gesprochen: Blutdurstige und arglistige Männer werden ihre Täg nicht zur Helfte bringen. Dann die Täg zur Helfte bringen, ist die in den Wollüsten des bösen Lebens zugebrachte Zeit zu den Klagen der Bus abtheilen, und durch die Abtheilung zu einem guten Gebrauch, diese wiederum herstellen. Aber die Boshafte bringen ihre Täg keineswegs auf die Helfte, weil sie ihr verkehrtes Gemüth auch nicht in der letzten Zeit verändern. Wider welches uns der heilige Paulus recht ermahnet, nehmet die Zeit wahr, dann die Täg sind bös. Dann die Zeit nehmen wir wahr, wann wir das vergangene Leben, welches wir durch Sünd und Laster verlohren, mit Weinen und Zähern wiederum herstellen.

4. Punct.

Wendest du nun, meine geistliche Ordensseel! die Zeit gut an, weil sie kurz ist? alle Ding unter dem Himmel vergehen zu seiner Zeit. Wendest du die Zeit wohl an, weil du nach dem Tod nichts Gutes mehr thun kanst? Sohn, bewahre die Zeit, und weiche von dem Bösen ab. Wendest du die Zeit wohl an, weil die Ewigkeit nahe ist. Beraube dich nicht eines guten Tags, und laß das Theil der guten Gab dir nicht entrinnen. Bereue, daß du die Zeit bis anhero so übel angewendet habest. Nimm dir vor, jetzt

zu laufen und zu thun, was dir in Ewigkeit könne nutzen; in Betrachtung

1. Der Kürze der Zeit,
2. Der Verfliessung der Zeit,
3. Und der bevorstehenden Ewigkeit.

24. Tag.

Von Aufnehmung der Gästen.

Alle zukommende Gäst sollen wie Christus selbst aufgenommen werden. Cap. 53. v. 1.

1. Punct.

Drey Stuck erforderet der heilige Vater zur Aufnehmung der Gästen. Das erste ist, daß alle gebührende Ehr erzeiget werde, insonderheit den Glaubensgenossen, und Fremdlingen. Item, daß die Aufnehmung der Armen und Pilgern solle mit aller Sorgfältigkeit fleisig gehalten werden, dieweil in ihnen Christus mehr aufgenommen, dann der Reichen Gewalt forderet ihnen selbst die Ehr. O was grosse Ehr solle man einem jeglichen erweisen, da in ihm nicht ein Mensch, sondern der vermenschte Gott geehret wird? er wird sagen, ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich aufgenommen. Dahero solle

solle in allen ankommenden und wegreisenden Gästen mit geneigtem Haupt, oder mit ganzem auf die Erd niedergeworfenen Leib Christus angebethet werden, welcher auch in ihnen aufgenommen wird. Eine grosse Erniedrigung, aber je grösser, desto anständiger ist sie einer geistlichen Ordensseel. Ja wie gering solle sie geschätzet werden gegen einen solchen und so grossen Gast? der Glaub wird dir gewiß abgehen, wann du ihm nicht alle Ehr erweisest. Ferners, wann du nur den Menschen in dem Gast ehrest, wird dein Verdienst klein, und fast keiner seyn. Wann du aber Christum in dem Gast ehrest, wird dich auch sein Vater ehren, welcher in dem Himmel ist. Damit auch du, meine geistliche Ordensseel, welche du nicht zur Aufnehmung der Gästen bestimmet bist, nicht dieser Ehre beraubet werdest, beobachte genau jenes aus der heiligen Regel, daß du allzeit, wann du ihnen begegnest, oder von ihnen gesehen werdest, sie demüthig grüssest, und nachdem du den Segen begehret, vorüber gehest. Auf diese Weis wirst du diese so grosse Belohnung nicht verlieren.

2. Punct.

Das zweyte ist, daß, wann ein Gast angemeldet wird, soll ihm der Prior, oder die Brüder mit allem Dienst der Liebe entgegen gehen. Daß ihm alle Ehr und Freundlichkeit erzeiget werde. Daß um des Gasts willen könne die Fasten gebrochen werden,

es seye dann, daß ein vornehmer Fasttag seye, der nicht kan gebrochen werden. Mit diesem befihlet der heilige Vater nicht nur die Anmuthung, sondern auch das Werk der Liebe gegen den Gästen. Er ist hierinnfalls den alten Vätern nachgefolget, welche mit höchster Liebe die ankommende Gäst als Christum selbst aufgenommen. Dahero hatte einer aus Liebe den Gästen, und wegen denselben sechs bis sibenmal an einem Tag gegessen, oder vielmehr sich gestellet, als esse er. So hoch schätzeten sie dieses Liebswerk, daß sie dieses dem Fasten und andern heiligen Uebungen allzeit vorgezogen. Dann sie sagten, daß man die Liebe nicht wegen andern Tugenden, sondern die andere Tugenden wegen der Liebe erfüllen müsse. O mit was Liebe solle also der Gast aufgenommen werden, wann in dem Gast der Mittelpunct seiner Liebe, und die Stimm, und das Angesicht des inwendig klopfenden, und hinwiederum einladenden Gottes erkennet wird. Durch diese Liebe hat einer einstens also gefallen, daß der HErr der Engeln selbst bey ihm den Einkehr genommen, sprechend, an den übrigen Tägen hast du mich in meinen Gliedern, heut aber mich in mir selbst aufgenommen. Nehmen wir also zu unserm Tisch vor dem Gericht Christum, wo nicht in der That, doch wenigst in der Anmuthung auf, damit wir verdienen, von ihm zu der himmlischen ewigen Mahlzeit aufgenommen zu werden.

3. Punct.

3. Punct.

Das dritte ist, daß vor dem Gast das göttliche Gesetz gelesen werde, damit er auferbauet werde. Fürwahr die Auferbauung wird nutzlicher seyn als alle Ehr, und alle herrliche Mahlzeit. Der Gast solle nicht nur in dem Leib, sondern auch in der Seel gespeiset werden. Und gewiß kaum wird einer leichter bekehret, oder zerknirschet, als wann mit den Worten die Sach selbst vereinbaret, und mit der Liebe, oder Freygebigkeit das Gemüth bevorgekommen wird. O wann die Gäst in den Clöstern nichts hören, als von Gott, mit was heilsamem Eckel über die Welt werden sie oft berühret! o wie viele tausend hat eine solche Gastfreyheit von der Welt abgezogen, bey welchen anvor der Fleis der Prediger umsonst gearbeitet! wie sehr hat der König Totila zugenommen aus der Ansprach und Gastfreygebigkeit unsers heiligen Vaters? wann dir nicht erlaubet ist mit dem Wort zu auferbauen, auferbaue wenigst mit dem Beyspiel des Stillschweigens. Geselle dich keineswegs zu den Gästen, und rede nicht mit ihnen sprechend, es gezieme dir nicht mit den Gästen zu reden. Du wirst jenem Abbt nachfolgen, welcher die ankommende Gäst mehr mit seinem Stillschweigen, als andere mit den Worten auferbauet.

4. Punct.

Verehrest du nun, meine geistliche Ordensseel! oder bethest du in dem Gast Christum

an? Und es begab sich, als er mit ihnen zu Tisch saß, haben sie ihn erkennet. Liebest du Christum in dem Gast mit der Anmuthung und dem Werk? was ihr einem aus meinen Mindesten gethan, das habt ihr mir gethan. Auferbauest du den Gast mit dem Wort und mit dem Beyspiel? dein Wort wird seinen Füssen eine Leuchte seyn. Bereue, daß du dieses Werk der Barmherzigkeit mit dem Wort und Werk zu üben so oft unterlassen habest. Nimm dir vor

1. Christum in dem Gast anzubethen.
2. Christum in dem Gast zu lieben.
3. Den Gast mit Wort und Werk zu auferbauen.

25. Tag.

Von dem Eckel der geistlichen Dingen.

Sie sollen zusehen, damit nicht ein fauler Bruder gefunden werde. Cap. 48. v. 7.

1. Punct.

Nicht umsonst verordnet der heilige Vater einige Aeltere, daß sie zusehen, damit nicht ein fauler Bruder gefunden werde. Dann die Trägheit ist ein Eckel ab den geistli-

chen

chen Dingen. O Verdruß du Schaben der Herzen, du Rost der Gemüther, du böseste Krankheit der Seelen! o Eckel, du machest verhassen das gute Wort Gottes, verachten die himmlische Gab, verwerfen das Himmelthau, welches allen Geschmack der himmlischen Süßigkeit in sich enthaltet! dann was für eine Sucht ist so pestilenzisch, was für eine Krankheit so tödlich, welche also mache den Menschen uneingedenk seines Heils, lachend, und übel sicher bis zu der Porten des Tods hinzunahen? jetzt wohnet er dem Gottesdienst bey, und unterdessen handlet er in seinem Gemüth von müßigen, oder auch schädlichen Dingen. Jetzt sitzet er bey dem Buch, und stranzet sich. Bald höret er eine Ermahnung an, und leidet an dem Gehör selbst. Mit einem Wort, was heilig und heilsam ist, an diesem hat er einen Eckel und Verdruß. Und dannoch betrachtet er übel sicher nicht den Untergang, welcher ihm bevorstehet. Er erwartet freudig den Richter, weil er keine schwere Laster begehet. Aber ist es nicht ein genugsam grosses Laster, einen Verdruß haben ab demjenigen, was den Geist selig machet? wird er leben können, welcher täglich vor Hunger stirbet?

2. Punct.

Sie sollen zusehen, damit nicht ein fauler Bruder gefunden werde. Und woher solle er gefunden werden? wie solle derjenige, welcher in dem Geist angefangen, von dem

 Fleisch

Fleisch verzehret werden? warum solle er, welcher wollüstig gegessen, auf dem Weg unterligen? ach! er hat angefangen nach den Fleischhafen zu hungern, der Sinnlichkeit des Fleisches zu folgen, durch die thorrechte Reden aufgeblasen zu werden. Wie solle er den Geschmack der geistlichen Dingen verlieren, mit welchen er so reichlich ersättiget wurde? er hat angefangen, von dem Wuth der Unlauterkeit, des Zorns, Ungedult, Hoffart, und andern dergleichen Leidenschaften hingerissen zu werden, und der Zung den Zügel zu müßigen und ehrabschneiderischen Worten schiessen zu lassen. Wie solle er auf einer häufigen Weide hungern? er hat angefangen, die kleinste Ding zu verachten, diese oder jene Uebertrettung der Regel nicht zu achten, auf die Sinnlichkeit, nicht auf die Vernunft, nicht auf den Glauben, und seinen Stand Acht zu geben. Und was ist es Wunder, daß nur die einzige Stimm des Weinenden, wann er jedoch weinen will, übrig bleibe: ich bin abgemähet wie Gras, und mein Herz ist verdorret: dann ich hab vergessen mein Brod zu essen. Er kan nicht zugleich den Kelch des HErrn, und den Kelch der Teufeln trinken. Er kan nicht zugleich des Tisches des HErrn, und des Tisches der Teufeln theilhaftig seyn.

3. Punct.

Sie sollen zusehen, damit nicht ein fauler Bruder gefunden werde. Einem solchen müssen alsogleich Hilfmittel vorgeschrieben werden,

den, damit er nicht zu Grund gehe. Das erste ist die Abtödung der unordentlichen Liebe; dann es lasset sich nicht aussprechen, wie sehr diese Liebe die Süsse der göttlichen Liebe vermindere, anerwogen Gott allein, welcher ist das höchste und ewige Gut, dich so lang nicht ersättigen wird, so lang du verlangest von den schlechtesten Gütern ersättiget zu werden. Das zweyte ist die Abtödung der Leidenschaften. Diese verdunkeln die Vernunft, und betrüben und vertreiben den heiligen Geist, welcher allein die Freud des Herzens ist. Hernach ist nothwendig, daß du durch Feuer und Wasser zu der Abkühlung gehest. Das dritte ist die Treu in den Mindesten. Dann wer die Kleine verachtet, wird allgemach dahin fallen. Und je mehr einer täglich von der Gnad verlieret, desto mehr verlieret er von dem Geschmack. O wie armselig ist jene Ordensseel, welche diese Mittel wider den Eckel der geistlichen Dingen nicht allzeit zu Handen hat? sie wird auch oft unwissend in den Schiffbruch derselben verfallen. Sie wird erst alsdann die Wunden entdecken, da kaum ein Hilfmittel für die Wunden mehr wird übrig seyn. Widerstehe dem Anfang, die Arzney wird gar zu spat bereitet, wann das Uebel durch die lange Verweilung überhand genommen.

4. Punct.

Hast nicht auch du, meine geistliche Ordensseel! einen Verdruß und Eckel an

den geistlichen Dingen? unsere Seel ist dürr, und unsere Augen sehen nichts als das Man. Erkennest du die Ursachen dieses Verdrusses oder Eckels? er begehrte seinen Bauch mit den Trebern zu füllen, so die Schwein assen. Gebrauchest du die Mittel wider diesen Verdruß? ey du frommer Knecht, weil du über wenig getreu gewesen, will ich dich über viel bestellen, gehe ein in die Freud deines HErrn. Bereue, daß du gemeiniglich in diesem Verdruß die Zeit deines Ordensstands armseligst zugebracht habest. Nimm dir vor

1. Keinen Verdruß ab den geistlichen Dingen zu haben.
2. Die Ursachen dieses Verdrusses wohl zu erkennen.
3. Die Mittel wider denselben allzeit zu Handen zu haben.

26. Tag.

Von der dreyfachen Gefahr der Ordensseelen.

Er solle ingedenk seyn der Gefahr. Cap. 2. v. 21.

1. Punct.

Nirgends ist in diesem Leben eine Sicherheit: überall Gefahren. Dahero ermahnet uns

uns unser heiliger Vater, daß ein jeglicher der Gefahr ingedenk seye. Drey aber sind Haupt-Gefahren. Die erste ist, wann sich eine Ordens-seel mit der andern vergleichen will. Durch diese Hoffart wird das Gelübd des Gehorsams verachtet, die Obere gering geschätzet, die Regel verletzet. Dann da sie die Keckheit in ihrer Hoffart an sich nimmt, ist kein Gebott, welches sie sich nicht unterfange zu übertretten. Wider diese Gefahr sollen wir immerdar mit dem Propheten bethen, daß nicht der Fus der Hoffart komme, weil alldorten gefallen seyn, welche Böses wirken. Wir sollen allzeit die Demuth des Gehorsams üben, wann wir nicht wollen die Gnad bey Gott und den Menschen verlieren; dann der Gehorsam ist bey Gott und den Menschen angenehm. Ach! wie viele sind nicht anderst wie Lucifer aus dem Himmel, also auch sie aus ihrem Stand durch einen einzigen Ungehorsam verstossen worden? förchte auch du den Fall. Erhalte dich in der Demuth, und in dem Gehorsam. Du wirst allzeit ruhig und vergnügt in deiner Religion leben.

2. Punct.

Er solle ingedenk seyn der Gefahr. Die zweyte Gefahr ist, wann eine Ordensseel zuruck zu sehen anfanget: wann sie jene Ding, welche sie einmal verlassen, in dem Werk, oder in der Neigung wiederum annimmt: wann sie zu den alten Lastern und Leidenschaften zuruck kehret. Dann es ist aus dem heiligen Evange-

lio bekannt, daß derjenige, welcher die Hand an den Pflug leget, und nachmals zuruck schauet, gleich falle, sein Haupt mit dem alten Meer der Laster bedecket werde, und nicht tauglich zu dem Reich Gottes seye. Wider diese Gefahr sollen wir allzeit nach der Armuth des Geists trachten. Dann welche wollen reich werden, die fallen in den Strick des Teufels. Aber diese heilige Armuth schliesset nicht nur die Neigung zu den irdischen Dingen, sondern gänzlich zu allem aus. Ja sie hat auch keine einzige Neigung zu jenen, welche die Armuth selbst betreffen. Ach wie viele gehen nicht zu Grund, weil sie zuruck sehen? wie viele weichen von der ersten Absagung ab? dahero kommet, daß so viele berufen, aber wenig auserwählt sind. Damit du aus den Auserwählten seyest, umfange standhaft die Armuth des Geists.

3. Punct.

Er solle ingedenk seyn der Gefahr. Die dritte Gefahr ist, wann eine Ordensseel bestehen will, daß sie zwar den Orden nicht verlasse, jedoch auch in demselben fortzuschreiten nicht trachte. Die Religion ist eine über dieses grosse und weite Meer dieser Welt aufgeschlagene Brucken. Ueber diese gehen allzeit und schreiten fort die geistliche Ordensseelen. Mithin muß derjenige nothwendig fallen, welcher von dem Nachfolgenden angetrieben und umgestossen, auf derselben stehen bleiben will. Dann der Weg ist eng, und verhinderet die-

jenige,

jenige, welche fortschreiten, oder fortschreiten wollen. Dahero treiben diese immerdar an, und bestrafen, weil sie die Faulheit seiner Lauigkeit nicht übertragen kan, sie treiben ihn gleichsam mit Spornen an, und stossen ihn mit Händen fort, daß eines aus beyden nothwendig, entweders fortschreiten, oder gar zuruck weichen muß. Wider diese Gefahr sollen wir die Casteyung oder Abtödung des Leibs auf uns nehmen. Dann alsdann ist der Geist kräftig zu laufen, wann das Fleisch schwach wird. Er ist aber schwach und müd, wann das Fleisch gemästet wird. Dann der Geliebte ist fett worden, und hat zuruck geschlagen. Ach wie viele haben die Bekehrung der Sitten wegen der Sorg für das Fleisch verlassen? du laufe, und eile, damit vielleicht nicht derjenige, welcher ausgegangen ist wie ein Ris den Weg zu laufen, weit von dir entfernet werde. Welchen, wann du gescheid bist, und diesen allzeit vor deinen Augen stellest, du von seinem Geruch angelocket, durch die Abtödung des Fleisches leichter und geschwinder laufen werdest.

4. Punct.

Weichest du nun, meine geistliche Ordensseel, der Gefahr aus, daß du dich nicht mit andern gleich haltest? Lucifer wollte dem Allerhöchsten gleich seyn, aber sein Ort ist nicht mehr in dem Himmel gefunden worden. Weichest du der Gefahr aus, daß du nicht zuruck schauest? wer seine Hand an den Pflug leget, und

und zuruck schauet, der ist nicht tauglich zu dem Himmelreich. Vermeidest du die Gefahr, damit du nicht abnehmest? laufet, da ihr das Licht habt, damit euch nicht die Finsternissen des Tods ergreifen. Bereue, daß du bishero diese Gefahren nicht vermeidet habest. Nimm dir vor diese zu fliehen

1. Durch einen demüthigen Gehorsam in allem.

2. Durch die Umfangung der Armuth des Geists.

2. Und durch eine beständige Abtödung des Fleisches.

27. Tag.

Von dem Geschäfft unserer Seligkeit.

Wir sollen jetzt thun, was uns in Ewigkeit könne nutzen. Prol. v. 32.

1. Punct.

O heilsames Gebott unsers heil. Vaters von dem Geschäfft unserer Seligkeit! wir sollen jetzt thun, was uns in Ewigkeit könne nutzen. Es muß anjetzo alle Verweilung abgebrochen werden, wo dasjenige zu thun ist, so in Ewigkeit nutzen könne. Dann was verweilest du, meine geistliche Ordensseel, je-

nen Geist deines Heils, welchen du schon längstens empfangen hast, zu gebähren? nichts ist den Menschen gewisser, als der Tod, und nichts ungewisser als die Stund des Tods; anerwogen er gleichwie ein Dieb in der Nacht kommen wird. Weh den Schwangern an jenem Tag, wann der Tod diese so heilsame Geburt bevor kommen wird. O weh! er wird das Haus durchgraben, und dieses heilsame Gewächs auslöschen. Dann wann sie sagen werden Fried, und Sicherheit, alsdann wird der gähling Untergang über sie kommen, gleichwie der Schmerz bey einer Gebährenden: und sie werden nicht entfliehen. Wohlan dann eile, das Geschäft deiner Seligkeit zu bewirken. Hebe alle Verweilung auf, weil du allda auch keinen sichern Tag hast.

2. Punct.

Wir sollen jetzt thun, was uns in Ewigkeit könne nutzen. Wir sollen an nichts anderes gedenken, als an das Geschäft unserer Seligkeit. Von deiner Seligkeit solle deine Betrachtung anfangen, damit du nicht zu andern ausschweifest, und dieses vernachläsigest. Was nutzet dir, wann du die ganze Welt gewinnest, dich allein aber verlierest? seye es, daß du alles wissest, wann du deine Seligkeit nicht weist, bist du gleich einem, der ohne Grund aufbauet, und führest kein Gebäu, sondern einen Ruin auf. Wo immer dein Gedanken ausschweifet, sollest du ihn allzeit mit Frucht

zu deinem Heil zuruck rufen. Dann in Erlangung deiner Seligkeit muß dir niemand anverwandter seyn, als deine eigene Seel. Wider dein Heil sollest du nichts gedenken. Was sich immer deiner Betrachtung vorstellet, wann es nicht auf einige Weis zu deiner Seligkeit gehöret, muß es verworfen werden. O meine Ordensseel, dessen Seligkeit noch nicht genugsam fest gestellet ist, wie befleisest du dich, für das Heil anderer zu sorgen? gedenke vor allen an das deinige, ehe du andere unterweisest, daß sie an das ihrige gedenken. Dann wann du dir selbst ein Schalk bist, wie wirst du andern gut seyn?

3. Punct.

Wir sollen jetzt thun, was uns in Ewigkeit könne nutzen. Wir sollen alles Schwere unternehmen wegen dem Geschäfft unseres Heils: dann was kan schwer seyn in dem Gebott, wo uns die Seligkeit versprochen ist: dahero hat recht jener dem Naaman gerathen, welcher gesagt hat: Vater, wann dir der Prophet eine grosse Sach gesagt hätte, hättest du gewiß dieselbe thun sollen. Ein getreues, der Vernunft und Weisheit volles Wort. Dann das Einrathen stehet den vernünftigen Sinnen des Menschen zu, welche Gott als Zeugen ihm vorbehalten wider den Menschen selbst. Vater, sagen sie, wann dir der Prophet eine grosse Sach gesaget hätte, hättest du gewiß die-

dieselbe thun sollen. Dann dem Propheten nicht glauben, ist eine Unbild Gottes. Und wer nicht alles für sein Heil versuchet, der hasset sich selbst, und ist ihm neidig. Ach! was solle einem groß oder schwer vorkommen, welches zu der ewigen Seligkeit gebotten ist? wann ich dieses thue, warten die Gerechte auf mich, bis du mir wiedergeltest. Wann ich dieses nicht thue, haben die Sünder auf mich gewartet, daß sie mich umbrächten. Dort wird mir die Höll, und da die Cron bereitet. Und zwischen diesen beyden solle ich scherzen und faullenzen? Fürwahr man muß alles versuchen wegen dem Geschäfft des Heils.

4. Punct.

Beschleunigest du nun, meine geistliche Ordensseel, das Geschäfft deines Heils? anjetzo sind die Täg deines Heils. Gedenkest du an nichts ausser dem Geschäfft deines Heils? dieser ist ein heiliger und heilsamer Gedanken. Versuchest du alles wegen dem Geschäft deines Heils? dieses einzige ist nothwendig. Bereue, daß du bis anhero so nachläßig dem Geschäfft deines Heils obgelegen. Nimm dir vor

1. Das Geschäfft deines Heils zu beschleunigen.
2. Ausser demselben nichts zu gedenken.
3. Wegen demselben alles zu versuchen.

28. Tag.

Daß die Vernachläßigung der göttlichen Gegenwart die Ursach aller Laster seye.

Daß er Gottes niemals vergesse. Cap. 7. v. 9.

1. Punct.

Nichts machet also lasterhaft, als die Vergessenheit der Gegenwart Gottes. Dahero ermahnet der Heil. Vater seinen Jünger, daß er Gottes niemals vergesse. Hierdurch wird der Glaub zu nichten gemachet. Dann gleichwie durch den Glauben, mit welchem Gott gegenwärtig geglaubet wird, eine heilsame Forcht gebohren wird. Also, da man die Gegenwart Gottes nicht glaubet, werden allen Uebeln die Zügel nachgelassen. Dann warum sind sie verderbt und abscheulich worden in ihren Sünden? als weil jener allgemeine Unweise in seinem Herzen gesagt hat, es ist kein Gott. Wo einmal der Glaub von der Gegenwart Gottes ausgelöschet ist, dort wird eine lautere Verderbung des Fleisches, eine lautere Heßlichkeit der Hoffart gefunden. O meine geistliche Ordensseel! hüte dich also höchstens,

stens, daß du den Glauben des gegenwärtigen Gottes nicht verlierest.

2. Punct.

Daß er Gottes niemals vergesse. Der Glaub wird durch die Vergessenheit Gottes verstellt gemachet. Dann derjenige handlet vor seinen Augen betrüglich, welcher dißimulieret, was er wider seinen Willen weis, damit seine Bosheit zum Haß gefunden werde. Dann wie hasset einer Gott nicht, welcher seinen Augen ausweichet, seinen Befehl verachtet, und wollte, daß sein Gericht nicht wäre? ist einer unwissend, so wird man auch von dem nicht wissen: hasset einer, so wird er auch gehasset werden. Jener wird verworfen werden durch die Wahrheit des Gerichts, und von diesem wird Rach genommen werden durch die Schärfe des Hasses. Und ganz billich. Er verstellet sich, daß er Gott wisse, oder daß er von Gott gewußt werde, da er wissentlich und vernünftig, ja unvernünftig und unverschämt vor seinen Augen sündiget. Dann vermeinest du, wann anjetzo der Sohn des Menschen kommete, wurde er einen Glauben seiner Gegenwart auf Erden finden? wurde er diesen nicht für einen verstellten Glauben der Nachläsigen und Verachtenden halten, daß er noch leichter die Blindheit der Unglaubigen verdamme, und die Glaubigkeit der Teufeln noch für besser erachte? die Teufel glauben, und erzittern, die Menschen glauben, und erzittern nicht.

Die Teufel förchten, welchen sie glauben. Die Menschen, da sie jenen weder förchten noch verehren, welchen sie glauben, werden wegen der Verachtung der göttlichen Gegenwart desto schwerer verurtheilet. O meine geistliche Ordensseel! handle nicht betrüglich, daß deine Bosheit zum Haß befunden werde.

3. Punct.

Daß er Gottes niemals vergesse. Der Glaub wird durch die Vergessenheit Gottes getödet. Dann der ist eine Wesenheit der zu hoffenden, und ein Beweisthum der nicht erscheinenden Dingen. Dieser ist der Glaub, welcher durch die Liebe wirket. Dahero wann der Glaub der göttlichen Gegenwart nicht also wirket, ist er tod. Anerwogen der Glaub ohne die Werk tod ist. Dieser ist der Glaub, aus welchem durch das beredende Gewissen der Verdiensten die Hoffnung der ewigen Güter entspringet. Wann nun der Glaub der göttlichen Gegenwart kein Verdienst hat, wird ihn der Tod in Ewigkeit verzehren. O meine geistliche Ordensseel! wie ist dein Glaub von der göttlichen Gegenwart beschaffen? ist er lebendig oder tod? ach vergesse niemals deines gegenwärtigen Gottes, ansonst wird kein Gebott seyn, welches du nicht verachtest.

4. Punct.

Bist du nicht, meine geistliche Ordensseel, weil du den Glauben der göttlichen Gegenwart verlohren, in alle Laster gefallen? es ist keine Forcht Gottes vor seinen Augen. Ist nicht, weil du nur einen verstellten Glauben von der Gegenwart Gottes hast, deine Bosheit bis zum Haß angewachsen? er hat betrüglich gehandlet vor seinen Augen, damit seine Bosheit gefunden, und gehasset werde. Bist du nicht, weil du einen toden Glauben von der Gegenwart Gottes hast, in die Tiefe der Laster gekommen? der Glaub ist auf Erden zu Grund gegangen. Bereue, daß du die Uebung der göttlichen Gegenwart so wenig geachtet habest. Nimm dir vor

1. Den Glauben der göttlichen Gegenwart niemals zu verlieren.

2. Noch einen verstellten,

3. Oder toden Glauben von dessen Gegenwart zu haben.

29. Tag.

Für das Fest des heil. Erzengels Michael.

Von der Stärke, Standhaftigkeit und Nachdruck des guten Vorsatzes.

Wir sollen jetzt thun. Prol. v. 32.

1. Punct.

Der heilige Michael, einer aus den ersten Himmelsfürsten hat den Lucifer und seine Anhänger überwunden, welche sich weigerten, den vermenschten Gott anzubethen, und seine Mutter zu verehren. Er hat einen kräftigen Vorsatz gemachet, seinem Gott anzuhangen, und sein Gebott zu halten. Dann es ist eine Starkmüthigkeit vonnöthen, gute Vorsätz zu fassen. Von diesen saget unser heiliger Vater: wir sollen jezt thun. Das ist, wir sollen mit einer solchen Starkmüthigkeit die heilige Vorsätz machen, als wann sie gleich sollten vollbracht werden. Dann wann wir noch öfter sündigen, da wir uns fest und vielfältig fürnehmen, nicht mehr zu sündigen, was wurde geschehen, wann wir selten, oder niemals einen Vorsatz macheten? und wann wir noch öfters die Tugend vernachlässigen, da wir uns diese fest vornehmen, was wurde geschehen, wann wir uns niemals etwas gewisses vornehmeten? dann je stärkern Vorsatz wir fassen, desto betrüglicher und stärker haltet der böse Feind an, daß sie nicht in das Werk gesetzet werden. Seye du selbst Zeug, wie viele gute Vorsätz sowol in der Untersuchung wider die Laster, als in der Betrachtung für die Tugenden, sind dir nicht zu Grund gegangen? und warum? sie waren von Anfang nicht stark genug. Das laue Wasser, wann es von dem Feuer hinweg gestellet wird, erkaltet alsogleich. Und der gute

gute Vorsatz, welcher von Anfang schwach ist, verschwindet geschwind.

2. Punct.

Der heilige Michael ist mit seinen Anhängern standhaft in seinem Vorsatz verharret, und hat durch keine Einwendungen des Lucifers von demselben könne abwendig gemachet werden. Also sollen wir jetzt thun. Jetzt, das ist, wir sollen standhaft in unserm Vorsatz verharren, daß uns nichts verhindere, wohl zu vollenden, was in dem guten Anfang nicht hat können verhinderet werden. Es solle keine Kälte entzwischen kommen. Dann auch zuweilen werden die Auserwählte mit einer solchen Kaltsinnigkeit gepeiniget, daß sie weder bethen, noch lesen, oder wirken können. Aber sie sollen auch wider ihren Willen den guten Werken obligen: und die Kräften der Seel werden alsogleich hergestellet werden. Es solle sie auch die Hitze nicht verderben. Dann die Auserwählte werden zuweilen mit einer solchen Hitze der Sinnen entzündet, daß sie sich kaum enthalten können, daß sie nicht durch freche Reden, oder durch die Belästigung des Sinns zu den äusserlichen Dingen abweichen. Aber wir sollen desto standhafter der Abtödung obligen, je schärfer das Fleisch unsern Vorsatz bestreitet. Also wirst du dich weder durch die Trägheit, noch durch die Belustigung des Sinns von deinem Vorsatz abwendig machen lassen,

du wirst allzeit standhaft in demselben verharren.

3. Punct.

Der heilige Michael hat endlich seinen Vorsatz in dem Werk erfüllet, da er mit seinen Engeln den vermenschten Gott demüthigst angebethet, und mit einem einzigen Wort, wer ist wie Gott? die abtrinnige Geister mit ihrem Anführer aus dem Himmel auf ewig verstossen. Es ist nicht genug, einen starken Vorsatz machen, und in demselben standhaft verharren, wann er nicht auch in dem Werk nachdrucklich erfüllet wird. Dahero saget der H. Vater: daß wir jetzt thun sollen. Das ist, daß wir anjetzo in dem Werk erfüllen, was wir uns gut und heilsam vorgenommen haben. Ach! wie oft gedenkest du, deine Sitten zu verbessern? wie lang bist du schon in diesem Vorsatz gewesen? du nimmst dir dieses zwar kräftig und standhaft vor, aber doch folget keine Wirkung. Ja wann du zuweilen anfangest, lassest du armselig nach: daß von dir deine Feind mit Recht sagen, dieser Mensch hat angefangen zu bauen, und hats nicht ausführen können. Je länger du aber verweilest in dem Werk zu erfüllen, was du dir vorgenommen, desto mehr verlierest du die Kräften der göttlichen Einsprechung, und der Gnad des heiligen Geistes. Und je geschwinder und öfter du die gute Vorsätz in das Werk setzest, desto mehrere Gnaden, diese zu vollziehen, erlan-

langest du. Fürwahr dieses ist die einzige Ursach, warum so wenig zu der Vollkommenheit ihres Berufs gelangen.

4. Punct.

Fassest du nun, meine geistliche Ordensseel! nach dem Beyspiel des heiligen Michaels, starke gute Vorsätz? wer ist wie Gott? fangest du standhaft deine Vorsätz an, und setzest diese fort? wer ist wie Gott? erfüllest du auch nachdrücklich deine Vorsätz in dem Werk? wer ist wie Gott? ihm müssen wir allein dienen. Bereue, daß du dich bis anhero nicht beflissen habest, diese Bedingnissen des guten Vorsatzes zu haben. Nimm dir vor

1. Stark und kräftig deine Vorsätz zu machen.
2. Diese standhaft anzufangen, und fortzusetzen.
3. Und nachdrucklich in dem Werk zu erfüllen.

30. Tag.

Monatliche Versammlung.

Der

Der Mensch soll darfür halten, daß er vom Himmel allzeit, und alle Stund von Gott gesehen werde, und daß sein Werk an allen Orten vom göttlichen Angesicht beschauet, und von den Engeln zu allen Stunden vor Gott gebracht werden. Cap. 7. v. 12.

1. Punct.

Wann sich unser heiliger Vater in einer heiligen Uebung geübet, so ware diese die Uebung der göttlichen Gegenwart in seiner Einöde zu Sublac. Mit dieser hat er sich alle Stund aufgemunteret, die Schuldigkeiten seines Stands recht zu erfüllen. Du folge ihm wenigst anheute nach. Halte darfür, daß du vom Himmel allzeit und alle Stund von Gott gesehen werdest, und daß deine Werk an allen Orten vom göttlichen Angesicht beschauet, und von den Engeln zu allen Stunden vor Gott gebracht werden. Erstlich zwar betrachte vor dem Angesicht Gottes und der heiligen Engeln, wie du dich diesen Monat hindurch gegen Gott verhalten habest. Hast du dir geforchten, Gott zu beleidigen, in Betrachtung der Ewigkeit der Höllen? Gehet hin ihr Vermaledeyte in das ewige Feuer. Hast du dich beflissen, den Sonntag Gott deinem Erschaffer, Erlöser, und Heiligmacher

zu wiedmen? du hast an denselben die gröste Gutthaten von Gott empfangen. Hast du die Vergessenheit der göttlichen Gegenwart geflohen? es ist keine Forcht vor seinen Augen. Ach! wie schwer hast du zu allen Stunden die Augen Gottes und der heiligen Engel durch diesen Monat beleidiget?

2. Punct.

Halte darfür, daß du vom Himmel allzeit und alle Stund von Gott gesehen werdest, und daß deine Werk von den Engeln vor Gott gebracht werden. Dahero erwege, wie du vor dem Angesicht Gottes und der heiligen Engeln der Pflicht gegen deiner Religion genug gethan habest. Thust du genug der dreyfachen Pflicht deines Stan- in Beförderung nemlich der Ehr Gottes, deiner eigenen, und des Nechsten Seligkeit? die ganze Regel gebietet dieses. Bist du nicht nachläsig in dem Gebrauch der Sachen des Closters? die Unsauberkeit in den göttlichen Dingen entunehret die ganze Religion. Haltest du gern die Fasten? jetzt, also spricht der HErr: bekehret euch zu mir in ganzem eurem Herzen, in Fasten, und Weinen. Setzest du nichts dem Dienst Gottes vor? in dem Psalmensingen finden wir ein Zeughaus alles Guten. Verrichtest du den Dienst Gottes ausser dem Chor andächtig? verflucht ist, der das Werk Gottes betrüglich thut. Issest du nicht ausser der Zeit, oder

oder aussen? Elias, welcher das Aschenbrod gegessen, ist in der Kraft jener Speis bis zu dem Berg Gottes gewandlet. Verrichtest du das Amt eines Singers recht? der Gehorsam in dem Psalmensingen verschaffet den Geschmack. Gehest du nicht zu ungewohnlichen Zeiten zu andern Brüdern? wer seine Zung nicht zu zähmen weis, dessen Gottesdienst ist eitel. Haltest du das Stillschweigen nach der Complet fleisig? es ist keine Macht dieser Finsternissen. Befleisest du dich der Lesung vor der Complet beyzuwohnen? unser heiliger Vater traget diese allen auf. Haltest du die Tagordnung genau? der Willen Gottes ist unsere Hoffnung. Ach! was für verächtliche Ding von deinem geistlichen Stand haben deine Engel Gott vortragen müssen!

3. Punct.

Halte darfür, daß du vom Himmel allzeit, und alle Stund von Gott gesehen werdest, und daß deine Werk von den Engeln zu allen Stunden Gott vorgebracht werden. Dahero versammle dich, wie du vor dem Angesicht Gottes deiner Pflicht gegen den Nechsten genug gethan habest. Hast du ein Mitleiden mit dem fehlenden Bruder? solle dann dein schwacher Bruder zu Grund gehen, für welchen Christus gestorben ist? hast du mitleidig den schuldigen Bruder bestrafet? unterweise ihn in

dem

dem Geist der Sanftmuth. Hast du mitleidig für den schuldigen Bruder gebethet? bethet für einander, damit ihr selig werdet. Hast du in dem Gast Christum angebethet, und aufgenommen? ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich aufgenommen. Ach leider! wie sehr hast du Gott mißfallen, mit welchem du in deinem Nechsten so übel verfahren bist?

4. Punct.

Halte darfür, daß du vom Himmel allzeit, und alle Stund von Gott gesehen werdest, und daß deine Werk von den Engeln zu allen Stunden Gott vorgebracht werden. Mithin erwege, wie du der Pflicht gegen dir selbst vor Gott genug gethan habest. Beschleunigest du das Geschäfft deiner Seligkeit? anjetzo sind die Täg des Heils. Machest du kräftige, standhafte und nachdrückliche Vorsätz? nach deinem Vorsatz wird auch dein Fortgang seyn. Sagest du ab der Begierlichkeit deines Lebens? wann einer nicht allem absaget, kan er mein Jünger nicht seyn. Bist du nicht unruhig? lernet von mir, dann ich bin von Herzen sanftmüthig und demüthig. Bist du nicht langsam? in deinen Werken seye schnell. Hast du keinen Eckel an den geistlichen Dingen? unsere Seel ist dürr. Erweisest du deine Demuth? der Demüthige setzet sich an das letzte Ort. Befleisest du dich, die Bescheidenheit zu erlangen?

gen? bey den Alten ist die Klugheit. Wendest du die Zeit wohl an? alles vergehet zu seiner Zeit unter dem Himmel. Ach wie sehr hast du die heilige Engel betrübet, da du ihren heilsamen Einsprechungen widersprochen hast. Bereue, daß du deinen Pflichten in der Gegenwart Gottes und der heiligen Engeln dich nicht beflissen habest genug zu thun. Nimm dir was besseres vor, und bemühe dich durch eine wahre Bus genug zu thun.

In omnibus glorificetur Deus.

Register
der Betrachtungen des dritten Theils.

Julius.

Zweyter Tag. Für das Fest der Heimsuchung der allerseligsten Jungfrauen. Von den Liebsdiensten. 1
3. Tag. Von den Schäden der Ordensseelen. 7
4. Tag. Von den Wochnern der Kuchel. 12
5. Tag. Von der geistlichen Wissenschaft. 16
6. Tag. Von den Ursachen, daß man nicht murren solle wider die Kost. 21
7. Tag. Daß man nicht Böses mit Bösem vergelten solle. 25
8. Tag. Von der Vollkommenheit der Keuschheit. 29
9. Tag. Daß man den Betrug vermeiden solle. 33
10. Tag. Von der Nothwendigkeit des Stillschweigens. 38
11. Tag. Für das Fest der Gedächtniß unsers heiligen Vaters Benedicti. Von der Nothwendigkeit der vollkommenen Verlaugnung seiner selbst. 42

12. Tag. Von der einzigen Sorg seiner selbst. 47
13. Tag. Wie eine Ordensseel keinem eine Unbild zufügen, und die zugefügte mit Gedult übertragen solle. 52
14. Tag. Von der Gattung der Straf der Aergerniß Gebenden. 57
15. Tag. Von der Nothwendigkeit des geistlichen Vertrauens zu dem geistlichen Vater in den Anfechtungen. 62
16. Tag. Für das Fest des heiligen Scapuliers der allerseligsten Jungfrauen. 66
17. Tag. Von der Nachfolgung des heiligen Vaters Benedicti, durch die Haltung der heiligen Regel. 70
18. Tag. Von dem glückseligen Tod. 73
19. Tag. Wie eine Ordensseel das Vertrauen zu ihrem Obern erhalte. 80
20. Tag. Mit was Mitteln die brüderliche Liebe rein erhalten werde. 84
21. Tag. Warum das Gelübd der Beständigkeit so genau zu beobachten seye. 88
22. Tag. Für das Fest der heiligen Mariä Magdalenä. Von der beständigen Reu und Leid des Herzens. 92
23. Tag. Von den regelmäsigen Busen. 97
24. Tag. Von dem Wachen. 100
25. Tag. Für das Fest des heiligen Apostels Jacobi. Von der Gedult in den Verfolgungen für die Gerechtigkeit. 103
26. Tag. Für das Fest der heiligen Mutter Anna. Von der Weis recht zu bethen. 108

27. Tag

27. Tag. Von der Nothwendigkeit, Nutzbarkeit, und Verdienst der Arbeit. 112
28. Tag. Wie das Gebott der göttlichen Liebe erfüllet werde. 116
29. Tag. Von der Uebung der heiligen Armuth. 121
30. Tag. Von den Vorrechten der Einsamkeit. 124
31. Tag. Monatliche Versammlung. 130

Augustus.

1. Tag. Warum wir allzeit an das letzte Gericht gedenken sollen. 134
2. Tag. Von der Gedult in den Krankheiten. 138
3. Tag. Daß man die mindeste Uebertrettung der heiligen Regel vermeiden solle. 142
4. Tag. Von der Vollkommenheit des Gehorsams. 146
5. Tag. Daß man die Schläfrigkeit vermeiden solle. 152
6. Von der Versöhnung der Uneinigen. 157
7. Tag. Daß nicht erlaubt seye den Mönchen, ausser dem Closter herum zu schweifen. 161
8. Tag. Von der Bosheit der Eifersucht und des Neids. 166
9. Tag. Von dem Lohn der himmlischen Glori. 170
10. Tag. Für das Fest des heiligen Laurentii. Von der geistlichen Starkmüthigkeit. 174

11. Tag. Von den Bewegursachen, ohne Verzug zu gehorsamen. 179
12. Von der Wenigkeit deren, so selig werden. 184
13. Tag. Von der Widerrede. 187
14. Tag. Von den äusserlichen Verrichtungen. 191
15. Tag. Für das Fest der glorwürdigen Himmelfahrt Mariä der allerseligsten Jungfrauen. Von der Erhöhung der Demuth. 196
16. Tag. Für das Fest des Heil. Joachim, Vaters der allerseligsten Jungfrauen, welches an dem Sonntag unter der Octav Mariä Himmelfahrt gehalten wird. Wie eine Ordensseel in der Trübsal zu Hilf kommen solle. 200
17. Tag. Von den Bewegursachen der Bekehrung der Sitten. 204
18. Tag. Von der Gleichgültigkeit in dem Gehorsam. 208
19. Tag. Von der klösterlichen Eingezogenheit. 212
20. Tag. Für das Fest des heiligen Abbts Bernardi. Von dem guten Eifer. 216
21. Tag. Von der guten Gewohnheit. 221
22. Tag. Von den Mitteln, die Aufmerksamkeit in dem Psalliren zu erlangen. 226
23. Tag. Von dem Gehorsam gegen einen jüngern Obern. 231
24. Tag. Für das Fest des heiligen Bartholomäi. Von der weisen Einfältigkeit. 236

25. Tag. Daß man nicht mehr reden soll, als sich gebühret. 239
26. Tag. Von Vermeidung des Müßiggangs. 244
27. Tag. Daß man die Halsstärrigkeit vermeiden solle. 249
28. Tag. Von dem wochentlichen Tischleser. 253
29. Tag. Von der dreyfachen Weis der göttlichen Gegenwart. 257
30. Tag. Daß man den Excommunicirten meiden solle. 261
31. Tag. Monatliche Versammlung. 265

September.

1. Tag. Von der Vollkommenheit der Armuth. 269
2. Tag. Von der Ewigkeit der Höllen. 273
3. Tag. Von dem Mitleiden gegen den Fehlenden. 277
4. Tag. Von der Prob der wahren Demuth. 281
5. Tag. Daß man die Unruhigkeit vermeiden solle. 284
6. Tag. Daß man die Langsamkeit fliehen solle. 288
7. Tag. Von der Nachläßigkeit in dem Gebrauch der Sachen des Closters. 292
8. Tag. Für das Fest der gnadenreichen Geburt Mariä. Von der dreyfachen Pflicht des geistlichen Berufs. 296

9. Tag. Von dem grossen Uebel des Murrens. 300
10. Tag. Von der Bescheidenheit. 303
11. Tag. Von dem Stillschweigen nach der Complet. 307
12. Tag. Von der geistlichen Lesung vor der Complet. 310
13. Tag. Von der Fasten in dem Herbst. 314
14. Tag. Wie eine Ordensseel dem Dienst Gottes nichts vorsetzen solle. 317
15. Tag. Daß eine Ordensseel ausser dem gemeinen Essen nichts essen oder trinken solle. 321
16. Tag. Von dem Amt des Vorsingers. 324
17. Tag. Daß man die Tagordnung halten solle. 328
18. Tag. Daß keiner zu dem andern gehen solle zu ungewohnlicher Zeit. 332
19. Tag. Von dem Sonntag. 336
20. Tag. Wie der Dienst Gottes ausser dem Chor auf der Reis zu verrichten seye. 340
21. Tag. Für das Fest des heiligen Matthäi. Von der Verlaugnung des Lebens. 344
22. Tag. Daß nicht erlaubet seye aussen zu essen. 348
23. Tag. Von dem guten Gebrauch der Zeit. 352
24. Tag. Von der Aufnehmung der Gästen. 356
25. Tag. Von dem Eckel der geistlichen Dingen. 360

26. Tag.

26. Tag. Von der dreyfachen Gefahr der Ordensseelen. 364
27. Tag. Von dem Geschäfft unserer Seligkeit. 368
28. Tag. Daß die Vernachläsigung der göttlichen Gegenwart die Ursach aller Laster seye. 372
29. Tag. Für das Fest des heiligen Erzengels Michael. Von der Stärke, Standhaftigkeit, und Nachdruck des guten Vorsatzes. 375
30. Tag. Monatliche Versammlung. 378

In omnibus glorificetur Deus.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Müller, Deodat

Geist unsers heiligsten, mit dem Geist aller Gerechten erfüllten Vaters und Patriarchen aller Mönchen Benedicti Aus Seiner heiligen Regel und Leben, aus der heiligen Schrift alten und neuen Testaments, aus der Regel des heiligen Basilli, wie auch aus den Collationibus, Satzungen, Leben und Büchern der heiligen Catholischen Väter und Ordensstifter, zur Betrachtung
Bd.: 3

München 1760

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Asc.487(3/4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11082272-1
VD18 80152694-001